

www.e-rara.ch

Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen

Ebel, Johann Gottfried

Zürich, 1804-1805

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7370

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-9810>

Vierter Theil.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

THE
MUSEUM
OF
ART
AND
ARCHAEOLOGY
OF
THE
CITY OF
BOSTON

IN

49

187

Kern 1349:4 (Rar)

Rar 7370:4

AUS DER
BIBLIOTHEK
VON
OBERST
HANS KERN

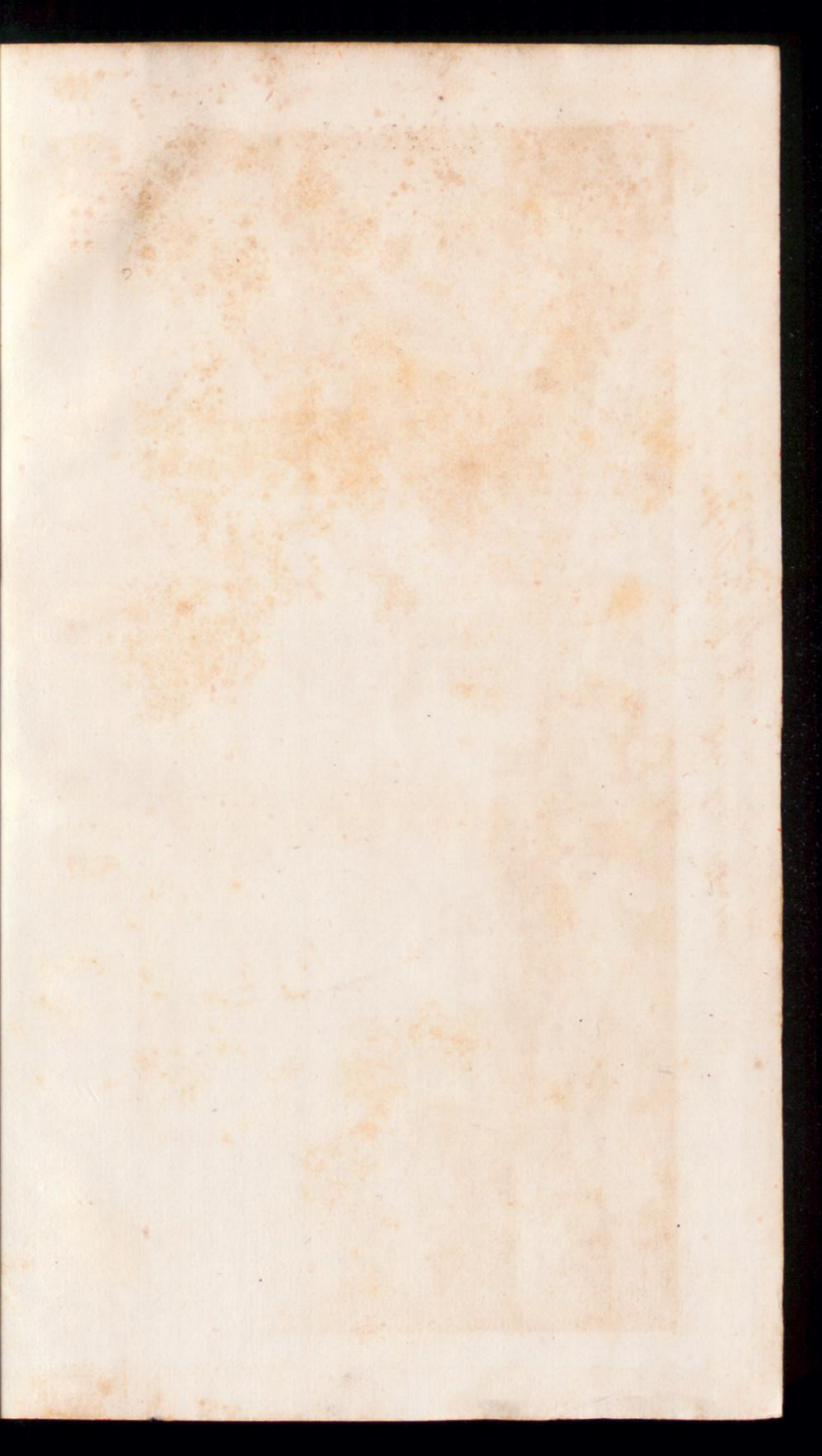
1867 - 1940

STADTRAT VON ZÜRICH
1914 - 1925

—
DER BIBLIOTHEK DER ETH
GESCHENKT VON DER
FAMILIE KERN-FLAD
IM AUGUST 1948



BALTHASAR GEMUSEUS



1875

Ungewinn des Winter-Schneis,
im Rheinwede-Schneis um das Eis zu thun.

St. Hilary de.



J. G. EBEL, M. D.



ANLEITUNG,

AUF DIE

NÜTZLICHSTE UND GENUSSVOLLSTE ART

DIE

SCHWEITZ

ZU BEREISEN.

Mit drey geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Monthlanc darstellen; nebst einem Titelkupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer Abbildung der besten Art Fulseisen, auf Gletschern zu gehn.

VIERTER THEIL.

Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

ZÜRICH

BEX ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.

~~Kern 1349:4~~



Ker

J. G. EBEL, M. D.

VOLLSTÄNDIGER

UNTERRICHT

ÜBER ALLE

Naturschönheiten, geographische, physische und
historische Merkwürdigkeiten, so wie über die
mineralogische und geognostische Beschaffenheit
des Alpengebirges

DER

SCHWEITZ

und der angrenzenden Theile von Savoyen, Pie-
mont und der Lombardie; von Deutschland
und Frankreich.

Nebst einer geognostischen Karte über den Profil-Durch-
schnitt der Gebirge von Zug bis Am Stäg im K. Uri.

Als

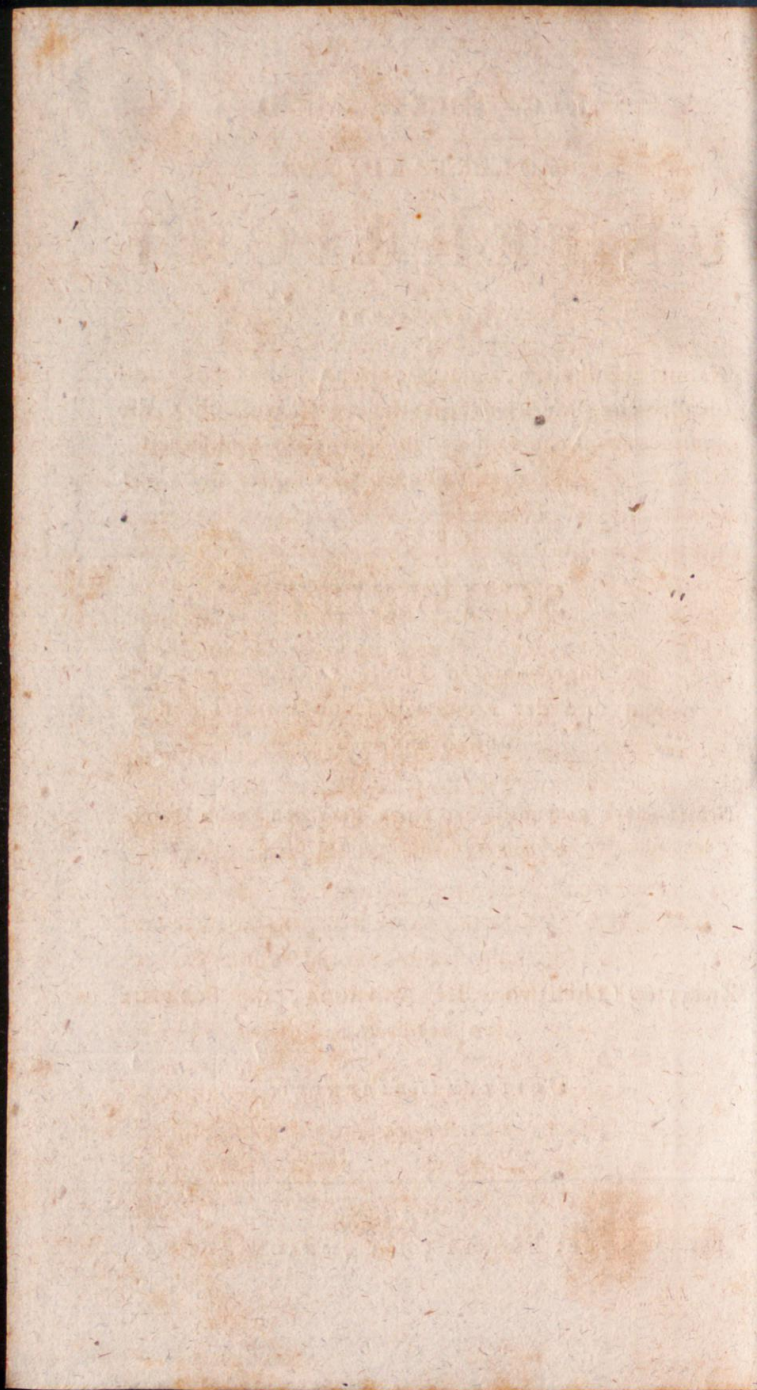
Zweyter Theil von der Anleitung, die Schweiz
zu bereisen.

DRITTER ABSCHNITT.

R—Z.

Z Ü R I C H

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.



R.

RAGATZ, K. St. Gallen, in der Landschaft *Sargans*, ein Flecken an der grossen Landstrasse nach *Chur*, dicht an der *Tamin*, und $\frac{1}{4}$ St. vom Rhein. Wirthshaus: *Wilde Mann*. — Dicht vor dem Dorfe die Ruinen der Schlösser *Nydberg* und *Freundenberg*, welche im J. 1461 von den Eidgenossen zerstört wurden, und wo schöne Uebersichten des ganzen Thales sind. — Sehenswerth der Austritt der wilden *Tamin* aus ihrem schwarzen Schlunde wenige Minuten vom Wirthshause; bildet eine sehr malerische Naturszene voll Energie und wilden Trotzes, besonders bey Abend. In diesem Schlunde liegt das *Pfeffers*-Bad 2-3 St. aufwärts. — Der ganze Flecken ist schon oft das Opfer der Wuth der rasenden *Tamin* geworden, dessen Verwüstungen vom J. 1762 noch sichtbar sind. Der übermässig angeschwollne Strom überführte die Strassen des Fleckens dergestalt mit Schutt, daß man seit der Zeit in das hübsche Haus des Arztes, nahe am Wirthshause, auf 5-6 Stufen von der Strasse zur Thüre hinabsteigen muß. Oeftere Verheerungen dieser Art stürzten die Einwohner in Armuth, welche durch die Kriegslasten in den J. 1799 und 1800 den höchsten Grad erreicht hat.

Neueste Kriegsgeschichte. Diese Gegend war nämlich besonders der Schauplatz beständiger Gefechte und Truppenmärsche, sowohl bey den Angriffen der *Franzosen* auf *Graubündten*, als auch bey ihren Zurückzügen, wenn sie den *Oesterreichern* weichen mußten. Die unglaubliche Bedrückung dieser Einwohner durch den Krieg leuchtet aus der einzigen Thatsache hervor, daß der hier wohnende Arzt während diesen zwey Kriegsjahren in seinem Hause 7000 Franzosen beherbergt und gespeiset hat. Bey einem befürchteten Angriffe der *Oesterreicher* wurde die *Tamin*-Brücke von den *Franzosen* angezündet; ein Wind trieb die Flammen auf Ragatz zu, und der halbe Theil des Fleckens ward ein Raub der Flammen.

Wege. Von Ragatz führen zwey Wege nach dem *Pfeffers*-Bade; der gewöhnliche für Pferde gangbare geht über das Dorf *Valenz* 2 St., und ins Bad hinab $\frac{1}{2}$ St. Während einer Stunde ist diese Straße immer ansteigend, bisweilen sehr steil, an einigen Stellen sehr schmal neben Abgründen, weswegen die Fremden, welche hier reiten, gehörige Vorsicht brauchen müssen; die zweyte Stunde geht durch Wiesen ohne alle Gefahr. Frauen und Kranke thun am besten, wenn sie sich von Ragatz auf einem Lehnssessel tragen lassen, als die bequemste und sicherste Art, ins Bad zu gelangen. Auf diesem Wege werden auch alle Kisten und Sachen der Kurgäste dahin theils getragen, theils auf Schlitten fortgezogen. Die Preise für die Centnerlast sind bestimmt. Der andre Weg führt über die *Tamin*-Brücke nach dem Kloster und Dorfe *Pfeffers* 1 St. Bis dahin ziemlich steil kann man

reiten. Von dem Kloster geht ein angenehmer Fußpfad nahe an der rechten Seite des *Tamin-Schlundes* bis zur Felsentreppe, und über diese hinunter in den Schlund und ins Bad 1 St. (s. *Pfeffers-Bad*). Auch kann man vom Kloster auf dem Wege nach *Vättis* weiter reiten, bis an einige zerstreute Häuser, gerade oberhalb der Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, wo man dann zu Fuß in den Schlund hinabsteigt. Reisenden, welche zu Fuß wandern, rathe ich, von Ragatz über *Valenz* nach dem Bade zu reisen, und über die Felsentreppe, und das Kloster *Pfeffers* zurückzu-kehren; oder, je nach dem Plan, entweder vom Kloster hinab nach der *Tardis*-Brücke und *Chur*, oder von der Felsentreppe über *Vättis* und den *Kunkels-Berg* nach *Reichenau* zu wandern (s. *Pfeffers-Bad*). Ehe man von Ragatz das Kloster erreicht, genießt man angenehme Aussichten über das breite *Sarganser-Thal* und den *Rhein*, nach dem *Scholl-Berg*, Schloß und Stadt *Sargans*, den *Sieben Kuh-Firsten*, den Gebirgen der Landschaft *Werdenberg* und *Sax*, u. s. w. Auf dem Wege vom Kloster nach dem Bade ist, einige Minuten vor der Felsentreppe, eine Stelle am Rande des Schlundes, wo man gerade unter sich in der schwindelnden Tiefe das Badehaus stehen sieht; ein Anblick von der sonderbarsten Art. — Den Weg von Ragatz nach *Sargans* 2 St. (s. *Sargans*). — Auf die andre Seite des Rheins, nach dem *Luzien-Steig* s. diesen Artikel; nach *Mayenfeld* und *Jennins* ist der kürzeste Weg, von Ragatz an den Rhein nach dem *Fläscher-Berg* sich zu wenden, wo für Fußgänger eine Ueberfahrt ist;

Reuter und Wagen müssen von Ragatz bis zur *Tardis*-Brücke 2 St., über welche man auf die andre Seite des Rheins gelangt. — Nach *Chur* 4-5 St. über die *Tardis*-Brücke des *Rheins*; über die Zollbrücke der *Landquart*; welche aus dem *Pretigau* durch die enge Kluft, *Klus* genannt, linker Hand hervorströmt, wo das schöne Dorf *Malans* sich zeigt, in welchem der edle Dichter *Salis von Seewis* wohnt; dann in der Nähe des Schlosses *Marschlins* und *Igis*, durch *Zizers*, bey den Ruinen des Schlosses *Aspremont* und *Trimmis* vorbey nach *Chur*; (über die Merkwürdigkeiten von *Marschlins* und der andern Oertern s. *Chur*).

Geognost. Thatsachen. Dieses ganze Thal, worin Ragatz liegt, und welches von dem *Wallenstadter*-See ganz eben bis zur *Tardis*-Brücke an der Grenze von Bündten 6 St. lang, und von da bis *Chur* noch einige Stunden weiter sich erstreckt, ist dem geognostischen Beobachter in mehreren Rücksichten merkwürdig. Bey der *Tardis*-Brücke tritt der *Rhein*, nachdem er kurz vorher die *Landquart* aufgenommen hat, aus Graubündten, und wendet seinen bisherigen nordöstlichen Lauf hier gerade nach Norden in dem Thale fort, welches zwischen der Kette des *Rhaeticon* und der vom *Crispalt* über den *Galanda* herabziehenden andern Nebenkette nur $\frac{1}{2}$ St. breit ist (s. hierüber den Art. *Galanda*). Der *Rhein* strömt in nördlicher Richtung einige Stunden fort, beugt sich unvermuthet zwischen den *Flätscher*- und *Scholl*-Bergen auf einmal östlich, und verschwindet. Bey näherer Betrachtung der ganzen Gegend ergibt sich bald, daß das Ende des

Falknis und der *Flätscher*-Berg mit dem *Scholl*-Berg Ein zusammenhängendes Kalkgebirge ausmachten, und nur durch gewaltsame Ereignisse zerrissen und getrennt worden sind. Das *Sarganser*-Thal dehnt sich von der *Tardis*-Brücke nach dem *Wallenstadter*-See hin, wie die Richtung des *Rhein*-Laufs, nördlich und beugt sich dann etwas westlich. Der natürliche Lauf aller Gewässer, die der *Rhein* aus *Bündten* herausführte, mußte einst durch dieses Thal, durch den *Wallenstadter*-See und *Zürcher*-See gerichtet seyn. Ehe der *Läger*-Berg bey *Baden* durchbrochen war, wogte von dort bis hinter *Chur* Ein einziger großer See. Untersucht man die Thäler und Felsen von *Reichenau* an bis an den *Wallenstadter*-See, so findet man noch die unleugbarsten Spuren von einer ehemaligen Wasserhöhe und Strömungen, welche über die jetzige *Rhein*-Fläche ohngefähr 150 Klaftern erhaben sind. Spuren von einem weit höhern Wasserstand in dem ganzen jetzigen *Linth*-Kessel zeigen sich ferner deutlich an den Trümmern entfernter Gebirge, die man dort auf Höhen von 12-1400. F. über den *Zürcher*-See abgesetzt findet (s. *Ezel* und *Albis*). Die Gewalt der aus *Bündten* hervorströmenden Gewässer konnte in der Richtung nach O., wo jetzt der *Rhein* zwischen dem *Flätscher*- und *Scholl*-Berg durchfließt, keineswegs wirken, sondern nur einzig und allein in der Richtung nach NO. und nach N. Nimmt man auf der rechten Seite des *Rheins*, in der Nähe der *Tardis*-Brücke, seinen Beobachtungs-Standpunkt, so befindet man sich genau in der Richtung des Thales von *Chur*; und wendet man

sich nun nach NO., so siehet man in derselben Richtung die tiefe Einsattlung zwischen dem *Flätscher-Berg* und *Falknis*, wo der Paß *Luzien-Steig* liegt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese tiefe Einjochung, welche den *Flätscher-Berg* vom *Falknis* trennt, von den Fluthen bewirkt wurde, die einst von *Chur* herauswälzten. Sobald die Wasser aber tiefer als die Höhe dieses Passes sanken, so mußten sie nach dem *Wallenstadter-See* ihren Lauf nehmen. Es ist deswegen mehr als wahrscheinlich, daß der *Rhein* einst in gerader Richtung durch den *Wallen-* und *Zürich-See*, durch den Durchbruch des *Läger-Bergs* bey *Baden* und am *Bötz-Berg*, nach Deutschland strömte. Das *Sarganser-Thal* ist so eben und so unbedeutend über die Wasserhöhe des *Rheins* erhaben, daß es im J. 1618, wo der *Rhein* durch lange Regen ausserordentlich angeschwollen war, nur durch unsägliche Arbeit verhindert wurde, daß der Strom sich nicht in den *Wallenstadter-See* ergoß, und seinen ursprünglichen Lauf wieder herstellte (s. *Baden*).

RAPPERSWYL, Städtchen im K. St. Gallen, auf einer Landzunge am östlichen Ufer des *obern Zürcher-Sees*. Wirthshäuser: *Drey Könige*, *Stern*, *Hecht*, und jetzt besonders *Pfau*.

Geschichte. Wurde im J. 1091 von dem Grafen von *Rapperswyl* erbaut, deren Stammsitz am entgegengesetzten Ufer des Sees bey *Alten-dorf* stand, und hieß mehrere Jahrhunderte in den Urkunden *Ruprechtsvilla*. Nach dem Erlöschen dieses Geschlechts im J. 1284 kam die Stadt an die Grafen von *Habsburg-Lauffenburg*, und im

J. 1353 an den Herzog *Albrecht* von *Oestreich*. Während dieser Zeit erlitt sie große Drangsale. — Vom J. 1333 - 1350 wurde sie von den *Zürchern* mehrmals belagert, zuletzt erobert, und gänzlich zerstört. Bey allen Händeln *Oestreichs* mit den *Eidgenossen* wurde sie berennt, und ergab sich endlich im J. 1458 in den Schutz der letztern. — In dem Bürgerkriege vom J. 1712 wurde sie von den protestantischen Kantonen erobert, und mußte deren Hoheit anerkennen. Die Stadt blieb ein Mittelding zwischen Munizipalstadt und unabhängigem Freystaat, in welchem stets großer Zwiespalt und innre Unruhen geherrscht haben. — Den 30. April 1798 wurden in der Nähe von *Rapperswyl* die ersten Gefechte zwischen den *Franzosen* und der Miliz der demokratischen Kantone geliefert. Noch in demselben Jahr wurde die Stadt dem K. *Linth*, und im J. 1802 dem K. *St. Gallen* zugetheilt.

Merkwürdigkeiten. Die hohe Lage der Stadt und ihre Thürme gewähren einen sehr malerischen Anblick an allen Punkten des Sees. Auf der Terrasse bey dem alten Schloß und dem Kapuzinerkloster eine sehr weite und herrliche Aussicht über den *Zürcher-See* und dessen Ufer, am günstigsten bey Morgenbeleuchtung. *Rapperswyl* gegenüber dehnt sich eine sehr lange und schmale Erdzunge in den See hinein; hier wurde im J. 1358 eine hölzerne Brücke erbaut, welche die Stadt mit dem südwestlichen Ufer verbindet; sie ist 1300 Schritte lang, 12 F. breit, ruht auf 188 Jochen, ohne Geländer, und die Querbretter sind nicht angenagelt; deswegen kann man nur

scheulose und geduldige Pferde hinüberreiten. In dem Kriege von 1799 und 1800 sind alle Bretter abgehoben und nebst einer Menge Balken verbrannt worden. Jetzt ist dieser Schade wieder ausgebessert. — Zu *Jonen*, nahe bey Rapperswyl, ist ein *römischer* Altar mit Inschrift gefunden, und in der Mauer der dortigen Kirche eingesetzt worden. — In dem Gebiete der Stadt sind gute Sandsteinbrüche, womit nach dem K. *Zürich* viel Handel getrieben wird. — Die Insel *Ufnau*, oder *Huttens-Grab*, gehört einem Bewohner von Rapperswyl (s. *Huttens-Grab*).

Wege. Auf dem See kann man sich nach allen Seiten wenden. Eine Landstrasse führt von Rapperswyl nach *Uznach* (s. diesen Artikel) 3 St. und am See abwärts nach *Zürich* 6 St; eine der herrlichsten Lustfahrten in der ganzen Schweiz. Auffallend ist der Unterschied der reichen Kultur und der Wohlhabenheit, so wie man den K. *Zürich* berührt; auf diesem Wege sind zu *Stäfa* die besten Wirthshäuser (s. *Stäfa* und *Zürich*). Andre Wege führen von Rapperswyl durch die schönen Dörfer *Rüti* und *Wald*, in das *Fischen- und Bauma*-Thal der *Allmanns*-Berge (s. diese Artikel); ferner durchs *Goldingen*-Thal nach *Lichtensteig* im Toggenburg, und nach *Grüningen*, *Greifensee*, u. s. w.

REGENSBURG, sehr kleines Städtchen im K. *Zürich*, auf dem östlichen Ende des *Läger*-Bergs, 3 St. von der Stadt *Zürich*. Nur ein gutes Wirthshaus.

Geschichte. Hier wohnten die Freyherren von *Regensberg*, deren im J. 1027 zuerst Erwähnung geschieht, und welche im XII. und XIII.

Jahrhundert zu den reichsten und mächtigsten Geschlechtern des Allemannischen Helvetiens gehörten. Im J. 1264 kündigte der Freyherr *Lüthold* der Stadt *Zürich* den Krieg an, weil sie den Graf *Rudolph von Habsburg* zu ihrem Hauptmann erwählt hatte, war aber unglücklich, verlor viele seiner Besitzungen, und begab sich selbst in den Schutz und Schirm der Stadt. Nachdem in der Mitte des XIV. Jahrhunderts dieses Geschlecht erloschen war, erhielt das Städtchen das Bürgerrecht von *Zürich*, und Herzog *Friedrich von Oestreich* verkaufte im J. 1409 seine Rechte an Regensburg an jenen Freystaat, von welcher Zeit das Städtchen der Sitz eines Landvogts wurde.

Merkwürdigkeiten. Der Schloßthurm, ein Stück der Stadtmauer, und der Ziehbrunnen im Schloßhofs, welcher 116 F. tief ist, sind Ueberreste aus dem XIV. Jahrhundert — Zu *Buchs*, ohnweit Regensburg, fand man im J. 1759 einige merkwürdige *römische* Ruinen. — Auf der Nordseite des Städtchens und des *Läger-Bergs* liegt das *Wen-* oder *Weninger-Thal*, wo die Einwohner vermittelst des Mergels, der sich am *Läger-Berg* in Menge findet, ihre dürren Felder ausserordentlich verbessert und in die fettesten Wiesen verwandelt haben.

Prächtige Aussichten. Da Regensburg auf dem Rücken des *Läger-Bergs* liegt, so ist die Aussicht aus dem Schlosse nach S. O. und N. sehr schön, aber mit der berühmten und prächtigen Aussicht nicht zu vergleichen, welche man bey der Hochwacht, $\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen, genießt. Man gelangt dahin auf einem angenehmen,

und gar nicht beschwerlichen Wege. Von *Zürich* oder *Baden* kann man bis Regensburg fahren. Man sollte hier die Nacht zubringen, um sowohl bey der Abend- als Morgenbeleuchtung die Ansicht der hohen Alpenkette von der Hochwacht recht zu genießen; allein dazu ist das hellste und heiterste Wetter nothwendig. Zum Wegweiser von Regensburg nehme man den Aufseher der Hochwacht, damit die Frauen bey zu rauher Morgenluft in das Häuschen eintreten und hier durch die geöffneten Fenster das ausserordentliche Schauspiel der glänzenden und glühenden Alpen bewundern können. Der *Läger-Berg* ist bey der Hochwacht 1750 Fuß über den *Zürcher-See*, oder 3029 F. übers Meer, also viel höher als der *Albis* und *Hütli*, und die Aussicht also auch viel ausgedehnter und prächtiger. Die Alpenkette zeigt sich von dem *Tyrol* an durch *Graubündten* nach SW. bis an den *Gemmi* (s. ein Stück davon in dem dritten Alpenaufriß und dessen Beschreibung S. 258. im I. Theil dieser Anleitung). — Nach Norden dringt der Blick über den *Rhein* weit nach dem *Schwarzwald* und *Schwaben* hinein.

Pflanzen. Auf dem *Läger-Berg* wachsen die seltnern Pflanzen: *Bromus montanus*. *Athamanta cervaria* und *orcoselinum*. *Thalictrum minus*. *Euphrasia lutea*. *Chrysanthemum corymbosum*.

Geognost. Beschaffenheit. Der *Läger-Berg* ist der östlichste Arm des *Jura*, und zeigt dieselbe Steinart und denselben Schichtenbau, wie jener (s. *Jura*). — In der Nähe von Regensburg westwärts, an der Nordseite des *Läger-Bergs*, Kalksteinbrüche, wo sich die nach S. senkenden

Schichten aufs deutlichste beobachten lassen. Der ganze *Läger-Berg* zieht mit einem scharfen Eselsrücken westwärts nach *Baden*, und ostwärts fällt er sehr steil in die Fläche hinab. An der Südseite sind an einigen Stellen die Schichten sehr zerbrochen, und liegen als ungeheure Trümmer übereinander gestürzt. Auf der Nordseite viel Mergel und Gypslager. Der Kalkstein enthält Ammonshörner, Trochiten, Turbiniten, Ostraciten, Echiniten und Tubuliten (s. *Baden*).

REGOLZWEILER-THAL, im K. Basel, (s. *Liechstall*).

REICHENAU (die Insel) s. *Zeller-See*.

REICHENAU, K. Bündten, am Zusammenfluß des *Hinter-* und *Vorder-Rheins*; der Schlüssel zum *Vorder-Rhein-Thal*. — Die Gegend ist äusserst reich an schönen Ansichten und malerischen Standpunkten, besonders auf den verschiednen Eichenhügeln. Oberhalb Reichenau ein Wasserfall und herrliche Aussicht dort nach dem Schlosse *Rüzuns*, in das *Domleschger-Thal*, nordwärts nach der Kirche von *Tamins*, und auf die Gletscher des *Haus-Stocks* hinter *Flims*, nach dem Schloß und Dorf *Bonaduz*, u. s. w. In dem Schloßgarten übersieht man sehr gut die Vereinigung der beyden Arme des Rheins. Die schöne *Grubemannsche* Brücke über den *Rhein* wurde in dem Kriege von 1799 und 1800 verbrannt. Hier wurden im Anfange Mays 1799 blutige Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Bündtnern* des *Vorder-Rhein-Thales* geliefert; die Landleute stürmten die Brücke und die *französischen* Batterien, und jagten die *Franzosen* bis *Chur* (s. *Chur*). — In dem Schlosse bis damals, eine seither erloschene Erziehungs-

Anstalt. — Von hier wird der *Rhein* mit kleinen Flößen, welche 20-50 Centner tragen, befahren. Es öffnen sich hier drey Thäler, das *Domleschger-* das *Ober-Rhein*-Thal, und das Thal nach dem *Kunkels*-Berge.

Wege und Merkwürdigkeiten. Der Weg nach *Vättis* und *Pfeffers*-Bad führt durch *Tamins* in romantischer Lage, von Deutschen bewohnt, nach dem *Kunkels*-Berg, und durch dessen Paß *la Foppa* in 6-7 St. (s. *Pfeffers*-Bad). Ein Weg nach dem K. *Glarus* führt von *Reichenau* durch *Trims* und *Flims*, letzteres auf anmuthiger Höhe, merkwürdig durch seine vielen und vollen Wasserquellen, wovon es den Namen *ad Flumina* erhielt, und durch seine schönen Bewohner. Von *Flims* führt ein Jägerweg durch die *Flimser*-Meien-säße und Alpen, nahe bey dem *Segnes*-Horn vorbey, durch *Ruchi* nach *Elm* in $7\frac{1}{2}$ St; der eigenliche Weg auch für Pferde führt von *Flims* nach *Panix*, über den *Rinken*-Kopf, nahe beym *Haus*-Stock und dessen Gletscher vorbey, durch den *Jetz*-Schlund nach *Elm* in 8 Stunden. Diesen steilen und mühsamen Paß überstieg die *rus-sische* Armee unter dem General *Suwarow* den 5. Oktober 1799 (s. *Glarus*). — Von *Reichenau* durch das *Ober-Rhein*-Thal oder den *Grauen-Bund* ins *Ursern*-Thal auf den *Gothard*, 22 St. Die meisten Gemeinden dieses Thales sprechen romanisch. Nach *Ilanz* 7 St. giebt es zwey Strassen: 1) Auf der linken Seite des *Rheins* durch *Trimms*, *Fidaz*, *Lax*, *Sagens*; oder 2) Auf der rechten Seite des Stroms durch *Bonaduz*, *Versam*, wo aus dem *Versam*-Tobel der *Savier*-Bach

oder *Rabbiusa* (s. *Saviez-Thal*) hervorwölzt; *Valendas* und *Kästris*, wo viele Kretins und Kröpfige sind (s. *Ilanz*). Der *Rhein* fließt in großer Tiefe zwischen Felsen; deswegen führen diese zwey Wege, von ihm entfernt, über die Bergseiten nach *Ilanz*, wo ein wirkliches Thal, die *Grube* genannt, sich öffnet. — Von *Reichenau* südwärts nach *Tusis* 2 St., durch *Bonaduz*, *Räzüns*, durch den weiten Bergriss zwischen dem *Scheid-Berg* und *Heinzen-Berg*, wo die Aussicht in das reiche, fruchtbare und bevölkerte Thal äusserst malerisch ist (s. *Tusis*). Von *Reichenau*, an der rechten Seite des *Rheins*, ins *Domleschger-Thal* (s. *Tomils*). — Nach *Chur* 2 St. durch *Ems*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge um *Reichenau*, und aufwärts nach *Ilanz*, auf der nördlichen Seite, bestehen aus Schiefer und Kalkschiefer in abwechselnden Farben. Zwischen *Flims* und *Lax* sieht man die Trümmer eines herabgestürzten Marmor-Berges. In dem Bette des *Vorder-* und *Hinter-Rheins* Granitblöcke, besonders im *Hinter-Rhein* sehr schöne gerollte Urgebirgssteine. (Ueber den Ursprung der Hügel zwischen *Reichenau* und *Ems* s. den Art. *Sitten*).

REICHENBACH, ein berühmter Wasserfall im K. Bern (s. *Meiringen*).

REMUS, K. Bündten, im *Unter-Engadin*, an der Landstrasse nach *Tyrol* (s. *Engadin*). In der Nähe von *Remus* die Nebenthäler *d'Assa*, *Nusa*, *Griensch*, *Sentinatsch* und *Tengua*.

Merkwürdigkeiten. In dem waldreichen *Val d'Assa* ist eine periodisch fließende Quelle, welche des Morgens so trocken ist, daß man in

die Felsenhöhle hineinkriechen kann; gegen 11 Uhr hört man das Geräusch des ankommenden Wassers, welches sich bald darauf in den Felslöchern zeigt; gegen 12 Uhr strömt der Bach aus der Höhle heraus. — Nahe bey *Remus*, am Rande des gräßlichen Tobels *Wraunca*, liegen auf einem Felsen die Reste des Schlosses *Tschanuff*, welches die *Oestreicher* im J. 1475 in dem sogenannten *Hennen-Kriege* verbrannten. Hier verlor der Bündtnerische Feldhauptmann, *Gebhard Wilhem*, sein Leben, nachdem er den riesenmäßigen Anführer der *Tyroler*, *Martin Johann von Nauders*, mit eigner Hand erlegt und die *Hallenser-Fahne* zerrissen hatte. — Ueber diesen Tobel führt die Brücke *Pont peidra*. Eine Stunde von *Remus* liegt *Schleins*, und in dessen Nähe die Nebenthäler *Faunes*, *Sempronia* und *Samnaun*; das letztere vom *Tschierger-Bache* durchströmt. Zu *Schleins* war im J. 1499, während des Schwaben-Krieges, die Bäurin *Eupa* mit Zubereitung einer Begräbnis-Mahlzeit beschäftigt, als alle Männer in der Kirche sich befanden. Auf einmal rückten 400 *Oestreicher* ein. Die Anführer frugen die Frau, für wen diese Mahlzeit bereitet würde? Für die im Anzug begriffenen *Eidgenossen*! war ihre behende Antwort. Die Feinde kehrten augenblicklich zurück; allein sie wurden von den durch *Eupa* benachrichtigten Männern verfolgt, und büßten viele der Ihrigen ein.

Sehenswerther Felsenschlund von *Finstermünz*. Eine Stunde weiter liegt die *Martins-Brücke* (*Ponta martina*) an der Grenze *Graubündtens* und *Tyrols*; und hier ist die merk-

würdige Felsenschlucht, durch welche der *Inn* sich seiner Wiege entwindet und bey dem Schlosse *Finstermünz* ins *Tyrol* tritt. Oberhalb der *Martins*-Brücke liegt das Schloß *Serviezel*; und die enge Straße durch die Schlucht heist *Platta mala*. Diese Schlucht ist das einzige Thor in der ungeheuern Alpenmauer, durch welches man fast ebenen Fußes aus *Deutschland* nach *Italien* kommen kann. (s. *Luvino-Thal*). Aus dieser Gruft führt die Straße aufwärts durch *Nauders* ins *Etsch*-Thal, wo ein großer Wald, und hinter diesem die *Malser*-Heide liegt; eine Ebne, auf welcher im J. 1499 in dem Schwaben-Kriege (s. *Dornach*) die blutige Schlacht zwischen den *Graubündnern* und *Oestreichern* geliefert wurde. In diesen Gegenden fielen in den Monaten Merz und April 1799 ebenfalls sehr viele Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Oestreichern* vor.

Wege. Von Remus, das *Engadin* aufwärts, nach *Schuols* 1 $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel). Hinter dem Schloß *Tschanuf* geht ein Fußweg über die Alpen *la Verr* nach *Ysklen* im *Tyrol*.

Geognost. Beschaffenheit. Vor *Martins*-Brücke streicht die Kalkkette rechts nach Osten; bis *Finstermünz* Kalkschiefer mit weissen Spathadern, weiter Glimmerschiefer und Gneiß. Die himmelhohen Felsen auf beyden Seiten des gewaltigen Durchbruchs bey *Finstermünz* zeigen dieselbe Steinart und Schichtung, und bildeten ohne Zweifel einst ein einziges Gebirge.

REULISSEN, Berg im K. Bern, zwischen dem *Simmen*- und *Lauen*-Thale, über welchen ein Fußweg von *Lenk* nach *Lanen* in 5 St. führt.

Zuerst geht von *Lenk* der Pfad über den Vorberg, den *Wallik*, den *Hasler-Berg*, den *Loch-Berg*, und dann über den höchsten Theil dieser gemach ansteigenden Grasberge, den *Reulissen*, 5400 Fuß übers Meer, von da man dann 2 St. immer abwärts steigt. Auf der Höhe dieses Passes sieht man südwärts den *Wilden Strubel*, den *Rüzli-Gletscher*, das *Wild-Mittag-Seltenschon-Horn*, den *Tungel-Gletscher*, *Gemseritz*, den *Gelten-Gletscher*, *Sanetsch*, *Wispil-Horn*, *Olden-Horn*, *Diablerets*; ostwärts das weisse *Dolden-Horn* und die *Alt-Els*; westwärts eine Menge nackte gelbröthliche Kalk-Hörner des *Saanen-Landes*; nordwestlich das *Lauenen-Horn*, welches den *Reulissen* beherrscht. Um nicht den Weg zu verfehlen, ist es rathsam, von *Lenk* oder *Lauenen* einen Wegweiser mitzunehmen; denn oben auf der Höhe des Passes bemerkt man nichts von dem Fußspfade, der den Wanderer leiten kann, und man trifft nur eine einzige Sennhütte unterhalb dem *Reulissen*, nach *Lenk* zu, an.

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe des *Reulissen* geht sehr schöner Gyps zu Tage; seine Schichten stehen senkrecht und streichen von SW. nach NO. Er ist eine Fortsetzung der merkwürdigen Gyps-Formation, welche aus der Landschaft *Bex* durchs *Gsteig* und *Lauenen-Thal*, über den *Reulissen* weiter nordöstlich durchs *Simmen-Thal*, wo er *St. Stephan* gegenüber wieder zu Tage geht, unter der *Niesen-Kette* fort, zum Theil durchs *Adelboden-Thal*, nach dem *Thuner-See*, bey *Kratingen* und *Leissingen* vorbey fortzieht (s. *Bex*, *Lauenen*, *Spiez* und *Leissingen*).

Die

Die Schwefelquellen in dem *Etivaz-Lauen-Turbach*-Thal, bey *Lenk*, im *Adelboden*-Thal und bey *Leissingen* entspringen in dieser Gypsformation. — Nicht weit von der Stelle, wo auf dem Reulissen der Gyps zu Tage geht, ist noch eine geognostische Merkwürdigkeit; nämlich mitten in den ausgedehnten Bergweiden ragt ein einzelner ganz nackter Kalksteinfels als eine Ruine empor, und gewährt den sonderbarsten Anblick. Dieser Fels ist nicht ein von ferne her geführter oder von höhern Gebirgen herabgestürzter Trümmerblock, sondern der letzte Ueberrest von dem Kalkflötz, welches den ganzen Reulissen und diese ausgedehnten Weiden einst bedeckte, also ein sehr merkwürdiges Denkmal der ehemaligen Beschaffenheit dieser und so vieler andern ähnlichen Gebirgsgegenden. Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß die jetzt so zerrissnen und oft weit getrennten Felsen einst ein zusammenhängendes Ganzes ausmachten, und daß alle zwischen hohen Felsenhörnern liegende niedrige Grasberge ehemals ungeheure Gebirge trugen, welche zusammengestürzt und durch Wasserfluthen weggeführt worden sind. Aber ein so beweisendes Denkmal dieses Satzes habe ich nirgends als hier auf dem Reulissen in der Kalkstein-Ruine, *auf der Pfaff* genannt, gesehen. Ohne die Zertrümmerung und Wegführung der Kalkflötz-Decke würde man auf dieser Höhe den Gyps nie zu Gesicht bekommen haben, und über die Fortsetzung dieser merkwürdigen Gyps-Formation in Ungewißheit geblieben seyn.

REUSS, einer der größten Flüsse der Schweiz.
(S. dessen Ursprung unter dem Art. *Gothard*, und

dessen prächtige Fälle unter den Art. *Am Stüg*, *Andermatt* und *Hospital*.

RHAETICON, eine Felsenkette, welche den K. *Graubündten* nordöstlich umschließt (deren Merkwürdigkeiten s. *Galanda* und *Prettigau*).

RHEIN, der prächtigste Fluß von Europa (selbst von den Römern *superbum* genannt) entspringt in Graubündten in drey Armen (s. *Baduz*, *Disentis*, *Lukmanier* und *Rheinwald*-Thal. Sein Name ist *celtisch*, so wie fast alle Namen der Flüsse in der Schweiz. Die *Celten* nannten ihn *Ren*, *Rhen* (Flüssigkeit, welche rinnt), woraus die Römer *Rhenus*, die Gothen *Rino*, *Rinno*, und die Angelsachsen *Ryne* bildeten. Daß der Rhein von den Grenzen Graubündtens an einst wahrscheinlich einen andern Lauf als jetzt hatte, darüber s. *Baden* und *Ragatz*. Der Rhein führt die geläuterten Wasserschatze der unermesslichen Schnee- und Eisfelder fast der ganzen nördlichen Alpenkette von dem *Adler*-Berg auf der Grenze Tyrols, bis an die *Diablerets* und den *Jaman*, und den Hauptwasserschatz des in der Schweiz liegenden *Jura* nach Deutschland; durchströmt von *Basel* bis zum *Binger*-Loch das prächtigste Thal Europa's; durchbricht die Kette des *Feld-Berges* und *Hunds-rücks* bis *Koblenz*; durchwallt das *Neuwiedter*-Thal, strömt von *Andernach* herrlich zwischen hohen Bergen bis *Bonn*, und wälzt von hier seine schönen, stets lautergrünen Fluthen, (ob er gleich von *Basel* an die trüben Gewässer so vieler Bäche und der ansehnlichen Flüsse des *Nekars*, *Mayns*, der *Nahe*, *Lahn* und *Mosel* aufgenommen hat), durch immer ebne Länder, nach Holland, dem

Nordmeere zu. Der Rhein führt Goldblättchen weit nach Deutschland, wo hin und wieder ehemals, wie zu *Worms*, Goldwäschen waren; ob dieses Gold besonders durch die *Renfs* und *Aar* aus der Schweiz, oder durch Ströme aus den *Vogesen*, oder aus den Gebirgen, welche vom *Schwarzwald* an bis in den *Odenwald* einige Stunden vom *Mayn* herabziehen, dem Rhein zugeschwemmt werde, ist unausgemacht.

RHEINAU, kleines Städtchen im K. Zürich, am Rhein zwischen *Schafhausen* und *Eglisau*. Merkwürdig hier die Benediktiner-Abtey, welche im J. 778 von dem Graf *Welf*, dem Stammvater der ersten Linie der Welfen, gegründet wurde, eine an Handschriften reiche Bibliothek hat, und gelehrte Mönche besaß, welche historische und diplomatische Werke bekannt gemacht haben. Der *Rhein* macht hier starke Krümmung, und der Ort genießt eine angenehme Lage.

RHEINECK, Städtchen im K. St. Gallen, nicht weit vom Einflusse des *Rheins* in den *Boden-See*, in der Landschaft *Rheinthal*. Wirthshäuser: *Krone*; und *Rebstock*.

Aussichten und Merkwürdigkeiten. Dasselbe genießt eine ausserordentlich schöne Lage. Von hier auf den *Buch-Berg* 1 St. ein angenehmer Spaziergang, wo bey dem sogenannten *steinernen Tisch* eine herrliche Aussicht ist. Nach dem appenzellischen Dorf *Wolfshalden*, aufwärts 1 St. wo eine prächtige Aussicht, und wo die *Oestreicher* von den *Appenzellern* im J. 1405 zurückgeschlagen wurden. Nach dem Dorfe *Thal*, zwischen *Rheinek* und *Roschach*, wo besonders bey dem

Landhause, *Platte* genannt, die schönste Aussicht über den ganzen *Boden*-See und dessen Ufer ist. In der Nähe von Rheineck bey *Thal* und *Margaretha* sind vortrefliche Sandsteinbrüche, wo Mühlen-Schleif- und Brunnen-Steine, in Platten nach beliebiger Gröfse gebrochen und weit verführet werden. Auch wächst in diesem Bezirke der beste rothe *Rheinthal*-Wein, welcher der edelste in der ganzen deutschen Schweiz ist. Der beste weiße *Rheinthal*-Wein wächst bey *Bernang*. Im J. 918 wurden hier die ersten Weinreben gepflanzt. Damals wurde ein Fafs Wein für so unschätzbar gehalten, daß die zahlreichen Mönche der Abtey *St. Gallen*, als es nicht gelingen wollte, ein in ein Loch gefallenes Fafs Wein, welches ihnen vom Bischof zu *Konstanz* geschickt wurde, herauszu ziehen, eine feyerliche Prozession um das Loch hielten und in lauten Chören anstimmten: *Herr, erbarm dich unser!* — In dem ganzen *Rheinthal* ist eine ausserordentliche Obst- und Landkultur, und sehr viel Kunstfleifs. Flachs und Hanfspinney ist allgemein, und die *Rheinthal*er verfertigen so feines Garn wie die Appenzeller. Bey *Rheineck* und *Altstädten* sind Bleichen, Färbereyen u. s. w., und mit Leinwand, Baumwollenzug und gedruckten Hals- und Schnupftüchern wird dort ansehnlicher Handel getrieben. (*S. Rheinthal*).

Wege. Nach *Roschach* 2 St. Nach der Inselstadt *Lindau* auf dem See 1 $\frac{1}{2}$ St. Nach *Bregenz* 2 St. Durch das *Rheinthal* nach *Altstädten*, *Haard*, *Kobelwies* 6-7 St. längs dem herrlichsten und fruchtbarsten Berggelände, von Schlössern, Landsitzen, Häusergruppen und Oertern belebt, gehört

zu den angenehmsten Spazierreisen in der Schweiz. Auf den Höhen dieser Berge wohnt das merkwürdige *Appenzeller-Volk*. Von *Altstädten* und *Haard* führen Straßen aufwärts in diesen Kanton. (S. den weitem Fortgang der Landstrasse unter *Kobelwies*).

RHEIN-FALL, der größte und berühmteste Wasserfall in Europa (s. *Schaffhausen*):

RHEINFELDEN, Städtchen im K. *Aargau*, am linken Ufer des Rheins, an der Landstrasse von Basel nach *Zürich*, die beträchtlichste unter den sogenannten vier Waldstädten: Rheinfelden, Waldshut, Laufenburg und Seckingen. Wirthshäuser: *Schiff* und *drey Könige*. — Eine Brücke führt hier über den Fluß, gerade an der Stelle, wo seine Wellen in ihrem Felsenbette am wildesten schäumen. Dieser Wasserstrudel wird der *Höllhacken* genannt, und ward schon manchem Schiffe verderblich; so scheiterten hier den 6. August 1462 sechzig Wallfahrter, und der Prälat von *Wettingen* nebst andern angesehenen Personen aus *Basel* ertranken. Die Brücke geht auf einem grossen Felsen mitten im *Rheine* hinüber, worauf ehemals eine feste Burg stand, welche der *Stein zu Rheinfelden*, auch *Burgstell*, hiefs.

Geschichte. Bekanntlich war der Gegenkaiser *Rudolph von Schwaben*, welchen *Gregor VII.* dem verfolgten *Heinrich IV.* entgegen setzte, ein Graf von *Rheinfelden*. — Die *Schweizer* plünderten und zerstörten jene Burg im *Rheine* im J. 1445. Die Edeln Truchsessen von *Rheinfelden* besaßen und vertheidigten sie noch, als die Stadt bereits mit *Basel* in Bund getreten war. Rheinfelden hatte einst ansehnliche Festungswerke, und ward von

den *Schweden* 1633 eingenommen, aber von den Bürgern durch Oefnung eines Thores dem Kaiserl. General *Altringer* bald wieder in die Hände gespielt. Im folgenden Jahre belagerte sie der Rheingraf *Johann Philipp* 25 Wochen lang, und bezwang sie nur durch Hunger. Im J. 1638 ward sie durch Herzog *Bernhard von Weimar* erobert. — An den franz. General *Bellisle* ergab sich die Besatzung des Burgstells 1744, worauf die Festungswerke von den *Franzosen* zerstört wurden. Als ein Theil des *Frikthals* gehörte sie dem Haus *Oestreich*, bis jenes im J. 1803 an die Schweiz kam.

Stiftungen. Die Stadt hat ein Spithal und ein Krankenhaus. Das Collegiatstift St. Martin daselbst nährt sechs Chorherren und einen Probst aus beträchtlichen Einkünften. Die Kapuziner, deren Kloster ehemals ausser den Mauern stand, wurden aus Besorgniß vor den Schwedischgesinnten 1655 in die Stadt unweit der Stiftskirche verpflanzt. Der Johanniter-Comthureyhof, welcher oben in der Stadt am Rheine steht, soll aus den Gütern der Tempelherren, die 1312 aufgehoben wurden, entstanden seyn.

Geognostische Thatsache. Der Rhein fließt hier in einem Kalkbette, und 1 St. weiter bey *Augst* in einem Nagelfluebette. Der Brücke Rheinfeldens auf der rechten Seite gegenüber Sandsteinfelsen von rothen, grünen und weissen Schichten, wovon das Korn bis zur Gröfse einer Erbse sich zeigt.

RHEINTHAL. *) So wird die Landschaft genannt, welche zwischen dem K. *Appenzell* und dem linken Ufer des *Rheins* vom *Boden-See* 3 St. lang auf-

*) S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. Th. II. S. 88-99.

wärts zieht. Ist eigentlich der schmalste Theil des sehr breiten Thales, welches vom rechten Ufer an zu Deutschland gehört. Im J. 1405 wurde diese Landschaft von den *Appenzellern* erobert, einige Jahre nachher aber an *Oestreich* wieder zurückgegeben, und im J. 1460 von den *Appenzellern* erkaufte. Seit dem Ende des XV. Jahrhunderts war sie eine Vogtey der Kantone der Schweiz, und im J. 1798 wurde sie dem *K. Säntis*, im J. 1802 aber dem *K. St. Gallen* zugefügt. Die Mehrheit der Einwohner ist protestantisch. — Ueber die Merkwürdigkeiten dieser Landschaft s. *Rheinek* und *Kobelwies*.

Geognost. Thatsachen. In dem südlichen Theil des Rheinthal's, von *Rüti* bis *Haard*, tritt das Kalkgebirge aus dem *K. Appenzell* in zerrissener Hügelform bis an den Rhein. In der Mitte des Thales, zwischen *Oberried* und *Sennwald*, erhebt sich der lange Hügel *St. Valentin-Berg*; er besteht gleichfalls aus Kalkstein. Alles dies sind die Ueberreste der hohen Kalksteinfelsen, welche einst nach NO. fortsetzten und mit den Kalkfelsen hinter *Hohen-Embs* und *Feldkirch* in genauem Zusammenhang standen. An dieses Kalkgebirge legen sich, von *Haard* an, Berge aus Sandstein, Mergel und Nagelflue, welche sich nach dem *Boden-See* ziehen. Dasselbe zeigt sich auf der andern Seite des Sees (s. *Appenzell*). Der *Boden-See* dehnte sich einst viel tiefer ins Rheinthal.

RHEINWALD-THAL (*Val da Rhain*) im K. Graubünden, 8 St. lang, $\frac{1}{4}$ St. breit, ein Längenthal, von sehr hohen Gebirgen auf allen Seiten umgeben. Der einzige Eingang in dasselbe, ohne über hohe

Felsenpässe zu steigen, führt durch den Felsenrifs, die *Rofflen* genannt, von dem *Schamser*-Thale her. Oestlich zeigt sich der *Surella*, südöstlich der *Splügen* und *Tombo*, südlich der *Kucurnill* oder *Carnella* (das Wetterglas der Einwohner von *Nufenen*), das *Mittag-Horn*, *Schwarze-Horn* und *Bernhardin*; südwestlich ein 2 Stunden langer Felsenkamm, das *Muschel-Horn*, auch *Avicula* oder *Monte del Uccello* genannt; westlich das *Aport*-oder *Kanal-Horn*; nördlich das *Fallen-Tellen-Horn*, *Vals*-Berg (*Cuolm di Vals*), der *Calendari* und *Cuverial*. Die höchsten Felsen, wie z. B. das *Muschel-Horn* und dessen Nachbarn, sind 10280 F. übers Meer.

Merkwürdigkeiten. Ungeheure Gletscher lasten auf diesen Gebirgen. Das Thal ist fürchterlichen Lauinen ausgesetzt. Neun Monate dauert der Winter; zu Ende Juny schiefst das Gras, und Ende August muß alles Heu gesammelt seyn. — Dieses Thal ist von *Deutschen* bewohnt, welche von der schwäbischen Kolonie abstammen, die Kaiser *Friedrich I* gegen Ende des XII. Jahrhunderts hieher versetzte, um des Passes über den *Splügen* stets sicher zu seyn. In der deutschen Mundart der Bewohner des *Rheinwald*-Thals findet man viele Worte und Redensarten der Minnesänger. Im XIII. Jahrhundert traten sie unter den Schutz der Freyherren von *Vatz*, nachher unter die Grafen von *Werdenberg*, deren Rechte *Jakob von Trivulzio* im J. 1493 erkaufte, dessen Nachkommen sie im J. 1616 den Einwohnern für 2500 Gl. völlig abtraten. — Durch dieses Thal führen zwey Hauptpässe über die Alpen nach Italien: Der eine geht

über den *Splügen*, der andere über den *Bernhardino* (s. diese Artikel). Wenn man aus dem *Schamser*-Thale durch die *Rofflen* ins *Rheinwald*-Thal eintritt, führt der Weg durch *Sufers*, *Splügen*, das Hauptort (s. diesen Artikel), *Mädel*, *Ebi* oder *Planura*, wo die Einwohner des ganzen Thales den ersten Sonntag des Mayes ihre Landesgemeinde halten, welche bey schönem Wetter die glänzendste und lustigste im ganzen K. Graubündten ist; durch *Nufenen* und *Hinter-Rhein*, das letzte Dorf, Von hier führt die Straſse auf den *Bernhardino*.

Ursprung des Hinter-Rheins und dessen Gletscher. Ganz im Hintergrunde dieses Thales, welches äusserst wild und schauerlich sich zwischen die ungeheuern Felsen des *Avicula* hindrängt, liegt der *Rheinwald*-Gletscher und der Ursprung des *Hinter-Rheins*. Von dem Dorfe *Hinter-Rhein* hat man bis dahin 3 St. durch eine schauerliche unbewohnte Gegend, die spaßhaft *Paradies* genannt wird, zu wandern, wo nur einige Hütten italienischer Schafhirten zu sehen sind, welche wenige Wochen mit ihren Heerden hier zubringen. Auf der *Zaport*-Alp ist der beste Standpunkt, um das schwarze *Muschel*-Horn, den zwey Stunden langen Felsenkamm, über welchen 13 Bäche herabstürzen, und den ungeheuern *Rhein*-Gletscher, recht zu betrachten. Will man zu diesem Gletscher hinabsteigen, so muß man sehr gute Führer bey sich haben. Das Eisgewölbe, woraus der *Rhein* hervorstürzt, ist bisweilen sehr groß und prächtig. Dieser Gletscherbach, und die 13 Bäche, welche über den eben genannten Felsenkamm herabschäumen, sind die eigentlichen Quel-

len des *Hinter-Rheins*. So wie der junge *Rhein* die tiefe Schlucht seiner Wiege verlassen hat, nimmt er bis *Splügen* 16 Bäche auf, wühlt durch die *Rofflen*, empfängt im *Schamser-Thale* noch 6 Bäche, durchfrisst die schwarzen Schlünde der *Viamala*, erhält im *Domleschger-Thale* wieder 10 Bäche, und vereinigt sich bey *Reichenau* mit dem *Vorder-Rhein*, der, obgleich er ebenfalls gegen 30 Bäche aufgenommen hat, nicht so wasserreich als der *Hinter-Rhein* ist. Von *Reichenau* bis zum *Boden-See* ergießen sich noch einige 30 Bäche in den *Rhein*, unter denen die *Landquart*, die *Tamin* und die *Ill* beträchtlich sind. Die Gletscher in dem Hintergrunde des *Rheinwalds* haben, nach der Sage der Einwohner, zugenommen, und ehemalige nutzbare Alptriften sind jetzt mit Gletschern bedeckt. Es wird behauptet, daß ehemals über die *Zaport-Alp* ein Paß ins *Kalanker-Thal* führte, auf dessen Höhe ein Wirthshaus war, und daß an einem Orte eine heidnische Kapelle, nachher eine Einsiedley gestanden habe, wo jetzt nur Gletscher liegen.

Wege. Ueber die Straßen von dem Dorfe *Splügen* über den *Splügen-Berg*, und vom Dorfe *Hinter-Rhein* über den *Bernhardino* (s. diese Art.) Ueber die Wege ins *Valser-* und *Savier-Thal* (s. *Hinter-Rhein* und *Splügen*). Ins *Schamser-Thal* (s. *Andeer*).

Pflanzen. *Centaurea phrygia* in den Wiesen des *Rheinwald-Thals*. *Achillea nana*, *Juncus spadiceus*, *Poa laxa*, *Festuca vivipara* am *Hinter-Rhein*.

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge dieses Thales bestehen aus Urgebirge. Granit, Gneiß und

Glimmerschiefer sind herrschend. Aeusserst merkwürdig ist es, daß auf der Nordseite des Thals, zwischen den Gneisfelsen, Urkalkstein und Gyps in senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichen, und von hier nach dem *Averser*-Thal fortsetzen. Die schönsten Gypsberge zeigen sich grade dem *Tombo* gegenüber zwischen *Splügen* und *Sufers*. Der Fuß des *Muschel*-Horns, worauf der *Rhein*-Gletscher liegt, besteht aus Gneiß, in welchem der Quarz herrschend ist, mit schönen großen Granaten gemengt. Die Oberfläche der kleinen Ebne vor dem Gletscher ist sonderbar gestaltet; sie zeigt nämlich breite aber niedrige Erhöhungen, wie neben einander liegende Heuhäufchen. Wenn bisweilen in sehr heißen Sommern der *Rhein*-Gletscher abschmilzt, und dadurch eine Strecke des Felsens, worauf er liegt, zu Tage kömmt, so zeigt sich dieselbe Gestaltung auf dessen Oberfläche. Ganz die nämliche Beschaffenheit sieht man an der Südseite des *Muschel*-Horns, auf der *Mösa*-Alp (s. *Bernhardino*), und auf der Nordseite des *Gemmi*. Die Ursache dieser Erscheinung s. man unter dem Artikel *Gemmi*. Bey dem Ursprunge des *Rheins* findet man Schwefelkiese und Goldblättchen.

RICHTERSWYL, im K. Zürich, großes Dorf, in einer weiten Bucht am südlichen Ufer des *Zürcher*-Sees. Wirthshäuser: *Engel*, *Rabe* und *III Könige*, sehr gut; ihre Lage ist nahe am See, und deswegen sehr angenehm. Wurde von Reisenden sehr häufig besucht, so lange der liebenswürdige Doktor *Hože*, genauer Freund *Lavaters*, hier wohnte. Hier werden die Waaren ausgeladen, welche nach Italien gehen, und auf der Axe bis *Brunnen* am *Luzerner*-See

gefahren. Der See ist hier am breitesten, und die Aussichten an seinen Ufern und bey Spazierfahrten auf demselben ausserordentlich schön, ausgedehnt und mannigfaltig. Bey einer Wasserfahrt nach der Insel *Ufnau* oder *Huttens-Grab* genießt man die Ansichten nach allen Seiten in ganzer Fülle (s. *Huttens-Grab*). Sehr angenehme Spaziergänge dicht am See 1) Nach *Wädenswyl*; auf dem Wege dahin bey einer Mühle in einem kleinen dunkeln Thälchen zwey Wasserfälle, und auf der Altane des Schlosses *Wädenswyl* eine entzückende Aussicht. 2) Nach *Bäch* in den K. Schwytz. Dicht am Dorfe *Richterswyl* bildet der *Mühli-Bach* die Grenze der beyden Kantone. Wenn man $\frac{1}{2}$ St. von *Richterswyl* bey einer Brücke sich von der Strasse dem Bach aufwärts wendet, so sieht man einen malerischen Wasserfall, und höher bey dem Steinbruche hat man eine herrliche Aussicht über den See nach dem reizenden Berggelände, welches am jenseiten Ufer von der Höhe des *Männidörfer-Berges* herabzieht. 3) Bey der Kirche auf *Fensis-Berg*, $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, besonders weite und schöne Aussichten. Auf dem Altarblatt dieser Kirche sind *Voltaire* und *Rousseau* dargestellt, wie auf sie und ihre Schriften Feuer vom Himmel fällt.

Neueste Kriegsgeschichte. Als die Gewalt der französischen Armee im Anfange des J. 1798 der Schweiz eine neue Verfassung aufdrang, und alle mächtigen und großen Kantone sich schon gefügt hatten, verwarfen die Völker in den demokratischen Kantonen jeden Antrag; und als die französischen Generale drohten, so zogen jene den 28. April 1798 gerüstet aus, besetzten *Luzern* und

Rapperswyl, und drangen in die *Freyen Aemter* und gegen *Richterswyl* vor. Die *Franzosen* griffen sie nun überall an, und vom 30. April bis 2. May wurden oberhalb *Richterswyl*, bey *Wollrau*, *Schindellegi* und *Rothenthurm* die blutigsten Gefechte geliefert, worin die *Schwytzer* und selbst ihre Weiber mit bewundernswürdiger Tapferkeit kämpften, und den *Franzosen* solche Verluste verursachten, dafs General *Schauenburg* den 4. May eine Kapitulation einging, in welcher er zugestand, keine französischen Soldaten in die *KK. Schwytz*, *Uri* u. s. w. zu senden *).

Wege. Von hier geht die grofse Landstrafse nach *Schwytz* 8 St., durch *Schindellegi*, wo man über die *Sihl*-Brücke geht, *Rothenthurm*, *Sattel* und *Steinen* (s. *Sattel*). — Nach *Einsiedeln* 5 St., durch *Schindellegi*, allgemach ansteigend bis $\frac{1}{2}$ St. vor *Einsiedeln*, wo man das *Alp*-Thal oder den *Finster*-Wald auf einmal überschaut, und wo ein grofses hölzernes Kreutz steht, in welches Jeder, der zum erstenmal die Wallfahrt zur Mutter Maria in *Einsiedeln* macht, ein kleines hölzernes Kreutz einschlägt. — Nach *Zürich* 5 St., immer längs dem See (s. diesen Artikel). — Nach *Lachen* 3 St. durch *Bäch*, *Freienbach* längs dem See, wo prächtige Aussichten bis nach *Meilen* hinunter am nordöst-

*) Die ausführlichen Umstände dieser Gefechte s. man in *Zschokke's Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone Uri, Schwytz und Unterwalden*. 8. Zürich 1801. und desselben *historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung*. 8. Winterthur 1802—1803. besonders im zweyten Bande derselben.

lichen, und bis nach *Thalwyl* am westlichen Ufer — östlich nach den *Allmanns-* und *Toggenburger-* Bergen, nach *Rapperswyl*, die Insel *Lüzellau* und *Ufnau* oder *Huttensgrab*, nach dem *Hohen-Säntis* in Appenzell, und nach dem *Schänniser-Berg*. Von *Freienbach* geht die Straße, vom See entfernt, durch die Landschaft, die *Höfe* genannt, nach *Pfäffikon*. Von hier geht der Weg links nach *Hurden* auf der langen Landzunge, und von da über die Brücke nach *Rapperswyl*; rechts führt die Landstraße weiter nach *Altendorf*, in dessen Nähe die Burg und der Stammsitz der Grafen von *Rapperswyl* stand, welche im J. 1350 von den *Zürchern* zerstört wurde. Im J. 1704 geschah hier ein Bergfall, wodurch Wohnungen und Felder verschüttet wurden. Von *Altendorf* führt ein Fußweg in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Ezel* (s. diesen Artikel). Hinter *Altendorf* öffnet sich die Aussicht über den *obern Zürcher-See*, und von hier nach *Lachen* ein angenehmer Weg (s. *Lachen*). — Von *Richterswyl* ein Fußweg durch *Hütten* nach *Egeri* im *K. Zug*, der seiner Aussichten wegen sehr interessant ist.

RIGI (*Regina Montium* *) , ein von allen Seiten freystehender Berg im *K. Schwytz*, zwischen den *Zuger-* *Luzerner-* und *Lauwerzer-* Seen (s. dessen Form in dem ersten Alpenaufrisse *Litt. XXX*). An seinem Fusse, der 8-10 Stunden im Umkreise hat, liegen 10-11 Dörfer, welche alle ihre Heerden auf dessen Weiden und Alpen treiben, wo 150 Sennhütten zerstreut stehen. An seiner Mor-

*) S. neben anderm: *J. Leopold Cysat Beschreibung des Rigi und Vierwaldstädter-Sees*, 4. 1661.

gen- und Südwestseite fließen mehrere Bäche von seinen Höhen, die sehr reich an köstlichen Forellen sind. Lage und Form machen den Rigi zu einem der schönsten Berge in der Schweiz, und zu einer herrlichen Warte, deren Aussicht so berühmt ist. Von der Nord- und Westseite zeigt sich der Rigi ganz besonders malerisch. Sein höchster Gipfel, der *Rigi-Kulm*, wo ein eisernes Kreuz steht, ist 4356 F. nach G. *Pfyffer*, 4403 F. nach H. *Usteri* über den *Luzerner-See*, oder 5676 F. nach G. *Pfyffer*, und 5723 F. nach H. *Usteri* übers Meer. Er ist also 1404 F. niedriger, als der *Pilatus*, der am westlichen Ufer des *Luzerner-Sees* dem Rigi gegenüber steht.

Wege auf den Rigi. Es führen vier Wege, nämlich von *Goldau* und *Lowerz*, dann von *Art*, von *Küfsnacht*, und endlich von *Wäggis* und *Viznau* auf den Rigi; der bequemste, welcher sich auch reiten läßt, ist der von *Lowerz* und *Goldau*. Die Fußwandrers besteigen gewöhnlich den Rigi von *Art*; den Weg von *Küfsnacht*, welcher der kürzeste ist, müssen solche, die des Bergsteigens ungewohnt sind, nicht wählen. Der von *Wäggis* oder *Viznau* ist wieder weit besser; aber man beraubt sich dadurch der Ueberraschung der ausserordentlichen Aussicht, indem man auf diesem Wege beständig den *Luzerner-See*, *Unterwalden* u. s. w. übersieht. Besteigt man von *Lowerz* oder *Art* den Rigi, welche Wege bey dem Kloster zusammenstoßen, so genießt man nur sehr beschränkte, und fast keine Ansichten bis auf den Gipfel, wo sich auf einmal der ganze weite Horizont öffnet. Bis zum Kloster sind von *Lowerz* und *Art* 3 St.

Vom letztern Dorfe hat man $\frac{3}{4}$ St. über Felsen etwas mühsam zwischen lebendigen Quellen zu steigen, aber ohne die mindeste Gefahr *); alsdann führt der Weg durch eine Waldung und hernach über Weiden und Alpen gemach aufwärts. Von *Art* bis zum sogenannten *Dächlein* $1\frac{1}{2}$ St., wo man zur Noth übernachten kann, und von hier durch die Bergsenkung der *Roth*-Flue längs dem *Aa*-Bach nach dem Kloster $1\frac{1}{2}$ St. Hier steht die Kapelle *Unserer lieben Frau zum Schnee*, im XVII. Jahrhundert gestiftet und mit Ablässen versehen, zu welcher während des Sommers viele Gläubige wallfahrten. Am Geburtstage der *Himmelskönigin zum Schnee*, den 6. September, sieht man hier eine große Menge Wallfahrer. Bey der Kapelle wohnen einige Kapuziner, und mehrere Wirthshäuser stehen hier, wo der Reisende Unterkunft findet; der *Ochs* bey *Xaver Schindler*, und das *weisse Ross* bey *Joseph Anton Schrieber*, beyde aus *Art*, sind besonders zu empfehlen. Diejenigen, welche ihrer Gesundheit wegen einen langen Aufenthalt in der reinen Bergluft des Rigi zu machen wünschen, verweise ich auf S. 22 - 24 des ersten Theils. Die Bergsenkung der *Roth*-Flue theilt den Rigi: Nördlich derselben liegt *Rigi-Staffel* und *Rigi-Kulm*, südwärts *Rigi-First*, *Rigi-Schild* (der höchste und schönste Gipfel nach der *Kulm*), und noch ein dritter Gipfel, alle ohne Mühe über Weiden zu ersteigen. Von dem Kloster nach

*) Hier hatte doch ein junger Mann von *Winterthur* das Unglück, aus Unvorsichtigkeit einen Sturz zu thun, und den Rückgrath zu brechen.

nach *Rigi-Staffel* $\frac{1}{2}$ St., wo eine Bank und ein Kreutz stehen, 3876 F. über den *Zuger-* und *Luzerner-See*, 5276 F. übers Meer. Man wird nicht eher als mit dem letzten Schritt der ausserordentlichen Uebersicht, die sich an dieser Stelle darbietet, gewahr. Von hier bis auf den *Rigi-Kulm* $\frac{1}{2}$ St. über Alpen bis an den äussersten Rand der nordwärts senkrecht abgerissnen Wand, die vom *Zuger-See* an 4356 F. hoch ist. Der Anblick dieses Abgrundes ist fürchterlich, wenn man sich auf den Boden legt, und den Kopf über den Rand hervor streckt.

Aussicht. Hier auf der *Kulm*, dem höchsten Gipfel des *Rigi*, steht ein grosses eisernes Kreutz, welches man aus den Gegenden von *Zürich* vermittelt eines dollondschen Sehrohrs sehr deutlich sehen kann. Die Aussicht über die östliche und nördliche Schweiz tief nach *Schwaben* hinein — nach dem *Jura* bis in die Gegend von *Biel* — in die Gebirge *Emmen-Thals* und *Entlebuch* und auf den *Pilatus* — nach der hohen Alpenkette, die vom *Säntis* in Appenzell bis hinter die *Jungfrau* im K. Bern nahe bey dem *Rigi* vorbeizieht, ist ausserordentlich. Innerhalb diesem Gesichtskreis überschaut man die KK. *Luzern*, *Unterwalden*, *Zug*, *Schwytz*, *Zürich*, *Aargau*, die Berge der KK. *Appenzell*, *St. Gallen*, *Thurgau*, *Schaffhausen*, *Solothurn*, *Basel*, *Bern*, *Uri* und einige des K. *Graubündtens*, und 13 Seen mit ihren anliegenden Städtchen und Oertern; nämlich: Die *Loewerzer-Zuger-Egeri-Türler-Luzerner-Sarner-Lungern-Roth-Sempacher-Heidegger-Hallwyler-Mauen- und Zürcher-Seen*. Von dem letztern

erblickt man jedoch nur einen schmalen Streif in der Gegend von *Stäfa*, dessen Thurm man bey sehr hellem Wetter, und einige Minuten vor Sonnenaufgang, erkennt *). Den übrigen Theil des *Zürcher-Sees* bedeckt die *Albis-Kette*. Wer diese Aussicht vollkommen genießen will, muß des Abends und Morgens auf die *Kulm* steigen, und die Wirkung der verschiednen Beleuchtung auf diese zahllosen Naturgegenstände bewundern; wer aber einige Tage für den *Rigi* bestimmte, könnte auch alle südwärts gelegnen vorhin genannten Gipfel besteigen, und dort wieder ganz neue Ansichten genießen. Ueberall liegen Sennhütten zerstreut, wo die Butter- und Käsebereitung mit Muße beobachtet werden kann. — Zwischen *Rigi-Staffel* und *Kulm* ist die Oefnung eines Berglochs, *Kessiboden-Loch* genannt, welches sehr tief ist, und an der Nordseite des *Rigi* einen Ausgang hat. Eine andre Höhle, *Bruder-Balm*, liegt $\frac{1}{4}$ St. oberhalb dem Kloster, worin schöne Tropfsteine sind; und ausser dem giebt's noch andre Höhlen.

Rückweg. Entweder man nimmt wieder seinen Rückweg nach *Art* oder *Lowerz*, oder man steigt von *Rigi-Staffel* in 2. St. nach *Küfsnacht* hinab. Nicht weit von der oben erwähnten Bank beginnt dieser Pfad, welcher die erste halbe Stunde äusserst schmal und steil über Steine und Felsen hinabführt, wo man indessen, wenn man die Hände

*) Auf sehr hohen Bergen sieht man hey hellem Wetter $\frac{1}{4}$ St. vor Sonnenaufgang stets weiter und genauer, als nachher, weil, so wie die Sonne über dem Horizont erschienen, sogleich die in den tiefen Gegenden liegende Dünste zu steigen anfangen.

zu Hülfe nimmt und langsam kriecht, ohne Gefahr hinüberkommt. Nach dieser schlimmen Stelle wandert man immer durch schöne Alpen, wo herrliche Aussichten das Aug' erfreuen, und in mehreren Sennhütten labende Milch zu finden ist. Oder man nimmt seinen Rückweg nach *Wäggis* oder *Viznan* hinab 3 St. Dieser Weg ist weit besser, als jener nach Küsnacht, und sehr reich an herrlichen Aussichten; Frauen lassen sich von den Wirthshäusern bey dem Kloster, dorthin auf einem Lehnssessel hinabtragen, im Fall sie nicht zu Fuß wandern können. Auf diesem Wege kommt man bey dem *Kalten Bade*, *Schwester-Born* genannt, vorbey, wo eine Einsiedeley und ein Wirthshaus stehen, in welchem sich allenfalls übernachten läßt. Eine Quelle sehr kaltes Wasser, welches aus zwey Felswänden hervorfliest, füllt beständig einen Badekasten, in welchen sich die Landleute, die an Wechselfiebern, Kopf- und Rückenschmerzen, oder Koliken leiden, angezogen hineinlegen, und hernach die nassen Kleider am Körper trocknen lassen. Dieses Bad steht in großem Ruf, jene Uebel zu heilen. Nahe bey dem Bade, am südwestlichen Abhange des Berges, ist ein Standpunkt, wo man die meisten Gegenden des *Luzerner-Sees* und *Unterwaldens* am besten übersehen kann; unerschöpflich sind hier beym Wechsel der Lichter und Schatten die Ansichten über *Unterwalden* und dessen Gebirge nach den erhabnen vom Schnee glänzenden Kolossen des K. *Bern*; über den *Luzerner-See* nach dem finstern *Pilatus*, den Gebirgen *Entlebuch*s, und nach der Stadt *Luzern*. Diejenigen, welche nicht gesonnen sind, vom Rigi

ihren Rückweg nach *Wäggis* oder *Viznau* zu nehmen, sollten wenigstens bis zu dem *Schwester-Born* spazieren und diese Ansichten hier genießen. (Man s. *Küfsnacht* und *Wäggis* über den weitem Weg von diesen Dörfern).

Pflanzen. Der Rigi ist ausserordentlich reich sowohl an Alpenpflanzen, als solchen heisserer Länder; an letztern besonders an seiner Südseite oberhalb *Wäggis* und *Viznau*, wo alle Nordwinde abgehalten sind, und zahme Kastanien, Mandel- und Feigen-Bäume wachsen. *Rennward Cysat* aus *Luzern* *) fand allein in diesem Bezirke 800 verschiedene Pflanzen-Arten. Auf dem Fusse des Rigi, an der Seite von *Art*, wächst ausserordentlich vieles Farrenkraut, welches durch seine Grösse und Stärke auffallend ist; die Einwohner gebrauchen es zur Streu fürs Vieh. An dem Wege von *Art* hinauf findet man *Bromus gracilis*. *Elymus europaeus* (Haargras) in den Wäldern. *Siwertia perennis*. *Gentiana purpurea* und *lutea*. *Anemone vernalis*. *Viola grandiflora*. *Aconitum napellus* auf den Alpen zwischen dem Rigi-Staffel und *Küfsnacht*.

Geognostische Thatsachen. Der Rigi ist in geognostischer Rücksicht ausserordentlich merkwürdig. Er besteht vom Fusse bis auf seine Gipfel aus abwechselnden Nagelflu- und Sandsteinschichten. In dem Nagelflu zeigen sich gerollte Steine aller Grössen von 50 Fuss Körper-Inhalt bis auf grobe Sandkörner, welche durch einen grobkörnigen mit Kalkbindemittel versehenen Sandstein

*) *R. Cysat* (Grossvater des *J. Leopold Cysat*), der im Anfange des XVII. Jahrhunderts lebte, hinterliess eine Beschreibung von *Wäggis* in deutschen Versen, mit einem Register aller in jener Gegend gefundenen Pflanzen.

so fest verbunden sind, daß bey Zerklüftungen eher die Geschiebe spalten, als aus ihrem Cement losreissen. Die gerollten Steine dieses Nagelflue sind mannigfaltige Arten von Granit, Gneiß, Porphyr, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein, salinischem und dichtem Kalkstein, und vielem rothen thonartigen, eisenschüssigen Geschiebe, welche durch ihre Verwitterung und Auflösung sowohl das Cement hin und wieder, wie an der Westseite des Rigi, mit röthlicher Farbe durchdringen, als auch die Felsseiten roth-violet färben. Die Nordseite des Rigi ist von dem Kulm bis an den Zuger-See senkrecht abgerissen; und an diesem ausserordentlichen Profile läßt sich der Schichtenbau aus vielen Standpunkten am Zuger-See und der Gegend von *Art*, *Walchweil* und *Immensee* vortreflich beobachten. Am Fusse sind die Schichten 50-60 F., die höhern meistentheils 30 F. mächtig; sie sind auffallend regelmässig und ohne alle Beugung völlig gradlinigt; streichen von NO. nach SW. und senken gegen S. unter einem Winkel von ohngefähr 30 Graden. Die Süd- und Südost-Seite des Rigi besteht nicht aus Nagelflue, sondern aus dunkelgrauem Kalkstein. Wenn man von *Art* in dem *Rigi*-Profile nach dem *Lowerzer*-See wandert, so sieht man in der Richtung der Insel *Schwanau* die Kalkformation den Rigi aufwärts steigen; und da zunächst an der Nagelflue streicht ein röthlichbrauner, körniger Kalkstein, in dem sehr viel linsenförmiger Eisenstein eingesprengt ist. Sehr merkwürdig ist hiebey, daß Streichung und Senkung dieser Kalksteinschichten sich genau so wie beym Nagelflue zeigen, und

dafs also der im Profil südlicher liegende Kalkstein auf der nördlichern Nagelflue aufliegen mufs. Das Umständlichere dieser Kalksteininformation s. man unter *Schwytz*. Ueber den Schlammstrom an der Westseite des Rigi (s. *Wäggis*).

Geognost. Uebersicht aller Schutt- und Trümmergebirge auf der Nordseite der Alpen. Unter dem Artikel *Lukmanier* ist eine kurze Uebersicht der Urgebirgs- und Kalksteininformation der Alpenkette gegeben worden *). Auf die Kalksteingebirge an der Nordseite der Alpen folgt eine Kette von Schuttgebirgen, welche aus den im Wasser rund gerollten Trümmersteinen der Urgebirge bestehen, die durch Sand und Kalkleim wieder zu einer festen Masse verbunden sind, in welcher die runden Flächen der gerollten Geschiebe wie Köpfe von grossen Nägeln hervorstehen, woher diese Felsart den Namen *Nagelflue* erhalten hat. Diese merkwürdige Kette zieht von dem *Boden*-See bis an den *Genfer*-See in einer Höhe von 5-6000 F. übers Meer unmittelbar an den Kalksteingebirgen hin. Der Rigi steht in dieser Kette und ist einer der höchsten Theile derselben. Auf der *Rigi*-Kulm überschaut man diese Nagelfluekette ostwärts von ihrem Anfang im K. *Appenzell* an, wo sie von der Nordseite des *Säntis* durchs *Toggenburg* nach dem *Schänniser*-Berg und *Rothen*-Berg, und von hier durchs *Wäggis*-Thal, *Einsiedel*-Thal, ohnweit

*) Seitdem der Verfasser dieses schrieb, hat derselbe für schicklicher gefunden, der hier erwähnten *Uebersicht* eine eigene kurze Schrift zu widmen, deren bey frühern Artikeln mehrmals Erwähnung geschieht.

dem *Mythen* vorbey, quer durch den *Lowerzer-See* nach dem Rigi zieht. Westwärts vom Rigi setzt die Nagelflueformation durch den *Luzerner-See*, wo viele Spuren an den Ufern zu sehen sind (s. *Luzern* und *Luzerner-See*), an der Nordseite des *Pilatus* vorbey, in die Gebirge des *Entlebachs* und *Emmen-Thals*, quer durch den *Thuner-See*, und dann längs den Kalksteingebirgen der *Stockhorn-Kette* nach dem *Genfer-See* fort. Diese lange Nagelflue-Kette, ob sie gleich aus den zerriebnen Trümmern der Urgebirge besteht, ist nicht wie die Schuttberge, welche man so häufig an den Seitenwänden hoher Felsen sieht, beschaffen, sondern zeigt überall die regelmässigsten Schichten, welche immer nach S. senken, auf denen südwärts die nächsten Schichten der folgenden Kalkflötz-Formation, wie am Rigi und andern Stellen, aufgesetzt sind. Von dem größten Theil der gerollten Steine, woraus diese ausgedehnte Nagelflue-Kette besteht, läßt sich der Mutterort in der Zentralkette des Urgebirges anzeigen; sehr viele aber, z. B. die Porphyr-Feuerstein- und Hornstein-Geschiebe müssen entweder aus dem *Tyrol* *) und noch fernern östlichen Gebirgen hieher gefluthet seyn, oder von Formationen herkommen, welche in den Schweizer-Alpen gänzlich zerstört sind; denn bis jetzt hat man in der Schweiz noch keine Porphyr-Gebirge oder beträchtliche Feuerstein- und Hornstein-Lager aufgefunden. Dasselbe gilt von den Mandelsteinen oder Varioliten, welche man häufig in den Bergen des *Entlebachs* und

*) Im *Tyrol*, nahe an der Grenze *Graubündtens*, sollen Porphyr-Formationen liegen.

Emmen - Thals findet. — In der Nagelflue-Formation sind keine Erz-Anzeigen. — Nördlich dieser Kette bis an den *Jura* liegen nichts als Sandstein-Sand- und Mergel-Lager, und gerollte Steine. Die Sandstein-Berge zunächst der Nagelflue-Kette erheben sich bis zu 4000 F. übers Meer, und ihre Schichten senken, wenige Ausnahmen abgerechnet, auch nach S., so daß also die südlicher liegende Nagelflue-Formation auf der Sandstein-Formation aufsitzt. (S. Zug). Nördlich diesen Sandstein-Bergen folgen bis an den *Jura* horizontal liegende Sand- und Mergellager und lockere Nagelflue, welche Berge von 3-4000 F. Höhe übers Meer bilden (s. *Ezel*).

Alle diese Nagelflue- und Sandstein-Formationen, welche einst ein zusammenhängendes Ganzes bildeten, sind durch die letzten Meeres-Revolutionen aufs gewaltsamste zerrissen worden. Der Rigi ist seitdem, ost- und westwärts, von seiner Kette abgeschnitten; das Thal von *Art*, nur $\frac{1}{4}$ St. breit, trennt ihn von dem *Ruffi*-Berg (s. den *Art. Art*), und westwärts wogt jetzt der *Luzerner*-See, so daß auf dieser Seite die Zerreißung der Nagelflue-Kette vom *Rigi* bis an die Nordseite des *Pilatus* 3-4 St. beträgt. Ungeheure Blöcke dieser zerrissnen Nagelflue-Kette sind nordwärts 8-10 St. weit nach dem *Jura* zu gewälzt worden (s. *Mellingen*), so wie auch durch diese beyden gewaltigen Durchbrüche auf der West- und Ostseite des Rigi alle Granit- und Gneißblöcke tief aus den Urgebirgen in SO. gefluthet worden sind, welche in zahlloser Menge von dem Fusse des Rigi an über das weite Land zwischen der *Albis*-

Kette, den Gebirgen *Entlebuch*, und dem *Jura* bis in die Gegend der Stadt *Solothurn* zerstreut liegen (s. *Art*, *Luzern*, *Mellingen*, *Lenzburg*, *Wittisbach*, *Solothurn*). Von dem Rigi-Kulm läßt sich sehr genau dieses ganze Land, über welches nach dem *Jura* hin die auf beyden Seiten des Rigi aus SO. wälzenden Fluthen ihre Richtung nehmen mußten, überschauen; auch zeigt sich von hier, wie die Sandstein- und Mergel-Formation durch die Richtung der Fluth größtentheils in lange nordwestlich ziehende Berge und Thäler eingefurcht worden ist.

RIVIERA-THAL (*Revier*- und *Polenzer*-Thal genannt), im K. Tessin, ist eine unmittelbare Fortsetzung des untern *Livener*-Thals von *Abiasco* an bis *Bellenz*, 5-4 St. lang und $\frac{3}{4}$ St. breit. *Usogna* ist der Hauptort und war der Sitz des Landvogts aus den KK. *Schwytz*, *Uri* oder *Unterwalden*, denen diese Landschaft im J. 1499 sich ergeben hatte, um nicht mit *Mailand* unter französische Herrschaft zu kommen. In diesem Theile des *Tessin*-Thales ist es schon viel heisser, als im *Livener*, und die Fruchtbarkeit an der Südseite, wo der *Breun*-Fluß keine Verwüstungen verursacht hat, ausserordentlich; die weissen Maulbeerbäume kommen vortreflich fort, und die hier gewonnene Seide wird sehr gesucht. Die Landschaft hat herrliche Kastanienwälder und Alpen. (S. das Weitere unter dem Art. *Poleggio*).

ROCHE, im K. Leman, an der Landstrasse von *Vevay* nach *Aigle*, an dem Bache *Joux vert*. Hier wohnte der grofse *Haller* als Salzinspektor während 6 Jahren, und arbeitete seine Werke über

die Physiologie und die Pflanzen der Schweiz aus. Zehn Minuten von Roche ein Marmorbruch, wo der hier brechende rothe, weisse, graue und schwarze Marmor, welcher eine gute Politur annimmt, in dünne Platten zersägt und in den ganzen K. *Waat*, nach *Genf* und bis *Lyon* versandt wird.

Wege. Von Roche nach *Aigle* 1 St. (s. diesen Artikel). Nach *Vevay* 2-3 St. (s. *Villeneuve*).

Pflanzen. Die Gegend von Roche ist reich an seltenen Pflanzen. *Sedum maximum*. *Crataegus torminalis*. *Rosa rubiginosa* und *spinosissima*. *Anemone hortensis*. *Euphrasia lutea*. *Artemisia campestris*. *Valeriana tripteris*. *Mentha nepeta*. *Orchis pyramidalis*. *Geranium sanguineum*. *Senecio saracenicus* am Wege zwischen Roche und *Rennaz*. *Satyrion viride*; diese Alpenpflanze steigt bis zum Dörfchen *Chamban* bey Roche hinab. (S. den Art. *Aigle*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Kalkfelsen setzen von Roche nordwestwärts bis nach *Clarens* am *Genfer*-See fort, wo die Sand- und Nagelflue-Formation des *Jorat* beginnt. Bey dem Marmorbruche zeigen sich gebogne und gesenkte Schichten. In der Gegend des Schlosses *Chillon* sieht man dünne Schichten, welche von NO. nach SW. streichen, und unter einem Winkel von 55 Grad nach SO. senken. In dem Marmor, der bey Roche gebrochen wird, zeigen sich oft Versteinerungen, z. B. schöne *Madrepore* und *Pektiniten*. Auf der Höhe dieser Marmorfelsen erkennt man rothe Schichten, welche aus eisenschüssigem Kalkstein bestehen. Eine halbe Stunde von Roche nach *Aigle* zu, liegt links oberhalb der StraÙe zwischen den Kalkschichten ein SteinkohlenflöÙz,

vielleicht ehemals im Zusammenhange mit demjenigen, welches auf der andern Seite des Thales oberhalb *St. Gingoulph* streicht (s. diesen Artikel). Daß die Felsen auf beyden Seiten des Thales einst zusammenhiengen, von ungeheuern Fluthen, die aus dem *Wallis* herüberwälzten, zerrissen und endlich in dieser Breite weggeführt wurden, und daß der See einst die Thalebne bis nach *Maurice* bedeckte, hierüber s. *Aigle*. Roche gegenüber, am linken Ufer der *Rhone*, liegt *Port Vallais*, vor einigen Jahrhunderten noch dicht am *Genfer-See*, jetzt $\frac{1}{2}$ St. davon entfernt; so sehr wird das Seebecken von dem Strom angefüllt und das Thal vergrößert.

ROCHEFORT, Dorf im Fürstenthum *Neuchâtel*, an der Landstrasse von der Stadt *Neuchâtel* ins *Val Travers*. In der Nähe dieses Orts, auf der Höhe des Hügels, entwarf der Verfasser im J. 1792 den zweyten Alpenaufriß (s. im I. Theil S. 250). Ueber den Weg von hier weiter s. *Neuchâtel*. — Am Eingang in den Paß zwischen der *Tourne* und *Boudry* die Reste des Schlosses, worin die Barone von *Rochefort* wohnten, und die Reisenden beraubten; dasselbe wurde im J. 1412 von den benachbarten Dörfern zerstört.

ROLLE, Städtchen im K. *Leman*, am Ufer des *Genfer-Sees*. Wirthshäuser: *à la Couronne* und *à la Tête noire*. — Wurde im J. 1261 von zwey Baronen *Etre* angelegt. Es genießt einer sehr schönen Lage an dem *Genfer-See*, der zwischen hier und *Thonon* $3\frac{1}{4}$ St. breit ist. Im Schlosse und den nahe liegenden Landhäusern giebt es vortrefliche Aussichten. Dicht am See ein schöner

schattenreicher Spaziergang. Hier ein Sauer- und Stahlbrunnen; in 36 Unzen dieses Wassers sind enthalten: $1\frac{1}{2}$ Gran Eisen, Kalkerde 5 Gr., Selenit $\frac{3}{4}$ Gr. und Bittersalz $\frac{3}{4}$ Gr. — (Ueber den *la Côte*-Wein, der auf beyden Seiten von Rolle wächst, s. den Art. *Morges*).

Wege. Von Rolle nach *Morges* und *Aubonne* (s. den Art. *Morges*). Nach *Nyon* 2 St., wo man $\frac{1}{2}$ St. vor *Nyon* das herrliche Schloß *Prangins* sieht (s. *Nyon*). Von Rolle ins *Joux*-Thal $5\frac{1}{2}$ St. guter Weg; zuerst nach *Gimel* 2 St. 1080 F.; nach der Sennhütte *Pra-de-Rolle* $2\frac{1}{4}$ St.; auf die Höhe des Jura, *Marchairu* genannt, $\frac{1}{4}$ St. 3258 F. über den *Genfer*-See; von hier hinab ins *Joux*-Thal nach *Brassu* 1 St., und von da nach *Sentier* $\frac{1}{2}$ St. (s. *Joux*-Thal).

Geognost. Thatfachen. In dem Art. *Jorat* ist die geognostische Beschaffenheit aller Ufer des *Genfer*-Sees und des *Pays de Vaud* beschrieben worden. Auf dem Wege nach dem *Joux*-Thale steigt die Sand- und Mergelformation voll gerollter Steine an dem *Jura* bis zur Höhe von 1573 F. über den *Genfer*-See hinan; $\frac{3}{4}$ St. oberhalb *Gimel* betritt man erst den Kalkstein des *Jura*.

ROMAIN-MOTIERS (*Thal*), im K. Waat, ein enges aber romantisches Thal in dem *Jura*, welches sich nach dem Berge *Vaulion* hinaufzieht, von dem *Nozon* durchflossen. — *Romain-Motiers*, ein Städtchen, von *Orbe* und *Lasarra* 1 St. entfernt. Hier ward ehemals ein Benediktiner-Kloster, schon im VI. Jahrhundert unter dem Namen *Romani Monasterium* gegründet, und wurde seit der Reformation der Sitz einer Bernerischen Land-

vogtey, welches die reichste unter allen Landvogteyen im K. *Bern* war. Von hier steigt man in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Dent de Vaulion*, wo eine ausserordentliche Aussicht sich darbietet, und von da ins *Joux*-Thal. (Das Umständlichere hierüber s. unter *Joux*-Thal).

ROMISHORN, am schweizerischen Ufer des *Boden*-Sees, zwischen *Konstanz* und *Arbon*, auf einer langen gekrümmten Landspitze, hiefs im II. Jahrhundert, zur Zeit der Römer, *Cornu Romanorum*, und war damals ein festes Lager.

RHONE, einer der größten Flüsse Europa's, entspringt an der Westseite des *Gothard*-Gebirges im *Ober-Wallis* (s. *Furca*). Der Name ist celtisch, von *rho*, *rhod* (schneller Lauf) und *dan* (Fluß), *Rhodanus*, oder von *ren*, *rhon* (rinnen). Die Ober-Walliser nennen den Strom noch jetzt *Rodde*. Die Rhone nimmt bis zu ihrem Einfluß in den *Genfer*-See gegen 80 Bäche auf, und empfängt bald nach ihrem Ausfluß, $\frac{1}{4}$ St. von *Genf* durch die *Arve*, alle Wasserschatze der N. und W.Seite des *Montblanc*. (Ueber den Durchbruch der Rhone mitten durch den *Jura* s. *Genf*). An dem westlichen Saume des *Jura* erhält sie den *Ain* so voll und wasserreich, als die Rhone selbst; bey *Lyon* vereinigt sich der rasche mannhafte Fluß mit der sanften *Saone*, und nimmt von hier bis zum mittelländischen Meere alle Wasser der Westseite der Alpenkette vom *Montblanc* bis an die Meeresküsten auf. Von *Lyon* an ist der Lauf der *Rhone* viel schneller, als der des *Rheins* durch Deutschland.

RHONE-THAL, so wird bisweilen *Wallis* genannt. (s. diesen Artikel).

Rosa (*Monte*), nächst dem *Montblanc* das höchste Gebirge in Europa; auf der Grenze von Wallis und Piemont (s. *Anzasca-Thal*).

ROSA-THAL. So wird auch das *Saßs*-Thal, der linke Arm des *Vispacher*-Thals im Wallis, genannt, weil es von dem *Monte Rosa* geschlossen wird. (S. *Visper-* oder *Vispacher-Thal*).

ROSCHACH, heitres Städtchen im K. St. Gallen, am *Boden*-See. Wirthshäuser: *Krone* und *Löwe*. Genießt eine unbeschreiblich schöne Lage am *Boden*-See, der zwischen hier und *Buchhorn* 5 St. breit ist (s. *Boden-See*). Am Hafen, an beyden Seiten der Stadt längs den Ufern, und oberhalb des Orts am Berggelände, ausserordentliche Ausichten, besonders bey dem Kloster *Marienberg*, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt; höher und weiter bey den Schlössern *Roschach*, *Wartensee*, *Wartegg*, und bey dem Landhause *Platte* am Dorfe *Thal*, 1 St. von Roschach. Das Kloster *Marienberg* steht an dem Ort, wo der *St. Gallische* Abt, *Ulrich VIII.* aus Haß gegen die Stadt *St. Gallen* eine neue Abtey erbaute, welche, als sie beynahe vollendet war, im J. 1489 von den aufgebrachten *Appenzellern* und Bürgern der Stadt *St. Gallen* in einer Nacht niedergerissen wurde. — Zu Roschach ist der größte, sicherste und lebendigste Hafen des ganzen *Boden*-Sees, wohin besonders das meiste Brodkorn der östlichen und nördlichen Schweiz aus *Schwaben* über den See geschiffet wird; deswegen ist hier auch der größte Kornmarkt der ganzen Schweiz, und zur Aufschüttung des Getreides steht am Hafen ein großes Kornhaus, im J. 1767 erbauet. Alle Donnerstage ist hier Wochen-

markt, an dem es an Fahrzeugen im Hafen, und an Fuhrleuten und Käufern in dem Städtchen wimmelt. Gewöhnlich gehen jeden Wochenmarkttag hundert vierspännige Getreidewagen, und im Herbst bisweilen einige Hundert solcher Wagen von Roschach ab. — Auch sind dort Leinwandbleichen und Druckereyen, Mousselinfabriken und thätiger Handel mit diesen Industrie-Erzeugnissen.

Wege. Von Roschach nach *St. Gallen* 3 St. gemach aufwärts, eine große und gute Heerstrasse. Nach *Rheineck* längs dem Ufer des *Boden-Sees* 2 St., eine herrliche an den prächtigsten Aussichten reiche Spazierfahrt. Eine halbe Stunde von Roschach, bey *Stade*, beginnt das reizende und fruchtbare *Rheinthal* (s. *Rheineck*). Nach *Arbon* 1 St. zum Theil an dem Ufer der großen und prachtvollen Seebucht, wo die Aussichten über den See nach der Inselstadt *Lindau*, den schwäbischen Ufern, nach den Gebirgen hinter *Bregenz* und des *Rheinthal*s unbeschreiblich schön und mannigfaltig sind (s. *Arbon*).

ROTH-SEE, sehr klein, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Luzern*, nahe an der Landstrasse nach *Zürich* und *Zug* (s. *Luzern*).

ROTZ-BERG }
 ROTZ-LOCH } S. *Alpnach*, *Luzern* und *Stanz*.

RÜZ-THAL (*Val de Rüz*), in dem Fürstenthum *Neuchatel*, zieht von *Vallengin* nordöstlich 4 St. lang und $\frac{3}{4}$ St. breit, ist gegen SO. vom bewaldeten *Chaumont*, gegen O. vom *Chasseral*, gegen W. vom *Echellette*, gegen N. vom *Tovier* und *Ancin* geschlossen, und vom *Seyon* durchströmt.

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal, welches

jetzt eins der volkreichsten Thäler der Schweiz ist (denn es liegen 24 Dörfer in demselben zerstreut), wurde in der Mitte des XII. Jahrhunderts unter Graf *Rudolph II. von Neuenburg* zuerst urbar gemacht. Wiesen- Feld- und Obstbau beschäftigt die meisten Einwohner; ausserdem arbeiten in diesem Thal zwey Kattunfabriken, Sägemühlen, Strumpfwebereyen, und viele Personen klöppeln Spitzen, verfertigen hölzerne Uhren, Fässer und andre Arbeiten aus Holz. — *Vallengin*, ein kleiner Flecken, liegt in einer engen Tiefe im untersten Theil des Thales am *Seyon*, von da dieser wilde Bach sich einen Weg durch aufgerissne Schlünde nach der Stadt *Neuchatel* sucht, wo er sich in den See ergießt (s. *Vallengin*). — Bey *Cernier* ist eine mineralische Quelle. Auf der Höhe, *la Loge* genannt, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Vallengin*, am Wege nach *Chaux de Fond*, eine ausserordentliche Aussicht über die Thäler *Ruz*, *Sagne*, den *Neuchateler*-See, die KK. *Bern* und *Freiburg*, nach der Alpenkette, u. s. w. (s. *Neuchatel*). — Oberhalb *Martin* eine tiefe Grotte, und östlich der *Joux du Plane*, welcher reich an seltenen Pflanzen und Weiden ist. In dem hintersten Theile des Thales liegt *Villiers*, wo der *Seyon* entspringt und Trümmer eines alten römischen Weges gefunden worden sind; von hier kann man den *Chasseral* in 2 kleinen Stunden ersteigen (s. *Chasseral*).

Wege. Ueber die Landstrasse durchs *Rüz-Thal* nach *Chaux de Fond* (s. *Neuchatel*). Nach dem *Sagne*-Thal führt die Strasse von *Vallengin* durch *Cofrane* und *Haut-Geneveys* nach *Sagne* $1\frac{3}{4}$ St. und

und von da nach *Locle* 1 St. (s. *Sagne-Thal* und *Locle*).

Geognost. Beschaffenheit. Das Thal liegt in dem *Jura*; über dessen Beschaffenheit s. *Neuchatel* und *Jura*. Auf der Höhe *Joux du Plane*, bey *Dupaquier* und *Dombresson*, Ammonshörner und viele andre Versteinerungen.

S.

SAANEN-LAND (*Pays de Gessenay* *), eine 10 St. lange und 5 St. breite Landschaft im K. Bern, welche 13 Thäler, wovon das breiteste $\frac{1}{4}$ St. beträgt, begreift, die zwischen hohen Gebirgen an der Alpenkette, die den K. *Bern* vom *Wallis* trennt, liegen.

Merkwürdigkeiten. Ein sehenswürdiges Alpenland von einem merkwürdigen, von jeher sehr freyen Hirtenvolke bewohnt. Der größte Theil der Einwohner spricht deutsch, der geringere Theil ein französisches Patois. Das Hauptthal wird von der *Saane* durchströmt. (s. ihren Ursprung unter dem Art. *Gsteig-Thal*). In dieser Landschaft lassen sich alle Klimate beobachten; von dem Dorf *Rossiniere*, wo noch Wein wächst, erhebt sie sich gemach durch das *Lauenen-* und *Gsteig-Thal* bis zu den Gletschern. Ost- und Nordwinde sind abgehalten; im Winter liegt die eine Seite des Hauptthals 12 Wochen im Schatten,

*) S. *Briefe über ein schweitzerisches Hirtenland*; von dem Herrn von *Bonstetten*. 8. Basel 1782. Ebendieselben in einer neuern Sammlung seiner Schriften. 8. Zürich 1792.

während die Sonnenseite grünet und blühet. Alpenwirthschaft ist ausschliessende Beschäftigung der Einwohner; jede Familie verändert im Sommer 5-6 Mal ihre Wohnung mit ihren Heerden. Die grossen Käse, welche hier gekocht werden, gehören zu den geschätztesten der ganzen Schweiz, und sind die besten, um gerieben wie der Parmesankäse in Suppen gegessen zu werden. Die Saanen-Käse werden nach Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, nach Amerika, West- und Ostindien versandt. Hier findet man ungeheure Familienkäse, die bisweilen 100 Jahre alt sind. Auch wird im Saanen-Lande ein äusserst köstlicher Käse, *Fätscheri-Käse* (*Fromage de Vacherin*) genannt, bereitet, der wegen seiner Butterweichheit nicht zum weiten Versenden geschickt ist. — Im J. 1655 lebten in den Gebirgen der Saanen-Thäler noch Bären, Wölfe, Lüchse und wilde Schweine, die jetzt aber gänzlich ausgerottet sind. Gamsen, weisse und braune Hasen, und wildes Geflügel finden sich noch häufig, und die Bäche sind reich an Forellen.

Geschichte. Die Landschaft Saanen gehörte den Grafen *von Greiers* oder *Gruyeres* (s. *Gruyeres*). Schon im J. 1398 lösten sich die deutschen Einwohner in Saanen von den drückendsten Feodal-Lasten durch Geld, und im J. 1448 kauften sie sich für eine beträchtliche Summe von allen an den Grafen zu entrichtenden Geld- und Fruchtgaben nicht nur los, sondern erwarben auch unabhängiges Gericht und andre Freyheiten. Im J. 1403 errichteten die deutschen Saaner mit der Stadt *Bern* ein Burg- und Schirmrecht, welches alle 5

Jahre erneuert und zuletzt im J. 1491 in ein ewig unwandelbares Burgrecht verwandelt wurde. Die Stadt *Bern*, dessen Gebiet an Saanen grenzte, erliefs im J. 1533 den Einwohnern alle Zehenden, welche seit der Reformation durch Aufhebung benachbarter Klöster dem Staate zugefallen waren. So erhoben sich die deutschen Hirten von Saanen zu einem freyen und fast ganz selbstständigen Völkchen, welches sie auch unter der Hobeit des K. *Bern*, als alle Besitzungen des letzten Grafen *Michael von Greiers* den KK. *Freiburg* und *Bern* im J. 1555 zuhielen, in dem Grade blieben, daß der *bernische* Landvogt nicht in dem *deutschen* Saanen-Lande wohnen durfte. Sehr merkwürdig ist es, daß die Grafschaft *Greiers* zur Zeit der Grafen viel bevölkerter war, als seitdem.

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. Die Berge und Alpen sind reich an seltnen Pflanzen (s. *Oex*). *Narcissus poeticus* ist von den hiesigen Alpen bis an den *Genfer-See* bey *Villeneuve* und *Blonay* herabgestiegen. Durch die Landschaft Saanen streicht von *Bex* und *Aigle* eine merkwürdige Gypsformation nach NO. weiter (s. *Bex*, *Etivaz-Gsteig*, *Lauenen-Thal* und *Reulissen*). In dieser Formation haben die Schwefelquellen des *Etivaz-Lauenen*- und *Turbach*-Thales ihren Ursprung. Alle übrige Gebirge bestehen aus Kalkstein, Thon, Mergelschiefer und Breccia. (Ueber die Breccia-Formation s. man den Art. *Niesen*). Ihre Ausdehnung in den Gebirgen von Saanen ist noch nicht untersucht. An den Höhen der Kalksteinfelsen streicht ein Eisensteinlager, und in dessen Nähe finden sich Versteinerungen; wie z. B. auf

dem *Rübli*-Horn Spuren von mineralisirten Echniten, und auf dem *Malraison* Ammonshörner. An den Wänden der Schieferfelsen und deren Klüften findet man häufig Bittersalz, was die Einwohner Gletschersalz nennen. Auf der hohen Gebirgskette an der Grenze von *Wallis*, in welche sich die höchsten Saanen-Thäler hinaufziehen, liegt eine grob- und eckigkörnige Quarzformation in Schichten; wie z. B. auf dem *Olden*-Horn zu hinterst im *Gsteig*-Thal. Dieser Theil der Gebirge ist gleichfalls noch nicht gehörig untersucht.

SAANEN (der Flecken), Hauptort in dem deutschen Saanen-Lande, in dem Hauptthale an der *Saane*, zwischen sehr schönen fruchtbaren Bergen gelegen, 3108 F. übers Meer. Wirthshäuser: *Groses* und *kleines Landhaus*. — Nordwärts sieht man die Berge *Honeck*, östlich den *Horn*-Berg, südlich die Seitenberge des *Rubli*-Horns und der *Gunflue*, zwischen denen der *Rübli*-Bach aus einem Thal in die *Saane*, gerade dem Dorf gegenüber, fällt. Südöstlich ist der Eingang ins *Lauenen*- und *Gsteig*-Thal, aus denen die *Saane* ins Hauptthal tritt; und da erblickt man im Hintergrunde das *Gelten*-Horn, an welchem der *Gelten*-Gletscher glänzt. (s. den vorhergehenden Artikel).

Wege und Merkwürdigkeiten. Von Saanen nach *Zweysimmen* im Simmen-Thale 3 St., ein Fahrweg (s. diesen Artikel). Ins *Lauenen*- und *Gsteig*-Thal 2 - 3 St. (s. diese Artikel). Von Saanen in den K. *Freiburg* giebt es mehrere Wege: 1) Ueber die Berge nach *Afflentschen* im *Yaun*-Thale, und von hier längs der *Yaun* durch *Bellegarde* und *Charmey*-Thal nach *Bulle*. 2) Oder durch

das Hauptthal von Saanen längs der fahrbaren StraÙe durch *Rougemont* und *Chateau d'Oex* 3 St. (s. diesen letzten Artikel). Auf dem Wege nach *Rougemont* kömmt man bey einem Hügel vorbey, auf dem die Ruinen der Burg *Vanel*, des ehemaligen Sitzes der Grafen von *Greiers*, liegen, und wo eine herrliche Uebersicht des Thales ist. Bald hinter diesem Hügel bildet ein von Norden strömender Bach die Grenzen der deutschen Sprache, Sitten und Gewohnheiten; und hier beginnt das welsche oder französische Saanen. In *Rougemont* stehen hölzerne Häuser, die im XVI. Jahrhundert erbaut sind. Nahe bey *Rougemont* (auch *Rötschmund* genannt) wohnte auf einem Schlosse der Landvogt von *Bern*; und diesem langen Dorfe gegenüber, an der Südseite des Thales, erhebt sich der *Dent des Chamois*, oder *Rübli-Horn*, der Wetterkalender der Einwohner; dann *Martis-Horn* oder *Roches du Midi*, und hinter diesem die *Gun-Flue*; sehr wilde Gebirge. Nicht weit von *Rougemont* ergießt sich in die *Saane* oder *Sarine* wieder ein Bach, welcher aus den Thälern von *Flendruz* und *Mocawsa* kömmt, die nordwestwärts nach den wilden und nackten Felsen des *Pezarnezza* und *Branleire* hinaufziehen, ganz versteckt liegen, von sehr abgeschiednen Hirtengemeinden bewohnt werden, und fast unbekannt sind. Durch diese Thäler führt von *Rougemont* ein Weg, am Fusse des *Branleyre*, in ein Nebenthal des *Yaun-Thals*, zwischen dem *Hochmatt-Berg* (s. H. in dem zweyten Alpenaufrisse, S. 255. des ersten Theils) und *Hübschmatt-Berg* hin nach *Charmey* oder *Gülmiz*, und von da nach *Bulle* (s. diesen

Artikel). Die Hauptstrasse geht von *Rougemont* weiter durch *le Crêt*, *Flindruz* und *les Combes* nach *Chateau d'Oex*. *Les Combes* gegenüber, an der Seite, öffnet sich das Thälchen *Gerignon*. (s. *Oex*).

SACHSELN. S. *Sarnen*.

SÄNTIS, das höchste Gebirge *) im K. Appenzell (s. *Appenzell*).

*) Eine Reise dahin, auf einem sonst von Fremden selten oder nie betretenen Wege, beschreibt *Heinrich Bosshardt* in seiner (eigenen) *Lebensbeschreibung eines schweizerischen Landmanns*, herausgegeben von *Joh. Georg Müller*. (8. Winterthur 1804.) S. 203. und folg. also :

«Man geht von *Alt St. Johann* noch eine Strecke weit das Thal aufwärts, steigt bey einem Hause, bey welchem ganz nahe ein Erdglitsch ist, vorbey durch die *Nessel-Halde*, eine schöne-anmuthige und stark bewohnte Wiese, hinauf in eine fruchtbare Bergebné, die mit Häusern wie besäet ist, und der *Küh-Boden* heisst. Ueber eine zweyte etwas höhere Bergebné, die *Diketen-Weide*, geht man durch einen Gatter in die *Lauwe*, eine mit Holz vermischte Alpenweide, durch welche ein rauschendes Waldwasser strömt. Ueber ein kleines Brücklein geht es aufwärts, am linken Ufer der *Thur*, welche über gewaltige Steine daherrauscht, in das *Aelpli*. Linker Hand hat man ein angenehmes Wäldchen, durch welches ein Bächlein bald sanft rieselt, bald sich über Felsen herunterstürzt. Von hier geht es steiler bergauf: Zuerst in die Alp *Gamplent* (anderthalb Stunden von *St. Johann*), hernach in die *Fliebs-Alp*, wo verschiedne Quellen sind, die zusammen den Ursprung der *Thur* ausmachen. Sie stürzt von da mit einer Gewalt, als wollte sie alles mit sich fortreissen, den Berg hinunter. Von hier geht es in die Alp *im Loch*, wo einige Sennhütten stehen. Rechter Hand ist der sehr hohe *Schaaf-Berg* mit seinen steilen Felsenwänden. Ueber die Alp

SAGNE-THAL, in den Bergen des Fürstenthums *Neuchatel*, 4 St. lang, in der nämlichen Höhe wie das Thal von *Locle*, gegen SO. und NW. geschlossen; theilt sich in das Thal *la Sagne* und *des Ponts*, sehr volkreich und wohlhabend. Neben Viehzucht ist Uhrmacherkunst, Spitzenklöppeley und andre Kunstarbeit Haupterwerb. Aus diesem Thale war *D. J. Richard*, der erste Uhrmacher

Thur-Wiesen geht es immer steiler berg-auf in den *Schaaß-Boden* (3 St. von St. Johann), und so fort neben einer fürchterlichen Felsenwand, die *weisse Wand* genannt, hinauf über Schnee und Felsen auf den *Kalber-Säntis*; weiters über einen Felsengrath (oder Rücken), wo man eine prächtige Aussicht hat, über den grossen Schnee, (der aber diesmal so hoch aufgethürmt war, daß selbst unserm Führer, einem kühnen Gensjäger, graute, ihn zu besteigen, indem jeder Mißtritt in schauervolle Abgründe zu stürzen drohte). Ueber diesem Schnee hat man noch einen gähen Felsen zu besteigen, und dann ist man auf der Spitze, von wo man die Felsengebirge und Alpen des *Appenzeller-Landes* und *Toggenburgs*, viel tausend Häuser und Hütten, den ganzen *Boden-See* und *Zürcher-See* und alles Land weit in die Schweiz und in Schwaben hinaus bis gegen *Augspurg* unter seinen Füßen sieht. Dieser Weg auf den *Säntis* ist der (wie *B.* damals glaubte) noch am Wenigsten gefährliche. — Von *St. Johann* aus kann man noch einen andern Berg, den *Speer*, den höchsten im *Toggenburg*, besteigen. Die Aussicht ist beynahe eben so schön, als auf dem *Säntis*; die nahen Gegenstände fallen wegen der geringern Höhe des Berges deutlicher und angenehmer ins Auge. Sie ist der berühmten Aussicht auf dem *Rigi*, im K. Schwytz, noch vorzuziehen. Die vielen Felswände des *Speers* verursachen ein unvergleichliches Echo, so daß ein Pistolenschuß wie der Donner wiederhallt."

Während dem Abdruck der gedachten Lebensbeschreibung sandte indessen der Verfasser an den Her-

und Gründer dieser jetzt so ausserordentlich blühenden Kunst und Handelschaft in den Thälern *Neuchatels*, gebürtig (s. *Locle* und *Chaux de Fond*). Im Thale *des Ponts* giebt's eine mineralische Quelle, viel Torf, und in der nördlichen Bergkette sehr viele Versteinerungen. — Am südwestlichen Ende des Thals *des Ponts* steht ein Landhaus, wo man das ganze *Sagne*-Thal übersieht; südöstlich wird es vom *Tourne* geschlossen, an dessen Fuß auf der andern Seite die Landstrasse ins *Val Travers* führt. Die Spitze des *Tourne*, *la Tablette* genannt, läßt sich leicht von dem *Sagne*-Thal ersteigen, wo sich eine ausserordentliche Aussicht nach der hohen Alpenkette eröffnet. In dem Innern des *Tourne* sind mehrere Höhlen voll Tropfsteinen.

Wege. Von der Stadt *Neuchatel* durch *Valengin*, *Cofrane* und *Haut-Geneveis*, nach la *Sagne* 2 $\frac{3}{4}$ St. Von *Locle* nach la *Sagne* 1 St. Von dem Berge *Tourne* führt ein guter Weg gerade nach *Cofrane* und *Vallengin* im *Rüz*-Thale. (s. diesen Artikel).

SALEVE. Merkwürdige Kalkberge 1 St. von *Genf* (s. *Genf*).

ausgeber folgende Beschreibung eines andern, bessern und nicht der mindesten Gefahr ausgesetzten Weges auf die *Santis*-Spitze, den er erst vor wenigen Jahren entdeckt hatte (jene erste Reise hatte er schon im J. 1788 gemacht); «Auf diesem letztern Wege reiset man von *Appenzell* nach dem *Weiße*-Bad; von da das Thal hinauf auf die *Hütten*-Alp, von wo es bergan geht. Die schauerhafte Aussicht in das Thal macht den Weg sehr interessant. Man kommt auf die *Meglis*-Alp, die wegen den vielen Sennhütten einem Dörf-

SALLENCHÉ, Städtchen in Savoyen, an der Landstraße von *Genf* nach *Chamouny*. Wirthshäuser giebt es mehrere; in dem Gasthose des H. *Chenets* erblickt man den Gipfel des *Montblanc*. (S. den Art. *Cluse* in Betref eines guten Wirthshauses $\frac{1}{4}$ St. vor Sallenche). Sallenche liegt 540 F. über den *Genfer-See* oder 1674 F. übers Meer, und der hohe konische Kalkberg *Varens*, dem Städtchen gegenüber auf der andern Seite der *Arve*, ist 7200 F. übers Meer. Ein sehr verständiger Wegweiser ist Mr. *Maxime*. Eine Viertelstunde vom Städtchen sind zwey Schlünde, wovon der eine von der *Sallenche* durchströmt wird; sie zeigen grausende und malerische Naturszenen. Hier finden die Reisenden immer Pferde und Chars à Banc, um nach *Chamouny* zu reiten oder zu fahren; denn weiter als bis hieher können von *Genf* aus die Kutschen sich nicht wagen.

Wege. Nach *Chamouny* 6 St. Von Sallenche über die *Arve*-Brücke, durch *St. Martin* nach *Chede*, 2 St. in ebnem Thale. Auf diesem Wege sieht man links in der Höhe das Dorf *Passi*, rechts *St. Gervais*, den Schlund des *Nant-Borand*, welcher von dem *Bonhomme* kömmt, und den

chen gleicht. Zwischen Felsen und gähen Alpen hindurch geht es ziemlich steil auf die *Rofs*-Weide; von da auf den *grofsen Schnee*, über welchen man eine starke Stunde zu steigen hat; endlich auf die Spitze des *hohen Säntis*. Dieser Weg ist der bequemste und gefahrloseste. Wenn man sie des Abends oder Morgens besteigen will, so kann man auf der *Meglis*-Alp übernachten. Die dortigen Sennen kennen alle diesen Weg". Sonst bemerkt *Rofshardt* eben so, wie *Ebel* (I. Th S. 66.), dafs es schwer halte, gute Wegweiser zu bekommen.

mit Schnee bedeckten *Mont Jovis*; dann grade vor sich über alle Felsen hervorragend den *Mont-blanc*, dessen Gipfel aber so zurückliegt, daß er von diesen Standpunkten im Thal nicht gesehen werden kann. (S. *Chède*). Von Sallenche nach *St. Gervais* 1 $\frac{1}{2}$ St. und nach *Bionnay* 1 St. wo der Weg von *Chamouny* zusammentrifft, und dann weiter über den *Bonhomme* ins *Iser*-Thal, oder über den *Col de la Seigne* nach *Aosta* führt; der kürzeste Weg von *Genf* nach *Turin*, aber nur im hohen Sommer und bey dem besten Wetter zu Fuß oder zu Pferde gangbar. Nach *Genf* 12 St. (S. *Genf*, *Bonneville* und *Cluse*).

Geognost. Beschaffenheit. Von Sallenche bis *Chède* Kalkgebirge, auf Schiefer ruhend, von weissem Kalkspat und Quarz durchzogen; dieselbe Beschaffenheit auf der andern Seite des Thales von *Sallenche* nach *Gervais*. Die Schichten streichen von NO. nach SW. und senken nach NW. Also das Ausgehende der Schichten schaut nach der Zentralkette des *Montblanc*. In dem Schlunde der *Sallenche* und im Thal der *Arve* Granitblöcke. Das ganze Thal bis *Chède* trägt die Spuren eines ehemaligen Sees, welcher, seitdem die Felsen bey *Cluse* durchbrochen worden sind, abgelaufen ist.

SAMADEN (*Summo d'Oen*) in Ober-Engadin K. Bündten, eines der schönsten Dörfer in der Schweiz (s. *Moritz*).

SARGANS, Städtchen im K. St. Gallen. Wirthshäuser: *Weißes Kreuz* und *Löwe*. Liegt an der Landstraße von dem *Wallenstadter-See* nach *Graubündten*, auf dem hohen Marmorfusse des *Scholl-*

Berges *). War der Hauptort der Landvogtey *Sargans* bis im J. 1798, wo sie dem K. *Linth* zugetheilt wurde, aber seit dem J. 1801 einen Bezirk des K. *St. Gallen* bildet.

Merkwürdigkeiten und Aussichten.

Nicht weit von Sargans, im Thale nach *Ragaz* zu, eilt der helle Bach *Saren* oder *Sarn* dem Rheine zu, welchem wahrscheinlich die Einwohner ihren ehemaligen Namen *Sareneten* (*Sarunetes*) und die ganze Landschaft die Benennung Sargans zu danken hat. Die meisten Dörfer, Berge und Alpen in dieser Landschaft führen nicht deutsche Namen, sondern tragen den unverkennbaren Stempel der Sprache des alten *rhaetischen* Volkes, welches bis jenseit des *Wallenstädter*-Sees wohnte **). Oberhalb der Stadt bey dem ehemaligen Landvogtsschlosse eine herrliche Aussicht über das ganze, 6 St. lange und 7 St. breite *Sarganser*-Thal, vom *Wallenstädter*-See bis nach *Graubünden*, vom *Rhein* durchströmt, der zu den Füßen des Schlosses plötzlich nach O. sich beugt und zwischen dem *Scholl*-Berg und *Falknis* nach *Wartau* und *Werdenberg* fließt. Erhaben ist der Anblick auf die Gebirgsmassen von allen Seiten, besonders auf die Gestaltungen des

*) *Scholl*-Berg hieß ehemals *Scal*-Berg von *Scala*, weil dieser Berg an der Ostseite sich grade in den Rhein senkte, und dort der Weg wie eine Leiter oder Treppe eingehauen war; erst im J. 1603 wurde an dieser Stelle, die man jetzt die *hohe Wand* nennt, ein ordentlicher Weg gesprengt.

***) Hierüber, so wie über alles, was diese Landschaft angeht, s. man *Ebel's Schilderung der Gebirgsvölker*. Zweyter Th. S. 129-141.

zerrissnen *Falknis* jenseits des Rheins, auf den *Galanda* und die Felsenhörner des *Pfeffers-* und *Weisstannen-*Thals (welches letztere sich schräg über, westlich in der Nähe von *Mels* öffnet und den *Seez-Bach* dem See zuschickt), und herrlich die Felsen-Fernsicht über den *Wallenstadter-See*. — Nahe bey Sargans ist eine Schwefelquelle. — Merkwürdig noch hier das reichste und beste Eisen-Bergwerk der ganzen Schweiz. Von Sargans hat man zu den Erzgruben *) in dem *Gonzen* an dem Berge *Belfris* 2 St. zu steigen. Die ältesten Nachrichten über dieses Bergwerk reichen nur bis zum J. 1467. Seit 1787 ist es durch äussere Ursachen ganz ins Stocken gerathen, und jetzt sind schon die Eingänge zu den Schachten halb verschüttet; das hier gewonnene Eisen war unter dem Namen *Flumser-Eisen* von dem Dorfe *Flums*, wo es geschmolzen wurde, so benannt, allgemein gesucht und geschätzt. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner der ganzen Landschaft Sargans ist Alpenwirthschaft und Viehzucht. Ausser 2. protestantischen Gemeinden nach *Werdenberg* zu, sind alle andern katholisch.

Wege. Nach *Ragaz* 2 St. Auf diesem Wege entwickelt sich der *Falknis* für den Anblick prächtig und erstaunenswürdig, besonders wenn Wolken unterhalb seinen Hörnern dahin ziehen. Der unterste pyramidale Felsen dicht am Rhein heisst der *Fläscher-Berg*, hinter welchem der Paß *Lucien-Steig* (s. diesen Artikel) liegt, wo *Graubündten* anfängt und an der rechten Uferseite des *Rheins* fortzieht; hoch über dem *Fläscher-Berg* an den

*) Sie enthalten dichten Roth-Eisenstein. E.

steilen Wänden des *Falknis* sieht man das kleine Dörfchen *Guschen* schweben. Auf der andern Seite rechts erblickt man an den Bergen einen Wasserfall (s. *Ragatz*). Nach *Wallenstadt* 3 St. durch *Berschis* und *Tscherlach*; auf diesem Wege auch ein Wasserfall, der aber nur nach vielem Regen voll und herrlich wird. Nach *Werdenberg* 3 St. an der hohen Wand vorbey, durch *Atzmoos*, *Wartau*, *Sevelen* und *Buchs* (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dieser Landschaft bestehen aus schwarzem Thonschiefer, und dichtem grauen oder schwarzen Kalkstein; der ganze Fuß des *Scholl-Bergs* ist Marmor (s. *Pfeffers*). Aus dem K. *Glarus* streicht zwischen die Kalkgebirge von *Sargans* eine rothe Thonsteinformation, welche mit Breccia-Lagern abwechselt *). (s. hierüber *Glarus*). In dieser Breccia werden nahe bey *Mels*, grade *Sargans* gegenüber, große Mühlensteine gebrochen, welche weit verführt werden. Die rothen Eisensteinlager in dem *Gonzen* sind von dreyerley Art. Das Roth-Erz ist 1 $\frac{1}{2}$ F., das Schwarz-Erz 2 F. und das Meli-Erz 4 Fuß mächtig, welche zusammengeschmolzen das trefflichste Eisen gaben. — Ueber den ehemaligen Fluß des *Rheins* durch das ganze *Sarganser-Thal* nach dem *Wallenstadter-See* s. man den Art. *Ragatz*.

SARINE. Dies ist der französische Name der *Saane*, welche aus dem *Saanen-Lande* durch den K. *Freyburg* fließt und sich in die *Aare* ergießt.

*) Dieser rothe Thonschiefer ist meist mit feinem Glimmer und Quarztheilchen gemengt, und geht folglich in Grauwackeschiefer über; so wie die sogenannten Breccielager zwischen demselben eigentlich eine grob- und grobkörnige rothe Grauwacke sind. E.

SARNEN, Hauptort von *Ob-Walden* in dem K. Unterwalden. Wirthshäuser: *Schlüssel* und *Ochs*.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth sind: Das Rathhaus in welchem die Bildnisse aller Häupter dieses Freystaates vom J. 1381 an bis jetzt, ein gutes Bildniß von dem berühmten *Nikolaus von Flue*, und ein Gemälde zu sehen sind, welches die grausame That des Landvogt *Landenbergs*, wie er dem alten *An der Halden* aus dem *Melchthal* (Vater *Arnolds*, eines der drey hohen Stifter der Schweizerfreyheit) die Augen ausstechen läßt. — Das große steinerne Brunnenbecken auf dem Platze, welches aus einem einzigen Granitblock ausgehauen ist. — Der *Landenberg*, dicht bey dem Flecken, wo sonst das Schloß des tyrannischen *Landenbergs* stand. Am 1. Jenner 1308. dem wichtigen Tage, welcher von den verschwornen Helden zur Befreyung des Vaterlandes bestimmt war, wurde diese Burg, so wie alle andern, theils durch List, theils durch Gewalt eingenommen, zerstört, und die Tyrannen mit ihren Knechten über die Grenzen geführt. Der *Landenberg* wurde seitdem der Versammlungsort der Landesgemeinde von *Ob-Walden*; und hier stehen das Zeughaus, Schützenhaus und eine mit Marmorsäulen gezierte Kirche. Von diesem Hügel ist die Aussicht über das sanfte idyllenmälsige Thal und nach dem *Sarner-See* äusserst angenehm und reizend. Nach NW. steht der *Pilatus*, und nach SO. der *Misi-Berg*. Der landschaftliche Charakter von dem Hauptthale *Ob-Waldens*, von *Alpnach* und besonders von *Sarnen* an bis an den *Brünig*, ist ganz eigenthümlich. Keine nackte Felsenwände und Hörner, keine Schnee- und Eislasten, keine

Verwüstungen und Steintrümmer, sondern rundere und sanftere Formen, ein ununterbrochnes Wiesengrün, wallet aus dem Thal über alle Berge hinauf; prächtige Wälder verbergen alle eckigte Linien, und überall sind Häuser zerstreut. In diesem Alpen-Thal herrscht ein romantischer Reitz und eine Stille und Ruhe, die zur sanften Melankolie und Schwärmerey stimmen. Zu *Sachselen* und *Kerns*, 1 St. von Sarnen, halten die *Ob-Walder*, am erstern Orte den 26. July, am andern den 1. August einen Schwing- oder Kampf-Tag. — Angenehmer Spaziergang von Sarnen nach *Sachselen* 1 St. an der Ostseite des lieblichen *Sarner-Sees*. Zu *Sachselen* ist eine sehr schöne mit vielen Marmorsäulen gezierte Kirche, von denen 8 Säulen aus Einem Stücke gehauen sind; der Marmor bricht besonders im *Melch-Thale*.

Nikolaus von der Flue. In dieser Kirche werden die Gebeine des *Nikolaus von Flue* in einem kostbaren Sarge aufbewahrt; weswegen eine Menge Menschen hieher wallfahrten. Dieser Mann, aus einer der angesehensten Familie des Landes, verließ in der Mitte des XV. Jahrhunderts in einem vorgerückten Alter Weib und Kinder, und lebte als Einsiedler in einer fürchterlichen Einöde des *Melch-Thals*. Nur einmal erschien er wieder in der Welt, und zwar in einem Zeitpunkt, als das Vaterland am Rande des Verderbens schwebte. In dem Augenblick, als im J. 1481 die Versammlung der aufs äusserste erbitterten Eidgenossen zu *Stanz* auseinander gehen wollte, um sich in Bürgerkrieg zu stürzen, trat *Nikolaus von der Flue*, als der Schutzgeist der Eidgenossenschaft unter sie,

vereinigte durch Worte der Vernunft und Weisheit alle Gemüther, und kehrte schnell in seine Einöde zurück. Dieser edle Mann, welcher eine unvergängliche Bürgerkrone verdient, lebt bis auf den heutigen Tag in dem Andenken aller Einwohner des K. Unterwaldens als ein Heiliger, der oft von ihnen *Vater*, auch *Bruder Klaus* genannt, und in den höchsten Ehren gehalten ist. Ein angenehmer Fußpfad, reich an schönen Ansichten, führt von *Sarnen* oder *Sachseln* auf die Höhe des *Ranft* nach *Flueli*, wovon *Nikolaus* und dessen Geschlecht ihren Namen erhielten; eins von den hier stehenden Häusern soll sein Geburtsort, das andere sein Wohnhaus gewesen seyn. Von dem *Flueli* führt ein Weg ins *Melch-Thal* hinab nach dem Orte, wo eine Kapelle, und höher eine zweyte und die Zelle des *Nikolaus* stehen. Man sieht in derselben noch den Stein, der ihm zum Polster diente; alle Pilger, welche hieher wallfahrten, schneiden Holzspäne von der Zelle ab, und nehmen sie mit. Die Familie von der *Flue* gehört noch jetzt zu den angesehensten in *Ob-Walden*. (Ueber das *Melch-Thal* s. diesen Artikel). Eine Spazierfahrt auf dem *Sarner-See* ist sehr genussreich. Alles ist idyllenartig; so ruhig heiter und lieblich sind die Ufer, die grünen Berge, mit so vielen Häusern belebt, und die malerischen Gruppen herrlicher Bäume. Der See ist 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und sehr fischreich. Die *Aa* fließt heraus, bey *Sarnen* vorbey, und empfängt dort den *Mehl-Bach*,

Wege und Merkwürdigkeiten an demselben. Von *Sarnen* nach *Alpnach* am *Luzerner-See* 3 St. — Nach *Stanz* durch den schönen Flecken

Kerns

Kerns 5 St. (S. diesen Artikel). — Durchs *Melch-Thal* führen zwey Fußwege über die Gebirge ins *Engelberger-Thal*; der eine über die *Stor-Egg*, der andere über die *Min-Alp* und das *Juchli*; und ein Pfad über Felsen ins *Gentel-Thal* K. Bern. — Von Sarnen nach dem Dorfe *Entlebuch* in dem *Entlebucher-Thal*, über die *Pilatus-Kette*. Von Sarnen, das äusserst interessante Thal aufwärts über den *Brünig-Berg*, nach *Brienz* 6 St. Man fährt entweder über den *Sarner-See*, oder man folgt der Strasse, an dessen südlichen Ufer, wie durch einen Obstbaumwald, nach dem *Zollhaus*, nach *Gyswyl*, über den Berg *Kaiserstuhl* nach *Lungern* 3 St. Nahe bey *Gyswyl* sieht man das Bette des ehemaligen *Gyswyler-Sees*, welchen diese Gemeinde im J. 1761 abgeleitet hat. In der Mitte desselben stand das Schloß *Rudenz*, und in der Nähe des Sees noch andere Schlösser ehemaliger Ritter. Von *Gyswyl* $\frac{3}{4}$ St. entfernt macht die *Aa*, welche aus dem *Lungern-See* kommt, einen malerischen Fall, und $1\frac{1}{4}$ St. von diesem einen zweyten, der viel gröfser ist (s. *Lungern*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem ganzen *Ob-Walden* bestehen aus Kalkstein und Thonschiefer, und an der *Pilatus-Kette*, welche nach W. das Thal ummauert, in vielen Quarzkörner-Lagern. In der Gegend von Sarnen findet man Trümmer eines an Numuliten reichen Steins; wo dessen Mutterort in dieser Gegend sey, ist mir unbekannt *).

*) Am S. O. Abhange des Hügels auf dem das *Flühli* steht, sind ausgedehnte Schichten dieses grünen Numuliten haltenden Sandsteins anstehend; eben so am S. O. Abhange des *Rotz-Berges* bey *Stanz*, u. s. w. E.

Auf dem Berge *Kaiserstuhl* finden sich Versteinerungen. Von dem *Brünig* nach *Alpnach*, und von hier am Seeufer nach dem *Roz-Loche* zu, quellen mehrere schwefelhaltige Wasser. Im XVII. Jahrhundert fand man bey *Alpnach* Spuren von Salzquellen. Im J. 1666 ertheilte die Landsgemeinde Erlaubniß, eine Salzsiederey zu errichten; allein bey näherer Untersuchung zeigten sich die Quellen nicht reichhaltig und dauerhaft genug. Wenige Stunden weiter östlich ist in uralten Zeiten bey *Humlingen*, ohnweit *Wolfenschieß*, aus Salzquellen Salz bereitet worden; aber die Quellen giengen durch ein schreckliches Erdbeben schon im XIV. Jahrhundert verloren. Sollte die merkwürdige Gypsformation, welche von *Savoyen* her durch die Landschaft *Bex* nordöstlich bis an den *Thuner-See* verfolgt werden kann, dort aber bey *Leissingen* verschwindet, etwa weiter nach NO. in der Tiefe durch *Unterwalden* fortsetzen? In dieser Richtung wenigstens muß der Gyps streichen, wenn er vom südlichen Ufer des *Thuner-Sees* weiter geht; und da auf seinem ganzen Striche von der Landschaft *Bex* an viele schwefelhaltige und einige salzige Quellen (s. *Bex*, *Etivaz*, *Launen*, *Lenk*, *Adelboden-Thal*, *Simmen-Thal*, *Spiez*, *Leissingen*) angetroffen werden, so können die Schwefel- und Salzquellen in der gleichen nordöstlichen Richtung in *Unterwalden* wohl einigen Grund zu jener Frage geben.

SASS-THAL, auch *Rosa-Thal* genannt, in *Ober-Wallis*, ist der linke Arm des *Vispacher-Thales* (s. *Vispach*).

SATTEL, ein Dorf im K. Schwytz, an der Land-

strasse von *Richterswyl* und *Einsiedeln* nach *Schwytz*. Nur $\frac{1}{4}$ St. von diesem Ort ist das merkwürdige Schlachtfeld von *Morgarten* (s. *Egeri*).

SAVIER-THAL (*Saffien*, *Stussavia*) im K. Graubündten, öffnet sich als ein enger Schlund, der *Versam-Tobel* genannt, an der Südseite des *Vorder-Rhein-Thals* $\frac{3}{4}$ St. von *Reichenau*, zieht 7 St. lang nach S. aufwärts zwischen dem *Lugnez-Thal* und *Domletschger-Thal* bis an die Felsen des *Rheinwald-Thals*, und wird von dem *Savien-Bach* (auch *Rhyn*, *Wütherich*, *Rabbiusa* genannt) durchströmt, der sich in den *Vorder-Rhein* in der Nähe von *Versam* ergießt.

Merkwürdigkeiten. Es ist ein sehr wildes, an den trefflichsten Alpen reiches und sehr bevölkertes Thal; wird von einem deutschen und protestantischen Alpenvolke bewohnt, welches sehr abgesondert, einfach und bedürfnislos, wohlhabend und glücklich lebt. Dieses Thal wird gar nicht besucht. Man kann den Weg durch den *Versam-Tobel* hinein wählen, und sich dann nach *Tusis* wenden. Man erblickt zuerst *Tenna* auf einem anmuthigen Berge; dann geht es durch *Zalong*, *Camana*, auf den *Platz* oder *Salerna*, wo man im Rathhause einkehrt. Die bewohnte Seite des Thales ist äusserst schön; die Nordost-Seite, welche ganz unbewohnt ist, wird von den steilen und senkrechten Felswänden des *Heinzen-Bergs* gebildet. Der *Platz-Kirche* gegenüber ist ein fürchterlicher Bergkessel, in welchem ein Bach, welcher vom *Piz Beverin* kommt, einen Wasserfall macht. Eine halbe Stunde von dem *Platz* liegt die *Camana-Alp*, die grösste und schönste Alp in ganz Graubündten, und die sehr reich an seltenen

Alpenpflanzen ist. Von der *Platz-Kirche* an wird das Thal immer wilder; bis zur Thal-Kirche 2 St. Dies ist vielleicht die am höchsten gelegne Kirche in Bündten; und von hier läuft das Thal noch 1 St. bis an den Fuß des *Saviez-Stocks* und *Calendari*, über welchen ein Paß nach *Splügen* führt, aber nur des Sommers gangbar ist. Von der *Platz-Kirche* führt ein steiler Weg, die *Stüge* genannt, aufwärts durch *Glass* und *Tschapina* nach *Tusis*.

SAX (die Landschaft) im K. St. Gallen. (S. *Sennwald*).

SCALETTA, in dem hohen Alpenstock von Graubündten, über welchen ein Paß von *Davos* ins *Ober-Engadin* nach *Scamfs* oder *Sulsanna* führt. (S. *Davos* und *Scamfs*).

SCAMFS (*Scampitia*) im Ober-Engadin an der Landstrasse; schöner Ort. Bey *Furnatsch* ist eine romantische Gegend und die *Drusus-Gräben*. Die hiesige Bibliothek *Paul Perini's* ist eine der beträchtlichsten in Graubündten, und besitzt einen Theil von *Campels* Schriften im Original (s. *Süßs*). Ueber die Alp *Casanna* und *Casanello* marschirte die französische Armee unter dem Herzog von *Rohan* im J. 1635 ins *Luvino*-Thal, um von da unvermuthet ins *Veltlin* einzufallen.

Wege. Ueber die Alp *Casanna* ein Weg ins *Luvino*-Thal (s. *Cernez* und *Luvino*). Die Landstrasse, das *Engadin* abwärts, führt durch *Cappella* am Ausgange des *Sulsanna*-Thals, auch *Perchia bella* genannt, durch welches ein Paß über den *Scaletta* nach *Davos* führt, und auf dessen Höhe das Wirthshaus zum *dürren Boden*,

3 St. vom Dorfe *Sulsanna* liegt (s. *Davos*); von *Capella* durch das sehr verengerte und einsame Thal nach *Tschinuoscal* 2 St. das letzte Dorf im *Ober-Engadin*; denn $\frac{1}{4}$ St. davon ist die *Puntanta*, Grenze desselben. Gleich hinter dieser Brücke erreicht man *Brail*; hier wird das Thal so enge, daß die Strasse, à *las Puntailgas* genannt, durch die Felsen gehauen werden mußte; hierauf langt man in *Cernetz* an (s. diesen Artikel). Von *Scamfs*, das *Engadin* aufwärts, nach *Zutz* $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Von *Scamfs* nach *Tschinoscal* zu zeigt sich links meistens Granit und Gneiß, rechts südwärts mehr Kalkstein. Am Fusse des *Scaletta* Granit aus weissem und rothem Quarz, weißgrünem Glimmer, wenig Feldspath und grünem Speckstein; auch sieht man derben Speckstein mit Quarzadern und eingesprengtem Smaragdit. Von der *Puntanta* an, auf beyden Seiten Kalkstein, und bey *Cernetz* Schieferfelsen mit Quarz und Schwefelkiese. In der Gegend von *Scamfs* sollen Bleierze gefunden werden.

SCARADRA-THAL, im K. Tessin. S. *Olivone*.

SCARLA-THAL (*Scharlthal*) im *Unter-Engadin*, K. Graubünden. S. *Schuols*.

SCHÄCHEN-THAL, im K. Uri, öffnet sich $\frac{1}{4}$ St. hinter *Altorf*, wo der wilde *Schächen-Bach* heraustritt, und zieht 4 St. lang ostwärts bis an die *Balm-Wand*, dem Fusse der *Klariden*; ein sehr alpenreiches und bevölkertes Thal. Bey *Unter-Schächen* läuft ein Nebenthal nach SO. zwischen fürchterlichen mit Gletschern belasteten Felsen hinein, in dessen Hintergrunde sich das übers Meer

10071 Fuß hohe *Scheer*-Horn erhebt. Der *Schächen*-Bach entspringt in den Gletschern des *Scheer*-Horns (s. dessen Gestalt in dem I. Alpenaufrisse Litt. R); und mehrere Wasserfälle, unter denen die *Stäubi* der schönste, stürzen über die Felswände hinab. Bey *Unter-Schächen* eine Mineralquelle. Merkwürdig ist dieses Thal durch *Wilhelm Tell*, welcher zu *Bürglen*, am Ausgange des Thales, geboren wurde, und dort lebte. (S. über diesen Schweizerhelden den Art. *Bürglen*).

Wege. Von *Altorf* führt eine StraÙe durchs *Schächen*-Thal über die *Balm*-Wand durch den *Klufs*-Paß nach *Linthal* im K. Glarus (s. *Glarus*); dann ein bloßer Hirtenweg aus dem *Schächen*-Thal ins *Bisets*-Thal des K. Schwytz; und ein noch steilerer Weg von der *Schächen*-Brücke über den *Kienzig*-Kulm gerade auf *Mutten* herab; welcher letztere seitdem, daß die ganze russische Armee unter Gen. *Suwarow* im Herbst des J. 1799 hier übermarschirte, erst bekannt und merkwürdig geworden ist. (S. *Altorf* und *Mutta*-Thal *).

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen bestehen aus Kalkstein; das Nebenthal nach dem *Scheer*-Horn zu verdiente eine genaue geognostische Untersuchung, weil hier wahrscheinlich die

*) In dem Art. *Altorf* ist dieser Marsch noch unrichtig, in dem Art. *Mutta*-Thal hingegen zwar berichtigt, aber ohne Benennung des *Kienzig*-Kulms angegeben, über welchen dieser Marsch ohne seinesgleichen gethan wurde. Dieses zur genauern Belehrung für Reisende, da uns nicht unbekannt ist, wie im verstrichenen Sommer mehrere derselben von unwissenden (theuer bezahlten) Führern irregeleitet worden.

Scheidungsline des Urgebirgs und Kalkflötzes durchstreicht.

SCHÄNNIS, großes schönes Dorf in der Landschaft *Gaster*, K. St. Gallen, am Fusse des *Schännis*-Berges und an der *Linth* gelegen, ehemals der Hauptort der Vogtey *Gaster*. Hier ein adliches Fräulein-Stift, das einzige in der ganzen Schweiz, im IX. Jahrhundert gestiftet. Die Stiftsfrauen dürfen die Abtey verlassen, im Fall sie heurathen wollen. (Ueber die Landschaft *Gaster* s. *Gaster*, und über die geognostischen Merkwürdigkeiten des *Schännis*-Bergs s. *Wesen*). Hier heftige Gefechte am 25. und 26. September 1799 zwischen den *Franzosen* und *Oesterreichern*, in denen der Gen. *Hotze* fiel, dem ein kleines Denkmal an der Landstrasse errichtet ist.

Weg. Von hier eine große Heerstrasse durch *Kaltbrunn*, *Uznach*, *Rapperswyl* nach *Zürich*, und durch *Kaltbrunn* aufwärts ins *Toggenburg* (s. *Bildhaus* und *Wattwyl*). Nach *Wesen* $1\frac{1}{2}$ St. und nach *Glarus* $3\frac{1}{2}$ St. (s. diese Artikel).

SCHAFFHAUSEN (der Kanton), einer der kleinsten, liegt ganz an der Nordseite des Rheins, voll Hügel, unter denen der *Randen*-Berg der höchste, 1200 F. über die *Rhein*-Fläche sich erhebt. Einige Thäler durchziehen diesen Kanton. Weinbau ist eine der Hauptbeschäftigungen der Landbewohner, und der hier gewonnene rothe Wein gehört zu den besten Weinen der deutschen Schweiz. Alle Einwohner sind Protestanten (s. den folgenden Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Die Berge des K. Schaffhausen bestehen aus Kalkstein; denn

sie sind ein Seitenzweig des *Jura*. In der Nähe des *Rheins* besteht der Grund aus Nagelflue mit Thon bedeckt. Unterhalb dem Schlosse *Laufen* folgen auf den Kalkstein Nagelfluefelsen, in welchen bis nach *Waldshut* grösstentheils das Bette des *Rheins* fortgeht, von *Waldshut* bis *Laufenburg* hingegen in Gneiss, und dann nach *Rheinfelden* in Kalkstein (s. *Laufenburg*). Auf dem *Randen-Berg* sind ausserordentlich viele Versteinerungen, als: Fast alle Arten der Ammonshörner, Terebratuliten, Belemniten, Echiniten, Trochiten, Telliniten, Tubuliten, und das Korallgewächs Fungiten. — Bey dem Dorfe *Wisholz*, nahe bey dem Dorfe *Ramsen*, sind bey dem Umackern grosse Stücke Bernstein gefunden worden. Das merkwürdige Bohnenerzlager, welches an der Ostseite des ganzen *Jura* streicht (s. *Arau* und *Jura*), zeigt sich auch in dem K. Schafhausen, auf welches während der helvetischen Einheitsregierung von den J. 1798-1801 ein sehr ausgedehnter Bau eingerichtet und mit Vortheil betrieben wurde.

Pflanzen. Auf dem *Randen-Berg* die seltnern *Calega officinalis* und *Satyrion hircinum*.

SCHAFHAUSEN (die Stadt). Wirthshäuser: *Krone* und *Schiff*. Liegt am Rhein unter 47°, 38', 0'' nördl. Breite, und 26°, 26' der Länge.

Geschichte. Schon im VIII. Jahrhundert standen hier Schifferhäuser, und in spätern Zeiten Hütten zum Unterbringen der Waaren, welche wegen des *Rhein-Falls* hier umgeladen werden mußten. Seit der Gründung der Abtey *Allerheiligen* im J. 1052 vergrößerte sich der Ort, über welchen der Abt herrschaftliche Rechte ausübte.

Im XIII. Jahrhundert wurde Schaffhausen mit Mauern und Gräben versehen, und als Reichsstadt betrachtet. Nach und nach erwarb sie sich immer mehr Freyheiten, und verband sich im XV. Jahrhundert mit mehrern Kantonen der Eidgenossenschaft, welcher sie in den burgundischen und andern Kriegen beystand. Für alle diese Dienste wurde Schaffhausen damals als der XII. Kanton in den Staatsbund der Schweiz im J. 1501 aufgenommen. Ihr Gebiet erwarb sich die Stadt größtentheils durch Kauf.

Merkwürdigkeiten. Ein auserlesnes Conchylienkabinet, eine vollständige Sammlung aller Versteinerungen des K. Schaffhausens und andrer Gegenden; Mineralien, Pflanzen und Kupferstichsammlungen bey dem H. Doktor *Amman*. Bey dessen H. Bruder eine Gemäldesammlung von *Tenier's, Ostade, Vanloo, Brouwer*, u. a. Eine kleine Sammlung getrockneter Pflanzen bey H. Doktor *Stocker*. — Oeffentliche Bürger-Bibliothek, Ministerial- (Geistlichen-) Bibliothek, und zwey Bibliotheken einer geschlossnen Gesellschaft. — Waisenhaus. Die merkwürdige *Rhein*-Brücke, welche *Hans Ulrich Grubenmann* aus *Teuffen*, in Appenzell, im J. 1758 erbaut hatte, kann nicht mehr bewundert werden; denn sie wurde den 13. April 1799, als die *Oestreicher* Schaffhausen einnahmen, von den *Franzosen* in Brand gesteckt. Dasselbe Schicksal erfuhren die herrlichen *Grubenmann'schen* Brücken zu *Wettingen* bey Baden, und zu *Reichenau* in Bündten *). — Angenehme Aus-

*) Ausführliche Beschreibungen und Abbildungen dieser Brücken s. man in *Ebel's Schilderung der Gebirgs-völker der Schweiz*. I. Th. S. 588-93.

sichten giebt es: Auf dem alten aus der Römerzeit herkommenden Bollwerk *Unnoth* oder *Munnoth*; auf dem Schießplatz, und auf dem Hügel, *Enge* genannt. Der angenehmste Spaziergang geht nach *Herblingen* 1 St. Nicht weit von der Stadt liegt der durch seine Versteinerungen berühmte *Randen-Berg* (s. den vorigen Artikel). Zwey Stunden von Schafhausen merkwürdige vulkanische Hügel *) (s. *Hohentwiel*). — Schafhausen ist der Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers *Johannes Müller*, jetzigen Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und Historiographen des Hauses Brandenburg.

Rheinfall. Eine kleine Stunde von Schafhausen ist der berühmte Sturz des *Rheins*, der größte Wasserfall in Europa, und eine der allermerkwürdigsten Naturszenen der Schweiz. Die Einwohner im K. Schafhausen nennen den Rheinfall *Lauffen*, wovon das über demselben liegende Schloß seinen Namen erhalten hat. Ich lade jeden Reisenden ein, seinen Weg nach dem Rheinfall über das Schloß *Lauffen*, im K. Zürich gelegen und eine starke halbe Stunde von Schafhausen entfernt, zu nehmen. Alle, welche von *Zürich* oder anderswoher durch *Eglisau* nach Schafhausen reisen, müssen die Straße über *Rheinau* wählen, welche das Schloß *Lauffen* berührt. Auf diese Art wird es vermieden, den Rhein-Fall von dem Standpunkte bey dem Schlöschchen *im Wört* zuerst zu sehen, wo er für Jeden, der sich mit der gespanntesten Erwartung nähert, am ungün-

*) Basaltische und porphyrschieferartige Hügel. E.

stigsten erscheint. Man wandre also nach dem Schlosse *Lauffen*, und steige von da gerade nach dem kleinen Gerüst, *Fischez* genannt, herab; denn hier ist der wahre Standpunkt für diese allmächtige Naturszene, und für die fast zermal-mende Ueberraschung des ersten Eindrucks. Der Staubregen ist hier bisweilen so stark, daß die dünnen Kleider der Frauen bald durchnäßt sind, wenn man am äussersten Rande der *Fischez* stehen will; deswegen ein leichter Mantel oder eine Oberkleidung den Genuß des langen Verweilens hier befördert. Das Donnern, besonders bey hohem Wasser im Juni, ist so fürchterlich, daß die Stimme des Menschen verhallt; man hört weder die Empfindungsausbrüche seiner Freunde, noch seine eignen Worte. Von dem Schloßberge bis zum gegenüber liegenden Hügel von *Neuhausen* ragen gerade an der Linie, wo der *Rhein* zu stürzen beginnt, mehrere Felsentrümmer hervor, so daß der Fluß in fünf Fälle getheilt wird. Von der *Fischez* sieht man nur die drey höchsten und nächsten; 200 Fuß entfernt erhebt sich der erste Fels von eigner Gestalt mit dünnem Hals und dicken runden von grünem Gesträuch beschatteten Kopf, auf welchem im J. 1729 noch schöne Tannen standen. In der Halsgegend hat das Prellen des Stroms ein ovales Loch gegraben, durch welches ein Wogengufs wüthend durchschäumt. Zwischen diesem Fels und dem Schloßberge bildet der *Rhein* seinen Hauptsturz, dessen Höhe bey niedrigem Wasser 50 - 60 F., bey hohem Wasser aber 80 F. beträgt. Von dem ersten Felsen steht, in der Entfernung von 50 F., ein zweyter, und auf

diesen folgt ein dritter, der viel niedriger als die beyden erstern ist; weiter sieht man von der Fischez nicht. Eine der Schönheiten dieses Falls sind die seladongrünen Streifen, die sich in dem herabstürzenden Schaume zeigen, und die ich bey keinem andern Wasserfall je gesehen habe. Will man auf dieser Seite die ganze Breite des Falls übersehen, so steigt man von der Fischez wieder aufwärts nach dem Schlosse *Lauffen*, wo auf der Hälfte des Weges, links am Rande des Schloß-Berges, ein Lusthäuschen steht, aus welchem man gerade auf den Rhein herabschaut. — Um aber seinen Sturz von allen Seiten zu sehen, so läßt man sich von der Fischez über den *Rhein* nach dem Schlöschchen *im Wört* übersetzen. Bey dieser Uebersahrt ist keine Gefahr, obgleich der Fluß von dem Sturz ziemlich bewegt ist; die Personen müssen nur in dem Kahn gleich vertheilt und ganz ruhig sitzen. Bey dem Schlöschchen *im Wört* zeigt sich der Rhein-Fall in seiner ganzen Breite; allein in dieser Entfernung ist er weder durch seine Höhe; noch durch sein allmächtiges Stürzen und Donnern, noch durch seine mannigfaltige Schönheiten auffallend. Hier ist der Ort, wo die Schiffe wieder beladen werden. Auch ist hier ein wichtiger Salmen- oder Lachsfang, indem dieser Fisch den *Rhein* nicht weiter als bis zum *Lauffen* aufsteigen kann. Von dem Schlöschchen *im Wört* gehet man nach *Neuhausen*, um den Rhein-Fall an seinem rechten Ufer noch im Profil zu sehen. Auf dieser Seite sind die Stürze des Flusses nicht so voll und hoch, als bey der Fischez, aber anziehend durch ihre Mannigfaltigkeit. Bey sehr

niedrigem Wasser ist man schon von *Neuhausen*, über die hervorstehenden Felsen des Bettes, bis zu dem vorhin beschriebnen zweyten Felstrümmer gelangt. Will man dann vollends alle Schönheiten dieser Naturszene kennen lernen und genießen, so muß man dieselbe nicht bloß bey der Morgen-, sondern auch bey der Abendbeleuchtung, und endlich bey der Mondscheine sehen. Des Abends besonders ist die Wirkung ausserordentlich, wenn die ganze Gegend schon im Schatten liegt und der Fall noch einzig beleuchtet wird. Bey sehr stillem Wetter wird das Donnern des Rhein-Falls 2 Stunden weit ostwärts in dem K. Zürich gehört. Den Rhein-Fall hinunter ist noch kein Kahn glücklich gelangt. Den letzten Versuch machte vor 8-9 Jahren ein junger Engländer, der sein Leben dabey verlor. — Es giebt von dem Rhein-Fall einige fünfzig gestochne und illuminirte Blätter; der beste Kupferstich ist von *Schalch* nach *Gmelin*, und die vorzüglichsten illuminirten Stücke sind von *Biedermann*, *Louterbourg* und *Bleuler* (s. den I. Th. S. 140, 147, 150 und 151). *H. Bleuler* wohnte bis dahin auf dem Schlosse *Lauffen*. Von *Neuhausen* geht man in 1 St. nach *Schafhausen* zurück; diejenigen, welche nicht gute Fußgänger sind, bestellen sich einen Wagen von *Schafhausen* an diesen Ort.

Historische, physische und geognost. Merkwürdigkeiten des Rheinfalls. Bemerkenswerth ist es, daß man in den Schriften der *Römer*, welche am *Rhein* und *Boden-See* so viele feste Plätze hatten, und in diesen Gegenden mehrere Jahrhunderte lebten und umherzogen, gar

keine Erwähnung von dem Rheinfall findet. — Den eigenthümlichen Geruch, welchen man auch bey andern großen Wasserfällen in der Schweiz bisweilen bemerkt, fand H. *Tralles*, Mitglied der Akademie zu Berlin, neulich bey dem Rheinfall an der Seite von *Neuhausen* so ausserordentlich auffallend, daß er ihn sogleich für den *elektrischen Geruch* erkannte. — Die Felsen, durch welche der Rhein herabstürzt, bestehen aus Kalkstein. Dessen ganz gleiche Beschaffenheit, Schichtung und Schichtensenkung auf beyden Seiten des *Rheins* beweist unwidersprechlich, daß diese jetzt getrennten Felsen einst nur Eine Gebirgsformation ausmachten. Der Anfang dieser Kluft mag wohl von Meeresströmen entstanden seyn; allein gewiß ist es auch wohl, daß der *Rhein*, seitdem er hier durchfließt, sein Felsenbett tiefer eingefressen habe, und daß also dieser prächtige Stromfall vor vielen tausend Jahren weit höher und ausserordentlicher als jetzt gewesen seyn muß. Doch geht diese Abreibung und Einfressung so langsam von statten, daß vor achtzehn Jahrhunderten das Felsenbett am *Rhein*-Sturz nur wenige Fulse höher als jetzt gewesen seyn kann, welches sich aus historischen Thatsachen ergibt. Die Römer hatten zu *Konstanz*, *Romishorn*, *Arbon*, *Lindau*, an dem heutigen Standorte dieser Städte, feste Plätze. Wäre damals das Bett am Rheinfall 50 - 100 Fuls höher gewesen als jetzt, so hätte dies den Wasserstand des *Boden*-Sees ebenfalls höher getrieben, und jene römische Burgen hätten nicht an den Punkten, wo sie wirklich lagen, erbaut werden können. Ueber die Wahrschein-

lichkeit, daß der *Rhein* nicht von jeher durch diese Kluft geflossen sey, s. man die Art. *Ragaz* und *Baden*.

Weg und öffentliche Postwägen. Alle Montage früh um 7 Uhr geht von Schafhausen ein Postwagen nach *Zürich*, 8 St., wo er des Abends eintrifft. Nach *Basel*, alle 14 Tage Dienstags, eine Landkutsche, die 2 Tage unter Weges ist, und nach *Konstanz* alle 14 Tage des Sonntags. Auch kann man mit Extrapost nach *Basel* (6 Posten) und nach *Konstanz* (2½ Posten) auf der deutschen Seite des Rheins reisen. Von *Schafhausen* nach *Konstanz* 9 St. geht aber der weit interessantere Weg über *Stein* längs dem *Zeller-See* auf der schweizerischen Seite. Auch geht nach *Konstanz* alle Donnerstage ein Postschiff, welches bey widrigem Winde 2 Tage braucht. — Alle Mitwoche reisen Postwägen nach *Stuttgardt*, *Frankfurth*, *Ulm*, *Augsburg* ab. — Der gerade Weg von *Schafhausen* nach *Bern* 30 St. geht über den *Bohnen-Berg* durch *Neunkirch*, *Ober-Laulingen*, *Hasselburg*, *Zurzach*, *Stille*, *Bruck*, *Schinznach*, u. s. w.

SCHAFMATT, ein Theil des Jura, über welchen von *Aarau* ein Weg für Fußgänger und Reuter in den K. *Basel* führt. Von *Aarau* geht es nach *Erlisbach* 1 St. und von hier durch das kleine Thal im *Wyl*, wo die nackte *Wyl-Flue* sich emporhebt, die *Schafmatt* aufwärts neben einer Sennhütte vorbey auf die Höhe des Weges 1 St. In *Erlisbach* muß man einen Knaben zum Wegweiser bis auf die Höhe nehmen, von wo man sich nach der baselschen Seite abwärts nicht

mehr verirren kann. Einige landschaftliche und immer schönere und weitere Aussichten, je höher man steigt, unterhalten den Wanderer. An dem höchsten Punkte des Weges übersieht man den ganzen K: *Aargau*, wo sich die Festung *Aarburg* sehr deutlich zeigt, und die Alpenkette erweitert sich dort von dem K. *Appenzell* an bis in das *Saanen*-Land. Steigt man noch höher zur Hochwacht, so ist die Aussicht noch ausgedehnter. Wie man sich nördlich wendet, um auf der andern Seite herabzusteigen, so beherrscht der Blick den größten Theil des K. *Basels*, wo das hochgelegene Schloß *Farnsburg* besonders in die Augen fällt. Man steigt herab nach *Oltingen* $\frac{1}{2}$ St. Hier der Anfang des fruchtbaren und äusserst bevölkerten *Ergolzweiler*-Thales, von der *Ergolz*, die an der Schafmatt entspringt, durchströmt. Von *Oltingen* nach *Weiseke* $\frac{1}{2}$ St.; nach *Tegnau* $\frac{1}{2}$ St.; bey dem *Homburger*-Thal vorbey nach *Sissach* $1\frac{1}{2}$ St. Hier sieht man die Ruinen des Schlosses *Bischofsheim* und die *Sissacher*-Flue; von *Sissach* führt die Landstrasse durch das *Homburger*-Thal über den untern *Hauenstein* nach *Olten*. Von *Sissach* nach *Liechstall* $\frac{1}{2}$ St. (s. *Liechstall*).

Geognost. Beschaffenheit, Die *Schafmatt* und alle Seitengebirge des *Ergolzweiler*-Thales bestehen aus Kalkstein, der sehr reich an Versteinerungen ist. Bey *Oltingen* finden sich *Buccarditen*, *Trochiten*, *Belemniten*, *Bucciniten*, ganze Haufen *Korallgewächse*; bey *Weiseke* Versteinerungen in rothem Sandstein, deren Mutterort $\frac{1}{2}$ St. von hier östlich nahe bey *Lauenbach* und *Rothenflue* ist; bey *Rothenflue* findet man die nämlichen

nämlichen Versteinerungen wie bey *Oltingen*. Bey *Tegnau* liegen Pektiniten und Echiniten; bey *Sis-sach* mehrere Arten Ammonshörner, Oolithen, Nautiliten, Turbiniten, Gryphiten und Echiniten. *S. Basel* (den Kanton). Auch giebt es bey *Sis-sach* Spuren von Steinkohlen.

SCHALFIKER - THAL, im K. Graubündten, öffnet sich bey *Chur*, und zieht südöstlich mehrere Stunden lang nach dem *Strela*. Einer der wüthendsten Bäche in Bündten, die *Plessur*, kommt vom *Strela* und *Perendella* herab, durchströmt das Thal, nimmt die wilde *Araschka*, welche von *Parpan* und *Churwalden* herabfließt, auf, und fällt bey *Chur* in den *Rhein*. Dieses Thal ist sehr bevölkert. *Schalifik* liegt auf einer steilen Felswand. Bey *Langwiesen* zieht das Thälchen *Fundai* östlich in die Gebirge nach dem *Persanna*, und westlich in ein bewohntes Nebenthal *Arosa* zwischen hohe Gebirge hinein; in dem erstern liegt ein See, in dem zweyten mehrere Seen. Die Einwohner des Schalfiker-Thales sind deutschen Stammes.

Wege. Während des Sommers geht durch dieses Thal der kürzeste Weg von *Chur* nach *Davos* in 10 St.; von *Langwiesen* durchs Thälchen *Fundai* ein Weg nach *Fideris* im Prettigau (s. diesen Art.) und durchs Thälchen *Arosa* ein Weg nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Thonschiefer mit Quarzadern durchzogen und Kalkstein streichen durch *Schalifik*. Auf den Höhen Schichten eines rothen Thonsteins mit vielen Quarzkörnern, und gegen *Davos* zu in dem Thälchen *Fundai*

und am *Persanna* dunkelgrüner Serpentin (s. *Fideris*).

SCHAMSER - THAL (*Vallis sexamniensis*, von sechs Flüssen, die in diesem Thal dem *Rheine* zu-eilen) im K. Graubündten, 2 St. lang, ganz von Felsen umschlossen, vom *Hinter-Rhein* durchströmt, eins der reichsten und bevölkertsten Thä-ler. Nordwärts der merkwürdige Felsenschlund, durch welchen der *Rhein* einen Ausweg sucht, und wo über schreckliche Abgründe der Pafs *Via mala* geführt ist; südostwärts der andre Schlund, durch den der *Rhein* ins *Schamser*-Thal eintritt, und der Pafs, die *Rofflen*, ins *Rheinwald*-Thal geht. Man s. den Art. *Andeer*- und *Ferrera*-Thal.

Mineralogie. Die Eisenerzgruben in *Ferrera* sind nur 1 St. von *Sesam* entfernt; es ist ein schwarzes Eisenglimmererz, welches in 100 Pfund 40 Pf. Eisen enthält. Bey zweckmäßiger Betreibung dieses Bergwerks könnten hier 1000 Centner Gareisen gewonnen werden, da man jetzt nur wenige hundert ausbeutet.

SCHARANS, großes Dorf im *Domleschger*-Thal, K. Bündten, am *Scharanser*-Tobel, und am Fusse des *Schaller*-Bergs, nicht weit von dem Austritte der *Albula*. Das Wirthshaus steht auf einem Kalkhügel in der Mitte des Dorfes, und genießt eine der lachendsten Aussichten über das *Domleschger*-Thal, in welchem man 20 Dörfer, 18 Schlösser, und viele Höfe erblickt. In diesem Dorfe giebt es viele kröpfige Einwohner, so wie auch zu *Almens*, $\frac{1}{2}$ St. nördlicher (s. *Domleschger*-Thal). Bey der *Albula*-Brücke, nicht weit

von Scharans, liegt ein kleiner Weinberg, welcher der erste an den Ufern des Rheins ist.

Sehenswerther Felsenweg Skyn, und alle Merkwürdigkeiten dieses Weges bis Vatz. In der Nähe von Scharans beginnt der Felsenweg Skyn (*Schyn*, *Schein*, auch *Muras* genannt) in dem Schlunde, durch welchen die *Albula* ins *Domleschg* tritt, und ein Paß aus dem *Domleschg* nach dem *Ober-Halbsteiner-* und *Albula-Thal*, ins *Bregell* und *Engadin*, und nach *Davos* führt. Von Scharans bis nach *Ober-Vatz*, durch diese grausende an schreckhaften Ansichten reiche Schlucht, 2 Stunden; alle Augenblicke wechseln die Gestalten der Felsen. Da es auf diesem Wege im Sommer bey hellem Himmel von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags unerträglich heiß ist, so durchwandre man den *Skyn* früher oder später als um die angegebne Zeit. Südwärts des *Skyn* liegt der *Muttner-Berg*, dessen zwey Gipfel *Furca* genannt werden. Von Scharans gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. auf einer elenden Brücke über den wüthenden *Bura-Tobel*, und $\frac{1}{2}$ St. weiter auf den *Sau-Boden*; hier fällt der Blick südwärts auf den *Stella* und die Felsenhörner des *Savien-Thales*. Bey der Kapelle von *Vatz* öffnet sich eine herrliche Aussicht auf das *Domleschger-Thal* südwestlich, nach dem einsamen *Solis* und die beyden *Mutta* südlich, nach *Vatz* und dessen Felder, Wiesen und Wälder nördlich, und zu den Füßen die *Albula* durch Wiesen schlängelnd. Von dieser Kapelle gehen vier Wege aus: 1) Südwärts führt ein Weg auf einer unglaublich hohen Brücke über die *Albula*, sehr steil und rauh, nach *Solis* und *Mutta*.

Die Einwohner dieser Oerter leben ganz abgesondert; es giebt Weiber, die nie aus ihrem Dorfe herabgestiegen sind, und deswegen findet man diese Menschen ungesellig und äusserst beschränkt. Die Bewohner von *Mutta* sind *Deutsche*, während alle andern Dörfer um sie her *romansch* sprechen. Es ist ein schöner Schlag Menschen. Eine Viertelstunde höher als *Ober-Mutta* genießt man einer sehr weiten Aussicht nach dem *Domleschg*, *Heinzen-Berg*, dem *Savien-Thal*, nach *Räzuns*, *Trims*, *Flims* und unzählige Berge und Gletscher; nach *Ober-Vatz*, *Bergün*, *Alvener*, *Tiefen-Kasten* und *Ober-Halbsteiner-Thal*. Von *Mutta* führt ein sehr steiler gefährlicher Pfad hinab nach *Sils* ins *Domleschg*, und ein noch gefährlicherer Weg durch ein gräßliches Tobel ins *Schamser-Thal*. 2) Von der Kapelle südöstlich ein Weg nach *Stürvis*. 3) Nordwärts nach *Vatz* und *Parpan*, zwischen welchen Oertern der forellenreiche *Vatzer-See* liegt. Die *Vatzer-Ziegenkäse* werden für die köstlichsten in Graubünden gehalten. 4) Ostwärts nach *Nival*, wo Weggeld erhoben wird, nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbstein* und über den *Septmer* oder *Julier*, oder weiter durch *Filisur* und *Bergün*, über den *Albula* ins *Engadin*, oder nach *Davos* (s. alle diese Art.). Bey *Nival* stand das Schloß der Barone von *Vatz*, im XII. und XIII. Jahrhundert, der mächtigsten Tyrannen unter der zahllosen Menge, welche Graubünden bedrückten. Der letzte dieses Geschlechts *Donatus von Vatz*, welcher im J. 1330 starb, verglich das heulende Geschrey der Verzweiflung seiner aus Hunger sterbenden Gefang-

nen mit Vogelgesang, und liefs drey Knechten den Bauch aufschneiden, um zu erforschen, welche Lebensart zu einer guten Verdauung die beste sey.

Wege. Von *Scharans* nach *Reichenau* (s. *Tomils*). Weiter aufwärts im Thal von *Domleschg* geht der Weg über die *Albula*-Brücke, wo gegenüber an einem hohen Felsen das Schloß *Baldenstein* hängt, bey welchem eine reizende Aussicht ist, nach *Sils* (s. diesen Artikel). Von *Campi*, wo das Schloß der *Campel*, ein im Engadin noch blühendes Geschlecht (s. *Süßs*) lag, führt ein selbst für Fußgänger äusserst gefährlicher Weg nach *Mutta* auf den alpen- und waldreichen *Muttner*-Berg.

Pflanzen. *Carduus crispus* und *Onopordium acanthium* in dem Passe des *Skyn*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen des *Skyn* bestehen aus Kalkstein, und schwarzem und rothem Thonschiefer. An den Felswänden der Nordseite des *Skyn* schlägt das sogenannte Gletschersalz in Menge an.

SCHARL-THAL. S. *Schuols*.

SCHEER-HORN, ein 10071 Fuß hoher Gebirgsstock, wie eine Scheere gestaltet, zwischen dem *Klus-Schächen*- und *Maderan*-Thal, ein Nachbar des *Doedi* (s. Litt. R. auf dem ersten Alpenabrisse, u. S. 241. des I. Theils), liegt unter $46^{\circ}, 49', 50''$, nördl. Breite, und $26^{\circ}, 29', 50''$ der Länge, und trägt ausserordentlich große Gletscher (s. *Schächen*-Thal).

SCHEIDECK, ein Gebirge zwischen dem *Grindelwald* und *Hasli*-Thal, über welches ein sehr in-

interessanter Weg führt (s. *Grindelwald*). Ueber die andere *Scheideck* zwischen *Grindelwald* und *Lauterbrunn*-Thal, s. den letztern Artikel.

SCHINZNACHER-BAD, im K. Aargau, am Fusse des *Wülpels-Berges*, nicht weit von dem rechten Ufer der *Aare*, an der Landstrasse von *Bruck* nach *Lenzburg* und *Aarau*. Ist eins der besuchtesten Bäder, wo für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Kurgäste mehr als in den meisten andern Bädern der Schweiz gesorgt ist. Auch kann sich der Kurgast hier nach allen Seiten in der ganzen Gegend auf fahrbaren Strassen bewegen. Angenehme Spazierfahrten giebt es nach *Bruck*, *Königsfelden*, *Windisch*, *Baden*, *Wildeggen*, *Lenzburg*, (s. alle diese Art.). Das Dorf *Schinz nach*, wovon das Bad den Namen trägt, liegt an dem linken Ufer der *Aare*, und es ist wahrscheinlich, daß ehemals dieser Fluß sein Bette zwischen der Badquelle und den jetzigen Badhäusern hatte. Durch die Verwüstungen der *Aare* im XV. Jahrhundert gieng die Quelle verloren. Sie wurde nicht eher als im J. 1690 auf einer Insel mitten in dem Flusse wieder gefunden. Der in viele Aarme getheilten *Aare* wies man einen sicherern Lauf an, und seit dieser Zeit befindet sich die Heilquelle am rechten *Aare*-Ufer. Zwischen der Quelle und den Wohnhäusern ist der Grund sumpfig, aus welchem schädliche Dünste bey grosser Sommerhitze aufsteigen. Die Badhäuser sind von dem Wohnhause 100 Schritte entfernt, weil der Schwefellebergeruch zu stark ist. Es giebt hier 84 Badewannen, wovon jede in einem kleinen dunkeln Zimmerchen steht.

Beschaffenheit dieser Heilquelle nach

H. Morells Untersuchung. An der Quelle springen stets Luftblasen in die Höhe, und hier hält das Wasser $26\frac{1}{2}$ Gr. Reaumür; wo es aber durch Pumpen in die Kessel des obern Stocks geleitet wird, nur 26 Grad. Der Schwefelleber-Geruch ist sehr stark, und ganz hell, wie Krystall; an der Luft wird es bald trübe; in den Bädern setzt es eine Haut auf der Oberfläche und spielt eine grünliche Farbe; im Winter steigt die Quelle einige Fuß höher, und setzt an der Oberfläche einen rahmartigen Ueberzug und Krystallen ab. In dem Behälter der Quelle findet man bisweilen Schwefelstreifen und nadelartige Krystallen. In den Kesseln, worin das Heilwasser erwärmt wird, setzt sich auf dem Boden eine steinartige Masse an, die weißgrau von Farbe mit aschgrauen Streifen, sehr hart und öfters glänzend ist, und hier *Bade-Stein* genannt wird. Dieser Bodensatz besteht aus Bittersalzerde, Luftsäure und Kupfer. Auf dem Boden, wo die Pumpen das Wasser in die Kessel ausleeren, sickert das verschüttete Wasser durch die Balken und bildet an denselben Krystalle von verschiedner Bildung, Farbe und Geschmack; bisweilen findet man hier ganz durchsichtige, sechs- und achteckige und $\frac{1}{4}$ Zoll lange Krystallen, ganz Bergkrystallen ähnlich, welche nichts anders als Gypskrystallen sind. An den hölzernen Röhren setzt sich da, wo das Wasser durchrinnt, ein schwarzer Schleim, auch eine weisse Erde ab. Vierzehn Unzen dieses Heilwassers enthalten: 8 Kubikzoll Schwefelleber-Luft, oder in trockner Gestalt 2 Gran Schwefel; 9 Gr. salzsaure Magnesia, $4\frac{1}{40}$ Gr. salzsaures Mineralalkali, $3\frac{1}{10}$ Gr.

vitriolischen Kalk, 1 $\frac{27}{40}$ Gr. vitriolische Magnesia, 1 $\frac{13}{20}$ Gr. luftsauern Kalk, 1 $\frac{18}{35}$ luftsauere Magnesia, $\frac{15}{42}$ Gr. luftsaueres Eisen. Dieses an Schwefel und Salz reiche Heilwasser ist im hohen Grade reinigend und reizend, und einen Hautausschlag bewirkend. Es verliert aber an seiner Wirksamkeit durch das Erwärmen sehr viel, indem die flüchtigen Bestandtheile größtentheils davon gehen. Dieses Bad ist des Sommers immer sehr besucht.

Hapsburger - Schloß, Stammsitz der Urväter des österreichischen Hauses. Nahe bey dem Bade von Schinznach liegen die merkwürdigen Ruinen des Schlosses *Hapsburg*; in einer halben Stunde steigt man auf dem *Wülpe's*-Berg zu ihnen hinauf. Dieses Schloß wurde im J. 1020 von *Radbot* erbaut, einem Enkel *Guntram's* (eines elsassischen Edelmanns, dessen Geschlecht ursprünglich Graf von *Altenburg* hieß, welcher, seitdem ihn der Kaiser *Otto* seiner Lehen in Deutschland beraubt hatte, auf seinem kleinen Gute *Eigen*, nahe bey *Königsfelden*, und dessen Sohn, *Lanzelin*, auf *Altenburg* bey *Windisch* lebte). *Radbot* heirathete *Ida* von Lothringen, breitete sich sehr aus, und nannte sich nach seinem Schlosse: Graf von *Hapsburg*. Im J. 1257 nahmen die drey Waldstädte, *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, den Grafen *Rudolph* von *Hapsburg* für ein bestimmtes Jahrgehalt zu ihrem Schirmvogt an, und im J. 1273 wurde er zum deutschen Kaiser erwählt. So der Anfang des österreichischen Hauses. — Bey den Ruinen dieses Schlosses genießt man einer schönen Aussicht über einen Theil des K. *Aargau*, nach dem *Bötz*-Berge,

(*Vocetius* der Römer), wo die *Helvetier*, die sich für den Kaiser *Galba* erklärt hatten, von den Hauptleuten des *Vitellius* eine große Niederlage erlitten; ferner nach *Brugg* und *Windisch*, wo sich die *Aare*, *Reufs* und *Limmat* vereinigen, und nach den Schneegebirgen.

Geognost. Beschaffenheit. Der *Wülpels-Berg* ist ein Zweig des *Jura*, und besteht aus Kalkstein. Nahe beym Schinznacher-Bad bricht fleischfarbner Marmor. Bey den Ruinen des Schlosses *Habsburg* streicht Gyps, der theils feinkörnig, theils dicht, dessen Lagerung aber gegen den Kalkstein unbekannt ist. Höchst wahrscheinlich entspringt das Schwefelwasser von *Schinznach* in dieser Gipsformation (s. *Baden*). Es finden sich in dem Kalkstein des *Wülpels-Berges* Versteinerungen; in der Steingrube z. B. Pinniten, Belemniten, Terebratuliten, Gryphiten, Ammonshörner. Dem Schinznacher-Bad gegen über ist in den Distrikten *Wildenstein*, *Casteln*, *Schenkenberg* und *Biberstein*, am Fusse des *Bötz-Berges*, die an Versteinerungen reichste Gegend (s. *Mandach*).

SCHMERIKON, ein hübsches Dorf in der Landschaft *Utnach*, K. St. *Gallen*, am Anfange des *Zürcher-Sees* in schöner Lage. Wirthshaus: *Löwe*. Man sieht von hier den Einfluß der *Linth* in den See am Fuße des walddreichen *Buch-Berges*, das Schloß *Grynau*, und dabey eine Brücke über die *Linth*.

Wege. Nach *Rapperswyl* 2 St., wohin die Landstraße nicht besonders gut ist. Nach *Utnach* 1 St. guter Weg. Ueber die *Linth-Brücke* nach

Lachen 2-3 St. Man findet hier immer Kähne und Schifflente zum weitem Reisen auf dem See.

SCHREIEN-BACH, ein sehr schöner Wasserfall (s. *Glarus*).

SCHRECK-HÖRNER, im K. *Bern*, sind 12560 F. übers Meer (s. *Grindelwald*).

SCHUOLS (*Scuols*) in *Unter-Engadin*, eins der größten und schönsten Dörfer im K. *Bündten*, in einer äusserst lachenden Gegend. Merkwürdig sind hier: Eine Buchdruckerey in romanischer Sprache, und 14 mineralische Quellen, welche hauptsächlich Bittersalz, Schwefel und Eisen führen, und alle Sommer von Bündtnern, Schweizern und Tyrolern stark besucht werden. Gegen über zwischen dem *Inn* und dem Schlosse *Tarasp* eine Salzquelle. Zwey Stunden oberhalb *Schuols* ist in einem tiefen Felsenspalt ein Herons- oder Hunger-Brunnen, der alle 24 Stunden mit grossem Geräusch hervorsprudelt, 2 Stunden lang so stark fließt, daß er eine Mühle treiben könnte, und dann vollkommen vertrocknet. Nahe bey *Schuols* öffnet sich das *Soarla*-Thal (auch *Scharl*-Thal genannt), in welchem die Gemeinde 12 gute Sennereyen besitzt. In einem Seitentheile desselben, *Val minera* genannt, wurden sonst Bley- und Silber-Bergwerke ausgebeutet; auch führt eine Sennerey noch immer den lateinischen Namen *Cis venam*.

Wege. Von *Schuols* aufwärts nach *Ardez* (s. diesen Art.). Abwärts durch *Sins* nach *Remüs* 1½ St. (s. *Remüs*). *Sins* ist ein großes Dorf in angenehmer Gegend; hier liegen das Schloß *Petersburg* und die Reste eines Götzentempels —

Durchs *Scarla*-Thal führt eine im Sommer fahrbare StraÙe nach *St. Maria* im Münsterthal, und von da ins *Vinstgau* im Tyrol.

Geognost. Beschaffenheit. Vor *Schuols*, bey *Fettan*, bestehen die Felsen aus Schiefer und Speckstein, bald dunkel bald hellgrün, und bisweilen mit Glimmer gemengt, in senkrechten Schichten von W. nach O. streichend. In den Bächen liegen viele Ophit-Steine, nämlich Kalkstein und Serpentin gemengt. Von *Fettan* nach *Tarasp* theils Kalkstein, theils Gneisfelsen, und weiter herab nach *Remus* in der Tiefe Gneis und Granit.

SCHWYTZ (der Kanton), ist einer der Urkantone der Schweiz, von welchem die ganze Nation ihren Namen erhalten hat. Liegt zwischen den *Vierwaldstädter*- und *Zürcher*-Seen, ist ein Wiesen- und Alpenland, dessen höchste Gebirge die Höhenlinie von 7000 F. nicht übersteigen, und weder Gletscher noch ewigen Schnee tragen. Die Einwohner gehören zu den merkwürdigsten deutschen Alpenvölkern der Schweiz. Ihre Verfassung ist demokratisch, und Hirten- und Alpenwirthschaft ist ihre einzige Beschäftigung; Baumwollen- und Floretseiden-Spinnerey beginnt seit einiger Zeit Nebenerwerb zu werden. Die papistische Kirche ist hier die einzig herrschende.

Geschichte. Ueber die Zeit der Bevölkerung der Waldstädte, *Schwytz*, *Uri* und *Unterwalden*, ist nichts bekannt. Im J. 809. begaben sich deren Einwohner freywillig, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, in den Schutz des deutschen Reiches unter den römischen K. *Ludewig*. Die folgenden Kaiser bestäthigten ihre Rechte. Im Anfange des XII.

Jahrhunderts übertrugen sie zu ihrer Sicherheit die Schirmvogtey dem Grafen *Rudolph von Lenzburg*, und 150 Jahr später dem Grafen *Rudolph von Habsburg*, nachmaligen deutschen Kaiser. Im XII. Jahrhundert wurden die Einwohner von *Schwytz* wegen des Streits mit der Abtey *Einsiedeln* erst bekannt: Wegen des ungerechten Urtheils des Kaisers schlossen sie im J. 1115 ein Schutzbündniß mit *Uri* und *Unterwalden*; und da sie im J. 1144. in die Acht erklärt wurden, so traten sie aus dem Schutz des Reichs, und begaben sich im folgenden Jahrhundert nicht eher wieder in denselben, als bis die Kaiser ihre Freyheiten und Rechte anerkannt hatten. Im J. 1251 schlossen die *drey Waldstädte* zu ihrer Sicherheit während der Anarchie des damaligen Zwischenreichs einen Bund mit der Stadt *Zürich*. Seit der Erhebung der *Habsburger* auf den deutschen Kaiserthron welche im J. 1273 geschah (s. *Schinzpacher-Bad*), wurden auch diese unfruchtbaren Felsen und Waldländchens von der ungemeßnen Ländergier und Herrschsucht dieses Geschlechts begehrt, und ihre Unterwerfung bald durch List bald durch Gewalt versucht. In dieser Bedrängniß schlossen sie im J. 1291 einen neuen Bund zu ihrem gegenseitigen Schutze. Kaiser *Albrecht I.* (s. *Königsfelden*), als er nicht zu seinem Zweck gelangen konnte, schickte eigenmächtig im J. 1305 *Herman Gefslar von Brunek* (s. *Lenzburg*) und *Beringer von Landenberg* als Vögte in die *Waldstädte*, welche ihre Tyranney so weit trieben, daß die edelsten Männer zur Befreyung ihres Vaterlandes zusammentraten, die Vögte am 1 Jenner 1308 verjag-

ten, und den Grundstein zur großen Eydgenossenschaft der Schweiz legten (s. die Art. *Steinen*, *Luzerner-See*, *Bürglen*, *Altorf*, *Egeri*, *Sempach*, *Näfels*). Schwytz war zur Zeit der Vertreibung von Oesterreichs Vögten um die Hälfte kleiner als jetzt; denn erst im XV. Jahrhundert erhielt es *Art* und *Küssnacht* durch Kauf, die Landschaft *March* als Geschenk von den *Appenzellern* für geleistete Hülfe, die sogenannten *Höfe* durch Eroberung, und *Einsiedeln*. Die Bewohner dieser Landschaften, *Art* ausgenommen, wurden von den freyen Schwytzern als Unterthanen bis zum J. 1798 beherrscht.

Neueste Geschichte. Den Kant. Schwytz betrat nie der Fuß eines Feindes; bey der Schlacht von *Morgarten* im J. 1315 drang der Oesterreicher nicht über dessen Grenze. Nach 483 Jahren erschienen zum erstenmal wieder fremde Kriegsleute, die den Befehl ihrer Gebieter den Schwytzern mit Gewalt aufdringen wollten. Die Franzosen drangen auf sie ein (s. *Bern*, *Leman* und *Richterswyl*). Ohne Hülfe, und ganz allein stehend, widersetzen sie sich mannhaft und heldenmüthig der fremden Tyranney. Die ersten Gefechte fielen den 30 April 1798 bey *Wollrau* und *Richterswyl*, am 2 May bey *Rothen-Thurm*, *Schindellegi*, *Art*, *Morgarten* und am *Ezel* vor. Am 4 May schlossen der französische General *Schauenbug* und der Schwytzer-Landeshauptmann *Aloys Reding* eine Kapitulation, vermöge welcher von den Schwytzern die Waffen niedergelegt wurden, die Franzosen aber den Kanton nicht betreten sollten. Den 12 September desselben Jahrs, gleich nach der an

Unterwalden von den *Franzosen* verübten Grausamkeit (s. *Stans*) wurden *Art* und der Hauptfleck *Schwytz* von ihnen besetzt und entwaffnet. Den 28 April 1799 begann ein allgemeiner Aufstand, und die *Franzosen* wurden von den *Schwyzern* entwaffnet und zum Theil niedergehauen. Den 3. Juli 1799 Gefechte bey *Brunnen* und *Seuwen* zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen*; den 14. August neue Gefechte, worauf die *Oesterreicher* sich bis an den *Ezel*, und den 16. bis über die *Linth* nach *Uznach* zurückziehen. Am 28. September kommen die *Russen* im *Mutta-Thal* aus *Altorf* an, und streifen bis *Schwytz*. Am 30. Sept. die heftigsten Gefechte im *Mutta-Thal* zwischen den *Franzosen* und *Russen*, während Gen. *Suwarow* seine Armee nach dem *Pragel* marschiren läßt. (S. *Glarus*).

Geognost. Beschaffenheit. Der südliche Theil des Kantons besteht aus Kalkfelsen, der nördliche aus Nagelflue und Sandfelsen. (Ueber die merkwürdige Nagelfluekette s. *Rigi*; über die Sandfelsen s. *Ezel*, und über eine merkwürdige grüne numulitenreiche Sandsteinformation s. *Wäggi-Thal* und *Hacken*).

SCHWYTZ (der Hauptfleck). Wirthshäuser: *Hirsch*, *Rössli* und *Taube*. Liegt in einem ausserordentlich reizenden fruchtbaren Berggelände, welches von dem Fusse des 4598 F. hohen *Mythen* allmählig nach dem *Lowerzer-* und *Vierwaldstädter-*See herabsteigt.

Merkwürdigkeiten. Dieser Flecken enthält mehrere sehr schöne Wohn- und Landhäuser, deren Wohlstand aber durch Plünderung im letz-

ten Kriege sehr gelitten hat. Sehenswerth sind: Das Zeughaus; Rathhaus; Kirche; Krankenhaus; Seminarium; Klöster; das vortrefliche Medaillenkabinet des Ritters *J. K. Hedlinger*, welches nicht nur eine vollständige Sammlung aller von ihm mit so viel Geschmack, Scharfsinn und Schönheit angearbeiteter goldnen, silbernen und kupfernen Schaumünzen, sowohl in ihren Probedrücken als ausgeprägt, zum Theil in Gold, sondern auch noch eine Menge alter und neuer Münzen und Schaufpenningen mit vielen numismatischen Werken, Handrissen u. s. w. enthält, und bey seinen Grossneffen aufbewahrt wird *). *Hedlinger* war einer der grössten Medailleurs der neuern Zeit; mehrere seiner Stücke kommen an Schönheit den Schaumünzen der Griechen und Römer gleich. Nur diese Sammlung, und eine in *Schweden*, sind die einzigen vollständigen von seiner Arbeit. *Hedlinger* starb im J. 1771 im 81. Jahr seines Alters.

Merkwürdig ist 1 Stunde von Schwytz das Dorf *Steinen*, wo *Werner Stauffacher*, einer der drey hohen Stifter der Freyheit und Unabhängigkeit der Schweiz, wohnte (s. *Steinen*). — Zu *Ibach*, $\frac{1}{2}$ St. von Schwytz, ist der mit Bänken besetzte Platz, wo alljährlich im May das Volk des ganzen Kantons seine Landesgemeinde hält. — Angenehme Spaziergänge auf allen Seiten des Fleckens zwischen

*) Diese *Hedlingerschen* Schaumünzen sind im J. 1776 von *H. von Mechel* zu *Basel* in Kupfer gestochen, und mit historisch kritischen Erklärungen und der Lebensbeschreibung des Verfassers herausgegeben worden; auch sind sie in schönen rothen Schwefelabgüssen bey *H. Rost* in *Leipzig* zu kaufen.

den Wiesen und unter Obstbäumen auf den reinlichsten Fußpfaden; nach dem lieblichen *Lowerzer-See* $\frac{1}{4}$ St. (s. *Lowerz*), und nach dem *Vierwaldstädter-See* 1 St.

Wege. Nach *Brunnen* an dem *Vierwaldstädter-See* 1 St. Durchs *Mutta* - Thal, und über den *Pragel* nach *Glarus* 10 St. (s. *Mutta* und *Pragel*). Nach *Richterswyl* 8 St., durch *Seven*, *Steinen*, *Sattel*, *Rothenthurm*, *Schindellegi* und *Wollrau*; eine fahrbare Landstrasse. Nach *Einsiedeln* 5 St. für Wagen der nämliche Weg bis *Rothenthurm*, für Fußgänger aber über den *Hacken* nur 3 St. (s. *Hacken*). Nach *Egeri* 3 St. durch *Steinen*, *Sattel*, im *Schoren* (s. *Egeri*). Nach *Art* 3 St. längs dem *Lowerzer-See*, durch *Lowerz* und *Goldau*.

Geognost. Thatsachen. Sehr nahe bey Schwytz ist die Grenze der Kalksteinflötze und der Anfang der merkwürdigen Nagelflue-Kette. (S. die Art. *Art* und *Rigi*). Von *Art* an befindet man sich immer in dem Profil der Nagelflue-Formation bis gegen die Mitte des *Lowerzer-Sees*. Gerade der Insel *Schwanau* gegenüber zieht sich vom *Rigi* eine Art Vorgebirge herab, und steigt auf der andern Seite des Sees südlich vom Dorfe *Sattel* nordostwärts weiter. Dieses Vorgebirge und die Insel *Schwanau* bestehen nicht mehr aus Nagelflue, sondern aus dunkelgrauem, ins Bräunliche fallendem Kalkstein, dessen Schichten von SW. nach NO. streichen und nach S. senken, also auf die nördlicher eben so senkenden Nagelflueschichten aufliegen müssen. Reiche Vegetation verhindert an dieser Stelle das Aufliegen und den Uebergang des Kalksteins in die Nagelflue

zu beobachten. Hier zeigen sich auch einige Lager röthlichbraunen, körnigen, stark eisenschüssigen Kalksteins, der so reich an linsenförmig körnigem Thon-Eisenstein ist, daß er sehr bauwürdig wäre. Von der Insel *Schwanau* behält man die Kalksteinwände des *Rigi* bis an den südöstlichen Fuß desselben (hier der *Zungelen-Berg* genannt) zur Seite, an welchem man die südliche Senkung der Schichten sehr deutlich sehen kann, und dessen Kalkstein grau, feinkörnig und von vielen Kalkspathkörnern glänzend ist. Von dem *Zungelen-Berge* wendet der Weg etwas westlich in die zirkelförmige Ebne von Schwytz; und damit hat man das Schichtenprofil des *Rigi* verloren, dessen Südseite als eine sehr regelmässige, glatte, schiefliegende Fläche ins Thal einsenkt und bis an den *Vierwaldstädter-See* fortzieht. In dieser Ebne von Schwytz befindet man sich auf einmal in dem Schichtenprofile des *Mythen*, dessen steile Wände, von den Ufern des *Lowerzer-Sees* betrachtet, keine Schichtung zeigen. Auch an diesen Felspyramiden streichen die Schichten von SW. nach NO. und senken meistens gegen S. An der Südseite dieser Ebne erhebt sich die *Frohn-Alp*, 4000 F. über den *Vierwaldstädter-See*, dessen Schichtenstreichung und Senkung die nämliche ist. (Man s. das Umständlichere der geognostischen Thatsachen von der *Frohn-Alp* südwärts nach dem K. *Uri* unter dem Artikel *Altorf*, und betrachte die kleine geognostische Karte im ersten Abschnitte des II. Theils).

SEEDORF, ein Dorf an der Landstrasse zwischen
IV. G

Biel und Bern, 1 St. von *Aarberg*; ein sehr gutes Wirthshaus hier.

SEGNES (auch *Tschingel-Spitz*), ein Felsen in dem K. Glarus, auf der Grenze von Graubünden (s. dessen Merkwürdigkeit unter dem Art. *Glarus*).

SELGIO (*Sils* *)), das höchstgelegne Dorf im Ober-Engadin, zwischen dem *Silser*- und *Selvaplaner*-See, von dem *Julier*, *Maloggia* und den *Bernina*-Felsen umschlossen. Seine Lage ist wild und rauh. Der *Silser*-See ist 2 St. lang, 1 St. breit, und reich an Forellen. (Ueber den Ursprung des *Inn*, der sich in diesen See ergießt, s. den Art. *Engadin*). Mit dem aus diesem See fließenden *Inn*, ehe er sich in den *Selvaplaner*-See ergießt, vereinigt sich bey *Seglio* ein viel stärkerer Bach, der aus dem *Feeter*-Thal vom *Muretto*-Gletscher kömmt.

Wege. Von *Seglio* abwärts nach *Selvaplana* 1 St. (s. diesen Artikel). Ueber den *Maloggia* nach *Casaccia* ins *Bregeller*-Thal, und von da nach *Chiavenna* geht eine fahrbare StraÙe (s. *Engadin*). — Ein Paß durchs *Feeter*-Thal und über den *Muretto* führt ins *Malenker*-Thal und nach *Sondrio* im Veltlin.

SELVAPLANA, im Ober-Engadin, am FuÙe des *Julier* und an dem Ufer des 1 St. langen und schönen *Selvaplaner*-Sees. — Von hier geht ein bequemer Paß über den *Julier* nach *Chur* (s. *Bivio* und *Julier*). Nach *St. Moritz* 1 St. (s. diesen Artikel).

*) Ist nicht mit dem bald folgenden *Sils* im *Domleschg* zu vermischen.

SEMPACH, Städtchen im K. Luzern. Wirthshäuser: *Kreutz* und *Adler*. Liegt an dem östlichen Ufer des Sempacher-Sees, der 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und sehr reich an Forellen und Krebsen ist. Sein delikatester Fisch ist *Salmo lavaretus*, (in dem *Thuner*-See *Aalbok* genannt), führt aber hier einen andern Namen. — Die Hügel umher steigen von 542 bis 1356 F. Höhe über den *Luzerner*-See, und seine Ufer voll Wiesen, Wälder, Obstbäume, von wenigen Dörfern besetzt, geben das Bild einer ruhigen, angenehmen Landschaft. — Viele Bäche ergießen sich in den See, dessen Wasser sehr hellgrünlich ist. (Ueber den Ausfluß desselben s. *Sursee*). Die Aussicht nach dem *Pilatus* und den hohen Gebirgen um den *Luzerner*-See ist aus der Gegend von Sempach herrlich.

Sempacher-Schlacht. Eine halbe Stunde von dem Städtchen fiel den 9. Juli 1386 die merkwürdige Schlacht vor, welche Herzog *Leopold von Oesterreich* (Sohn des Herzog *Leopolds*, welcher 71 Jahre früher die Schlacht bey *Morgarten* verlor) den Eidgenossen lieferte, um ihren wachsenden Bund zu vernichten, und die vollste Rache an diesem von ihm sogenannten Bauerngesindel zu nehmen. Der kleine Schlachthaufe der *Schweitzer*, welcher aus 400 *Luzernern*, 900 Mann aus den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und 100 Mann aus *Glarus*, *Zug*, *Gersau* und *Entlebuch* bestand, hatte seine Stellung an der Höhe dicht am Walde genommen, und war mit Hellebarden, kurzen Schwerdtern und kleinen Brettern an dem linken Arm, statt Schil-

dern, bewafnet. Der Herzog *Leopold* stand am Fusse des Hügels mit 6000 Mann der schönsten Reuterey, der Blüthe der tapfersten Ritter aus dem *Aargau, Schwaben, Tyrol, Elsass* und *Hoch-Burgund*. Alle Ritter saßen ab, schnitten die langen Schnäbel ihrer Schuhe weg, und bildeten in ihren schweren Rüstungen mit langen Spießsen einen, wie sie wähten, undurchdringlichen Phalanx. Die Schweitzer, in schmaler Ordnung, stürzten von der Höhe herab durchs Feld auf den Feind. Schon waren die Schultheisse von *Luzern, Gundoldingen* und *Moos*, und 60 andre tapfere Männer gesunken, und jeder Versuch, die Reihen des Feindes zu brechen, mißlungen, welcher sich in einen halben Mond auszudehnen anfieng, um die Schweitzer zu umringen. In diesem angstvollen Augenblick sprang *Arnold von Winkelried* aus seiner Reihe, rufend: „*Ich will Euch eine Gasse machen. Sorget für mein Weib und meine Kinder, liebe Eidgenossen! Gedenket meines Geschlechts!*“ Und in demselben Nu war er an dem Feinde, umfalste mit beyden Armen eine Menge Spiefse, begrub dieselben in seine Brust, und drückte sie, als ein großer schwerer Mann, im Niederfallen zu Boden. Ueber seinen sterbenden Leichnam drangen alle Eidgenossen in den gedrängten Haufen der Ritter und begannen ein fürchterliches Gemetzel, welches desto blutiger für den Feind ausfiel, weil er sich nicht durch die Flucht retten konnte, da die Diener der Ritter mit den Pferden geflohen waren. — An diesem schrecklichen Tage wurden der Herzog *Leopold*, 656 Grafen und Ritter, und die Schultheisse von

Schafhausen, Zofingen, Lenzburg, Mellingen und Bremgarten, nebst vielen Bürgern dieser Städte erschlagen. Von den Eidgenossen fielen 200, unter denen fast alle ihre Anführer: Die beyden Schultheisse von Luzern, der Landammann Konrad von Uri, der Landammann Tiefselbach von Obwalden, Arnold von Winkelried aus Unterwalden, Ritter Attinghusen, Sillenen und Antoni zu Port aus Uri, u. s. w. Man begrub sie alle zu Luzern. Der Leichnam des Herzogs wurde mit 60 getödteter Grafen in die Gruft des Klosters Königsfelden abgeführt (s. Königsfelden). Als während der Schlacht der Schultheiß Petermann von Gundoldingen sich an seinen vielen Wunden verblutete, eilte ein Luzerner zu ihm, um zu vernehmen, ob er noch etwas an die Seinigen zu bestellen hätte? Nichts den Meinigen (sprach der Held); aber meinen Mitbürgern sage, sie sollen keinen Schultheiß länger als ein Jahr an dem Amte lassen, das rathe ihnen der Gundoldingen, und wünsche ihnen glückliche Regierung und Sieg. Mit diesen Worten verschied er. Das Panner, welches Gundoldingen trug, und von seinem Blute gefärbt war, wird noch im Zeughause zu Luzern aufbewahrt, so wie das Panzerhemd des Herzogs, und das mit Stacheln besetzte Halsband, welches den Gundoldingen zu Tode peinigen sollte. Die Panner von Oesterreich, Tyrol, Hohenzollern, und viele andre, fielen in die Gewalt der Eidgenossen, und werden nebst vielen Rittersrüstungen und Waffen in den Zeughäusern von Luzern, Unterwalden, Schwytz, Uri, Gersau und Zug aufbewahrt. Hans Suter aus

Luzern schrieb ein Schlachtlid, als er von dem Kampfplatze zurückkam. Noch jetzt werden bisweilen auf dem Schlachtfeld Ringe, Zierrathen u. d. gl. ausgegraben. An der Stelle, wo der Herzog fiel, ist eine Gedächtniskapelle dieses wichtigen Tages erbaut worden, welcher alljährlich hier gefeyert wird. Der nahe bey der Kapelle wohnende Mann, der sie den Fremden aufschliesst, wird *Schlachtbruder* genannt.

Wege. Von Sempach nach *Luzern* 3 St. Nach *Sursee* 2 St.

SENNWALD, hübsches Dorf in der Landschaft *Sax*, K. St. Gallen, am *Rhein*, auf dem Fuße des *Ober-Kamor* und an der Landstrasse aus dem *Rheinthal* nach *Werdenberg* und *Sargans*. Hier das leidlichste Wirthshaus zwischen *Altstädten* und *Werdenberg*.

Merkwürdigkeiten. Dieses Dorf genießt seiner erhöhten Lage wegen eine herrliche Aussicht südwestwärts nach *Werdenberg* über das 3 St. lange, länglich runde, wald- und wiesenreiche Thal, und über den *Rhein* nach der Oefnung des *Montafuner*-Thals, wo die *Ill* die zahlreichen Gewässer des *Wallgaues* oder *Vorarle*-Berges dem *Rheine* zuführt und die Stadt *Feldkirch* (diesen für *Oesterreich* wichtigen Paß) beschützt, durch welchen eine Landstrasse über den *Arle*-Berg ins *Tyrol* führt. In dem letzten Kriege von 1799 und 1800 wurde diese Stadt von den Franzosen oft berennt, und endlich eingenommen. — Merkwürdig ist zu *Sennwald* der unverweste Leichnam des Freyherrn *Hans Philipp von Hohensax*, welcher am 2 May 1596 zu *Salez* von seinem Vet-

ter *Ulrich Georg* ermordet wurde *). Als man vor langen Jahren die Kirche von *Sennwald* neu erbaute, fand man in ihrem Grunde eine Gruft, worin die unverwesten Körper zweyer Frauen und des *Hans Philipp* lagen. Der letztere war besonders wohl erhalten, Augen und Bauch sehr wenig eingefallen, die Nase unbeträchtlich zurückgezogen, und die runzliche gelbe Haut beweglich wie Leder **). Seitdem aber, da solcher auf dem Kirchthurme zu *Sennwald* dem Luftzuge allzustark ausgesetzt war, haben dessen weiche Theile ihre Beweglichkeit und Farbe verloren, die Haut ist braun gefärbt, die Muskeln sind spröde geworden, und zerfallen allmählig, ohne Geruch und Insekten, in kleine trockne Blättchen. In der Hirnschale nimmt man drey Säbelhiebe noch ganz deutlich wahr.

Geschichte dieser Landschaft. Die Herrschaft *Hohensax*, worin *Sennwald* liegt, ge-

*) Sein Leichnam ward in der Kirche zu *Sennwald* beygesetzt.

**) Dieser Ruf der Unverweslichkeit hatte einige jenseits Rheits wohnende Nachbarn von *Frastenz* bewogen — aus Religionseifer (der Freyherr war ein eifriger Protestant, und seiner Zeit in Paris der Bluthochzeit entgangen) nicht nur erstlich seinen Leichnam, an jeder Hand zweyer Finger zu berauben, sondern sogar am 5 Merz 1744 die Gruft zu erbrechen, und den ganzen Körper über Rhein nach *Frastenz* zu entführen. Dieser Frevel wurde aber bald entdeckt, und der geraubte Freyherr, auf Ansuchen des damaligen Zürcher-Landvogts zu Sax, wieder ausgeliefert. Wenigstens noch bis in das siebente Dezennium des letzten Jahrhunderts blieb der Leichnam weiter ganz unversehrt.

hörte dem Geschlechte von *Hohensax*, welches schon in X. Jahrhunderte großes Ansehen genoß. Der Freyherr *Ulrich* wurde im J. 1486 Bürger von *Zürich*, und machte sich um die Eydgenossenschaft als Feldherr und Gesandte verdient. *Friedrich Ludewig* verkaufte diese Landschaft im J. 1615 an *Zürich*, und wenige Jahre nachher starb diese Familie aus. Seit jener Zeit war das *Saxer*-Land eine Vogtey der Stadt *Zürich* bis zum J. 1798, wo es zum K. *Säntis*, endlich aber zum K. *St. Gallen* gefügt wurde. Die Einwohner sind Protestanten, treiben Alpen- und Viehzucht, und beschäftigen sich mit Spinnerey.

Wege und Merkwürdigkeiten. Von Sennwald nach *Kobelwies* ins Rheinthal (s. diesen Art.). Nach *Werdenberg* 3 St. Die Landstrasse führt dicht bey dem Schlosse *Forstegg*, mitten im Forst auf einem 35 F. hohen Felsen im J. 1206 erbaut, vorbey. Von dem alten Gebäude steht nur noch der ungeheure Thurmstock, auf welchem man eine herrliche Uebersicht des schönen Thales genießt. In dem neuen Gebäude wohnte der Landvogt. Von *Forstegg* auf die *Saxer*-Alpen des *Ober-Kamor* hat man 3 St. zu steigen, wo herrliche Aussichten sind. Von *Forstegg* geht es nach *Salez*. Fußgänger können sich von Sennwald gleich links auf einen Fußpfad wenden, der durch einen reizenden Wiesenpark abkürzend nach *Salez* führt. Von hier läuft die Strasse gerade auf *Werdenberg* zu, dessen Schloß aus weiter Ferne glänzt. Rechts an den Felsabhängen zeigen sich die Ruinen der Schlösser *Hohen-Sax* und *Frischenberg*, die Wohnsitze der alten Besitzer dieses Landes,

welche 1405 von den *Appenzellern* zerstört wurden, und am Fusse das Dorf *Sax*. Aeusserst reizend ist der Anblick der fruchtbaren und schönen mit Hütten besäeten *Gambser-* und *Grabser-Berge*, zwischen denen der Weg nach *Wildhaus*, dem höchsten Dorf im Toggenburg, führt. Linker Hand behält man immer den Rhein (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge, welche dieses Thal umgeben, bestehen aus grauem Kalksein. Südwärts *Werdenberg* treten die Gebirge immer näher zusammen; von *Werdenberg* nach *Forstegg*, also nordwärts, welchen sie hingegen so weit zurück, daß das Thal eine ovale Kesselform bildet. Bey *Forstegg* springt der *Ober-Kamor* stark hervor; und dessen Fuß zieht nach Sennwald bis nahe an den Rhein. Auf der deutschen Seite des Flusses verlängern sich von den Felsen bey *Feldkirch* einige Kalksteinhügel ebenfalls auch bis an den Rhein. Bey einer genauen Uebersicht wird es sehr wahrscheinlich, daß dieses weite ebne Thal ein See war, so lange zwischen *Forstegg*, *Sennwald* und *Feldkirch* die beyden Felsenketten durch Zwischengebirge (von denen die letzten Reste als Hügel noch quer über die Fläche ziehen) in genauem Zusammenhange standen. Die reissende *Ill* ergoß sich nicht in diesen See; denn ihr Lauf geht weit unterhalb *Sennwald*. Die Felsen, welche zwischen *Sennwald* und *Feldkirch* diesen See umgaben, standen wahrscheinlich bis zu der Epoche, wo der Rhein sein ursprüngliches Bette durch den *Wallenstadter* - See (s. *Ragatz* und *Baden*) verließ, zwischen dem *Falknis-* und *Scholl-Berge* durchbrach, und seine

Stromrichtung hieher in dieses Thal nahm. In dem Walde bey dem Schlosse *Forsegg* und bey dem Dorfe *Sax* sind schwefelhaltige Quellen. Diese Gegend war von jeher Erdbeben sehr unterworfen. Es ist bemerkenswerth, daß die Erdbeben von Westen her aus dem K. *Glarus*, in der Richtung nach *Müllihorn* am *Wallenstadter-See*, quere über diesen See nach Osten, durch das obere *Toggenburg* bey *Wildhaus*, und durch das *Saxer-Land*, besonders verspürt werden. Im J. 1670 stürzten hinter dem Dorfe *Sax* große Felsen zusammen.

SEPEY, im K. *Leman* (s. *Aigle*).

SEPTIMER, steht in der hohen Urgebirgskette des K. *Graubünden*, nordöstlich vordem *Splügen*. Eine uralte Landstrasse führt über diesen Felsen aus Deutschland nach Italien (s. *Bivio* und *Bregell-Thal*). Vor dem XIII. Jahrhundert, ehe der Paß des *Splügen* geöffnet wurde, war diese Strasse die einzig betretene. Von dem *Septimer* nach NO. erhebt sich ein hoher Kamm, auf dessen beyden Seiten drey kleine Seen liegen, welche nach drey verschiednen Weltgegenden ihr Wasser ausgießen, indem der eine See dem *Inn* (s. *Engadin*), der andere dem *Ober-Halbsteiner-Landwasser*, und der dritte der *Mera* den Ursprung giebt (s. *Ober-Halbstein* und *Bregell-Thal*).

Pflanzen. *Primula integrifolia*. *Linnaea borealis*. *Gypsophylla fastigiata*. *Ranunculus rutaefolius* und *glacialis*.

Geognost. Beschaffenheit. Der hohe Felsenkamm besteht aus *Serpentin*. Nördlich

vom Septimer streichen Gyps, Marmor und gefärbte Thonsteine (s. *Avers* und *Ober-Halbstein*).

SERNET-THAL (auch *Klein-Thal* genannt), im K. Glarus (s. *Glarus*).

SERVOZ, Dorf in *Savoyen*, an der Strasse von *Genf* nach *Chamouny*. Hier werden Bley und Silber haltige Minen ausgebeutet; fast alle Arbeiter des Bergwerks sind Deutsche *). Der verstorbne Minen-Inspektor *Exchaquet* fand von Servoz aus einen leichtern Weg auf den *Buét*, als von *Valor-sine* (s. *Buét*).

Wege. Von Servoz nach *Sallenche* 3 St. (s. diesen Art. und *Chede*). — Nach der *Prieuré von Chamouny* 3 St. Zuerst kömmt man über den Bach *Servoz*, dann über die *Arve* auf der Brücke *Pelissier*, wo sich rechts auf einem Felsen die Ruinen des Schlosses *St. Michel* zeigen, und *les Montées* aufwärts. Eine Viertelstunde davon rechts war ehemals ein Schacht, um Kupfererz zu suchen; dasselbe war aber nicht ergiebig genug. Auf der Höhe *des Montées* trifft man schon wahre Alpenpflanzen an; und hier ist der Anblick der *Arve*, im tiefen Abgrunde der senkrecht schwarzen Felsen mit Tannen besetzt, romantisch und malerisch. Jetzt betritt man das *Chamouny-Thal*. Zuerst erblickt man den kleinen Gletscher *Taconay*, bald den Gletscher *Bossons*, und hernach in der Ferne den Gletscher *des Bois*. Der Weg führt über das Bergwasser *Nant de Nagin*, durchs Dorf *Ouches*, dann gleich über den *Nant de Gria* (von dem kleinen *Gria*-Gletscher kommend), $\frac{1}{2}$ St. weiter

*) Diese Berg- und Schmelzwerke sind seit der Revolution eingegangen. E.

über den *Nant de Taconay* (diese beyden Gletscher steigen von dem Felsen herab, der sich unterhalb dem *Montblanc* wie ein halbrundes Gewölbe zeigt), alsdann über den *Nant des Bossons*, und $\frac{1}{2}$ St. von der *Prieuré de Chamouny* über die *Arve* (s. *Chamouny*). — Wer nicht denselben Weg nach *Genf* zurückreisen will, kann von *Servoz* über *Six*, *Samoens* und *Thonon* nach *Genf* 15 St. wandern (s. *Genf*).

Geognost. Beschaffenheit. Nordwärts von *Servoz* herrscht Schiefer und Kalkstein; östlich und südöstlich Schiefer und Hornstein *), worin die Bley- und Silbererze enthalten sind, welche man ausbeutet. Die Felsen bey *Sixt* sind auch reich an Bley-Minen. Südwärts von *Servoz* bey den *Montées* kömmt man in die Streichlinie des Gneißes. Auf dem Wege findet man kubische Schwefelkiese; und überall liegen eine Menge Trümmer verschiedner Gneißarten zerstreut, welche von der *Montblanc*-Kette hieher geführt worden sind. In der Nähe von *Servoz* findet man ganze Lager von Schwerspath.

SESIA - THAL (*Val di Sesia*), läuft von dem *Rosa* nach *Piemont* aus; ist von Deutschen bewohnt (s. *Anzasca-Thal*).

SIDERS (franz. *Sierre*), einer der schönsten Oerter in Wallis. — Nur Ein Wirthshaus hier. Liegt am *Siders*-Bach, der vom *Steinbock*-Horn, an der Nordseite *Räzli*-Horn genannt, auf der Grenze des *Simmen*-Thales herkömmt.

*) *Sausures Pierre de Corne*, der hier thonschieferartig ist, und sich zuweilen dem Glimmerschiefer nähert. E.

Merkwürdigkeiten. Um Siders wächst ein vortrefflicher Muskat- und Malvasier-Wein. — Die Kropfkrankheit ist hier gemein. Das Wasser in Siders ist ungesund; kalt getrunken macht es heiser. In den Bergen oberhalb Siders reiche Alpweiden. Die alte und angesehne Familie *Courten*, welche so viele treffliche Offiziere und mehrere Generale unter ihren Gliedern gezählt hat, wohnt hier und besitzt ansehnliche Häuser. — Ein Seminarium für Geistliche hier. — *Siders* gegenüber ist der Eingang ins lange und bevölkerte *Einfisch*-Thal (s. diesen Art.). Das in diesem Thal ausgebeutete Kobalterz wird in Siders zu Smalte verarbeitet. Vom *Unter-Wallis* aufwärts beginnt hier die *deutsche Sprache*, welche durchs ganze *Ober-Wallis* geredet wird.

Wege. Nach *Sitten* s. diesen Artikel. Nach den Bädern von *Leuk* s. diesen Art. Nach dem Flecken *Leuk*, dem *Loetsch*-Thale und *Raron*, führt ein Weg an dem rechten Ufer der *Rhone*. — Die große Landstrasse weiter ins *Ober-Wallis* führt im Thale von Siders nach *Visp* 6½ St. Diese Reise ist reich an mannigfaltigen Ansichten, besonders bey günstigen Beleuchtungen. Von Siders kömmt man bald über die *Rhone* an ihr linkes Ufer, durch den Wald und das Dorf *Finges*, über den Bach *Grusille*; hier sieht man grade gegenüber den Flecken *Leuk*, hinter demselben den Schlund der *Dala*, und himmelwärts etwas von der *Gemmi*. Auf dem Wege weiter nach *Tourteman*, 3 St. von *Siders*, zeigt sich die Felsenkette, vom *Simplon* nach dem *Gotthard*. *Tourteman* liegt an dem Ausgange eines Thales desselben Namens, welches nicht besucht und bekannt ist.

Von hier verengt sich das Thal, und ist fast immer unter Wasser gesetzt und mit Schilf bedeckt. Eine Stunde davon sieht man auf der rechten Seite der *Rhone* den Eingang ins *Loetsch-Thal*, und nahe dabey *Campel* (s. *Loetsch-Thal*): $\frac{1}{2}$ St. weiter erblickt man das Dorf *Raron* *) auf male-
rischen Felsen. Der Weg führt dann durch *Brunk* und *Turtig* nach *Visp* (s. diesen Art.)

Pflanzen. Ueber die seltenen Pflanzen zwischen *Siders*, dem Flecken und den Bädern *Leuk* (s. diesen Artikel.) — Bey *Siders*: *Euphorbia segetalis*. *Trapogon majus* nur in *Wallis*. *Gnaphalium luteo-album*. Zwischen *Siders* und *Visp*: *Dictamnus albus*. *Lych-
nis viscaria*. *Sysimbrium pyrenaicum*. *Astragalus
onobrychis*.

Geognost. Beschaffenheit. Ueber die hohen Kalksteintrümmer-Hügel an der *Rhone* zwischen *Siders* und *Leuk*, s. den Art. *Leuk* und *Sitten*. — Von *Siders* bis *Tourteman* ist derber Kalkstein herrschend. In dem *Grusill*-Bach nahe bey *Finges* liegen große Blöcke Topfstein und gelbliche Kalkbreccia. Von *Tourteman* an erscheinen Topfsteinfelsen, die mit Kalkschiefer zu wechseln scheinen. *Campel* gegenüber zeigt sich grauer salinischer Kalkstein, mit schwarzem Kalkschiefer wechselnd, von Quarz und Kalkspatadern durchzogen. Gegen *Visp* Kalkschiefer mit schwarzem Glimmer (s. *Sitten*).

SIERRE (*Siders*), s. den vorigen Artikel.

*) Die Familie von *Raron* war die mächtigste in *Wallis*. Im Anfange des XV. Jahrhunderts brachten die *Walliser* dem *Guitschard von Raron* die *Matze* (*Wallisische Art des Ostracismus*). *Guitschard* floh und

SIHL-BRÜCKE. Hier stossen die K. *Zürich* und *Zug* zusammen, und auf jedem steht ein Wirthshaus, unter denen das *Zuger*, welches einem gewesnen Landammann des K. Zugs gehört, bisher das bessere war.

Wege. - Von hier nach der Stadt *Zug* 2 St.; $\frac{1}{2}$ St. lang ist der Weg für Kutschen ärgerlich schlecht, besonders bey nassem Wetter. — Nach *Menzingen* 2 St. sehr angenehmer Weg, auf dem man $1\frac{1}{2}$ St. zu steigen hat. Nach *Zürich* längs der Fahrstrasse genießt der Reisende angenehme Aussichten. Fußgänger verlassen $\frac{1}{4}$ St. von der Sihl-Brücke die Landstrasse, und folgen links dem Pfade durch schöne Wiesen nach dem Hofe *Wydenbach*. Auf diesem Wege eröffnen sich zurück südwärts herrliche Aussichten nach dem *Rigi*, dem *Pilatus*, den Gebirgen *Entlebuch*, nach dem *Zuger*-See und dem *Baarer*-Boden; an einer Stelle erblickt man auch ein kleines Stück des *Luzerner*-Sees. Es giebt hier Standpunkte, aus denen sich jene Gebirge und Seen ausserordentlich schön darstellen *). Von dem Hofe *Wydenbach* muß man sich durch einen Knaben nach der *Bocke* führen lassen; ein wegen seiner vortreflichen Lage berühmtes Wirthshaus im K. Zürich, in welchem Bäder sind. Von hier längs der Landstrasse oder auch dem Fußwege dicht am See

suchte Hülfe bey den Grafen von *Savoyen* und bey *Bern*, die sie ihm gaben und *Wallis* mit Krieg überzogen. Diese Gefahr veranlafste den Bund aller Zehenden des *Ober-Wallis* und die Freyheit dieses Landes.

*) Der schönste Standpunkt dieser Gegend ist bey der Hochwache des *Zimmer-Bergs*. E.

nach, auf *Zürich* 4 St. Noch ein dritter durch den sogenannten *Forst* auf *Nydel-Bad*, der dann wieder auf die Landstrasse führt.

SILS, das letzte Dorf im *Domleschger-Thal*, K. Graubündten. — Das *Donazische* Landhaus ist das schönste in Bündten an der Nordseite der Alpen. Aus dem dortigen Garten hat man eine hübsche Aussicht auf die Reste des Schlosses *Ehrenfels*. Neben diesem führt ein steiler und mühsamer Weg nach dem Schlosse *Realta* (*Rhaetia alta*) 596 F. über *Sils* erhaben, am Fusse des *Muttner-Horns*. Es ist das urälteste Schloß in der Schweiz, und soll von *Rhaetus* 587 Jahr vor Christi Geburt, oder 164 Jahr nach der Gründung *Roms* erbaut worden seyn (s. *Graubündten*). — Es bestand ehemals aus vier Thürmen, wovon jetzt nur noch einer übrig ist; in der Mitte des XV. Jahrhunderts war es noch bewohnbar. Die Aussicht bey dem nordwärts stehenden Thurm über das ganze *Domleschg* ist ausserordentlich schön, in welchem man 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser erblickt. Die Kirche *St. Johann* bey *Realta* war ehemals die einzige Kirche des ganzen *Domleschg* und *Heinzen-Bergs*.

Wege. Von *Sils* führt eine Brücke über den Rhein nach *Tusis* (s. diesen Artikel). In dem *Domleschg* abwärts über die *Albula* (s. *Scharans*).

SILVIO (auch *Cervin* und *Matter-Horn* genannt), ein hohes Felsenhorn im *Vispacher-Thal* (s. *Visp*).

SIMMEN-THAL (auch *Siebne-Thal* genannt) im K. Bern; öffnet sich nicht weit vom *Thuner-See*,
bey

bey dem Schlosse *Wimmis*, wo dessen Eingang sehr eng und malerisch ist, und zieht zwischen der *Niesen*- und *Stockhorn*-Kette nach S. 13 St. lang bis an die hohen Felsen, welche Wallis vom K. Bern scheiden. Selten ist es breiter, als $\frac{1}{4}$ St. Die *Simme* (deren merkwürdigen Ursprung und prächtige Fälle s. unter dem Art. *Lenk*) durchströmt es in seiner ganzen Länge, und fällt in die *Kander*. Es ist ein sehr schönes, fruchtbares, alpenreiches und bevölkertes Thal, wo fast in allen Dörfern gute Wirthshäuser sind. Beträchtliche Rind- Pferde- Schaaf- und Ziegenzucht, viel Flachs- und Hanfbau, viel Kirschbaumzucht, von deren Früchten Kirschwasser gebrannt wird, und Fabriken von wollnen Zeugen, unter dem Namen *Oberländer* - Zeug bekannt. — Die Einwohner gehören zu den wohlhabendsten Alpenvölkern der Schweiz. — Eine für einspännige Leiterwagen fahrbare Strasse führt durch dieses ganze Thal, von *Zweisimmen* ins *Saane*-Land, und von da in den K. *Freiburg*; und doch wird es wenig von den Reisenden besucht. (Man s. *Wimmis*, *Erlenbach*, *Weissenburg*, *Zweisimmen* und *Lenk*.)

Geognost. Thatsachen. Die *Stockhorn*-Kette, welche das Thal nordwestlich begrenzt, besteht aus Kalkstein; die *Niesen*-Kette auf der Südost-Seite aus Schiefer, Kalkstein und Breccia (s. *Niesen*). Unter diesen Formationen streicht Gyps durch das Simmen-Thal von dem *Reulissen* her (s. diesen Artikel), unter der *Niesen*-Kette weg, nach dem *Thuner*-See (s. *Spietz* und *Leisingen*). Bey *St. Stephan*, östlich der *Simme*, geht der Gyps zu Tage; die Schwefelquellen bey

Lenk nehmen ihren Ursprung in dieser Formation. Bey *Grubenwald* will Jemand aus einer Quelle an einem sumpfigen Orte bey der *Simme* Salz gekocht haben. In der nämlichen Gypsformation liegt das Salzwerk von *Aigle* und *Bex*; daher verdient jede Spur von Salzquellen in andern Gegenden dieser Formation alle Aufmerksamkeit (s. *Spietz*). In dem *Diemten*-Thale soll eine Quelle voll fetter Substanz seyn, weswegen sie *Unschlitt-Brunnen* genannt wird. Auch streicht ein Steinkohlenflötz durchs Simmen-Thal, welches bey *Boltigen* 1 $\frac{1}{2}$ F. mächtig, und bey *Oberwyl*, an dem abgelegnen Orte *Linden - Krachen*, zu Tage geht, und bebaut wird.

SIMPLON (italien. *Sempione*, latein. *Sempronius mons*) *), ein Gebirge in der hohen Felsenkette zwischen Wallis und Piemont, über welches ein Alpenpaß nach Italien führt. Am Fusse der Nordseite liegt die Stadt *Brieg*, und an der Südseite *Domo d'Ossola*. Die Reise über dasselbe gehört zu den interessantesten in der hohen Felsengegend. Besonders ist die Südseite reich an Wildheit und allem Schauerhaften der höchsten Zerstörung. (Ueber den Weg von *Domo d'Ossola* hinauf bis zum Dorfe *Simplen* s. *Domo d'Ossola*).

Merkwürdigkeiten des Dorfes *Simplen* und der umliegenden Gegend. Das Dorf *Simplen* liegt 4548 F. übers Meer; der Winter dauert hier acht Monate; während dieser

*) Einige leiten den Namen von den *Cimbern*, welche über dieses Gebirge nach Italien eindrangen, andre von dem römischen General *Sempronius* her, der diesen Paß zuerst überstiegen haben soll.

Zeit ist der Paß am lebhaftesten, denn jede Woche gehen 200 Lastpferde hier durch. Die reitende Post macht diesen Weg wöchentlich zweymal. Dieses Dorf wurde am letzten August des J. 1597 von einem Felseneinsturze verschüttet. Der Simplon trägt auf seinen Hörnern sechs Gletscher. Der nächste, *Rosbodmer* - Gletscher genannt, liegt nur 1 Stunde von dem Dorfe, $\frac{1}{2}$ St. von der Straße nach *Brieg*. Man geht bis an das einzelne Haus *am Senk* und über den *Senkel* - Bach $\frac{1}{2}$ St. Von hier wendet man sich links und hat $\frac{1}{2}$ St. bis zum Gletscher, der vom *Fletsch* - Berge herabstarrt, an dessen Südwest-Seite das *Saafser* - Thal sich nach dem *Monte moro* zieht. Man nehme einen Führer aus *Simplen*, damit man nicht in einen Spalt falle; denn der ganze Gletscher ist dergestalt mit Felstrümmern bedeckt, daß man die Gefahren nicht sehen kann. Merkwürdig sind auf diesem Gletscher, in seiner Höhe nach W. die parallelen *Guffer* - Linien, welche ich nirgends so groß wieder gesehen habe, und das feste blaugrüne Eis unter dem Steinschutt, welches einem ungeheuern Glasgusse gleicht (s. *Gletscher*).

Weg von *Simplen* hinab nach *Brieg*. Von dem Dorfe *Simplen* nach *Brieg* 6-7 St. Zuerst *am Senk* vorbey, ohne viel zu steigen nach dem *Spithal* 2 St.; $\frac{1}{4}$ St. weiter auf die Höhe des Passes, 6174 F. übers Meer. Hier genießt man einen prächtigen Anblick nach den Felsen und Gletschern auf allen Seiten, und besonders nordwärts auf die Felsenkette, welche *Wallis* vom K. *Bern* scheidet, wo man bey hellem Wetter die Gletscher des *Loetsch* - Thales erkennt. Oestlich

vom *Spithal* steht das *Hips*-Horn; westlich das *Eriz*-Horn, an dessen Westseite das *Nanzer*-Thal liegt. Von dieser Höhe herab geht es, wie auf dem *Grimsel*, über nackte, glatte sphäroidische Granitflächen; bald erblickt man rechts den *Kaltwasser*-Gletscher, aus dem die *Saltine* entspringt; dann geht es steil durch einen Wald hinab nach *Tavernettes* oder *im Grund*, 4890 F. übers Meer, von dem *Müder*-Horn beherrscht. Von hier läuft die Straße 2 St. längs der *Saltine*. Zwischen *Tavernette* und der *Kanter*-Brücke ($1\frac{3}{4}$ St.) kömmt man an einige Punkte, wo man durch den engen *Saltinen*-Schlund gerade den Thurm von *Brieg*, und ein Stück von der *Rhone* und seinem grünen Thal erblickt. Vor der *Kanter*-Brücke war eine entsetzlich gefährliche Stelle an dem Ort, wo ehemals ein fürchterlicher Bergfall geschah. Der Weg war neben senkrechten Felsen nur 1 Fuß breit, und bestand aus schlüpfrigem Schiefer und Sand, deren äusserste Körner bey jedem Fußtritt in einen grausenvollen Abgrund rollten. Bey der *Kanter*-Brücke geht es in das *Kanter*-Thal, welches unbesucht und fast unbekannt ist. Von hier bis *Brieg* $1\frac{1}{4}$ St. Dieser Weg, welcher nur von Fußgängern und Reutern gebraucht werden konnte, ist seit dem J. 1801 auf Kosten der französischen und mailändischen Regierung zu einer breiten, fahrbaren Straße gesprengt, und auf der Höhe des *Simplons* ein Hospitium von 15 Geistlichen, gleich dem auf dem *grossen Bernhard*, gestiftet worden. Jedes Klafter dieser neuen Straße soll sich nicht mehr als um $2\frac{1}{2}$ Zoll erhöhen. Nach Vollendung dieses Unternehmens wird die *Simplom*-

Straße der einzige Paß in der Schweiz seyn, auf welchem man bequem die hohe Alpenkette in Wagen und Kutschen übersteigen, und nach Italien fahren kann.

Neueste Kriegsgeschichte. Im May 1799 besetzten die *Oesterreicher* den Simplom. Am 15. August Gefechte, in welchen die *Franzosen* die Oberhand behalten und den Simplom erobern. Am 22. September dringen die letztern unter Gen. *Türreau* nach *Domo d'Ossola* herab, und nehmen dort die *österreichischen* Verschanzungen weg. Wenige Tage nachher müssen die *Franzosen* den *Oesterreichern* weichen, und den ganzen Simplom verlassen; dieses geschah zur selben Zeit, als die *Russen* über den *Gothard* vordrangen, und die *Franzosen* bey *Zürich* den *Russen* die große Schlacht lieferten. Den 4. October dringt Gen. *Türreau* wieder von *Brieg* aus auf den Simplom. Während des Marsches der Reserve-Armee über den *Grossen Bernhard* unter dem Konsul *Bonaparte* wurde den 27. May 1800 eine Kolonne von 1000 Mann *Franzosen* und *Helvetiern* unter Gen. *Bethencourt* über den Simplom gesandt, um den Paß der *Yesellen* bey *Crevola* und *Domo d'Ossola* einzunehmen. Schneestürze und Felssteine hatten eine Brücke weggerissen, und der Weg war in einer Breite von 60 Fuß durch einen schrecklichen Abgrund unterbrochen. Ein kühner Freywilliger erbot sich, folgendes Wagstück zu versuchen. Er trat in die Löcher der geraden Felswand, worin die Balken der Brücke gelegen hatten, und indem er seine Füße von Loch zu Loch setzte, gelangte er glücklich auf die andre Seite. Das Sail,

welches er mitgenommen hatte, wurde nun in Mannshöhe an den Felsen gespannt; der Gen. *Bethencourt* war jetzt der erste, welcher, sich an den Strick hängend und die Füße von Loch zu Loch setzend, den Abgrund überschritt, und nun folgten auf die nämliche Art 1000 Soldaten mit Waffen und Tornister beschwert. Zum Andenken dieser Kühnheit sind die Namen aller französischen und helvetischen Offiziere in den Felsen eingegraben worden. Fünf Hunde befanden sich bey diesem Bataillon; als der letzte Mann endlich hinüber gekommen war, so stürzten sich alle diese Hunde auf einmal in den Abgrund; drey wurden sogleich durch die wilde Fluth des Gletscherstroms fortgerissen; zwey waren stark genug, um gegen den Strom zu kämpfen und an der andern Seite die steilen Wände nach dem Wege zu erklimmen, wo sie zerschunden zu den Füßen ihrer Herren wieder ankamen.

Pflanzen. Die seltenen Alpenpflanzen des Simplons sind: *Gentiana verna*. *Anemone apiifolia* und *baldensis*. *Ranunculus glacialis*. *Saxifraga petraea*. *Carex curvula*, sehr selten. *Cherleria sedoides*. *Potentilla grandiflora*. *Aretia vitaliana*. *Sibbaldia procumbens*. *Centaurea phrygia*. *Filago leontopodium*. *Salix arenaria*. *Veronica bellidioides*. *Sonchus alpinus* bey *Tavernette*. *Achillea moschata* und *nana*. An der Südseite, besonders bey *Divedro* und *Crevola*, wachsen viele Pflanzen der heißen Länder; z. B. *Cactus opuntia* an Felsen zwischen *Crevola* und der Brücke; *Phytolacca virginiana* in der Nähe von *Domo d'Ossola*.

Geognost. Thatfachen. An der Nordseite des Simplons, von *Brieg* an bis an die *Kanter-Brücke*, streicht Urkalkstein mit Gneiß wechselnd;

der Kalkstein ist von Quarzadern durchzogen und bisweilen so reich an Glimmer, daß er dem Gneiß gleicht. Hinter der *Kanter*-Brücke erscheint Urgyps, welcher mit Glimmerschiefer, der einen specksteinartigen Glanz hat, wechselt. Hier war der entsetzliche Bergfall und die gefährliche Stelle bey dem alten Wege. Dieser Glimmerschiefer setzt nach *Tavernette* fort, erhält nach und nach in seinem Gemenge Quarz und etwas Feldspath, und geht bey eben genanntem Ort in bestimmten Gneiß über, der nach der Höhe weiter fortsetzt. Ganz auf der Höhe des Weges zeigt sich derber Granit. Der Urkalkstein, Gneiß, Urgyps und Glimmerschiefer, von *Brieg* an, streicht in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. Alle zahllosen Trümmer auf dem *Roszbodmer*-Gletscher, die von den Hörnern des *Flesch*-Berges herabgestürzt sind, bestehen aus Gneiß; in dem Bache, der von diesem Gletscher abfließt, finden sich faustgroße Granaten. Vor dem Dorfe *Simplen* Hornblendeschiefer mit Granaten. Der Bach *Quirna*, bey den Häusern *am Gsteig*, $\frac{1}{2}$ St. vom Dorfe *Simplen*, wälzt aus S. her in seinem Bette viele Trümmer von Gneisse, Serpentin, Kalkstein, Hornstein, Hornblende, und schwarze Glimmerblätter von 2-3 Zoll Größe, an Quarz oder Gneiß sitzend. Von dem Bache *Quirna* herrscht an der Südseite des Simplons bis *Domo d'Ossola* Gneiß und adriger Granit, hin und wieder mit schönem weissem salinischem Kalkstein wechselnd, alles in Schichten, die sich der horizontalen Lage nähern; denn sie senken nach S. unter einem Winkel von 30-40 Grad (s. *Domo d'Ossola*). Außerst merkwürdig

ist, daß an der Südseite, von *Ruden* an, und ganz besonders in den schrecklichen *Yesellen*, zwischen *Divedro* und *Creola*, die 2-3000 F. hohen Granitfelsen vom Fuße an in ungeheure Würfel zersprungen sind, die an vielen Stellen den täuschenden Anblick von Bastionen und Resten von Riesengebäuden geben, welche von Menschenhänden aufgethürmt zu seyn scheinen. Hie und da liegen diese Würfel ins Thal herabgestürzt, und geben das Bild der höchsten Zerstörung. — Nicht weit südlich von dem Wirthshause *Ruden* oder *Gunt*, 3 St. vom Dorfe *Simplen*, an der Grenze des *Wallis*, hat ehemals die Wallisische Familie *Bürgener* auf *Zwischbergen* ein Goldbergwerk ausbeuten lassen. Das Gold fand sich in Schwefelkiesen, welche in Quarz eingesprengt waren, genau so wie südwestlicher im *Anzaska*-Thal zu *Pescerena* im Fuße des *Rosa*, und nordöstlicher im *Antigorio*-Thal bey *Crodo* (s. *Anzasca* und *Pommat*).

SION, s. Sitten.

SISSACH, großes Dorf im K. Basel. Von hier führen Straßen durch das *Homburger*-Thal über den *Unter-Hauenstein* nach *Olten*, und über die *Schafmatt* nach *Aarau*.

SITTEN (fr. *Sion*, lat. *Sedunum*), Hauptstadt von ganz Wallis. Wirthshäuser: *Au Lion*, und *à la Croix blanche*. Liegt an der rechten Seite der *Rhone*, an dem Bache *Sitten*, der von den Gletschern des *Gelten-Horns* herab kömmt, in dem breitesten Theile des *Rhone*-Thales nahe an den Hügeln, auf denen drey Schlösser liegen.

Geschichte. Die Römer wurden im V. Jahrhundert von den *Burgundern* aus *Sitten* vertrieben.

Mehrere römische Alterthümer sind gefunden worden. Bey der grossen Pforte der Kathedralkirche sieht man eine halb ausgelöschte Inschrift zu Ehren des *Augustus*; in dem bischöflichen Pallaste befindet sich ebenfalls eine Inschrift, und noch andere, nebst römischen Münzen, giebt es in mehrern Sammlungen zu Sitten. — Diese Stadt ist der Sitz eines der ältesten Bisthümer in der Schweiz; denn das im IV. Jahrhundert zu *Octodurum* (*Martinach*) bestehende Bisthum wurde im VI. Jahrhund. hieher verlegt. In der letzten Hälfte des XIV. Jahrhund. wurde Sitten mehreremal belagert, erobert und abgebrannt; im XV. Jahrh. mußte es wieder eine Belagerung aushalten. Im J. 1788. brannte die Stadt fast ganz ab, und 1799 wurde sie von den Franzosen mit Sturm eingenommen (s. die neueste Kriegsgeschichte unter dem Art. *Wallis*).

Merkwürdigkeiten. Die drey Schlösser: Das niedrigste heisst *Majoria* (*Meyenburg*), die gewöhnliche Wohnung des Bischofs, und der Versammlungsort der Abgeordneten aller Gemeinden des *Walliser*-Landes. Das mittlere Schloß heisst *Valeria*, welches schon zur Römerzeit befestigt gewesen seyn soll. Das höchste Schloß heisst *Tourbillon* (*Türbeln*), in welchem die Bildnisse aller Bischöffe von dem J. 300 an zu sehen sind; bis ins XIII. Jahrhundert scheinen alle nach Gutdünken gemacht; das Bildniß des Bischofs *Mathias Schinner*, der in den Begebenheiten seiner Zeit eine so wichtige Rolle spielte (s. *Arnen*), ist das interessanteste. Zwischen der Stadt und dem *Sa- netsch* sieht man auf unzugänglichen Felsen die Reste der alten Schlösser *Seon* und *Montorges*.

Zu *Seon* war es, wo der Freyherr von *Thurn* im J. 1375 seinen Oheim *Gnitschard*, Bischof von Sitten, über die Felsen stürzte, und wegen dieses Verbrechens von den *Wallisern* aus dem Lande gejagt wurde, nachdem er gegen sie zwischen Sitten und *St. Leonhard* ein blutiges Treffen verloren hatte. Im J. 1417 wurde der Bischof *Wilhelm* im Schlosse *Seon* von den *Wallisern* belagert; und nachdem ihm der freye Abzug gestattet war, verbrannten sie *Seon* und *Montorges*. — Herrliche Aussichten sind bey den drey ersten Schlössern, und angenehme Spaziergänge zwischen der Stadt und der *Rhone*, und jenseits des Flusses nach dem gegenüber liegenden schönen Berggelände, wo viele Sommerwohnungen stehen und malerische Ansichten sind. — Sitten gegenüber ist, in der Gemeinde *Brenis*, eine Einsiedeley sehenswerth, die aus Kirche, Klostergebäude und Zellen besteht, welche im XVI. Jahrhundert in lebendigen Felsen eingebauen worden sind, anfänglich von Baarfüßermönchen, jetzt nur von einem Einsiedler bewohnt. — Sitten schräg über nach O. öffnet sich das 12 Stunden lange und merkwürdige *Eringer-Thal*, aus welchem die *Borgne* heraustritt und zur *Rhone* eilt (s. *Eringer-Thal*). — Bis zum J. 1798 erstreckte sich das *obere* oder *freye Wallis* bis an die *Morgia* nicht weit von Sitten und da begann das *Unter-* oder *unterthänige Wallis*. In Sitten ist die französische Sprache herrschend. — Die Hitze ist im Sommer hier entsetzlich; im Schatten steigt das Reaumürsche Thermometer bis auf 24°, der Sonne an den Felsen ausgesetzt auf 38°, und bisweilen sogar auf 48°. — Es giebt hier Kretins.

Wege. Von Sitten nach *Martinach* 6 St. (s. diesen Art.) — Bergpfade führen von Sitten durch *Aven*, das Thal *Cheville* und über die *Diablerets* nach *Bex* (s. diesen Art.), über den *Sanetsch* ins *Gsteig*-Thal, und über den *Ravyl* ins *Lauenen*- und *Simmen*-Thal im K. Bern. Von Sitten nach *Siders* $3\frac{1}{4}$ St. zuerst über den *Liena*-Bach, welcher vom *Ravyl* herabkömmt; hier befindet man sich der Oefnung des *Eringer*-Thals grade gegenüber, und links liegen in den Höhen der Gebirge *Ayent* und *Lens*. Durch *St. Leonhard*, über den Hügel *la Platiere*, auf dessen Höhe sehr malerische Aussichten sind, zurück nach dem *Unter-Wallis*, besonders aber die *Rhone* aufwärts. Das Thal ist mit kegelförmigen Hügelchen, zwischen denen die *Rhone* in vielen Armen durchschlängelt, besetzt. Auf jener Seite der *Rhone* sieht man *Gradez*, *Respi*, und den Austritt der *Usenz* oder *Navisanche* aus dem *Einfisch*-Thal; links in den Gebirgen liegen *Miesa* und *Ventona*; nicht weit vor *Siders* geht man über den *Mendiripi*-Bach (s. *Siders*).

Pflanzen. In der Gegend von Sitten wachsen viele Pflanzen heisser Länder. 1) Bey *Gonthey* oder *Gundis* nahe bey Sitten: *Alyssum incanum*. *Cheiranthus Bocconi*. *Anchusa angustifolia*. *Caucalis daucoides* und *latifolia*; letztere nirgends als hier. *Scandix cerefolium*. *Spiraea filipendula*. *Artemisia vallesiaca*, von hier an bis *Leuk* am Wege. *Achillea nobilis*, und andere. 2) Um Sitten: *Punica granatum* (Granatenbaum) bey dem Schlosse *Valeria*. *Ephedra distachya* bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Cenchrus racemosus*; *Tragopogon majus*; *Echinops sphaerocephalus* (Kugeldistel); *Artemisia abrotanum*. *Telephium imperati*. Alle diese wachsen in der ganzen Schweiz ausschliessend nur hier.

Cactus opuntia (Stachelfeige) bey *Sitten* und *St. Leonhard* an den Felsen; nur hier und bey *Lugano*. *Antirrhinum cymbalaria*. *Sysimbrium tenuifolium* bey dem Schloß *Valeria*. *Sysimbrium sophia*. *Spartium radiatum* (Pfriemen). *Coronilla minima*. *Medicago sativa* (Luzerne). *Euphorbia falcata*. *Sempervivum arachnoideum*, mit purpurrother Blüthe, bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Papaver argemone*. *Bupleurum junceum*. *Scorzonera laciniata*, auf den Wegen. *Hieracium staticefolium*. *Inula britannica*, an feuchten Orten. *Achillea odorata*, bey den Schlössern. *Vicia lathyroides*, auf den Hügeln. *Valeriana rubra*, bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Stipa capillata* (Pfriemengras). 3) Zwischen *Sitten*, *Varonne* und *Siders*: *Blitum capitatum* (Schminkbeere) oberhalb *Varonne*; nirgends als hier, im *Livinen*-Thal und im *Veltlin*. *Centaurea crupina*. *Lactuca augustana*, ausschliessend nur hier. *Prenanthes viminea*, am Wege, *Cistus fumana* (Zistrose). *Brassica eruca* und andere. An der Mittagsseite des Felsen *Tourbillon* wird Safran von den Einwohnern gebauet. Ueber den Reichthum seltner Pflanzen wenige Stunden von *Sitten* s. den Art. *Fouly*.

Geognost. Thatsachen. Die Felsen nahe bey *Sitten*, und nach *Siders* zu, bestehen aus Kalkstein, der auf Schiefer ruht; jenseits der *Rhone* südwärts streicht Gneiß *). Auf beyden

*) Die Kalksteinformation, die aus rauch- oder schwärzlichgrauem, späthigkörnigem eigentlichem Uebergangskalkstein besteht, stößt bey *Sitten* so nahe an die Gneißsformation, welche hier starke Zwischenlager von Quarz enthält, an, daß der Hügel des Schlosses *Tourbillon* noch ganz aus Uebergangskalkstein, der niedrigere südlicher liegende Hügel des Schlosses *Valeria* aber ganz aus Gneiß besteht. Ueberhaupt zeigt sich der Uebergangskalkstein sehr deutlich und in großer

Seiten des Thales zeigt sich Gyps, auf der Südseite 2 St. von Sitten in dem *Eringer*-Thal (s. diesen Art.), und an der Nordseite der *Rhone* hinter Sitten in dem Thälchen der *Morgia*, und zwischen *Sitten* und *Siders* an und auf dem Hügel *la Platiere*. Auf der Höhe desselben nahe am Wege geht dieser mit rothen Adern durchzogene herrliche körnige Gyps zu Tage, und streicht zwischen Glimmer und Hornsteinschiefer *) in fast senkrechten Schichten von SW. nach NO. Der Hornsteinschiefer bedeckt sich in der Nähe des Gyps mit Epsom Salz. Sitten gegenüber jenseits der *Rhone*, an dem Orte *Chandoline*, streicht eine 1-2 Fuß mächtige Schicht Kohlblende zwischen Gneifs.

Erklärung des Ursprungs der vielen Hügelchen im *Rhone*- und manchen andern Thälern. Die große Menge kegelförmiger Hügel von 30-40 F. Höhe mitten im Thal zwischen *Sitten* und *Siders*, und von 150-200 F. Höhe zwischen *Siders* und *Leuk* sieht man in mehreren Thälern, z. B. in Graubünden zwischen *Chur* und *Reichenau*, und im *Kander*-Thal. Sie bestehen aus Steintrümmern, grobem Kies und Sand, in großer Unordnung über einander geschüttet. Dieser Gebirgsschutt füllt das ganze

Strecke anstehend am südlichen Fuß der nördlichen *Walliser*-Gebirgskette in der Gegend von *Sitten*. Der Uebergangs-Kalkstein ist hier oft schiefrig und hat glimmerartige Ablösungsflächen, wodurch er glimmerschieferartiges Ansehen erhält. Diese Gebirgsart zieht sich thalaufwärts über *Turtman* nach *Visp*, u. s. w. E.

*) *Sausures Roche de Corne*, der hier thonschieferartig ist, und bald in Glimmerschiefer, bald in Grauwackeschiefer übergeht. E.

Rhone-Thal. Der Boden des Thales war einst so hoch als diese Hügel. Wiederholte Anschwellungen der *Rhone* und ihre reissende Wuth bald hier bald dorthin im Thale stürzend, haben in der Richtung ihres Laufes von dem Thalgrunde vielen Schutt fortgeschwemmt, so daß die kleinen Inseln zwischen seinen vielen Aermen endlich als Hügel über das Thal hervorragten. Die Seiten dieser Hügel, welche dem Strom entgegen stehen, sind steil, abgerissen und kahl; die andern, welche stromabwärts liegen, sind gemach abhängig. Eben dasselbe gilt von dem Ursprunge solcher Hügel in andern Thälern. (S. den Art. *Leuk* über den Grund der so hohen Hügel zwischen *Siders* und *Leuk*).

SKYN, ein merkwürdiger Felsenschlund in Bündten, durch welchen eine Straßse führt (s. *Scharans*).

SOGGIO, im *Bregell*-Thal (s. diesen Artikel).

SOLIS, in Bündten (s. *Scharans*).

SOLOTHURN, französ. *Soleure* (der Kanton), liegt zwischen der *Aare* und dem *Jura*, und dehnt sich durch den *Jura* nordwärts nach dem ehemaligen Bisthum *Basel* (dem jetzigen Departement des *Ober-Rheins*) bis gegen die Festung *Landskron*. Viehzucht und Ackerbau sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner; letzterer wird nach Verhältniß in keinem Kanton der Schweiz so stark betrieben, wie hier. Weinbau ist ganz unbedeutend. Auf dem *Jura* sind gute Sennereyen. Wenige protestantische Dörfer ausgenommen, bekennen sich alle Einwohner zur papistischen Lehre. Ueber die Geschichte des Kantons s. den folgenden Artikel.

SOLOTHURN (die Stadt), französ. *Soleure*, ital. *Soletta*. Wirthshäuser: *Krone* und *Rothe Thurm*. Liegt dicht an der *Aare*, und $\frac{1}{2}$ St. vom Fusse des *Jura*. Der *Gold-Bach* fließt durch die Stadt.

Geschichte. Unter den 12 helvetischen Städten, welche vor dem großen Zuge der Helvetier nach Gallien verbrannt wurden, soll eine Stadt *Salathurn* an der Stelle der jetzigen gewesen seyn. Unter dem Kaiser *Diocletian* war hier eine Festung, *Castrum Solodurum*, wovon sich noch Ueberreste vorfinden. In neuern Zeiten, und zuletzt noch im J. 1762 wurden häufig römische Münzen und andre Alterthümer ausgegraben. Die Allemannen zerstörten den Ort. Des Münsters des H. *Ursus* wird schon im J. 869 gedacht. Im X. Jahrhundert war *Solothurn* öfters der Sitz der burgundischen Könige und Reichstage. Bis ins XIII. Jahrhundert erwarb sich die Bürgergemeinde immer ausgehntere Freyheiten, und verband sich zu ihrer Sicherheit mit *Bern*. Sie wurde in alle Kriege der Eidgenossen verwickelt, denen sie immer beystand, und ward im J. 1481 als XI. Kanton in den eidgenössischen Bund aufgenommen. Zu dieser Zeit besaß sie schon ihr jetziges Gebiet, welches größtentheils durch Kauf erworben war. — Die Stadt wurde am 2. Merz 1798 von den *Franzosen* eingenommen.

Merkwürdigkeiten. Die Kirche des H. *Ursus*, von dem Baumeister *Pisoni* aus *Locarno* in den J. 1762-1772 erbaut, kostete 800,000 Gulden. Die Vorderseite gehört zu den schönsten und edelsten Stücken der Baukunst in der Schweiz. Bey Abbrechung der alten Kirche fand man viele

römische Alterthümer. Der alte Glockenthurm mitten in der Stadt soll ein Werk der Römer seyn. — Das Gefängniß wegen seiner nachahmungswürdigen Einrichtung sehenswerth, wo jeder Gefangne ohne Ketten und ähnliche abscheuliche Mittel auf die sicherste Art verwahrt wird; Mangel an Luftzug ist der einzige Fehler darin. Der Rathsherr *Suri* gab den Plan zu diesem Gebäude. Das Spithal ist vortreflich eingerichtet. Das Rathhaus, wo Gemälde hängen. Die Bibliothek der Stadt besitzt 10000 Bände; der Dohmherr *Hermann* ist der Stifter derselben, und bloß durch die Bemühung dieses thätigen Mannes war sie schon so angewachsen. — Sammlung aller Versteinerungen, die sich in dem *Jura* des Kantons finden, bey H. *Wallier*.

Aussichten und Spaziergänge. Angenehme Spaziergänge und Aussichten sind: Auf den Wällen; ausser der Stadt zwischen den Gärten; nach dem Schlosse *Waldegg* $\frac{1}{2}$ St., wo ein herrlicher Wald, trefliche Prospekte und Schwefelbäder; nach dem Schlosse *Rhinberg* 1 St. und nach dem Landhause des H. *Gugger*, wo auf einer Anhöhe schöne Aussichten. Nach der romantisch gelegnen Einsiedeley der H. *Verena* $\frac{1}{2}$ St. Durch den Weg des H. *Breteuil*, und auf dem alten Wege zurück; zu Ende des XVII. Jahrhunderts wurde sie von einem egyptischen Eremiten angelegt.

Der Weissenstein. Der Stadt gegenüber, nach NW. liegt die *Hasenmatt* und der *Weissenstein*, auf dessen Höhe sich die Sennhütte sehr deutlich

deutlich zeigt. Die Aussicht dort ist so ausserordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise hinauf zu machen. In 2-3 Stunden geht man von Solothurn zu Fuß bis in die Sennhütte; man kann auch dahin bequem reiten, selbst fahren. Der Weg führt durch *Oberdorf*, und dann zu einem einzelnen Hause am Fusse des *Jura*. Hier theilt sich der Weg; links durch eine Schlucht gehts auf den *Hinter-* und rechts auf den *Vorder-Weissenstein*; den letztern Weg nach den Tannen hinauf muß man wählen, und ihn bis oben bey zwey kleinen Hütten verfolgen, wo man dann rechts zur Sennhütte hinaufsteigt. Wer hier die Nacht zubringen will, wie es geschehen muß, wenn man bey Abend- und Morgenbeleuchtung die ganze Alpenkette sehen will, findet kein andres Nachtlager, als den Heuboden; und wer mehr als Brod, Milch, Käse und Butter essen will, muß sich von Solothurn mit andern Nahrungsmitteln versehen. Bey der Sennhütte und aus den Fenstern des obern Zimmers genießt man die Uebersicht über das hügelreiche, 14-16 St. breite Thal zwischen der Alpen- und *Jura*-Kette, die Ansicht der erhabnen Alpen von O. nach W. in einer Länge von 130 bis 140 Stunden, und gerade südwärts in die Alpen hinein gegen 30 Stunden, von dem *Weissenstein* an gerechnet. Man erblickt nämlich die ganze Alpenkette von dem *Tyrol* bis weit südwestlich hinter den *Montblanc* und in ihrer Tiefe bis zum *Rosa*, *Cervin* und *Weiss*-Hörner, auf der Grenze von *Piemont* und *Wallis*. Dieses Schauspiel bey Aufgang, besonders aber bey Nieder-

gang der Sonne, ist zu ausserordentlich und einzig, als daß man davon die schwächste Beschreibung geben könnte. Nirgends giebt es auf dem *Jura* einen ähnlichen Standpunkt zur ganzen Ansicht der Alpenkette. Man muß aber zu dieser kleinen Reise das reinste und hellste Wetter wählen. Ehe die Sonne über dem Gesichtskreis erschien, sahe ich den *Montblanc* (gegen 40 St. vom *Weissenstein* entfernt) unter den zahllosen Hörnern zuerst, und den zweyten nach ihm, das *Finster-Aar*-Horn (gegen 50 St. nordöstlicher als der *Montblanc*) erglügen. In O. erkennt man den *Säntis* im K. Appenzell sehr deutlich. Dem *Weissenstein* gegenüber liegt der *Niesen*; hinter diesem die *Blümlis*-Alp; hinter diesem die *Alt-Els* und das *Bietsch*-Horn; in der weitesten Tiefe die Hörner des *Rosa*, und etwas mehr westlich der nadelförmige *Cervin*. Zu den Füßen glänzen die *Murten*-*Bieler*- und *Neuchateler*-Seen, unzählige Dörfer, Oerter, Hügel und Berge. Von der Sennhütte führt ein Pfad in 1 St. auf die *Hasenmatt*, viel höher als der *Weissenstein*. Man muß den *Hinter-Weissenstein*, wo auch eine Sennhütte steht, rechts, und die Straße, welche von demselben durch erwähnte Schlucht führt, links behalten. Eine Viertelstunde unter dem Gipfel wird der Weg ziemlich steil und rauh. Auf dem Gipfel der *Hasenmatt* steht ein hölzernes Kreuz. Die Aussicht nach der Alpenkette ist die nämliche, wie auf dem *Weissenstein*; allein man übersieht hier den ganzen *Jura*, nach *Burgund* und *Elsafs* hinein. Von der *Hasenmatt* geht der Weg zurück bis an die sehr raube Stelle; hier

wendet man sich links und steigt nach *Lommiswyl* ziemlich steil aber ohne Gefahr herab, und von da nach Solothurn, in $2\frac{1}{2}$ St. von der *Hassenmatt*.

Wege. Nach *Bern* 6 St. Nach *Biel* 5 St., durch das Dorf *Lengnau* (s. diesen Artikel). Nach *Basel* 12 St. durch *Witlisbach* und *Ballstall* (s. diese Artikel). Nach *Aarau* durch *Olten* 8 St. — Nach *Münster* im Münster-Thal, im ehemaligen Bisthum Basel, ein Fußweg über den *Weissenstein* 6-7 St. Nach *Büren*, *Aarberg* und *Murten*, die geradeste Strasse von *Basel* nach *Lausanne* und *Genf*.

Geognost. Beschaffenheit. Zwischen Solothurn und dem *Jura* liegen sehr viele Granit- und Gneißblöcke, wovon die meisten ihre scharfe Seiten noch haben; die Einwohner haben die mehrsten zu Aufführung von trocknen Mauern um Gärten und Felder benutzt. Diese Urgebirgstrümmer liegen an dem *Jura* weiter westlich nach *Lengnau* und *Biel* zu, so wie auch nördlich nach *Witlisbach* in großer Menge (s. *Witlisbach* und *Biel*). Alle diese Trümmer sind aus der hohen Alpenkette hieher gefluthet worden. Alle, welche am *Jura*, von der Gegend Solothurns an, westlich herab nach *Biel*, *Neuchatel* und *Granson* liegen, kommen aus der Urgebirgskette vom *Grimmel*, den *Aar-Hörnern* und *Viescher-Hörnern* u. s. w. her (s. *Niesen*); alle hingegen, welche am *Jura* von der Gegend Solothurns nördlich nach *Witlisbach* bis an die *Klus* liegen, kommen von den Urgebirgsfelsen Graubündtens in der Nachbarschaft des *Crispalts*, und aus dem Kanton *Uri* (s. *Rigi*).

Die Granitarten von Solothurn nach *Lengnau* u. s. w. sind auch ganz verschieden von jenen bey *Witlisbach*. — In Betref der Beschaffenheit des *Jura* s. man diesen Artikel.

SONDRIO, großer Flecken im *Veltlin*. Wirthshaus: In der *Post*. Liegt sehr schön am Eingange des *Malenker*-Thals, aus dem der *Maller* herausströmt. Dieses romantische Thal zieht viele Stunden lang in die *Bernina*-Kette hinein, und endigt an dem gletscherreichen *Muretto*; es ist sehr bevölkert, und dessen Einwohner sind fleissiger und wohlhabender als die übrigen *Veltliner*.

Wege. Hinab nach *Morbegno* 6 St. (s. diesen Artikel). Aufwärts nach *Tirano* 6 St. durch den grossen und schönen Flecken *Ponte*, und durch *Teglio* auf einer reizenden Anhöhe, in dessen Nähe bey den Trümmern eines Schlosses eine herrliche Uebersicht des *Veltlins* bis *Morbegno* (s. *Tirano*). Von Sondrio geht ein Weg durchs *Malenker*-Thal über den *Muretto* nach *Casaggia* im Bregell, und nach *Seglio* im Ober-Engadin; aber nur im hohen Sommer gangbar.

Pflanzen und Mineralogie. Bey *Teglio* wird *Cicer arietinum* gebaut, und trefflicher Wein gewonnen. — Im *Malenker*-Thal sind Topfstein- und Talkschieferbrüche; dann alle Talkarten, als *Amianth*, *Bergleder* u. s. w. In dem *Val Bevigio* ist ein Eisenbergwerk (s. *Veltlin*).

SONVIKER-THAL (auch *Teniger*-Thal genannt), in Graubündten; öffnet sich in dem *Vorder-Rhein*-Thal bey *Surein*, dem Dorfe *Sonvik* gegenüber, und zieht südwärts 7 St. lang nach dem *Medelser*-Gletscher. Wird gar nicht besucht, und ist fast

ganz unbekannt. Durch dieses Thal geht von *Truns* und *Sonvik* der nächste Weg nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal (s. *Olivone*). Als ein Querthal ist es für den Geognosten sicher merkwürdig.

SONCEBOZ, das letzte Dorf in dem untern Theil des *St. Imer*-Thals (s. diesen Art. und *Biel*).

SPEICHER, ein hübsches Dorf im K. Appenzell, an der Landstrasse zwischen *St. Gallen* und *Trogen*.

Erste Schlacht der Appenzeller zur Erringung ihrer Freyheit. Eine Viertelstunde von diesem Orte, auf der *Vöglis-Eck*, da, wo die Landstrasse nach der *Hohlen Gasse* abwärts neigt, erfochten die *Appenzeller* ihren ersten Sieg. Das 5000 Mann starke Heer des Abts von *St. Gallen* zog am 15. May 1403 in das Land der *Appenzeller*, denen der Priester sein tyrannisches Joch mit dem Schwerdt aufzwingen wollte. Diese, 2000 Mann stark, unter der Anführung des *Jakob Hartsch*, erwarteten den Feind an der *Hohlen Gasse*, und schlugen ihn nach grosser Niederlage in die Flucht; es blieben 600, unter denen die beyden Burgermeister der Stadt *St. Gallen* waren. Die *Appenzeller* verloren nur acht Mann, und eroberten die Fahnen der Städte *Lindau*, *Buchhorn*, *Konstanz* und *Ueberlingen*, und 600 Panzer.

Aussichten. *Vöglis-Eck* ist wegen seiner Aussicht über den *Boden*-See bis nach *Konstanz* und über das *Thurgau* berühmt; es steht hier ein Wirthshaus, aus dessen Fenstern man die herrliche Aussicht geniessen kann, während man sich an köstlichem Appenzeller-Honig labt. Wenige Stunden von Speicher liegen die Dörfer *Rehe*-Tobel

und *Haiden*, welche durch ihre prachtvollen Ausichten über den ganzen *Boden-See* berühmt sind. Der beste Standpunkt zu *Rehe-Tobel* ist an dem Ort *Krähen-Halde*, zu *Haiden*, bey dem Pfarrhause.

SPIETZ, Dorf und Schloß am südlichen Ufer des *Thuner-Sees* im K. Bern; genießt eine sehr schöne Lage. Ueber die Reste des Schlosses *Strätlingen*, nicht weit davon (s. *Müllinen*), und über den *Thuner-See* (s. diesen Artikel). — *Rubia tinctorum* wächst bey Spietz.

Geognost. Thatsachen. Merkwürdig ist, daß die Gypsformation, welche aus der Landschaft *Bex* durch das *Saanen-Land* und *Simmen-Thal* nordöstlich fortzieht, hier zwischen *Spietz* und *Leissingen* streicht. Bey *Krattingen* geht der Gyps zu Tage, und da findet man denselben Schwefel wie zu *Sublin* bey *Bevieux* und im *Lauenen-Thal*. Bey *Leissingen* quellen schwefelhaltige Wasser, wie auf dem ganzen Zuge dieser Gypsformation (s. *Etivaz*, *Lauenen*, *Simmen*- und *Adelboden-Thal*). In der Gegend von *Spietz* heisst eine Felsenwand die *Salzflue*, und eine Quelle dabey der *Salzbrunn*, in welchen man aber jetzt wenigstens nichts Salziges bemerken kann. Aus einer andern Quelle am *Thuner-See* bereitet ein Einwohner aus *Darligen* oder *Dättligen* Glaubersalz (s. *Bex* und *Leissingen*). — Steinkohlenflötz in dem *Krattig-Graben* ist eine Fortsetzung der Steinkohlen im *Simmen-Thale*.

SPLÜGEN (das Dorf) in dem *Rhein-Wald-Thale*, K. Bündten. Wirthshaus: *Weisses Kreutz*.

Wege. Ueber alle Merkwürdigkeiten und über

die Wege nach dem *Rhein-Gletscher*, auf den *Bernhardino*, ins *Savien-Thal* über den *Calendari*, und ins *Schamser-Thal* durch die *Rofflen* (s. *Rhein-Wald-Thal*. Ueber den Paß des *Spligner-Berges* nach *Chiavenna* s. den folgenden Artikel). Da dieses Dorf an den zwey Pässen nach Italien über den *Splügen* und *Bernhardino* liegt, so ist es sehr lebhaft; denn täglich gehen 4-500 Lastpferde durch. Von dem Dorfe *Splügen* führt nordwestlich ein Bergpaß über den *Calendari* ins *Savien-Thal*, und über den *Löchli-* oder *Walischer-Berg* ins *Walisch* und *Tamil-Thal*, zwey Nebenthäler des *Valser-Thales*. Nordöstlich von *Splügen* geht ein Paß über den *Valser-Berg* (*Cuolm de Val*) 2 St. bis auf die Höhe, und hinab nach dem Hauptort des *Valser-Thales*, *Platz* genannt, in 2 St.; diese Pässe sind auch für Pferde gangbar, werden aber nur des Sommers benutzt.

SPLÜGEN (der Berg) *Speluga*, *Ursus*, *Colmen del Orso*, in der Zentral-Kette von Graubünden, und die Scheide zwischen dem nordischen und südlichen Himmel.

Weg über den *Splügen*. Ueber dieses Gebirge geht die betretenste StraÙe aus *Deutschland* durch *Graubünden* nach *Italien*. Erst seit dem XIII. Jahrhundert ist der Paß über den *Splügen* und *Bernhardino* geöffnet und benutzt worden; denn vor dieser Zeit gieng die gewohnte StraÙe über den *Septimer*. Von *Chur* über den *Splügen* nach *Chiavenna* sind es 18 St., über den *Septimer* 21 St. Von dem Dorfe *Splügen* längs dem *Hausle-Bach* auf die Höhe des *Splügen* zu

dem dortigen Wirthshause 3 St. Hier hängt eine Glocke, welche bey starkem Schneegestöber geläutet wird, um den Reisenden die Richtung des Weges anzuzeigen, welches auch durch eingesteckte Stangen, *Stazas* genannt, geschieht. Der zu Zeiten vom Schneegestöber eigentlich gefährliche Weg geht von dem Wirthshause durch die schreckliche *Kardinell*, welche den *Schöllenen* auf dem Gotthard an Schauerlichem nahe kömmt, neben der wüthenden *Lira* hin, nach *Isola* 2 St. Hier ist das Wirthshaus besser, wie auf dem Splügen. Dann geht es durchs *Jakobs*-Thal bis nach *St. Maria* noch 2 St. abwärts, und von hier bis *Chiavenna* 1 St. Auf der *Emmet*-Alp liegt ein kleiner See, und von dem Splügen führt durchs kleine *Emmet*-Thal ein Pfad ins *Averser*- und *Ferrera*-Thal. — Die französische Reserve-Armee unter General *Macdonald* zog im J. 1800 vom 27. November bis 1. Dezember über den Splügen und verlor durch Lawinen viele Leute und Pferde.

Pflanzen. *Daphne cneorum*, am Wege. *Rumex (acetosa) maxima*, auf schattigen Alpen. *Veronica aphylla*, *bellidioides* und *saxatilis*. *Poa disticha*. *Primula integrifolia*. *Phyteuma Scheuchzeri*. *Centaurea rhapontica*, an der Südseite.

Geognost. Beschaffenheit. Man s. zuerst den Art. *Rhein-Wald-Thal*. An der Nordseite des Splügen herrscht Gneiß und Glimmerschiefer. Auf der Höhe, wo die Landstrasse darüber geht, sehr schöner weisser salinischer Marmor, der in Platten von $\frac{3}{4}$ Zoll bricht, und zwischen Glimmerschiefer von SW. nach NO. streicht. An der Südseite des Splügen Hornblende und Spuren von Serpentin;

tiefer ins *Jakobs*-Thal Granit in schrecklicher Zerstümmerung. Dieselbe Zerstörung der Granitfelsen siehet man im *Plurser*- und *Ferrera*-Thal. Auf dem Splügen findet man sehr helle und auch braune Krystalle.

STÄFA, am östlichen Ufer des *Zürcher*-Sees, eines der schönsten und reichsten Dörfer der Schweiz. Wirthshäuser: *Sonne*, *Krone* und *Röfsli*. Ein unvergleichlicher Standpunkt am Ende des Hafendamms, wo Bänke stehen. Oberhalb *Stäfa* liegt bey dem Wirthshause zur *Krone* das *Wannen*-Bad, welches wenig Schwefel führt. Dieses Dorf war der Mittelpunkt von einer Volksbewegung im J. 1794, deren Folgen den bittersten Haß zwischen den Stadt- und den Seebewohnern erzeugte (s. *Zürcher-See*).

STÄG, s. *Amstäg*.

STALLA, s. *Bivio*.

STANZ. Hauptort von *Nid-Walden* im K. *Unterwalden* (s. diesen Art.) Wirthshäuser: *Krone* und *Adler*. Liegt in einem schönen, fruchtbaren und heitern Wiesenthale zwischen dem *Stanzer*-Berg und dem 2516 F. hohen *Bürgen*-Stock, gleich weit von den Seebuchten von *Buochs* und *Stansstad*, 1 St. nämlich, entfernt.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth sind. Das Rathhaus, wo eine Menge Bildnisse der Häupter des Freystaats hängen; das Zeughaus; die Kirche, welche mit marmornen Säulen geziert ist. Nahe bey der Kirche steht die Bildsäule des grossen Helden *Arnolds von Winkelriedt* auf einer Säule (s. dessen Heldenthat in dem Art. *Sempach*), und nahe bey dem Flecken ist noch sein Wohn-

haus zu sehen, welches jetzt dem Landammann *Trachsler* gehört.

Das Heldengeschlecht der *Winkelriedt*. Schon im J. 1240 erscheint ein *Struth von Winkelriedt* als Kriegsheld unter den Schweizern, welche für den Kaiser in *Italien* die *Guelfen* besiegten; und der letzte dieses Geschlechts, *Arnold von Winkelriedt*, fiel im April 1522 in der Schlacht zu *Bicocca* unter den Schweizern, welche für *Frankreich* nach *Italien* aufgebrochen waren (s. den Art. *Unterwalden*).

Trauriges Loos von *Nid-Walden*. Als im J. 1798 fast die ganze Schweiz die von Frankreich vorgelegte Einheits-Verfassung angenommen hatte, von allen Kantonen, selbst von *Unterwalden*, Abgeordnete in der National-Versammlung saßen, der neue Bürgereyd überall, selbst von *Ob-Walden*, geleistet war, weigerte sich dessen das Volk von *Nid-Walden* hartnäckig. Die *Franzosen* drohten, schnitten ihm alle Verbindung ab, und marschirten von allen Seiten auf das kleine Ländchen los. Am 5 September 1798 begannen die Feindseligkeiten. Am 8 Sept. griffen die *Franzosen Stanzstad* von der Wasserseite an; am 9ten war allgemeines Gefecht bey *Stanzstad*, *Kernwald*, *Buochs* und *Drachen-Ried*, und am 10. wurde *Stanz* selbst eingenommen. Die *Nid-Walder* und ihre Weiber fochten wie Verzweifelte; die fanatischen Priester aber, welche die Köpfe des mannhaften aber zu abergläubigen Volks erhitzt und sich an seine Spitze gestellt hatten, ergriffen die Flucht, so wie die Schlacht begann. Ganz *Nid-Walden*, *Stanz* allein ausgenommen,

wurde am 9 und 10 September verbrannt, und im Vaterlande *Winkelrieds* verübten die *Franzosen* in diesen Schreckenstagen jede Greuelthat. Der General, Graf von *Schauenburg*, war es, der seiner Nation dieses schändende Denkmal stiftete. Ohne die thätigste Unterstützung durch Beysteuern aus der ganzen *Schweitz*, *Deutschland*, *Dänemark* und *England* wären die Einwohner ein Raub des Hungers, und *Nid-Walden* eine Wüste geworden *).

Spaziergänge und Aussichten. *Stanz* ist von den lachendsten Wiesen und herrlichen Obst- und Nußbäumen umgeben, zwischen denen es die lieblichsten Spaziergänge giebt. Der Weg nach *Stanzstad* ist des Abends besonders äusserst angenehm. Am Fusse des *Bürgen*, nicht weit von *Stanz*, auf einer Anhöhe das Sommerhaus *Bergli*, wo eine sehr schöne Aussicht ist. Bey dem Kapuziner-Kloster und am *Knyri* ebenfalls reizende Aussichten. Von *Stanz* auf den berühmten *Rotz-Berg* 1 St., wo ein Einsiedler zwischen den Ruinen des Schlosses *Wolfenschiefs* wohnt, dessen Eroberung am 1 Jenner 1308 bey dem Ausbruch der Verschwörung der Stifter der Eydgenossenschaft unter der Geschichte des *Anneli* und *Jageli* allen Kindern in *Unterwalden* bekannt ist. Einer der Verschwornen wurde von seinem Mädchen in der Burg an einem Strick in dessen Kammer gezogen, und dieser half schnell allen seinen Begleitern auf dieselbe Art hinauf. Sie bemächtigten sich alsdann

*) S. die Ruinen von *Unterwalden* in 12 geätzten Blättern und einer Karte von *J. H. Meyer*, 1800, mit einem begleitenden Text.

aller Personen und der Burg, und hielten sich still, bis am folgenden Morgen, nach listiger Einnahme des Schlosses *Landenberg* bey Sarnen, das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gegeben wurde. Hier auf dieser Höhe des *Rotz-Berges*, 900 F. über den See, ist eine vortrefliche Aussicht über den *Luzerner-See* und seine Buchten, nach dem *Rigi*, *Pilatus*, u. s. w. — Eine Viertelstunde von *Stanz*, am Wege nach *Buochs*, ist bey *Wyl* der mit Bänken besetzte und von grossen Linden beschattete Platz, wo das Volk von *Nid-Walden* jährlich seine Landesversammlung hält. — Mitten am *Bürgen-Stock*, dem das Thal von *Stanz* sein mildes Klima verdankt, indem er die Nordwinde abhält, ist eine periodisch fließende Quelle.

Wege und Merkwürdigkeiten. Von *Stanz* nach *Buochs* 1 St. Vor dem J. 1798 stand links nahe an diesem Wege ein Landhaus auf einer Höhe, bey welchem unter herrlichen Bäumen eine hübsche Aussicht über das Thal ist. Nicht weit davon kömmt man nach *Wyl* an die *Aa*, welche auf den *Surenen-Alpen* entspringt, und durchs *Engelberger-Thal* strömt (s. *Buochs*). — Von *Stanz* ins *Engelberger-Thal* bis an die Abtey $4\frac{3}{4}$ St. Zuerst nach *Wolfenschiefs* $1\frac{3}{4}$ St. Hier war ehemals der Stammsitz der Freyherren von *Wolfenschiefs*, wovon der letzte, welcher als österreichischer Vogt auf dem *Rotz-Berge* saß, von *Konrad Baumgarten* zu *Alzelen* nahe bey *Wolfenschiefs* im J. 1307 erschlagen wurde, weil er seine Frau verführen wollte. Nahe bey *Wolfenschiefs* stand *Humlingen*, welches im J. 1375 durch ein Erdbeben zu Grunde gieng. Nach *Gra-*

fenort 1 St. Von hier längs der *Aa* aufwärts zwischen den *Seli*- und *Welli*-Stöcken (welche über 6000 F. hoch sind), 1 $\frac{1}{2}$ St., und dann bis zum Kloster $\frac{1}{2}$ St. (s. *Engelberg*). — Bis *Stanz-Stad* 1 St. (s. diesen Art.) — Nach *Sarnen* 3 St. Zuerst kömmt man an die Kapelle des *Arnold* und *Struth von Winkelriedt*. Der erstere ist bekannt genug (s. *Sempach*); der andere tödtete eine ungeheure Schlange am *Drachen*-Riedt, und befreiete die Unterwaldner von der Plage dieses Ungeheuers. Wahrscheinlich war es der nämliche *Struth von Winkelriedt*, der (wie schon oben erwähnt) im J. 1240 als Kriegsheld in Italien erscheint. Dann kömmt man nach *Aernen*-Moos, wo die Kapelle *St. Jacob* steht, welche im J. 1340 eingeweiht wurde. Von hier gehts durchs *Drachen*-Riedt, welches der *Mehl*-Bach durchfließt, der sich durchs romantisch malerische *Rotz*-Loch in den *Luzerner*-See stürzt. Rechts steht der *Rotz*-Berg; links der Felsen, wo man die *Drachen*-Höble zeigt, in welcher die ungeheure Schlange sich aufhielt. Wer das *Rotz*-Loch noch nicht gesehen hat, muß von diesem Wege da hinabsteigen (s. *Alpnach* und *Luzern*), denn es verdient sicher den Besuch. Wenn man von da wieder zurückgekehrt ist, so wandert man durch den *Kern*-Wald am Fusse der 4592 F. hohen *Blum*-Alp, durch das zerstreute Dorf *Weiss*-*Oehrli* nach *Kerns*, 2 St. von Stanz, welches schon in *Ob*-*Walden* liegt, und von hier nach *Sarnen* 1 St. In der Kirche zu *Kerns* hängen fünf schöne Altar-Blätter von *Würsch* (s. *Buochs*), welche, nebst dem Gemälde auf dem Rathssaale zu *Luzern*, und einem andern

in dem Rathssaale zu *Sarnen*, (welches letztere ein von dem Bruder *Niclaus von Flüe* bewirkt seyn sollendes Wunder zum Gegenstand hat) diesen Künstler in seinem Vaterlande verewigen.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem Thale von Stanz bestehen aus Kalkstein; schwarzer Marmor bricht nicht weit von Stanz. Im *Rotz-Loch* und bey *St. Antoni* sind schwefelhaltige Quellen, und bey *Humlingen* in der Nähe von *Wolfenschiefs* war eine Salzquelle, aus welcher Salz gekocht wurde, die aber durch das Erdbeben von 1375 verloren gieng. Man s. hierüber den Art. *Sarnen* im Abschnitte: *Geognost. Beschaffenheit*.

STANZ-STAD, am Ufer des *Luzerner-Sees*, in einer herrlichen Lage, wurde am 9 September 1798 ganz eingeäschert. Der hier am See stehende Thurm ward im Frühjahr 1308 erbaut, und diente in damaliger Zeit zu einer Warte über den See und nach den jenseitigen Ufern, wo *Oesterreich* den Waldstädten Gefahren bereiten konnte. Hier eine herrliche Aussicht über die Mitte des Sees bis nach *Küßnacht*, *Alpnach* und *Winkel*. In der Nähe von *Stanzstad* liegt links das *Rotz-Loch*, rechts am Fusse des *Bürgen* das Dorf *Kirsiten*, gegenüber das Dorf *Hergiswyl* und das einzelne Haus *am Klausen*; äusserst malerische und romantische Oerter, die eine Spazierfarth auf dem See verdienen. Bey *Hergiswyl* sind Felsenkeller (s. *Luzern* und *Alpnach*).

STAUB-BACH, einer der berühmtesten Wasserfälle der Schweiz (s. *Lauterbrunn*).

STEIN, Städtchen im K. Schaffhausen. Wirths-

häuser: *Schwan* und *Krone*. Liegt am rechten Ufer des *Rheins*, bey seinem Austritt aus dem *Zeller-See*, in einer schönen Gegend. Auf dem linken Ufer erhebt sich ein Berg, auf dessen Höhe das alte Schloß, die *Steiner-Klinge* genannt, steht, der Stammsitz der Herren von *Hohenklingen* und Besitzer von Stein, welche im J. 1457 alle ihre Rechte an die Stadt verkauften. Bey diesem Schlosse ist eine herrliche Aussicht. Nicht weit von Stein liegt *Hohentwiel*, und der berühmte *Oeninger-Steinbruch*, welcher an Fischabdrücken so reich ist. S. diese beyden Art. und *Zeller-See*.

Geschichte. An dieser Stelle hatten die Römer eine Festung, *Ganodurum*, welche von den *Allemannen* zerstört ward. Im VIII. Jahrhundert stand hier schon wieder ein beträchtlicher Flecken, der im X. Jahrhundert mit Mauern umgeben wurde. Im XV. Jahrhundert erwarb sich die Stadt fast gänzliche Unabhängigkeit, erweiterte ihr Gebiet durch Kauf, begab sich aber wegen großer Bedrängniß von dem benachbarten Adel in den Schutz des K. *Zürichs*. — Im J. 1799 gieng hier am 22 May der Vortrupp und bey *Paradies* einige Stunden herab die ganze österreichische Armee, unter dem Erzherzog *Karl*, über den *Rhein*, und drang in Helvetien ein.

Wege. Von Stein nach *Konstanz* ein herrlicher Weg (s. diesen Art.). Nach *Schaffhausen* 4 St. Alle Wochen gehen Postschiffe den *Rhein* hinab.

STEINEN, Dorf im K. Schwytz, 1 St. von dem Hauptort und nicht weit von dem *Lowerzer-See*.

Werner Stauffacher und Margaretha

Herlobig. Dieser Ort ist in der Geschichte der Schweiz merkwürdig, weil hier das edle Geschlecht der *Stauffacher* wohnte. *Rudolph Stauffacher* war im XIII. Jahrhundert lange Landamman oder Haupt der freyen *Schwytzer*. Dessen Sohne *Werner* machte der tyrannische Vogt *Gefsler* drohende Vorwürfe über das neue Haus, welches er sich ohne seine Erlaubniß gebauet hatte. Als dessen Frau, *Margaretha Herlobig*, die Drohung des Landvogts vernahm und ihres Mannes Bekümmerniß darüber sah, sprach sie zu ihm: *Du weißt, daß menger frommer Mann in unser Land ob des Landvogts Wütereÿ sich klagt; so zweifle nur nit, daß viel biderbe Landlüt in Uri und Unterwalden auch das tyrannische Joch trucke. Drum wäre gut und von Nöthen, daß üwer etlich, die einander vertrauen dürftind, heimlich zu Rath zusammen giengind, und Nachgedenken hättind, wie ihr des muthwilligen Gewalts abkommen möchtind, und einander verheißend byzustahn und by der Gerechtigkeit zu schirmen, so würd ick Gott ohn Zwysel nit verlassen und die Unbilligkeit helfen tämmen, so wir ihn von Herzen anruffend.* *Werner Stauffacher* folgte dem Rath seiner Frau, gieng nach Uri, vertraute sich dem *Walter Fürst von Attinghausen*, bey dem sich *Arnold an der Halden* aus dem *Melchthal* verborgen hielt, dessen Vater der Tyrann *Landenberg* die Augen hatte ausstechen lassen. Diese drey Männer hielten hierauf auf dem *Grütli* Zusammenkünfte, wo der heilige Bund, ihr Vaterland zu befreÿen, beschworen wurde (s. *Luzerner-See, Bürglen, Egeri*).

Auf

Auf der Stelle, wo das Haus *Werner Stauffachers* gestanden hatte, wurde im J. 1400 zu seinem Gedächtniß eine Kapelle erbauet, welche noch zu sehen ist. Das Geschlecht *Stauffacher* besteht nicht mehr in dem K. *Schwytz*, aber in dem K. *Glarus* zu *Elm*, dem höchst gelegenen Dorfe des *Sernft*-Thales. Im J. 1801 stand ein *Stauffacher* aus *Elm* als Hauptmann unter den helvetischen Truppen.

STOCK-HORN *), im K. Bern, ein Felsen, der durch die Form seines Gipfels auffällt und sehr weit gesehen wird. Er steht südlich von *Thun* und dem *Thuner*-See an der Nordseite des *Simmen*-Thales, 1-2 St. von dessen Eingange, und ist 4987 F. über dem *Thuner*-See, 6767 F. übers Meer. Die Aussicht von seinem Gipfel ist ausserordentlich, fast die nämliche wie auf dem *Niesen*; mit dem Unterschiede, daß man alle westlich vom *Stock-Horn* gelegne Berge hier besser wie auf dem *Niesen*, und auf letzterm die Gebirge nach der hohen Alpenkette besser wie auf dem *Stock-Horn* sieht. Der Weg auf das *Stock-Horn* geht von *Thun* nach dem Dorfe *Stock* am Fusse dieses Felsens; von hier ersteigt man das *Aelpi*-Thal in 2-3 St., wo eine Sennhütte steht, und dann bis zum Gipfel 1 St. Der Weg ist hin und wieder

*) *Rellicanus* Reise auf das *Stock-Horn* im J. 1536 und gedruckt im J. 1555 zu Zürich in lateinischen Versen, war eine der ersten Alpenreisen. Der V. hieß *Müller*, und war Pfarrer in *Biel* — *Benedikt Aretius* Beschreibung des *Niesen* und *Stock-Horn* im J. 1561 zu Strasburg gedruckt, war botanisch, und zu jener Zeit in Betref der neu gefundenen Pflanzen wichtig.

sehr rauh und mühsam *). Bequemer läßt sich das Stock-Horn von *Erlenbach* im *Simmen*-Thale ersteigen. An seiner Südseite liegen zwey Seen. Er ist reich an Alpenpflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Das Stock-Horn besteht aus Kalkstein mit Thon gemengt; daher geht er bisweilen in Mergelschiefer über. Sein Gipfel besteht aus reinem Kalkstein. Von ihm zieht sich an der Nordseite des *Simmen*-Thales eine Kalksteinkette nach SW., die man die *Stock-Horn-Kette* nennt.

SULPY. S. *Motiers*.

SURENEN-ALPEN, eine hohe Felsenkette zwischen den KK. *Uri* und *Unterwalden* (s. deren Form in dem I. Alpenabrisse Litt. *W. W.*). Bestehen aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt, welcher auf Gneiß aufsitzt (s. *Engelberg*) **).

SURSEE, Städtchen im K. *Luzern*. Wirthshäuser: *Sonne* und *Kreutz*. Liegt an dem nordwestlichen Ende des *Sur*- oder *Sempacher*-Sees sehr angenehm (s. *Sempach*). Man genießt von hier sehr schöne Aussichten nach dem *Rigi*, *Pilatus* und den hohen Gebirgen der KK. *Uri* und *Unterwalden*, welche sich in dem See spiegeln. Eine

*) An einer Stelle führt er über eine 500. eingesenkte Grashalde hinauf, die über einer vertical abgeschnittenen Felsenwand steht, über die herab 1792 ein junger hoffnungsvoller Mann, *Dezi* von *Thun*, zu Tode stürzte. *E.*

**) Die Aussicht von diesem hohen Pafs ist theils gegen das Profil des *Tirolis* sehr merkwürdig, theils über das *Reufs*-Thal und an die jenseitige größtentheils vergletscherte Alpenkette zwischen *Uri*, *Glarus* und *Bündten* sehr ausgedehnt und mannigfaltig. *E.*

kleine Viertelstunde von der Stadt, bey der Kapelle *Maria-Zell*, genießt man einer besonders anmuthigen Aussicht. Die *Sur* fließt hier aus dem grünen See, ernährt die größten Krebse der Schweiz, durchfließt das fruchtbare *Sur-Thal*, und fällt in der Nähe von *Aarau* in die *Aare*. Eine Stunde von Sursee südwestwärts liegt *Büttis-Holz*, und nahe dabey der *Engländer-Hubel*, unter welchem die Gebeine der englischen Armee des Grafen *Ingelram von Coucy* verscharrt sind, welcher im J. 1376 hier von den Einwohnern des *Entlebucher-Thales* geschlagen wurde. — Nicht weit westlich von Sursee liegt der kleine *Mauen-See*, in dessen Mitte das Schloß *Mauen* auf einer Insel stand, und dessen Ausfluß in den *Egolzweiler-See* fällt. Nordwestlich, 1 St. von Sursee, ist das *Knutwyler-Bad*, das besuchteste im K. *Luzern*, wo die Gäste vortreflich bedient sind. Die Mineralquelle enthält Eisen und luftsaurer Magnesia.

Wege. Sursee liegt an der Landstraße von *Luzern* nach *Aarau*. Nicht weit davon läuft auch diejenige von *Luzern* nach *Zofingen* und *Bern*.

Süss, ein großes und schönes Dorf im *Unter-Engadin*. Hier lagen auf drey Hügeln drey Schlösser, auf denen man im J. 1572 Dolche, Schnallen, Pfeile, Schüsseln, Scheiben, Rüstungen, Streitäxte und andre römische Waffen, und am Fusse der Hügel silberne und eiserne Münzen aus den Zeiten des *Antoninus Pius* und *Hadrians* fand. — Süss ist der Geburtsort des *Ulrich Campels*, Vaters aller bündtnerischen Geschichtschreiber (der mit mehr Unbefangenheit, als die übrigen, und zugleich mit klassischer Einfachheit schrieb), und ex-

sten Reformatoren in diesem Thale. — Die *Susaska*, wovon ein Arm aus dem *Val Tuorta*, der andre aus dem *Flöga*-Thal und der dritte aus dem *Val de la Segia* kömmt, fällt hier in den *Inn*.

W e g e. Das *Engadin* aufwärts nach *Cernez* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel). Abwärts nach *Ardez* 2 St., zuerst durch *Lavin* am *Lavinutzi*, der aus dem *Laviner*-Thal kömmt, und wo noch die Nebenthäler *Clutza* oder *Tojo* und *Cecinin* mit einem kleinen See liegen. Im *Tojo*-Thal liegt ein 4 Stunden langer Gletscher, und durch dieses Thal führt ein Weg über die Alp *Fermunt* ins *Montafuner*-Thal. Nach *Lavin* kömmt man durch *Guarda*, wo eine mineralische Quelle; zwischen diesen beyden Oertern findet der Reisende in kleinen Hütten Schutz gegen die Gefahr der Lawinen im Winter und Frühling. Von *Guarda* nach *Ardez* (s. diesen Artikel). In dem *Segia*- oder *Süser*-Thal liegt im Hintergrunde das Joch *l'Oympe*, über welches ein Weg ins *Ferraina*-Thal und ins *Prettigau* führt, bis auf die Joch-Höhe 3 St. und von da herab nach *Klosters* 6 St. (s. *Ferraina*). Durch das *Flöga*-Thal geht ein stark besuchter Paß über den *Fluela*-Berg nach *Davos* (s. diesen Artikel).

T.

TASNA-THAL. S. *Ardez*.

TELLS-PLATTE. S. *Luzerner-See*.

TENIGER-THAL. S. *Sonwiker-Thal*.

TESSIN (der Fluß) s. dessen Ursprung im Art. *Gothard*.

TESSIN (der Kanton), liegt auf der Südseite der hohen Alpenkette, und begreift die ehemaligen ennetbirgischen oder italienischen Vogteyen der XII. alten Kantone der Schweiz, nämlich die Vogteyen von *Livinen*-Thal, *Riviera*-Thal, *Polenzer*-Thal, *Mayn*- oder *Maggia*-Thal, von *Bellinzona*, *Locarno*, *Lugano* und *Mendrisio*. Alle diese Landschaften bilden seit dem J. 1802 einen der jetzigen XIX. Kantone der Schweiz, wovon *Bel-linzona* die Hauptstadt ist. Der Hauptstrom, welcher diesen Kanton in seiner größten Länge durchströmt, ist der *Tessin*; und daher sein Name. — Dieser große Kanton ist ausserordentlich gebirgig, besteht aus 25-30 großen und kleinen Thälern, besitzt einen so großen Reichthum an kostbaren Wäldern, genießt ein so mildes Klima, so große Fruchtbarkeit des Bodens, wie keine Gegend in der ganzen Schweiz, und seine zahllosen Bäche und Seen sind unglaublich fischreich. Der Segen des Himmels ist über diesen Kanton ausgegossen; die reizendste wie die erhabenste Natur umschlingen sich hier in den mannigfachsten Formen, und schaffen diesen südlichen Saum der hohen Alpen zu einem Paradiese um. Aber leider wird dieses herrliche Land nicht von glücklichen Menschen bewohnt. Nirgends unter den Bergvölkern der Schweiz findet man eine so ans Elend grenzende Armuth, eine solche Trägheit und einen so niedrigen Grad der Kultur, wie hier *). Die Männer verlassen ihren vaterländischen Boden und

*) Hier ist nicht die Rede von den Bewohnern der vier Städte des K. *Tessins*, wie sich von selbst versteht, sondern von den Völkern der Thäler. In den hohen

treiben in *Italien*, *Frankreich*, *Holland* und *Deutschland* mancherley kleine Gewerbe, und die Weiber, denen die Mühe für den Anbau des Landes, die Sorge fürs Vieh und für die Kinder obliegt, sind zu den elendesten Lastthieren herabgestürzt. Der seulzende Ausruf dieser armen Unglücklichen: *Non ho niente nel mondo che mia povera pena!* zerschneidet das Herz. — Die Einwohner des ganzen Kantons, das einzige Dorf *Bosco* im *Maggia*-Thal ausgenommen, gehören zu dem Menschenstamm *Italiens*. Körperbau, Hautfarbe, Gesichtsausdruck und Temperament zeigen auf den ersten Blick, so wie man die höchste Alpenscheidewand übersteigt, ein ganz andres Geschlecht, als auf der Nordseite; und die italienische Sprache *) spricht sogleich dessen Abkunft aus.

Thälern, wo nur Gras wächst, also nur Viehzucht und Alpenwirthschaft den Einwohner beschäftigt, herrscht weniger Elend, als in der Tiefe der südlicher liegenden Landschaften, deren Boden so üppig und reich wie nur ein Erdenstück in Europa ist. Gerade hier aber sind die Menschen vor Elend abgezehrt, und in Lumpen. Kein deutsches Schweitzerschwein, wie *H. von Bonstetten* sagt, würde in einige der hiesigen Menschenwohnungen gehen. Aus Mangel der gewöhnlichsten Ackergeräthe sieht man bisweilen mit einer Mistgabel den Boden umrühren, und ihre Karren haben noch die Plumpheit und die aus einem Stück Holz gehauenen Räder, wie vor einigen Jahrtausenden. Feuerspritzen findet man nicht, und Dämme gegen die Wuth der Ströme sieht man nirgends, u. s. w.

- *) Nur in den höchsten Thälern, welche an die Zentral-Kette stoßen, giebt es Wörter einer unbekannten Sprache; z. B. *Kie*, Haus. *Trono*, Donner. *Tosa*, Mädchen. *Tschiauz*, Unterrock, Hosen. *Tschiauzet*, Strümpfe. *Tschiauzi*,

Dieses Volk, voll der herrlichsten Anlagen, ist aus Mangel von Unterricht und Bildung, (aus Mangel eines Vaterlandes *), welches sowohl den Bürger zu unterstützen, mancherley Naturübel seines Landes zu bezwingen und die daraus fließenden Quellen der Verarmung zu verstopfen, als auch durch öffentliche Anstalten die Entwicklung seiner Kinder der menschlichen Bestimmung gemäß zu befördern sucht), auf der Kulturleiter des Fleisses, des Erwerbs, des Kunstfleisses und der Moralität so sehr gesunken, daß es hierin den übrigen Völkern der Schweiz, welche auch sonst in keiner Rücksicht von der Natur so begünstigt sind, nachstehen muß. Vielleicht blühet jetzt diesem Volke nach Vereinigung aller bisher abgesonderten Landschaften in einem einzigen Kanton ein *Vaterland* auf, in welchem allen Menschenfreunden und edeln Bürgern die schönste Bahn zu einer wohlthätigen Wirksamkeit zum Besten ihrer Mitbürger geöffnet ist. Der Papism herrschte in diesen Landschaften bis im J. 1798 mit allen seinen schändlichen, in den meisten andern katholischen Ländern uner-

Schuhe. *Tschia-puka*, Kappe. *Fembrofs*, Erdbeer. *Tschipa*, Oberrock. *Burgh*, Schwein. *Nyef*, gelbe Rüben. *Aspag*, genug. *Calende*, der Anfang eines Monats. u. s. w. Die Aussprache wechselt von Thal zu Thal, und man hört hier Töne, welche deutsche Kehlen nicht nachsprechen können.

*) Die XII. souverainen Kantone der Schweiz ließen die Landschaften dieses Kantons bevogten, zogen aus denselben keine Einkünfte, bekümmerten sich aber auch gar nicht um das Wohl oder Wehe dieser Völker.

hörten Mißbräuchen *), und die Chikane zahlloser Rabulisten machte jedem Rechtschaffenen sein paradiesisches Land zur Hölle. — Polenta und Kastanien ist das tägliche Nahrungsmittel des größten Theils der Einwohner. Die Kastanienwälder bedecken die Bergseiten aller Thäler bis 5-6 St. vor der hohen Zentralkette, und deren treffliche Früchte vertreten hier die Stelle der Erdäpfel des deutschen Schweitzers.

Alpen, Gletscher und Ueberschwemmungen. Die Bergweiden und Alpen dieses Kantons sind nicht so fruchtbar, wie jene auf der Nordseite, weil sie nicht durch die Schmelzwasser von Gletschern und Schneefeldern wie dort befeuchtet werden; denn ausser den wenigen Gletschern an der nördlichen Grenze des Kantons am *Gothard*, *Lukmanier* und *Muschel-Horn* findet man nirgends in dessen Gebirgen weder unvergängliches Eis noch Schnee. Das Rindvieh ist auch hier um die Hälfte kleiner als in der deutschen Schweiz. Nur in dem *Ober-Livenen-Polenzer-* und *Maggia-Thal* beschäftigen sich die Einwohner ausschliessend mit Viehzucht und Alpenwirthschaft. (Man s. über die Kultur der südlichen Gegenden dieses Kantons die Artikel *Giornico*, *Poleggio*, *Riviera*, *Bellinzona*, *Locarno*, *Lugano*, *Mendrisio* und *Maggia*). Die wenigen Gletscher und Schneefelder dieses Kantons sind auch die

*) Wenn Meuchelmörder in Klöstern und Kirchen Schutz und Zuflucht finden, wie dies noch am Ende des XVIII. Jahrhunderts in diesen Landschaften der Fall war, so darf man sich des Ausdrucks *schändliche Mißbräuche* wohl bedienen.

Ursache, daß die an dessen Grenze liegenden Seen nicht zur Zeit der größten Sommerhitze anschwellen, wie die Seen in der deutschen Schweiz; aber dagegen sind hier die Regengüsse viel heftiger und überschüttender. Da alle Gebirge hier weit steiler und aneinander gedrängter sind, als an der Nordseite der Alpen, so werden diese Regengüsse dem Lande öfters entsetzlich gefährlich. Im J. 1566 brachen im September so fürchterliche Wasserfluthen über die *Maggia*- *Onsernone*- und *Centovalli*-Thäler und über die Gegend von *Locarno* aus, daß Häuser und Brücken weggerissen wurden und viele Menschen umkamen. Aehnliche Ueberschwemmungen verwüsteten das *Maggia*-Thal im September der J. 1570, 1571, 1588 und 1601. In der Landschaft *Lugano* rissen Wasserfluthen im J. 1571 viele hundert Häuser, Mühlen und Brücken weg, wobey eine Menge Personen ihr Grab fanden. Im Oktober des J. 1785 wurden alle Gebirgsströme nach heftigen Südwinden und Regen so entsetzlich angeschwellt, daß alle Thäler überschwemmt wurden und der *Langen*-See 24 Ellen hoch stieg. Aus diesem Grunde giebt es auch in den hiesigen Thälern so hohe Brücken, wie man sonst nirgends in der Schweiz sieht. Die Regen in diesem Kanton erfolgen immer bey Winden, welche die Alpen aufwärts blasen, so wie die den Alpen abwärts blasenden Winde gutes Wetter bringen. Auch erscheinen hier gewöhnlich die Donnerwetter gegen den Morgen, da sie hingegen in der deutschen Schweiz gegen Abend ausbrechen.

Thiere. In dem K. Tessin leben Gamsen, (die sich bisweilen mit Ziegen begatten, wovon

die Frucht sehr schön und geschätzt ist, aber nach der ersten Generation wieder ins Ziegengeschlecht ausartet); Wölfe, Bären, weisse Hasen, Dachsie, Lämmergeyer, Goldadler, Urhahnen, Birk-Schnee- und Haselhüner, Schnepfen, Fischottern, Vipern und Schlangen.

Ausfuhr-Produkte. Die vorzüglichsten Erzeugnisse, welche nach Italien ausgeführt werden, bestehen in Käse, Holz, Kohlen, jungen Kälbern und Ziegen, Fischen, Wild, Seide, Fellen, Topfstein, Marmor, Krystallen, geflochtenen Strohhüten, Trüffeln. Auch beschäftigt und ernährt der Fracht-handel, welcher über den *Gothard* und *Lukmanier* durch diesen Kanton nach *Italien* so lebhaft ist, sehr viele Einwohner.

Geognost. Beschaffenheit. Dieser große Kanton liegt ganz in der Urgebirgs-Formation, auf welche nur an der äussersten Grenze Kalkstein und Kalksteinschiefer aufgesetzt ist. Gneifs, adri-ger Granit, Glimmerschiefer, Urkalkstein und Gyps streichen durch diesen Kanton; deren Schichtung und Streichung sind in den Art. *Airolo*, *Dazio*, *Giornico*, *Poleggio*, *Bellenz*, *Maggia-Thal*, *Bosco*, *Olivone* und *Locarno* angedeutet; doch bleibt hier noch für den Geognosten ein weites Feld der Untersuchung offen. (Ueber die vortreflichen Fossilien, welche hin und wieder gefunden werden, s. man *Airolo* und *Dazio*; und über manche Eigenthümlichkeit der Felsen und Thäler dieses Kantons s. den Art. *Locarno*.)

Pflanzen. In botanischer Hinsicht ist dieser Kanton noch wenig oder gar nicht bereist und

durchsucht. Mehrere seltne Pflanzen sind unter den Art. *Mendrisio*, *Lugano* und *Locarno* bemerkt worden.

TETE NOIRE, ein Felsen im *Unter-Wallis*, über welchen eine Strasse ins *Valorsin-* und *Chamouny*-Thal führt, welche reich an schauderhaften Schönheiten ist (s. *Valorsine*).

TEUFEN (*Tüffen*), ein schönes Dorf in dem K. Reformirt-*Appenzell*, zwischen *Herisau* und *Trogen*; von *St. Gallen* $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Liegt sehr angenehm in einer sonnigen, fruchtbaren und anmuthigen Gegend. Teufen hat viele erfinderische Köpfe hervorgebracht; unter andern den *Johannes Gmünder*, welcher Hemde und große Säcke ohne Naht webte; und es genießt die Ehre, der Geburtsort eines ausgezeichnet mechanischen Genies zu seyn, nämlich des *Ulrich Grubemans*, dessen hölzerne Brücken zu *Schafhausen*, *Wettingen*, *Reichenau* u. s. f. als wahre Kunstwerke ein halbes Jahrhundert bewundert worden sind *).

THALWYL, ein Dorf am westlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, genießt einer herrlichen Lage (s. *Zürcher-See*).

THONON, Hauptstadt des *Chablais* in Savoyen, am südlichen Ufer des *Genfer-Sees*, 6 St. von *Genf*. Zwischen hier und *Rolle* ist die größte Breite des Sees $3\frac{1}{4}$ St. Eine halbe Stunde von der Stadt quillt ein eisenhaltiges Mineralwasser, welches in 36 Unzen $1\frac{1}{2}$ Gran Eisen, $1\frac{1}{4}$ Gr. Selenit und $7\frac{3}{4}$ Gr. Kalkerde enthält; diese Quelle ist also reicher an Eisentheilen, als die zu *Evian*.

*) S. *Ebels* *Schilderung der Gebirgsvölker*, I. Theil S. 388—94.

Wege. Von Thonon nach *Evian* 3 St. (s. diesen Artikel). Von hier führt ein Weg für Fußgänger und Reuter durch *Samoens*, *Six* und *Servoz* nach *Chamonny* in 15 Stunden; zu Pferde kann man diese Reise in einem Tage zurücklegen. In *Six* findet man allenfalls Nachtlager (s. *Genf* und *Servoz* *).

THUN, Stadt im K. Bern. Wirthshäuser: *Freyhof* und *Weisse Kreutz*. Liegt an der *Aare*, nicht weit von deren Ausflufs aus dem *Thuner-See*, in einer angenehmen Gegend. Bey dem Schlosse eine prächtige Aussicht über die ganze Landschaft und den See nach dem Oberlande oder den hohen Gebirgen der Alpenkette, wo die *Grindel-Lauterbrunn-Frutingen-Kander-Adelboden-* und *Simmen-Thäler* liegen. In der Nähe der Stadt ein schöner Spaziergang nach dem Schlosse *Schadau* dicht am See, wo eine unbeschreiblich schöne und erhabne Aussicht, besonders bey Abendbeleuchtung (s. die Benennung mehrerer Felsen dieser Ansicht im folgenden Artikel). Eine Stunde von Thun eine schwefelhaltige Quelle.

Wege. Nach *Bern* 6 St. Dahin geht wöchentlich viermal eine öffentliche Postkutsche, und ein- oder zweymal ein Postschif auf der *Aare*. Nach *Unterseen* und *Brienz* fahren von Thun wöchentlich zweymal, Montags und Freytags, ein Postschif und Mitwochs und Sonnabends ein Marktschif; kostet bis *Brienz* 10 Batzen. Ein eignes Schif mit zwey Schifflenten bis *Neuhaus* 4 St. kostet 2 $\frac{1}{2}$

*) Ueber *Vacheresse*, der *Dranze* nach aufwärts auf *Notre Dame d'Abondance*, *Capelle* und *Chalet*, führt ein Weg ins *Val de Lie* im *Unter-Wallis*. E.

Gulden. Von Thun geht ein Fußweg nach *Unterseen* an der Nordseite des Sees längs dem Ufer und über den *Beaten-Berg*; ein andrer Weg für Reuter und Fußgänger an der Südseite des Sees durch *Spitz* und *Leissingen*. — Von Thun nach *Müllinen* 3 St. Dies ist die Straße nach dem *Gemmi*, den *Kander-Adelboden-Gaster-* und *Kien-Thäern* (s. *Müllinen*). Nach *Wimmis* 2 St. Dies ist die Straße nach dem *Simmen-Thale* (s. *Wimmis* und *Simmen-Thal*). Nach den Bädern *Blumenstein* und *Gurnigel* an der *Stockhorn-Kette* wenige Stunden. — Von Thun gehen Wege nach *Langnau* und *Tschangnau* im *Emmen-Thale*; und der Weg ins *Entlebucher-Thal* führt durch *Stäffisburg*, *Schwarzen-Eck*, über Moorland und öde Gegenden; über den *Schallen-Berg*, der sich in 1 Stunde ersteigen läßt, auf welchem Sennhütten stehen und eine weite Aussicht ist; durch *Tschangnau*, und von hier herab nach *Marbach*, *Eschismatt*, *Schüpfen*, u. s. w. (s. *Entlebuch*).

Pflanzen. Die Vanillengeruch duftende Alpenpflanze, welche nur in sehr hohen Berggegenden sich gefällt, das *Satyrion nigrum* (schwarze Stendelkraut) steigt bis auf die *Rosswalde* bey Thun herab.

THUNER-SEE, liegt 1780 F. übers Meer, ist 4-5 St. lang, 1 St. breit, zwischen *Leissingen* und der *Nase* 120 Klaftern tief, und sehr fischreich. Der Aalbock (*Salmo lavaretus*) ist der delikateste aller seiner Fische, und hat mit der *Fera* des *Genfer-Sees* viel ähnliches; wurde ehemals in der Gegend von *Unterseen* ausserordentlich häufig gefangen, ist aber, seitdem man die *Kander* in

den See geleitet hat, sehr selten geworden. — Wenn man nicht sehr schnell rudern will, so sind zwey Schifffleute hinreichend (s. *Thun*).

Ansichten und Merkwürdigkeiten an dem See. Das ganze nördliche Ufer ist mit Gebirgen besetzt; die Hälfte der südlichen Ufer ist flach. Wenn man aus der *Aar* von Thun in den See einfährt, so sieht man rechts das Schloß *Schadau*, *Zeinigen*, *Spietz*; hinter denselben südwärts den *Niesen* in seiner ganzen Schönheit; am Fuß desselben das Schloß *Wimmis*, wo der Eingang ins Simmenthal ist; westlicher die *Simmen-Flue*, das *Stock-Horn* und dessen Gebirgskette; noch westlicher den *Längen-Berg*, welcher nach Bern herab zieht; vor *Zeinigen* den Einfluß der wilden *Kander* in den See, und nahe dabey die Reste des Schlosses *Strätlingen* (s. *Müllinen*). Links oder südöstlich des *Niesen* liegt der Eingang ins *Kander-Thal*, und ein herrlicher fruchtbarer Hügel, auf welchem man *Aeschi* und an dessen Fuß *Faulensee*, *Kratingen* und *Leissingen* sieht. Ueber diese Berge stufen die Alpen immer höher, und himmelwärts glänzen das *Jungfrau-Horn*, der *Mönch*, die *Eiger*, die *Blümlis-Alp* oder *Frau*, u. s. w. Am nördlichen Ufer zeigen sich die Dörfer *Hilterfingen*, *Oberhofen*, *Gonten* am Fuß des *Blum-Bergs*, *Sigriswyl* und *Ralligen* an der *Rallig-Flue*, *Merlingen* am Eingange ins *Ueschis-* oder *Justis-Thal* zwischen der *Rallig-* oder *Wand-Flue*. Das ehemalige Städtchen *Ralligen* ist durch einen Bergfall verschüttet worden, nur einige Mauern sind noch davon vorhanden; nahe dabey macht der *Stamm-Bach* einen Wasserfall. Bey *Merlingen*

legen die Schiffer gewöhnlich an, um sich zu erfrischen; schräg über zeigt sich das Schloß und Dorf *Spietz* sehr schön. Die Einwohner von *Merlingen* haben in der Gegend den Ruf der lächerlichsten Albernheit und Dummheit, wie in Deutschland die Schöppenstädter. Hier ein erträgliches Wirthshaus, wo man sich zu landen bemühet, wenn man von einem nahen Sturm bedrohet wird. Von dort tritt die *Wand-Flue* weit in den See hinein, und ihr äusserstes Vorgebirge wird die *Nase* genannt. Jenseits derselben giesen der *Jungfer-Brunnen*, *Kraut-* und *Bartli-Bach* herab. An der südöstlichen Seite der *Wand-Flue* liegt der *Beaten-Berg*, in welchem die *St. Beaten-Höhle* *). Man kann entweder von *Merlingen* zu Fuß in 1 St. dahin gehen, und das Schiff unterdessen um die *Nase* nach *Sunglau*, wo man wieder herabkömmt, fahren lassen; oder man

*) Sie hat ihren Namen von dem H. *Beat*, welcher der erste christliche Missionär in der Schweiz gewesen seyn soll. Er hieß eigentlich *Suetonius*, und war ein Engländer, welcher unter dem römischen Kaiser *Claudius* nach der Schweiz das Evangelium zu predigen gesandt wurde. In seinem Alter begab er sich in diese Höhle, wo er im J. 112 als Greis von 90 Jahren starb und begraben wurde. Seit dieser Zeit wurde diese Höhle ein Wallfahrtsort, und das Fest des H. *Beat* den 9 May alljährlich gefeyert. Nachdem die Reformation im K. *Bern* angenommen war, so wurde der Schädel des *St. Beat* im J. 1528 von zwey Gesandten der Regierung von *Bern* aus dieser Höhle genommen und zu *Interlachen* begraben; als aber die Wallfahrten auch an diesem letztern Ort doch nicht aufhörten, so ließ man im J. 1566 die Höhle zu-mauern.

bleibt in dem Schif und steigt auf der andern Seite der *Nase* aus, wo man zur Höhle nur $\frac{1}{4}$ St. zu steigen hat. Die Aussicht vor dieser letztern ist sehr schön; aus ihr stürzt der *Beaten-Bach* hervor — Wenn man wieder herab gestiegen ist, so fährt man auf dem See nicht bis an dessen Anfang, sondern man landet bey *Neuhaus*. Hier tritt der *Lohn-Bach* aus dem *Habkern*-Thal in den See; nahe dabey ist ein Heilbad für offne Wunden; gegenüber erhebt sich der *Abend-Berg*, an dessen Fusse *Dättlingen*, und am Einfluß der *Aar* in den See Reste eines Schlosses *Weissenau*. Von *Neuhaus* zu Fuß bis *Unterseen* 1 St. (s. diesen Artikel); wer nicht gehen will, läßt sich aus dem Dorfe kleine Leiterwagen holen.

Geognost. Thatsachen. Die Gebirge, welche südlich und östlich den See umgeben, bestehen aus Kalkstein (s. *Stock-Horn* und *Niesen*). Die *Wand*- und *Rallig*-Flue sind das äusserste südwestliche Ende der *Pilatus-Kette*, welche zwischen *Unterwalden*, *Brienzer-See*, *Entlebuch* und *Emmen*-Thal zieht. Nördlich derselben liegt die *Nagelflue*- und *Sandsteinformation*, welche in dem Artikel *Rigi* weitläufiger beschrieben ist. Die Schichten des Kalksteins an den *Wand*- und *Rallig*-Fluen streichen von NO. nach SW. und senken nach S. Die *Nagelflue* zeigt dieselbe Streichung und Senkung; das südlicher liegende Kalkflötz liegt also auf dem *Nagelflue* auf. Dieses Aufliegen kann man an der *Rallig*-Flue beobachten. Am *Beaten-Berg* finden sich in schwarzem Schiefer Turbiniten und Telliniten. In dem Kalkstein bey *Merlingen* ist ein weiches Erdharz enthalten, welches

ches man beym Zerschlagen des Gesteins darin findet, und hier Steinöl genannt wird. Auf der Südseite der *Wand-Flue* findet man in dem *Habchern-Thal* dasselbe flüssige Steinöl öfters auf den Bächen schwimmen (s. *Habchern-Thal*). Auch streichen hier zwey Steinkohlen-Flötze über den *Beaten-Berg*, in welchem sich Kochliten finden *), und eins bey *Sigriswyl* zwischen der *Rallig-* und *Wand-Flue*. Auf der gegenüber liegenden Seite des Sees bey *Krattingen* streicht auch ein Steinkohlen-Flötz. Näher gegen *Thun* in der Sandstein- und Nagelflue-Formation sind bey *Diesbach*, *Grüßsisberg*, *Sieglisberg* und *Herdlitberg* auch Steinkohlen-Flötze. Drey Stunden oberhalb *Sigriswyl* ist eine große Höhle, *Schaaflöch* genannt, weil sich bey Gewitter die Schaafe hieher flüchten; sie ist hoch, geräumig, voll Tropfsteine, und man hört in derselben starkes Rauschen von Wasser.

TIEFEN-KASTEN (auch *Casté* und *Alvaschein* genannt) im K. Bündten, am Eingange ins *Ober-Halbsteiner-Thal*, am Zusammenflusse des *Ober-Halbsteiner*-Landwassers und der *Albula*. Von hier geht die Landstrasse nach dem *Septimer* und *Julier*. Zuerst nach *Conters* 1 St. Auf dem Wege dahin sieht man links *Prasanz* und die Ruinen des Schlosses *Rauschenberg* an einem schönen

*) Diese Steinkohlen-Flötze werden durch eine Gewerkschaft abgebaut; die Stollen-Mundlöcher liegen in den schauerlichen Felsenwänden des *Beaten-Bergs* 1 Stund über dem Dorf und 2 St. über den See, gegen das *Jüsti-Thal*; etwas höher auf dem s. g. *Nieder-Horn* genießt man einer besonders schönen Alpen-Ansicht vom *Tülis* an bis zu den *Diablerets*. E.

terrassirten Berge (s. *Konters* oder *Kunters*). — Von *Casté* nach *Ober-Vatz* $1\frac{1}{2}$ St. und von da durch den *Shyn* nach *Scharans* 2 St. (s. diesen Art.). Von *Casté* über *Lenz* und *Parpan* nach *Chur* 6 St. (s. diesen Art.). — An der *Albula* soll ein Sauerwasser quellen, und in einem Gypsberge eine Höhle seyn.

THURGAU (der Kanton). Diese ausgedehnte Landschaft, welche ihren Namen von dem Flusse *Thur* (s. dessen Ursprung im Art. *Toggenburg*) erhielt, und anderwärts von dem *Boden-See* und dem *Rhein* begrenzt wird, hatte schon im V. Jahrhundert seine Grafen von *Thurgau*, welche, besonders vom VII. Jahrhundert an, der Geschichte genau bekannt sind und die Vorfahren des Hauses *Kyburg* gewesen zu seyn scheinen. Seit der Einführung des Christenthums im VII. Jahrhundert häuften sich im Thurgau Adel und Klöster ungeheuer an; daher giebt es keine Gegend der Schweiz, wo noch so viele Schlösser und Klöster sind wie hier. Seit dem J. 1460 wurde Thurgau den acht alten reg. Kantonen unterthänig, welche es von Landvögten regieren ließen, bis es 1798 zu einem eigenen Kanton erhoben ward, dessen Hauptstadt *Frauenfeld* ist.

In diesem Kanton wechseln wagrechte Ebenen mit Hügeln, welche sich gegen das *Toggenburg* zu Bergen höchstens von 2500 F. über den *Boden-See* erheben. Drey unbeträchtliche aber fischreiche Seen liegen zwischen den Hügeln dieses Landes. Die Ergiebigkeit seines Bodens macht ihn zum fruchtbarsten Kanton in der deutschen Schweiz. Alpen giebt es hier nicht, aber Ge-

treide, Flachs, Hanf, Obst- und Weinbau sind allgemein. Das *obere Thurgau*, welches sich von *Arbon* bis nach *Stein* längs dem *Boden-See* und dem *Rhein*, und 3-4 St. tief nach der *Thur* zu erstreckt, ist ausserordentlich fruchtbar. Hier wird ein und derselbe Acker zweymal mit Leinsaamen, und nach der zweyten Flachserndte im Herbst noch mit Roggen oder anderm Getreide besäet, und der prächtigste Birn- und Apfelbaum-Wald der ganzen Schweiz dehnt sich meilenweit aus. Viele einzelne Bäume tragen jährlich 60-100 Viertel Früchte, welche zu Cyder gepresst 30-50 Gulden eintragen. Aller Flachs und Hanf des Kantons wird in dem Lande gesponnen und zu Leinwand gewebt. Schon mit dem Ende des XIII. Jahrhunderts begann dieser Erwerbsfleiß, welcher die dortige Leinwand-Fabrik zur höchsten Blüthe erhob. Der Thurgauer verfertigt die feinste und schönste Leinwand, welche der Handel von *St. Gallen* verbreitet. Seit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, wo die Baumwollen-Spinnerey und Mousselin-Weberey eingeführt wurde, und besonders seit dem J. 1787, wo in *Frankreich* hohe Zölle auf die Schweizer-Leinwand gelegt wurden, hat diese Leinwand-Weberey sehr abgenommen; doch ist sie immer noch ansehnlich, und der Handel der buntgedruckten leinernen Hals- und Schnupftücher, u. d. gl., von *Arbon*, *Hauptwyl*, *Islikon*, und andern Orten des Thurgaus, beträchtlich. In manchen Gegenden dieses Kantons wird viel Baumwolle gesponnen und Mousselin gewebt.

Die bürgerlich-politische Lage der Einwohner dieses Landes war bis zum J. 1798 betrübt. An

ihre Oberherren, die VIII. alten Kantone, hatten die Thurgauer wenige oder fast keine Abgaben zu entrichten; allein sie waren sowohl der Willkühr und der unverschämten Habsucht der weit mehrern ihrer Landvögte *) und derselben Unterbeamten, als auch jedem Drucke ihrer Herrschaftsherren, deren leibeigene Unterthanen sie zum Theil waren, Preis gegeben. Achtzehn Klöster und Stifter, viele Städte und Privatpersonen besaßen nämlich in dem Thurgau 72 Herrschaften (Gerichtsherrlichkeiten), die alle ihre mehr oder minder ausgedehnten Rechte entweder in Person oder durch Beamtete ausüben ließen. — Zwey Drittheile aller Einwohner sind Protestanten; an vielen Orten üben diese und die Katholiken ihren Gottesdienst in einer und derselben Kirche **).

Pflanzen. Diesem Kanton eigenthümliche Pflanzen sind: *Lysimachia thyrsoiflora*, *Festuca heterophylla* und *amethystina* (die sich auch auf dem *Uto* im K. Zürich finden soll). *Scrophularia vernalis* bey *Bischofszell*. Noch sind nicht alle in diesem Kanton wachsenden Pflanzen bekannt.

Geognost. Beschaffenheit. Der größte Theil des Thurgaus liegt in der horizontalen Sandstein- und Mergel-Formation (s. *Ezel* und *Rigi*), deren Schichten nur um einige Minuten nach N. einsenken. Der Sandstein ist theils fein- theils kleinkörnig; der erstere hat mergelartiges Bindemittel und geht oft unmerklich in die unter ihm liegenden Mergellager über. Dieser Uebergang

*) Unter denen viele ihr kurzes Amt sehr theuer erkauften.

**) *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. I. Th. S.

hingegen findet nie nach der Höhe oder der aufliegenden Mergelschicht statt. Der feinkörnige Sandstein hat Stinkstein-Bindemittel, und zeigt sich viel seltner; denn seine 10 F. mächtigen Schichten liegen ungefähr 100 Fuß in senkrechter Höhe von einander. Nur an den höchsten Stellen dieser Formation zeigen sich horizontale Nagelfluhe-Lager. Im südlichen Theil des *Obern Thurgaus* ist die eigentliche Sandsteinformation allgemein, größtentheils feinkörnig mit kalksteinartigem Bindemittel, und nach Osten oder Westen einsenkend. Sie liefert vorzüglich gute Bausteine. Wo sich das Thurgau ins Hochgebirge erhebt, liegt eine horizontale Nagelfluhe-Formation, welche Granit, Gneiß, Feuerstein, Hornstein, Kieselschiefer, Quarz, Kalksteingeschiebe und grobkörnigen Sandstein mit Kalkstein-Bindemittel enthält. Erst über diesem Fundamente liegen dann die aufgeschwemmten Sand- und Griesmassen und Schuttkegel jeder Art. Durch die horizontale Sandstein- und Mergel-Formation streicht ein tiefliegendes Steinkohlenflötz von SW. nach NO., welches noch oft Stinkstein zwischen sich enthält; bey *Elgg* und *Frauenfeld* ist es schon aufgefunden worden; am letztern Ort ist es nur 6-8 Zoll mächtig (s. *Appenzell*).

TIRANO, schöner Flecken im *Veltlin*, an der *Adda*. Wirthshaus: In der *Post*. Liegt in einer fruchtbaren Gegend. Nach Norden öffnet sich als eine enge Schlucht das *Pusklover*-Thal. Bey der Kirche *alla Madonna* eine herrliche Aussicht.

Wege. Von Tirano nach *Sondrio* 6 St. (s. diesen Artikel). Das *Veltlin* aufwärts nach *Bormio* 7 St. Bey *Mazzo*, 2 St. von Tirano, geht man

über die *Adda*; bey *Grossetto* führt die Straſſe bey dem Eingange des *Grossiner*-Thales vorbey, aus welchem der *Ruasco* von den im Hintergrunde liegenden Gletschern herausstürzt. Bald nachher geht es wieder auf die linke Seite der *Adda*, bey dem *Valle di Rezen* vorbey, nach *le Prese* 3 St. Von hier durch die Felsenschlucht *la Serra* nach *Bormio* oder ins *Kalte-Land* 2 St. (s. *Worms*). Durch das *Vall di Rezen* geht eine Straſſe über den *Gaviq* und *Tonal* ins *Val Camonica* und ins *Tridentinische*. — Von *Tirano* gehen Pässe gerade ins *Val Camonica*, welches während venetianischer Regierung wegen Räubern und Mördern entsetzlich gefährlich zu bereisen war; und durchs *Pusklover*-Thal über den *Bernina* ins *Engadin* und *Tyrol* (s. *Pusklov* und *Bernina*).

Geognost. Beschaffenheit. Von *Sondrio* bis *Tirano*, und von hier bis *Belado*, herrscht röthlicher und grauer Gneifs mit Speckstein und Hornblende gemengt, abwechselnd mit Granit. Zwischen diesen streicht salinischer Marmor, wie im *Pusklover*-Thal, im *Val di Ambria* und *Val Camonica*. Von *Belado* an wird der Granit mit sehr groſsen Glimmerblättern häufiger, dessen Korn nach und nach feiner und bald mit kleinen schwarzen Schörlblättern, bald mit schwarzer Hornblende und Fingers dicken Feldspath-Adern, bald mit Speckstein, bald mit vielem Quarz und Granaten erscheint. Nahe vor *Bormio* zeigt sich grauer Granit, und dann Kalkstein, welcher durch die Thäler *Furba*, *Freel* und *Pedenöfs* vom Granit abgesondert ist. (S. *Worms*).

TITLIS, im K. Unterwalden, über 10000 F. hoch. (S. *Engelberg*).

TOCCIA (*Tosa*), entspringt an der Südseite des *Gries* aus Gletschern auf der Grenze von *Wallis* und *Piemont*, und bildet nach dem *Rhein*-Fall die prächtigsten und ausserordentlichsten Wasserfälle (s. *Pommat* und *Gries*).

TOGGENBURG *), ein 12 St. langes, sehr schmales Thal in dem jetzigen K. *St. Gallen*, welches die ganze Abendseite des K. *Appenzells* umfaßt, von der *Thur* durchströmt, welche an der Westseite des *Säntis* entspringt, einige 20 Bäche aufnimmt, oft äusserst reissend wird, und bey *Elliken* in den *Rhein* fällt. Hohe Gebirge, unter denen der *Säntis* über 7000 F. hoch ist, umschliessen dieses Thal von O. nach SW. und scheiden es vom *Rheinthale* und dem *Wallenstadter-See* (s. *Wildhaus*). Nordwärts erhebt sich die *Allmans*-Kette zwischen dem K. *Zürich* und dem *Toggenburg*, unter deren grasreichen Bergen die *Strahl-Eck*, *Schnabel Horn*, *Hufs-Egg*, *Hulft-Egg* und das *Hörnli* die höchsten sind; das letztere erreicht 2310 F. über den *Zürcher-See*, oder 3589 F. übers Meer. Das obere *Thur*-Thal oder $\frac{2}{3}$ des ganzen *Toggenburgs* ist wahres Wiesen- und Alpenland; das untere *Thur*-Thal, welches sich nordwärts öffnet, ist voll niedriger Hügel, wo nur Ackerbau getrieben wird. Auf dem *Säntis* liegt ein Gletscher. Das obere *Thur*-Thal ist durch seine herrliche Wiesen, Obstbäume und zerstreute Häusergruppen sehr schön. Die Einwohner *Toggenburgs*, deren grösster Theil protestantisch ist, haben sich so

*) S. die weitläufige Beschreibung des Volks von *Toggenburg* im II. Th. S. 1—37. von *Ebels* Schilderung der Gebirgsvölker.

sehr der Flachs- Han- fund in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts auch der Baumwollen-Spinnerey und Weberey ergeben, daß sie ein wahres Fabrikvolk genannt werden dürfen.

Geschichte. Dieses Land hatte in den dunkelsten Zeiten seine Grafen *von Toggenburg*. Der letzte und mächtigste dieses Geschlechts, *Friedrich VI.* starb im J. 1436. Dessen Erben, die Herren *von Raron*, verkauften die Landschaft an die Abtey von *St. Gallen*. Merkwürdig ist es, daß *Toggenburg* die Veranlassung des ersten Bürgerkriegs in der Schweiz vom J. 1440, und des letztern vom J. 1712 wurde, und überhaupt immer durch den innern Kampf seines nach Freyheit strebenden Volks gegen die Willkühr des Abts viele Unruhe und Zwist unter den regierenden Kantonen erregte.

Geognost. Beschaffenheit. Die *Säntis-Kette*, welche von O. nach SW. das *Toggenburg* umgiebt, besteht aus Kalkstein *); alle übrige Gebirge aus Sandstein, Mergellagern und Nagelflue (s. K. *Appenzell*, und *Wallenstadter-See*).

TOMILS, in dem *Domleschger*-Thal, K. Bündten, auf einem Hügel gelegen. Bey der Kirche eine herrliche Aussicht. In der Nähe, zwischen *Paspels* und *Ortenstein*, liegt sehr romantisch auf der Spitze des Hügels *St. Viktor* die Kirche *St. Lorenz*, wo *Eusebius Skotus* 30 Jahre lebte und im J. 884 starb. Das Schloß *Ortenstein*, welches schon im XIII. Jahrhundert stand, genießt eine

*) So wie auch die Gebirgskette der *Kuh*-Firsten und des *Ammons*, die längs der Südseite des obern Theils dieses Thals hinläuft, ebenfalls aus Alpen-Kalkstein mit seltenen Mergelschiefer-Zwischelagern besteht. E.

sehr romantische und an herrlichen Aussichten reiche Lage, und dessen Besitzer, H. von Travers, übt edle Gastfreundschaft. — Nahe bey *Tomils*, bey dem Hofe *Moos*, ist ein Sauerbrunnen, und etwas entlegner das Bad *Rothenbrunn*; eine kalte Schwefelquelle, welche alles röthlich färbt. Oberhalb diesem Bade liegen auf Felsen die Reste des uralten Schlosses *Nieder-Juvalta*, welches von der Familie *Juvalta*, die noch jetzt im *Engadin* blühet, in der Mitte des XIII. Jahrhunderts verlassen wurde. Oberhalb *Tomils*, im Gebirge, liegen die Dörfer *Feldis*, *Scheidt* und *Purz*, deren Einwohner als die rohesten Menschen in ganz Bündten berüchtigt sind. Auch liegt im Gebirge dieser Gegend ein kleiner fischreicher See, *Canovner-See* genannt.

Wege. Nach *Reichenau* durch *Rothenbrunn* über den *Feldisser-Tobel* und durch *Räzuns* 1 St. Nach *Scharans* 1 St. durch *Almens*, *Rotels* und *Fürstenau*, auf welchem Wege man über den *Tomilser-* und *Duscher-Tobel* und den fürchterlichen *Riet-Bach* wandert. Die Einwohner von *Almens* sind sehr mit Kröpfen behaftet. Zu *Rotels* in dem *Battagliaschen* Hause, in einem Baumgarten des H. von *Jäklin*, oberhalb der StraÙe nach *Paspels*, und an andern Orten der Gegend, giebt es Hungerbrunnen oder periodisch fließende Quellen. In der Wiese *Pardatsch* ist eine andre Quelle, welche in wenigen Tagen alles mit Tuf überzieht (s. *Scharans*).

Pflanzen. *Crataegus oxyacantha maxima* wächst am *Rhein*, nicht fern von *Rothenbrunn*.

TORNANCHE (*Val*) auch *Cervin-Thal* genannt, im *Piemont*; läuft von dem *Matter-Horn* aus,

welches am Ende des *Vispacher-* oder *Nikolai-*Thals steht (s. *Matter-Horn* und *Vispach*).

TRAVERS-THAL (*Val Travers*) in dem Fürstenthum *Neuchâtel*, zieht von den *Roches des Cluzettes* (s. *Neuchâtel* und *Rochefort*) nach W. 3 St. lang, und wird von der *Reuse* durchflossen. Von *Noiraigne* *), welches seinen Namen von einem Bache erhalten hat, und wo viele Eisenwerke und Kohlenbrenner sind, nach *Rosieres* $\frac{1}{2}$ St.; *Travers* $\frac{1}{2}$ St.; *Couvet* $\frac{1}{2}$ St. ein großes gutgebautes Dorf in lachender Lage; *Motiers* $\frac{1}{4}$ St. *Couvet* ist der Geburtsort des *Ferdinand Berthoud*, welcher durch die Erfindung der See-Uhr zur Bestimmung der Länge, und durch sein Werk über die Uhrmacherkunst, so berühmt geworden ist. Unter den Einwohnern dieses Thales giebt es viele Uhrmacher, Eisen- und Stahlarbeiter, Spitzenklöpperinnen, Maurer und Zimmerleute, welche des Sommers im K. *Waat* und in der Gegend *Genfs* arbeiten (s. *Motiers*).

Geognost. und mineralog. Merkwürdigkeiten. Die Kalkstein-Felsen dieses Thales sind wegen ihrer sonderbar gekrümmten und gestellten Schichten merkwürdig (s. *Motiers*). Man findet viele Versteinerungen, und reiche Asphalt-Minen in diesen Felsen. Eine Viertelstunde über dem Dorfe *Travers*, bey dem Orte, *à la Combe* genannt, und nicht weit davon im *Bois de Croix*, sind die Gruben in das Asphaltlager, dessen Mäch-

*) *Egue, aigue*, hiefs im Zeltischen Wasser; daher findet man noch in dem Patois *grande Egue*, *Egue freide*; *Neiregue* oder *Noiraigne*, Schwarzwasser; *Albegue*, Weifswasser.

tigkeit 9-10 F. beträgt, eingetrieben. Der Asphalt wird geschmolzen, um ihn von den erdigen Theilen zu reinigen. Seitdem ein Mann den Gedanken gehabt hat, aus dem Asphalt Röhren zu verfertigen, welche zusammengesetzt als Wasserkanäle unter der Erde mit desto größerm Vortheil gebraucht werden, weil sie nicht wie hölzerne Röhren verfaulen, werden diese Gruben sehr stark ausgebeutet. In der Gegend von *Couvet* sind Eisenminen. Das Thal von *Travers* mußte einen See bilden, so lange der *Boudry* und *Tourne* nicht so tief eingerissen waren, daß ein Abfluß möglich wurde, wie es jetzt der Fall ist.

TRIENT, kleines Dörfchen im *Unter-Wallis*, an dem *Trient*, welcher ein Abfluß des *Trient-Gletschers* ist. Liegt an der Straße von *Martinach* nach *Chamouny*. Das Wirthshaus ist nicht ganz schlecht, und allenfalls kann man hier übernachten.

Wege. Nach *Chamouny* 7-8 St. entweder über den *Tête noire* und durch *Valorsine*, oder über den *Col de Balme* (s. diese Artikel). Nach *Martinach* 2-3 St.; zuerst ansteigend auf den *Forclaz*, $\frac{1}{2}$ St. lang, ist 4668 F. übers Meer. Im Herabsteigen durch eine herrliche Vegetation von Tannen, Erlen, Birnbäumen, Kastanien- und ausserordentlichen Nußbäumen, öfnen sich an manchen Stellen vortreffliche Aussichten aufs *Rhone-Thal* bis nach *Sitten* hinauf.

Pflanzen. Man trifft auf dem Wege über den *Forclaz* viele herrliche Alpenpflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Beym Aufsteigen des *Forclaz* geht man über graugrünlichen

Hornstein *) mit Kalk gemengt, und beyrn Herabsteigen über Gneifs, dessen Schichten von NNO. nach SSW. streichen.

TROGEN, einer der Hauptörter des reformirten *Appenzells*. Wirthshäuser: *Hirsch* und *Löwe*. — Liegt am nördlichen Fusse des *Gäbris* in ziemlicher Tiefe. Hier sind die wichtigsten Handlungshäuser des K. *Appenzells*; vor Allen dasjenige der HH. *Zellweger*. Hier und zu *Hundwyl* wird wechselsweise die Landesgemeinde von Reformirt-*Appenzell*, welche sich auf 9-10000 Köpfe beläuft, im Anfange des Frühlings gehalten. — Auf dem Kirchthurm und auf mässiger Höhe ausser dem Flecken geniefst man längs dem Lauf des *Gold-Bachs* eine schmale aber magische Durchsicht nach dem *Boden-See* und dessen schwäbische Ufer.

Wege. Von Trogen auf den *Gäbris* 1 St. Hier eine weite und herrliche Aussicht (s. *Gais*). — Nach *St. Gallen* 2½ St. eine fahrbare Strasse. Nach *Gais* 2 St.

TRUNS, im K. Graubündten, ehemaliger Hauptort des *Obern* oder *Grauen Bundes*, geniefst einer malerischen Lage und die schönsten Aussichten im *Vorder-Rhein*-Thal. Ist deswegen merkwürdig, weil hier im Merz des J. 1424 unter einem grossen Ahornbaum *Peter von Pultinger*, Abt zu Disentis, *Hays Brun*, Herr von Rüzuns, Graf *Hans von Sax*, *Hugo von Werdenberg*, Bruder des berühmten *Rudolph von Werdenberg* (s. *Gais*) und die Vorsteher aller Gemeinden des *Vorder-Rhein*-Thals, des *Lugnez-Savien*- halben *Domlschiger*- und *Rheinwald*-Thals, den ersten Bund

*) *Saussure's Pierre de Corne*.

beschworen, der *Graue* oder *Obere Bund* genannt, welcher dem Graubündter-Lande die Freyheit verschafte. Von diesem ehrwürdigen Ahornbaum steht noch der Stamm, und nahe dabey eine Kapelle zum Gedächtniß dieser wichtigen Begebenheit. Ohnweit dieser *St. Annen*-Kapelle ist in einem kleinen Thal auf einer Wiese bey einer Quelle ein Fels, in dessen Ritzen lange Nägel geschlagen sind. Hier lagerten sich die Vorsteher aller Gemeinden bey ihren Bundesversammlungen, verzehrten im Grase den mitgebrachten Mundvorath und hiengen ihre Ranzen an die Nägel. Dieser Ort wird *Tavanosa* genannt. Im J. 1778 wurde hier das letztemal der Bund aller Gemeinden des *Obern Bnndes* beschworen. Seit dieser Zeit ist *Ilanz* Hauptort geworden, und die Versammlungen werden nun dort gehalten (s. *Ilanz*).

Wege. Von Truns nach *Ilanz* 4 St. (s. diesen Artikel). Von Truns nach *Disentis* 3 St. Der Weg geht durch *Sonvik*, welchem gegenüber, bey *Surein*, sich das *Sonviker*-Thal öffnet (s. *Sonviker-Thal*), durch *Compadels* und bey dem Eingange des *Scavrin*-Thals vorbey. Diese beyden so eben genannten Thäler sind nicht besucht, und deswegen unbekannt. (S. *Disentis*.)

Geognost. Beschaffenheit. Von *Ilanz* an bis jenseits Truns Schiefer, der mit Kalkstein bedeckt ist. Nördlich von *Brigels* Gyps. Hinter *Compadels* bringen alle Bäche von NW. nichts als Granit-Trümmer, unter denen es sehr schöne Arten giebt. In dem Bette des *Rheins* Blöcke von Granite. Diese Gegenden sind geognostisch noch nicht gehörig bereist und untersucht.

TURBACH-THAL, im *Saanen-Lande*, K. Bern, vom *Tur-Bach* durchflossen, der sich 1 St. vor *Saanen* mit dem *Lauenen-Bache* verbindet. — In diesem Thal eine Schwefelquelle und Bad (s. *Lauenen*).

TURBE-THAL, in der *Allmans-Kette*, an der östlichen Grenze des K. Zürichs, von der *Töfs* durchflossen. Hier lagen drey Schlösser *Landenberg*, Stammsitze des Geschlechts von *Landenberg*, welches schon im VIII. Jahrhundert sehr begütert und angesehen, und vom X. bis XVI. Jahrhundert ausserordentlich zahlreich war. Die *Landenberge* zeigten sich als bittere Feinde der jungen aufblühenden Freyheit der Schweiz, und standen in den Reihen der sie bekämpfenden *Oesterreicher*. Im J. 1308 wurde aus *Unterwalden* der österreichische Vogt *Landenberg* vertrieben, und in der *Näfels-Schlacht* vom J. 1388 fielen sieben *Landenberge*. In dem XV. Jahrhundert trat indessen dieses Geschlecht selbst dem Freyheitsbunde bey, und nahm das Bürgerrecht von Zürich an, wo der dortige letzte Sprosse im J. 1795 erloschen ist. Das unglückliche Schicksal des *Wildhansen Landenbergs* im Dienste von Zürich s. unter dem Art. *Greifen-See*.

TUSIS, (*Tussana*, *Tuscia rhaetica*), in dem *Domleschger-Thal*, K. Bündten. Wirthshaus: *Weisse Kreutz*. Soll seinen Namen von ehemaligen *Tusciern* oder *Toskanern* erhalten haben, welche sich zur Zeit der Römer hieher flüchteten. Ist einer der wohlhabendsten Oerter in ganz Graubündten; liegt zwischen dem *Hinter-Rhein* und der schrecklichen *Nolla*, am Fusse des durch seine

Schönheit so berühmten *Heinzen-Berges* (*la Montagna*), welcher bis *Rüzuns*, 2 St. lang und 2 St. hoch, amphitheatermäſsig sich ausdehnt, und sich endlich in die Alpen des *Stella* verliert. Der Anblick dieses Berges ist durch seine Fruchtbarkeit (Kastanien- und Mandelbäume, und Wein wachsen hier), durch die herrliche Bebauung und Wiesenwässerung, durch seine 6 Dörfer, viele Höfe und unzählige Maiensäſſe bezaubernd. Auf dem *Heinzen-Berge* liegen der *Pascholer-See*, *Alpetta-See*, und der *Lüscher-See*; dieser letztere ist ohne Zu- und Abfluß und sehr tief, macht bisweilen großes Getöse und sein unterirdischer Abfluß ist wahrscheinlich die Ursache der vielen Unfälle dieser Gegend, wo der mergelschiefrige Boden nach der *Nolla* herabrutscht. Der tiefe *Purteiner-Tobel* durchschneidet den *Heinzen-Berg*. Südwärts erhebt sich der *Piz Beverin* (auch *Bafrin* und *Cornudes* genannt), 4000 F. über *Tusis* erhaben, von welchem die wilde *Nolla* herkömmt, und der sich von *Tschapina* sehr mühsam und zum Theil gefährlich ersteigen läßt. Alle Bewohner des *Heinzen-Bergs* sind Protestanten und sprechen romanisch, ausgenommen *Tusis*, wo man allgemein deutsch redet. — Die Spaziergänge auf der prächtigen Terrasse des *Heinzen-Bergs* und die Aussichten über das ganze *Domleschger-Thal* sind unbeschreiblich mannigfaltig. Das Schloß *Tagstein* und das Dorf *Massein* genießen einer sehr reizenden Lage und Aussichten. Nordwärts liegt *Tartar*, dessen Einwohner Abkömmlinge einer Kolonie gefangner *Hunnen* seyn sollen. Das Dorf *Küzis* ist merkwürdig, weil diese Gemeinde ganz

besonders von der Kropf- und Kretinism-Krankheit geplagt ist. Das hiesige Dominikaner-Kloster wurde schon im J. 750 gestiftet. Hier ist auch der größte und schönste Obstgarten des *Domleschg*. Auf der andern Seite des *Rheins*, bey dem Schlosse *Realta*, die beste Uebersicht des ganzen *Domleschger-Thales* s. *Sils*. (Man s. den Art. *Domleschger-Thal*).

Wege. Von *Tusis* nach *Chur* 4 St. eine fahrbare Straße (s. *Reichenau*). Ueber den Rhein nach *Sils*, *Scharans*, *Tomils*, nach *Reichenau*, etwas weiter (s. diese Artikel). Von *Tusis* ins *Savien-Thal*; der Weg geht durch *Tschapina*, *Glas* und über die *Stüge*, einen steilen Felsenweg, hinab nach der Kirche im *Platz*; kann geritten werden (s. *Savien-Thal*). — Die große Straße nach Italien führt von *Tusis* durch den berühmten Felsenschlund, *Via mala* genannt, nach *Zilis* in 2 St. (Die Merkwürdigkeiten dieses Weges s. man unter dem Art. *Via mala*.)

Pflanzen. Die hiesige weisse Rübe ist vortreflich, und deswegen im K. *Bündten* berühmt. Auf dem *Beverin*: *Artemisia pontica*. Bey *Tusis*: *Angelica verticillaris*.

TWANNE (*Tavanne*, *Douane*), Dorf am westlichen Ufer des *Bieler-Sees*; hier ein schöner Wasserfall (s. *Biel* und *Bieler-See*).

U.

UFNAU (Insel). S. *Huttens-Grab*.

UMBRAIL (auch *Braulio* und *Wormser-Joch* genannt). S. *Worms*.

UNTERSEEN,

UNTERSEEN, im K. Bern. Wirthshaus: *Kaufhaus*; zehn Minuten weiter, in *Interlachen*, stand noch vor kurzer Zeit ein bessres Wirthshaus (s. *Interlachen*). Liegt an der *Aare* und zwischen den *Brienzer-* und *Thuner-*Seen. — Hier viele Sägemühlen und eine sehr beträchtliche Schachtel-Fabrik. In Unterseen stehen hölzerne Häuser noch von den J. 1530 und 1650. Zu *Aarimühl*, nahe bey Unterseen, hat Doktor *Ebersold*, so wie zu Unterseen selbst Doktor *Blatter* und der Kunstmaler *König*, Einrichtungen für solche Personen getroffen, welche die Ziegenmolkenkur gebrauchen wollen. Dieser letztre wohnt jetzt in dem ehemaligen Amtshause. — Die in Unterseen wohnenden drey Brüder *Jakob Michel* sind als Führer zu Alpenreisen zu empfehlen; sie sprechen französisch. — Ueber die Fahrt nach *Brienz* s. man den Art. *Interlachen*. — Von Unterseen nach *Grindelwald* und *Lauterbrunn* 5 St. Zuerst nach *Matten*, (rechts der *kleine Rügen*, die Reste des Schlosses *Unspunnen* und *Wilderswyl*); hier über den *Saxetebach*, nach *Zweilütschinen* 2 St. Vor diesem Ort führt eine malerische Brücke linker Hand auf die *Iselten-Alp* (s. *Grindelwald*, *Lauterbrunn* und *Interlachen*). Ins *Habkern-Thal* (s. diesen Art.).

Pflanzen. *Carpesium cernuum* wächst im *Golde* bey Unterseen; und *Asperula taurina* in Menge im Walde des *großten Rügen*.

Geognost. Bemerkung. Der *Brienzer-* und *Thuner-*See bildeten ehemals einen einzigen großen See. Das 1 St. lange Land, welches sie jetzt trennt, ist durch die Steintrümmer und allen dem Schnitt entstanden, welche die *Lütschine* von

Süden, und der *Lom*-Bach von Norden, in ausserordentlicher Menge seit Jahrtausenden in den See führten, und ihn endlich so ausfüllten, wie wir es jetzt sehen.

UNTERWALDEN. (der Kanton), ist einer der drey Urkantone, welche vor dem XIV. Jahrhundert die *Waldstädte* genannt wurden. Dieses Wiesen- und Alpenland besteht aus vier Thälern, enthält 5 Seen, und wird von der *Aa* und dem *Melch*-Bache durchströmt. Seine Gebirge steigen von 2600 bis 10000 F. übers Meer, und die *Suren*-Alpen und der *Titlis* tragen unvergänglichen Schnee und grosse Gletscher. — Die Einwohner von Unterwalden gehören zu den Alpen- und demokratischen Völkern der deutschen Schweiz, sind katholisch und haben sich von jeher durch ein ernstes, andächtiges Wesen und unbedingten Glauben an ihre Priester ausgezeichnet. Alpenwirthschaft ist ihre einzige Beschäftigung; nur im *Engelberger*-Thal wird Floretseide gesponnen. (Ueber die Geschichte dieses Kantons s. man den Artikel *Schwytz*). — Seit dem J. 1150 ist Unterwalden in zwey abgesonderte Bezirke eingetheilt, welche durch den *Kern*-Wald geschieden werden; deswegen wird der höher oder nach S. liegende Bezirk *ob dem Walde* oder *Obwalden*, und der tiefer oder nach N. liegende *nid dem Walde* oder *Nidwalden* genannt. Beyde Bezirke bilden seit dem J. 1308 zwey für sich bestehende Freystaaten, die in gewissen Beziehungen gemeinschaftlich handeln und in dem Bunde der Eidgenossenschaft nur als Ein Staat betrachtet werden. — Die Klöster *Engelberg*, *St. Leodegar* in der Stadt und *Münster*.

in *Luzern*, *Muri* im K. Aargau, *Oesterreich* und der benachbarte Adel, besaßen in Unterwalden fast alle Zehnten, Pfarreybesetzungen, eine Menge Meyerereyen, Gefälle und andre Rechte, welche alle die Unterwaldner bis zum XVI. Jahrhundert mit Geld erkaufen. Seit dem Ursprunge der Eidgenossenschaft im J. 1308 hat Unterwalden sein Gebiet nur mit der Gemeinde *Alpnach* vermehrt. Der ganze Kanton liegt in der Kalkstein-Formation (s. *Engelberg*, *Buochs*, *Stanz*, *Sarnen* und *Alpnach*).

URI (der Kanton), einer der drey Urkantone, besteht aus 10 - 12 Thälern, enthält 8 - 10 Seen, wird von der *Reufs* durchströmt, in welche sich alle übrige Bäche ergiessen, und umfaßt den ganzen nördlichen und westlichen Theil des *Gothard*-Gebirges. Die meisten Thäler sind enge; die Gebirge erreichen die Höhe zwischen 5 - 10000 F. übers Meer, und sind mit Gletschern und nie schmelzendem Schnee belastet. Der ganze Kanton ist ein Wiesen- und Alpenland. Die Einwohner gehören zu den Alpen- und demokratischen Völkern der deutschen Schweiz, und sind katholisch. Ausser der Viehzucht giebt die so betretne Frachtstrasse durch den Kanton über den *Gothard* nach *Italien* grossen Erwerb. Seinen Namen verdankt Uri den *Ur-* oder *Auer-Ochsen*, welche diese Thäler bewohnten. In den alten Dokumenten wird es immer *ad Uros* (bey den *Auer-Ochsen*) genannt, und war vor *Karl des Grossen* Zeit nur den Jägern bekannt. — Der Kanton Uri führt in seinem Wappen den Kopf eines Stiers, und der vorderste Hornbläser der bewafneten *Urner*.

Mannschaft heisst immer noch der *Stier von Uri*. — (Ueber die Geschichte dieses Kantons s. den Art. *Schwytz*). Seit der Begründung der Eidgenossenschaft im J. 1308 vergrößerte sich das Gebiet von Uri mit dem *Ursern-* und *Livinen-Thale*. Das letztere ist seit dem J. 1798 von demselben getrennt und dem K. *Tessin* hinzugefügt worden (s. *Altorf*, *Bürglen*, *Luzerner-See*, *Am Stäg*, *Ursern-Thal*, *Gothard*, *Maien-Thal* und *Schächen-Thal*).

Geognost. Beschaffenheit. Der größte Theil des K. Uri liegt in der Urgebirgs-Formation, auf welcher nordwärts Kalksteinflötz aufliegt (s. *Altorf*, *Schächen-Thal*, *Am Stäg*, *Maien-Thal* und *Gothard*).

URSERN-THAL, im K. Uri, zieht von dem *Urner-Loch* am *Teufels-Berge* 3 St. lang nach der *Furca* in der Richtung von NO. nach SW. $\frac{1}{4}$ St. breit, von der *Reufs* durchflossen und von allen Seiten mit den höchsten Granitfelsen geschlossen. Der einzige Eingang, ohne Felsengräte zu übersteigen, ist nordwärts durch einen gesprengten Stollen, *Urner-Loch* genannt. Ist eins der höchsten bewohnten Thäler der ganzen Schweiz; denn sein niedrigster Theil liegt 4356 F. übers Meer, und erhebt sich in jeder halben Stunde um einige hundert Fulse höher. Der Winter dauert 8 Monate. — In dem Hauptthale liegen vier Dörfer; in den Nebenthälern, *Ober-* und *Unter-Alp-Thal*, stehen nur Sennhütten. Ist Alpenland, und durch die *Ursern-Käse* berühmt. Die grossen Strassen über den *Gothard* nach Italien, über die *Furca* nach Wallis, und über den *Cimut* nach Graubünden,

gehen durch dieses Thal, wovon die Einwohner viel Gewinn ziehen. Es wächst hier wenig oder kein Holz. Das Thal gehört wegen der wilden Natur, welche innert seinen Grenzen liegt (denn sein Gebiet dehnt sich niederwärts bis in die *Schöllenen*), wegen der *Teufels-Brücke*, des *Urner-Lochs*, und des wunderbaren Kontrastes dieser Schreckens-Szenen mit den freundlichen Alpenfluren im Thale selbst, zu den sehenswerthesten Gegenständen des schweizerischen Hochlandes. (Ueber die Wege und Merkwürdigkeiten s. man *Am Stäg*, *Andermatt* und *Hospital*).

Geschichte. Ob der Name des Thales von dem Fluß *Reufs*, im alten Celtischen *Urs* genannt, oder von dem *Bär*, der ehemals in dieser Gegend einheimisch war, herkömmt, ist unausgemacht *). Das Volk, welches das Ursern-Thal bewohnt, ist ächten deutschen Stammes. Von N. war das Thal unzugänglich; in NO. wohnten und wohnen noch nur *rhätische* und *romanische*, in SO. nur *italienische* Völker. Dieses Thal erhielt also unbezweifelt seine ersten Ansiedler aus SW. über die *Furca* her, von den deutschen Völkern des *Ober-Wallis*. Zu welcher Zeit der Eingang in das Ursern-Thal aus dem Kanton *Uri* möglich gemacht, und die Straße über den *Gothard* geöffnet wurde, ist unbekannt. Des Ursern-Thales wird

*) In der allerältesten celtischen Sprache hieß *Urus* und *Burns* Fluß; einige Dialekte ließen das *U* weg, und sagten *Rus*; andre ließen das zweyte *u* weg, und sagten *Urs*. Daher der Name des Flusses *Reufs* und *Ursern-Thal* entsprungen seyn soll. — Die *Urseler* führen in ihrer Fahne einen *Bär*.

zum erstenmal in der Legende der HH. *Felix* und *Regula*, welche gegen Ende des III. Jahrhunderts hier durchgereist seyn sollen, und in der Legende des H. *Sigisbert* Erwähnung gethan, der sich im Anfange des VII. Jahrhunderts eine Zeitlang hier aufhielt. In den ältesten Zeiten wurde das Thal von dem Geschlechte der *Ospenthal* beherrscht, von deren Burg noch ein alter Thurm auf einem Hügel in der Mitte des Thales steht. — Im XII. und XIII. Jahrhundert entstanden zwischen den Aebten von *Disentis* und den Einwohnern des Ursern-Thales Fehden, welche damit endigten, daß die Einwohner desselben sich im J. 1410 mit Vorbehalt ihrer Freyheiten unter den Schutz des K. *Uri* begaben. Ihre Freyheiten waren so ausgedehnt, daß sich Ursern beynahe als ein selbstständiges Völkchen regierte. Vom J. 1798 an wurde es ganz mit dem K. *Uri* verschmolzen. — (Ueber die neueste Kriegsgeschichte s. *Andermatt* und *Altorf*).

Pflanzen. Viele seltne Alpenpflanzen wachsen in dem *Ursern*-Thale. *Agrostis alpina*. *Campanula linifolia* und *barbata*. *Phyteuma ovata*. *Gentiana purpurea* und *utriculosa*. *Astrantia minor*. *Laserpitium hirsutum*. *Imperatoria ostruthium*. *Anthericum liliastrum*. *Cherleria*. *Cerastium arvense*. *Potentilla grandiflora*. *Centaurea phrygia*. *Tozzia alpina*. *Pedicularis recutita*. *Hypochaeris uniflora*. *Carduus hellenioides* und *heterophyllus*. *Arnica montana*. *Satyrrium repens*. *Salix repens*. *Hieracium Jacquini*, *blattarioides*, *molle* und *spicatum*. *Viola montana*, u. a.

Geognost. Beschaffenheit. Ueber die merkwürdige geognostische Beschaffenheit und über die seltne Fossile des Ursern-Thales s. man die Art. *Gothard*, *Andermatt* und *Am Stüg*.

UZNACH, Flecken im K. *St. Gallen*, 1 St. von dem Anfange des *obern Zürcher-Sees*. Liegt in einer fruchtbaren *Wiesen-Ebne*. War ehemals der Hauptort der *Landvogtey Uznach*, welche den *KK. Glarus* und *Schwytz* gehörte. Diese Landschaft ist reich an Heu, Obst und herrlichen Wäldern. — Nahe bey Uznach liegt ein *Braunkohlenflötz* zwischen *blaugrauen Thonlagern*; enthält noch ganz unversehrte *Baumstämme*, und wird ausgebeutet.

Wege. Nach *Schmerikon* an dem See 1 St. Nach *Rapperswyl* 3 St. — Ins *Toggenburg* eine vortrefliche Fahrstrasse, aufwärts durch *Gauen*, *Bildhaus*, den *Hummel-Wald* nach *Wattwyl* 2-3 St., auf welcher man die schönsten Aussichten sehr bequem genießt (s. *Bildhaus*). — Nach *Wesen* 3 St. durch *Kaltbrunn* und *Schännis*; ein angenehmer Weg zwischen *Wiesen* und *Obstbäumen* (s. *Schännis* und *Wesen*).

V.

VALLENGIN, Städtchen im Fürstenthum *Neuchâtel*, nach welchem eine ganze Landschaft benannt wird. Liegt an dem tiefsten Theile des *Rüz-Thales*, am *Seyon*, 1 St. von der Stadt *Neuchâtel* (s. *Neuchâtel* und *Rüz-Thal*).

VALLORBE. S. *Orben-Thal*.

VALORSINE-THAL, in *Savoyen*, zwischen dem *Chamouny-Thale* und *Unter-Wallis*; ein sehr enges Thal, zieht 3 St. lang von W. nach O., von dem *Berard* oder *schwarzen Wasser* durchströmt, welches in den *Gletschern* am *Buet* (ein

10468 F. übers Meer hoher Felsen an der Westseite) entspringt (s. *Buet*). Dieses Thal ist reich an romantisch-wilder und hinwieder sanfter Natur, an malerischen Ansichten, an Wasserfällen und fürchterlichen Felsen. Unter mehrern Mühlen ist diejenige, welche in der Mitte des Thales am Eingange eines Nebenthales liegt, die sehenswertheste, weil man hier einen der malerischsten Standpunkte genießt; man muß aber 8-10 Minuten von der Landstrasse abwenden, um zu dem prächtigen, hinter der Mühle rauschenden Wassersturze zu gelangen. Von dem Dorfe Valorsine, $\frac{3}{4}$ St. nach NW. macht der *Berard* vortrefliche Fälle, welche man auf der Strasse nach dem *Tête noire* aus der Ferne sieht. — Der Winter dauert sehr lange; erst im Juni schmilzt der Schnee. Die ganze Bevölkerung des Thales beträgt nicht mehr als 560 Seelen. Im Sommer arbeiten die meisten Einwohner im *Wallis* oder in der *Tarentaise*. In Valorsine steht das einzige Wirthshaus neben der Kirche, wo man die beste Aufnahme, aber nichts weiter als Milch, Reis, Wein und eine Art Kuchen findet. — Die Lapinen sind hier fürchterlich; sie stürzen bis zur Kirche herab, weswegen man eine hohe Schutzmauer aufgeführt hat. Hier liegt die Grenzwache der französischen Mauth- und Zollknechte, wo der Reisende durchsucht wird.

Wege. Von Valorsine nach *Chamouny* 4 St. (s. diesen Artikel). Ins Unter-Wallis nach *Martinach* 5 St. Vom Dorfe Valorsine steil hinab am Fusse *du gros Perron* nach dem wilden *Berard*, durch eine romantische Bergenge in der Nähe des *bel Oiseau*, über eine Brücke ans rechte Ufer des

Berards, über eine Felsentreppe, durch einen gräßlichen Paß und eine Grenzpforte des Valorsine-Thals und *Savoyens*, wo man *Wallis* betritt. Eine Viertelstunde weiter geht es bey der vorhin-erwähnten Mühle vorbey, und dann auf den *Tête noire*, wo die Straße steil, im höchsten Grade rauh und beschwerlich, doch ohne alle Gefahr ist, obgleich bisweilen tiefe Abgründe zur Seite gähnen. Jenseits denselben zeigt sich in schönen Wiesen das Dörfchen *Finjol*. In 2 St. erreicht man die Höhe des *Tête noire*, wo die Straße über eine Felsentreppe, *Mâpas* (*mauvais Pas*) genannt, und dann sehr steil abwärts nach dem *Trient* führt, der mit dem *Berard* vereinigt links die Felsen durchbricht, und $\frac{1}{2}$ St. von *Martinach* in dem *Rhone*-Thale zum Vorschein kömmt. Längs dem *Trient* geht es dann aufwärts nach dem Dorfe *Trient* (s. *Trient*) *). — Von Valorsine geht ein

*) Ein zweyter Weg von Valorsine ins *Unter-Wallis* folgt unausgesetzt dem Thale des *Trient* über die Dörfer *Finio* und *Salvent*. Dieser Weg ist kürzer, als der über *Trient*, besonders für solche Reisende, die nach *St. Mauritz* und *Bex* gehen. Man steigt von der Vereinigung der *Eau noire* mit dem *Trient* steil an der linken Seite des Thals durch einen Felsenweg aufwärts, und folgt dann immer dieser Thalseite abwärts. Zwischen *Finio* und *Salvent* ist die Gegend wild und einsam; bey letzterm Orte wird sie auf einmal milde, fruchtbar und schön. Steil steigt man zwischen dem *Trient* und der *Pissevache* ins *Rhone*-Thal hinab; an einigen Stellen dieses merkwürdigen Weges genießt man schöner Aussichten auf *Sitten* und ins *Ober-Wallis* hinauf. Man findet in der Nähe desselben Urthonschiefer, Grauwackeschiefer, Gneifs, Grauwacke mit Glimmerschiefer und Granit anstehen. E.

Weg über den *Col de Berard* nach *Six* und *Thonon* am *Genfer-See*. — Ehe *H. Exchaquet* von *Servoz* aus einen bessern Weg, den *Buet* zu besteigen, ausgefunden hatte, so wurde derselbe immer von *Valorsine* aus bereist (s. *Buet*). Von hier bis auf den Gipfel desselben 9-10 St. wovon man 2 St. reiten kann. Die besten Führer dazu sind *Marie Chamel* und *Jacques Claret*. Der Weg geht durchs Dörfchen *Couteraye*, einen engen schwarzen Schlund, über den *Col de Berard*, durch einen Lerchenwald, einen steilen Schneeabhang hinauf, wo man die Spitze des *Buet* erblickt, zum platten Felsen *Pierre à Berard*, unter welchem eine Sennhütte und Ställe für Kühe angebracht sind. Hier muß man die Maulthiere verlassen. Nach 2 St. gelangt man an den Fuß eines Felsens, *Table au Chantre* genannt, weil *H. Bourrit* hier einmal sein Mittagsmahl hielt. Hierauf geht es $5\frac{1}{2}$ St. lang größtentheils über Schnee. — Den Fußweg aus dem *Valorsine-Thal* auf den *Col de Balme* (s. diesen Artikel).

Geognost. Thatsachen. Das *Valorsine-Thal* liegt in der Urgebirgs-Formation. Ueber die merkwürdigen geognostischen Thatsachen am *Buet* und *Col de Balme*, aufwärts aus dem *Valorsine-Thal* (s. diese Artikel). Im Dorfe und der Gegend von *Valorsine* liegen unzählige Trümmer von Granit und Gneiß aller möglichen Art, wodurch dieses Thal dem Lithologen sehr interessant wird. Die Felsen des *Perron* und *Oiseau* bestehen aus Gneiß in senkrechten Schichten von N. nach S. streichend. Am *Tête noire* erscheint schwarzer Glimmerschiefer mit Kalk gemengt ebenfalls in

senkrechten Schichten von N. nach S. streichend. Oft ist dieser Felsen von Trümmerblöcken aus Sandstein und Nagelflue *), die herabgestürzt und ganz denjenigen ähnlich sind, welche bey dem Dörfchen *Jours* (s. *Col de Balme*) streichen, bedeckt. Einer dieser Blöcke, *Barme rousse* genannt, der so groß ist, daß 30 Personen unter ihm Schutz finden können, besteht aus Quarz, Glimmer und Kalk. Gleich jenseits der Höhe des *Tête noire*, oder des *Mâpas*, trifft man Felsen, welche aus diesem Gemenge bestehen, und über diese glimmerreichen Kalkstein, beyde in unregelmäßigen Schichten von N. nach S. streichend, und unter einem Winkel von 30 Grad senkend. Hinab nach dem *Trient* findet man nichts als Gneißstücke, und längs diesem Bache eine Menge Blöcke Nagelflue, wieder demjenigen des Dörfchen *Jours* ähnlich; das aus Sand und Glimmer bestehende Zement ist grau, sehr hart, und die gerollten Steine sind Quarze und Gneisse. Diese merkwürdige Nagelflue-Art streicht ins *Rhone*-Thal. S. *St. Maurice*. (*Saussure*.)

VALSER-THAL, im K. Bündten. S. *Lugnetz*.

VAL TRAVERS. S. *Travers-Thal*.

VAUILLON (*Dent de*), ein sehr hoher Theil des *Jura* im K. Waat. S. *Joux-Thal*.

Vaz, in Graubündten. S. *Scharans*.

VELTELINER-THAL (*Valle-Tellina*), auf der Südseite der Zentralkette des K. Bündtens; eines der größten Längenthäler in der Alpenkette, zieht von NO. nach SW., von dem *Serra*-Schlunde bis

*) Grauwacke mit Glimmerschiefer-Bindemittel. E.

an den *Comer*-See 20 St. lang; in seiner größten Breite vom *Muretto* bis zum *Corno d'Ambria* 8 St. (in der Thalebne nur $\frac{1}{2}$ St.) von der *Adda* durchströmt, welche von der Nordseite 16 Bäche und von der Südseite 15 Bäche empfängt. Die *Bernina*-Kette, mit ungeheuern Gletschern belastet, ummauert das Thal nordwärts, und die *Legnone*-Kette, in welcher nur ein einziger Gletscher im *Ariger*-Thal liegt, südwärts. Vier große und einige kleine Thäler drängen sich in die *Bernina*- und 8 Thäler in die *Legnone*-Kette hinein. Ueber die *Bernina*-Kette führen zwey Alpenpässe ins *Engadin*; über die *Legnone*-Kette gehen durch 7 Thäler Straßen in die venezianischen Thäler *Brembana*, *Seriana*, *Camonica*, und nach *Bergamo*. Das Vellin ist eins der fruchtbarsten und reichsten Thäler in Europa, besitzt die Produkte Siziliens und der Alpen, vereinigt die Reitzee der italienischen und Alpen Natur, wird aber von einem armen, elenden, rohen und unwissenden Volke italienischen Stammes bewohnt, welches durch Priester- Adel- Advokaten- und hungriger Landvögte-Herrschaft seit Jahrhunderten in den tiefsten Grad des bürgerlichen und moralischen Elends gestürzt worden ist. Bis gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts wurden hier, der nichtigsten Kleinigkeiten wegen, Mordthaten in Menge begangen. — Würde dieses gesegnete Land von einem fleissigen und Ordnung liebenden Volke bewohnt, so könnte die Bevölkerung wenigstens noch einmal so stark seyn, als sie bis jetzt war. — Die Männer wandern, besonders als Pastetenbecker, in der Welt umher. — Der rothe und schwarze

Bär sind im Veltlin, und vorzüglich im *Masiner-* und *Malenker-Thal*, einheimisch (s. *Morbegno*, *Sondrio* und *Tirano*).

Geschichte. Die Landschaften *Veltlin*, *Cleven* und *Worms* wurden von *Joh. Galeazzo* (einem Nachkommen der *Visconti*, Herzoge von *Mailand*), dem Bischofe von *Chur*, der ihm einen Zufluchtsort öfnete, in einem Dokumente abgetreten, welches sich noch in dem Archive zu *Chur* befindet. Im J. 1512 eroberten der Bischof und die *Bündtner*, zu Folge dieser Schenkung, diese Grenzländer. Bald darauf trat sie der Herzog *Max Sforzia* von *Mailand*, der von den Schweizern wieder eingesetzt worden war, an *Graubündten* förmlich und auf ewige Zeiten ab, und nachher wurden sie den *Bündtnern* von allen Kaisern, so wie von *Frankreich* und *Spanien*, sehr oft bestätigt und garantirt. Der Besitz dieser Landschaften stürzte das Volk von *Graubündten* in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in die heftigsten innern Unruhen und den blutigsten Kampf der Partheywuth, welcher, unaufhörlich durch *Spanien*, *Oesterreich* und *Frankreich* angeblasen, das Land an den Rand des gänzlichen Verderbens führte. Während dieser Zeit wurden im Veltlin an Einem schrecklichen Tage (13. Juli 1620) alle Protestanten, bis auf das Kind in der Wiege ermordet. Gleich darauf nahm *Spanien* Besitz davon, wurde aber im J. 1628 durch eine französische Armee unter dem Herzoge von *Rohan* daraus vertrieben. Erst im J. 1637 gelangte *Bündten* wieder zur Herrschaft über Veltlin, nachdem es die *Franzosen* gezwungen hatte, das Land zu verlassen. Unbestritten

war von nun an dessen Besitz; aber sehr oft herrschten große Streitigkeiten zwischen *Bündten* und *Veltlin*, welche vom J. 1786 an sehr lebhaft wurden, und bis zum Frühjahr 1797 dauerten, wo sich das Land revolutionirte, und am 10. Oktober durch einen Machtspruch des Generals *Bonaparte* nebst den Landschaften *Bormio* und *Chiavenna* von der Schweiz abgerissen, und mit der *cisalpinischen* Republik vereinigt wurde.

Geognost. Beschaffenheit. Das ganze *Veltlin* liegt in der Urgebirgs-Formation (s. *Bernina*, *Sondrio* und *Tirano*). Auch die Felsenkette des *Legnone* besteht aus Gneiß und Urkalkstein. Eine reiche Ader von Eisenerz durchzieht diese Kette; sie zeigt sich in allen Thälern des *Veltlins*, und des *Bergamasker-* und *Brescianer-*Gebiets, die in selbige hineindringen. Ehmals wurden auch schätzbare Erze in dem *Valle d' Ambria* und *Belviso* gefunden. Ist in geognostischer Rücksicht noch bey weitem nicht hinreichend untersucht.

VERRIERES-THAL, im Fürstenthum Neuchatel, das westlichste aller Thäler dieses Landes, an der Grenze von Frankreich, ist eng und bewaldet. — Die große Landstrasse von *Neuchatel* nach *Pontarlier* führt durch dieses Thal. Eine $\frac{1}{2}$ St. westlich vom Dorfe *Verrieres* liegt sehr hoch das Schloß *Joux*, welches einen engen Paß nach *Frankreich* beherrscht. In diesem Thale wohnen viele Uhrmacher, Spitzenarbeiterinnen, Eisenarbeiter u. s. w. Ausserdem wird starke Viehzucht getrieben. — Westwärts von *Verrieres* liegt das zerstreute Dorf *Côte aux Fees*, bey welchem es mehrere Felsen-

höhlen giebt. Die berühmteste, *Temple aux Fees*, ist hinter der Hütte *le Crêt*; der Eingang ist so enge, daß man auf dem Bauch hineinkriechen muß; sie erweitert sich aber sogleich, und theilt sich in drey Gänge, wovon der mittelste 6 F. breit, 200 F. lang ist, und am Ende eine Oefnung hat, durch welche man das *Val de St. Croix* im Bezirk *Yverdin* erblickt. Auf den Alpen dieses Dorfes werden Käse bereitet, welche dem *Gruyeres*-Käse nahe kommen, und häufig dafür in *Frankreich* verkauft werden. — Viele Versteinerungen, als Korallgewächse, unvermischte Ostraciten, Tubuliten, Nautuliten, Buccarditen, Pektiniten, u. s. f. finden sich in den Kalksteinfelsen dieser Gegend.

W e g e. Nach *Motiers* (s. diesen Artikel). Durch *Bayard* führt ein Weg nach *Brevine* (s. diesen Artikel).

VERZASCA-THAL, im K. Tessin, öffnet sich nicht weit von *Locarno*, oberhalb *Tenero*, zieht nach NNW. 8 St. lang zwischen dem *Maggia*- und *Livinen*-Thal aufwärts, wird vom *Lavertezzo* geschlossen, und spaltet sich an dessen Fuß in zwey Nebenthäler. Es ist eigentlich kein Thal, sondern ein aufgerissner Felsenrachen zu nennen, dessen Bergseiten so steil sind, daß der Fußpfad, über den Abgründen der *Verzasca* und andrer Bäche schwebend, mit wahrer Gefahr für den Reisenden sich fortwindet, und die Häuser der Einwohner nur über einander gebaut werden können. Die *Verzasca* fließt so tief in dem aufgerissnen Felsenrachen, daß hier die Fischer so gut wie Genssen klettern müssen. Dieses äusserst sonderbare und ganz unbekannte Thal ist reich an

Kastanien- und Nufswäldern und Alpen. Die Einwohner bauen Wein, Mais und Hänf.

Weg in das Thal. Wenn man von *Locarno* kömmt, so führt von *Gordola* der Weg ins *Verzasca*-Thal auf einmal aufwärts über eine Felsentreppe, *Alle Scalate* genannt. Die ersten Häuser, welche man in dem *Verzaska* links hängen sieht, heissen *Mergoscia*, und die ersten Häuser an der Straſse gehören zur Gemeinde *Vogogno*, wovon die Hauptkirche zu *St. Bartholomeo* steht. Bald erblickt man in der Ferne den *Lavertezza* mit zwey Hörnern; dann geht es über die *Ponte Rore*, und nun erblickt man, auf der andern Seite des Flusses, *Corripio*, wo beyde Ufer durch eine Brücke zusammenhängen. Bey *Vall della Porta* führt die Straſse in einer fürchterlichen Gegend über eine zweyte Brücke, die ihren Namen von einem Thor erhalten haben soll, welches zu den Zeiten der Herzoge *Visconti* während Pestzeiten zugeschlossen wurde, so daſs damit der Zugang zu dem obern Theile des Thales unmöglich war. Nach dieser Brücke langt man bald bey *St. Bartholomeo* an. Eine halbe Stunde weiter kömmt die Straſse an den Fluſs *Verzasca*, und das Thal wird eben, breit, schön und fruchtbar. An dem Fusse des *Lavertezzo* liegt das Dorf gleichen Namens. Hier spaltet sich das Thal in zwey Nebenthäler: Das nördliche ist unbewohnt und hat nur Alpweiden; das nordwestliche enthält die Dörfer *Brione* und *Sanogno*. Von *Lavertezzo* gehen Fußwege nach *Giornico* (Irnis) im *Livinen*-Thal; und nach *Prato* im *Lavizzara*-Thal.

Einwohner. Die Einwohner beschäftigen sich mit

mit Alpenwirthschaft; ihr Rindvieh ist sehr klein. Ausser etwas Hanfspinnerey und Verfertigung von Halbuch üben sie gar keine Industrie. Die Männer wandern als Kaminfeger umher. Das Volk ist ausserordentlich arm, und seine Wohnungen über alle Vorstellung elend. Die Männer sind äusserst eifersüchtig, jähzornig und rachsüchtig; in kenem Thale des K. Tessin sind die Mordthaten häufiger, als hier. Alle tragen hinten am Gürtel ein Schuh langes oben gekrümmtes scharfes Messer, *Falce* genannt, mit dem sie sich morden. Jener Eifersucht der Männer ungeachtet, sind die Weiber denselben mit strenger Treu zugethan; und ragen dabey die ganze Last der Haus- und Feldarbeit. Sonst herrscht unter diesem Volke nichts eigenthümliches in Sitten und Kleidung. — Das Thal entvölkert sich seit geraumer Zeit merklich.

Gognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestelen aus Urgebirge, als Gneifs, adrigem Granit und Urkalkstein; es ist noch nie gehörig bereist und untersucht worden (s. *Locarno*).

VEVAY, im K. Waat. Wirthshäuser: *Aux trois Couronnes* und *à la Croix*. Liegt unter dem 46. Grad, 26', 0'' nördl. Breite und 24°, 32', 0'' der Länge am Fusse des *Chardonne*, welcher ein Theil des *Jorat* ist, dicht am *Genfer-See*, ganz gegen Nordwinde geschützt, und genießt ein sehr mildes Klima. Die wilde *Vevaise*, welche an der Westseite des *Molisson* im K. Freyburg entspringt, fliesst am westlichen Theile der Stadt, und richtet bisweilen große Verwüstungen an. Die Trinkwasser sind nicht gut; auch sind hier die Kröpfe häufiger, als in keinem Orte am See.

Geschichte. Vevay hieß zur Zeit der Römer *Viviscum*, und lag an ihrer großen Heerstraßse, aus *Italien* über den *Bernhards*-Berg, nach der westlichen und nördlichen Schweiz. Von Vevay lief die Straße nach *Bromagum* (welches bey dem See *de Bray* lag), *Moudon*, *Avenche*, u. s. w. (s. *Wallis*). — In der Kirche zu *St. Saphorin* ist ein römischer Meilenzeiger, welcher sagt, daß von Vevay bis *Avenches* 37000 Schritte seyn; er wurde im J. 47 der christlichen Zeitrechnung unter Kaiser *Claudius* errichtet.

Merkwürdigkeiten. Die Lage dieser Stadt ist durch die blendende Mannigfaltigkeit sowohl einer wilden und erhabnen, als hinwieder einer reizenden und schönen Natur, einzig. Der prachtvolle See, die reizenden Hügelufer voll Städte, Dörfer und Schlösser, die furchtbar melancholischen Felsen von *Meillerie*, die erhabnen Gebirge des *Wallis*, die Gletscher des *Pain du Sucre* (ein Theil des großen *Bernhards*), die herrlichen Alpen, mit Sennhütten besetzt, oberhalb *Montraux*, u. s. f., erzeugen einen ewigen Wechsel von Ansichten und Naturgemälden, welche unbeschreiblich sind. Diese ausserordentlich herrliche Lage, nebst der Fruchtbarkeit und dem Klima warmer Länder, hat Vevay von jeher zu einem Lieblingsaufenthalte der Reisenden gemacht. Es herrscht unter den dortigen Einwohnern eben so viel Geselligkeit, als in *Lausanne*, aber weniger Prunk, Glanz und Leichtigkeit. Auch ist es hier nicht so theuer, wie dort. Es giebt hier Pensionsanstalten; auch Landhäuser, welche vermiethet werden — Ein Naturalienkabinet bey dem H. Doktor *Levide*.

Beträchtliche Sammlung von Schweizer-Landschaften bey H. *Brandouins* Wittwe, von ihm selbst gezeichnet. Der große laufende Brunnen ist seines vortreflichen antiken Geschmacks wegen sehenswerth. — Der Bildhauer *Doret*, welcher alles Architektonische an dem Denkmal *Salomon Gessners* zu Zürich gemeißelt hat, wohnt hier. Das Grabmahl *Edmund Ludlow's* in der Kathedralkirche, und sein Haus, mit der Aufschrift über der Thüre: *Omne solum Forti patria est, quia patris. Ludlow* war einer der Richter *Carls I.* von England, handelte in den Zeiten der Unordnung in seinem Vaterlande immer nach gleichen Grundsätzen mit Festigkeit und Würde, widersetzte sich den despotischen Verfügungen *Carls I.*, so wie den Anmassungen *Cromwells*, und nichts vermochte ihn, die Sache der Gerechtigkeit und Freyheit zu verlassen. Er war von der Begnadigungsakte *Carls II.*, so wie alle Richter *Carls I.*, ausgeschlossen, und verfolgt. Einige seiner Freunde wurden in dem *Pays de Vaud* erschossen. Die Regierung von *Bern* erwies ihm die größte Ehre und Achtung, und er genoß von ihr zu Vevay den vollsten Schutz, wo er im J. 1693, 64 Jahre alt, starb. Er besaß große militairische Talente, und gab *Memoires* der Begebenheiten seiner Zeit heraus, die meisterhaft sind. — Zwischen Vevay und *Lausanne* wächst der so geschätzte *Vin de Vaux* (s. hierüber den Art. *Lausanne*). In Vevay speist man die delikatesten Weintrauben von Europa. Alle 4 Jahre wird in Vevay von den Winzern und Landleuten das Weinlesefest gefeyert, wozu sich sehr viele Menschen versammeln. Befände sich nicht im

festlichen Zuge ein Abt, die Arche Noä und die große Traube von Kanaan, so wäre alles übrige im griechischen Costum; denn es erscheint dabey Bacchus in der Mitte von Faunen und Bacchanten, Satyre, Schlachtopfer mit vergoldeten Hörnern, Dreyfüsse, Altäre vor der Großpriesterin, Silen auf seinem Esel, die Ceres auf einem Wagen unter einem Bogen von Korngarben, begleitet von Schaaren Winzern und Feldbauern unter fröhlichem Gesange, u. s. w. Der Ursprung dieses Festes ist sehr alt und dunkel. Die Mähre sagt: Die Mönche von *Hauterive* oder *Aulcret* hätten um Vevay Wein gepflanzt, und die erste Weinlese mit Mahlzeiten, Tanz und Gesang gefeyert. Wahrscheinlich ist dieses Fest älter, als die Mönche überhaupt. In der Gegend von *Cuilly* fand man einen Stein mit der Inschrift: *Liberio Patri Cocliensi*, woraus man wohl schließen darf, daß die Römer hier den Weinstock pflanzten und dieses Fest schon feyerten. — Ueber die köstlichen Fische des Sees s. man *Genfer-See*. In Vevay sind große Niederlagen von *Gruyeres-Käse*. Trefliche Krebse kommen aus dem See *de Bray*.

Aussichten und Spaziergänge. Die Mannigfaltigkeit der schönsten und entzückendsten Aussichten, der romantischsten und malerischsten, der sanftesten und wildesten Landschaftsszenen (je nachdem die Beleuchtung, der wahre Seelenausdruck jeder Landschaft, stattfindet,) ist in der ganzen Gegend von Vevay, welche noch durch *Rousseau's Heloise* für gefühlvolle Menschen einen eignen Reitz besitzt, unbeschreiblich. Für diejenigen, welche hier keinen langen Aufenthalt machen,

und alles Schöne bey ihren Spaziergängen nicht von selbst auffinden, muß ich einige Standpunkte andeuten: 1) Spaziergang am See, *derrière l'Aile* genannt, wo das Amphiteater der Gebirge und das große Seebecken ein prachtvolles Schauspiel sowohl bey dem heitersten und stillsten Wetter, als bey dem heftigsten Sturm gewähren. Gerade gegenüber stürzen die schwarzen Felsen von *Meillerie* in die Fluthen; und von diesen thürmen sich die hohen Gebirge *Savoyens*, *Wallis*, *Bex* und *Aigle's*, in einem Halbzirkel bis nach NO. um den See, wo sich links himmelwärts, oberhalb *Montreux*, das spitze Horn des *Jaman* sehr bemerkbar macht. Von Vevay an erblickt man links an dem Ufer das Städtchen *Tour du Peil*, das Schloß *Clarens*, das Dorf *Montreux*, das Schloß *Chillon* und *Villeneuve*; gegenüber *St. Gingoulph* und *Meillerie*. Nach W. schweift das Auge über die Seefläche von 10-12 Stunden, und ruht auf den terrassenförmig schönen Ufern des *Pays de Vaud* bis *Nyon* hinab. 2) Ausserordentliche Ausichten auf der Terrasse des ehemaligen Landvogtschlosses. 3) Bey der Kirche *St. Martin* und auf dem Thurm. 4) Bey dem Landhause *Cheminin*. 5) Bey dem Rebhäuschen *Richevue*. 6) Auf der Terrasse des Schlosses von *Tour du Peil*. 7) Bey den Schlössern *Chatelar* und *Clarens*. 8) Bey dem *Tour des Gaules*. 9) Bey dem Dorfe *Montreux*. 10) Auf dem ganzen Wege von Vevay nach *Villeneuve*. 11) Bey dem Schlosse *Chillon*, welches auf einem Felsen im See im J. 1258 von *Peter von Savoyen* erbaut wurde, vor Erfindung des Geschützes nicht einzunehmen war, und von

dieser Seite den Eingang in *Savoyen* deckte. Vom J. 1536 - 1733 diente es dem bernerischen Landvogt von Vevay zur Wohnung, nachher zum Staatsgefängniß des Kantons *Bern*. Im J. 1273 fiel nahe bey *Chillon* eine Schlacht zwischen *Peter von Savoyen* und dem Herzog von *Koplingen* (Vogt dieser Landschaften im Namen des deutschen Reichs) vor. *Peter*, der *Kleine Carl der Große* genannt, benutzte seinen Sieg, und bemächtigte sich des *Pays de Vaud*, welches bis 1536 dem Hause *Savoyen* unterthan blieb. In diesem Schlosse sind die untern Gewölbe, welche im lebendigen Felsen tiefer als die Oberfläche des Sees eingehauen sind, sehenswerth. Hier saß *Bonnivard*, der Prior von St. Viktor in *Genf*, der edle Vertheidiger der Unabhängigkeit dieser Stadt, während 6 Jahren gefangen, und wurde im J. 1536, als dieses Schloß von den *Bernern* dem Herzoge von *Savoyen* entrissen wurde, in Freyheit gesetzt. In der Nähe von *Chillon* ist der See 312 Fuß tief. (Im Betref des Sees s. den Art. *Genfer-See*). — Die ganze Gegend zwischen Vevay und *Montreux*, und Vevay und *Lausanne*, wird von dem *Jorat* gebildet, auf dessen Abhängen jedes Dorf und Landhaus eine eigenthümlich schöne Lage genießt, und in welchem kleine Thäler liegen, von denen man auf der Landstrasse nichts wahrnimmt. Da muß man die schönsten Landhäuser und äusserst romantische Lagen suchen. Ein sehr angenehmer Spaziergang führt oberhalb Vevay, unterhalb dem Schlosse *Blonay* weg, durch das sogenannte *Basset*, bey dem Schlosse *Chatelar* vorbe, nach dem Dorfe *Montreux* (s. *Montreux*). — Oberhalb des Schlosses

Blonay auf dem Berge *Lala* ist eine schwefelhaltige Quelle. Auf dem Berge *Thomay*, oberhalb dem Dorfe *Bren*, ist die merkwürdige Höhle *Sequepliau* (Felsen, welcher regnet), welche voll Tropfsteine ist. Von oben tröpfelt beständig Wasser herab und bildet auf dem Boden Konkretionen, die man unter dem Namen *Confetti di Tivoli* kennt; die Tropfsteine dieser Höhle sind sehr fein, und inwendig glänzend weiß wie Quarz. Von diesem Berge fließt der Bach *Baye de Bren*, oder *de Clarens*, herab.

Felsensturz. Vevay gerade gegenüber geschah zwischen *St. Gingouph* und *Meillerie* im J. 563 ein so fürchterlicher Felsensturz in den See hinein, daß derselbe in die Höhe getrieben wurde, und dergestalt seine Ufer überschwemmte, daß alle alten römische und helvetische Orte verwüstet und viele Menschen und Viehheerden ersäuft wurden.

Wege. Nach *Lausanne* 4 St. (Ueber alle Merkwürdigkeiten dieser Reise s. *Lausanne*). — Nach *Villeneuve* 2 St. Zuerst durch *Tour du Peil*, über den Bach *Baye de Bren* oder *de Clarens*, welcher vom Berge *Thomay* herabkömmt, und bisweilen große Ueberschwemmung verursacht, bey den Dörfern *Clarens* und *Montreux* vorbey, über den *Baye de Montreux*, bey dem Schlosse *Chillon* (s. *Villeneuve*). — Von Vevay nach *Bulle* im K. Freyburg 5-6 St. eine große Landstraße, welche längs der *Vevaise* neben tiefen Abgründen 2 St. aufwärts durch *Bossonens* nach *Chatel St. Denys* führt, wo das Steigen aufhört; reich an wilden und romantischen Ansichten und herrlichen

Aussichten (s. *Bulle*). — Von Vevay nach *Moudon* eine Landstrasse bey dem Wirthshause *Chevres*, 1 Stunde von Vevay auf der Höhe, wo eine herrliche Aussicht ist, und bey dem fischreichen See *de Bray* (*Bromagus*, nach einem Orte, wovon keine Spur mehr vorhanden ist, zur-Römerzeit genannt) vorbey, der 1 Stunde im Umfange hat, und bey dem der Bach *Grenet* die größten Krebse liefert, durch *Esertes* und *Mezieres*, wo man rechts nach O. die Schlösser *Oron* und *Rue* erblickt. — Von Vevay nach *Montbovon* im K. Freyburg, und von da ins *Saanen-Land*, ein Weg für Fußgänger und Reuter über den *Jaman*; zuerst durch *Clarens*, Schloß *Chatelar* und *Charney*; von hier links, dann über die *Baye de Montreux*, auf die Höhe des *Jaman* 5 St. (s. *Jamaz*); herab nach *Montbovon* 2 St. (s. *Montbovon*).

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. Die Alpenpflanze *Hieracium staticifolium* steigt bis an die *Vevaise* herab. (Man s. die Art. *Montreux* und *Leman*). — Ueber die geognostische Beschaffenheit der Gegend von Vevay s. die Art. *Jorat* und *Lausanne*. Bis *Clarens* Sandstein und Nagelfluë; von hier südwärts Kalkstein. Die meisten Bäche zwischen *Clarens* und *Chillon* setzen viel Tuf ab. Vor *Chillon*, bey dem Dörfchen *Territet*, ist in einer Wiese eine beträchtliche Tufbank. Die Bäche *Vevaise* und *Baye de Bren* wälzen aus der Nagelfluë des *Jorat* eine Menge gerollte Steine dem *Genfer-See* zu.

VIA MALA. So wird die Strasse genannt, welche von *Tusis* durch eine der merkwürdigsten Felsenschluchten und schauerlichsten Gegenden der

Schweitz ins *Schamser*-Thal führt, und von *Tusis* bis *Zilis* 2 Stunden lang ist. Dieser ungeheure Felsenrifs liegt zwischen dem *Beverin* und *Muttner*-Horn, und ist oft nur wenige Klafter breit; in dessen schwarzer Tiefe wüthet der *Hinter-Rhein* ungehört, aber an dem pfeilschnell schießenden Schaum bemerkbar, durch, und seine zerrissne nach oben überhängende Wände sind mit alten Tannen besetzt, welche das Dunkel dieses Schlundes noch vermehren. Die eingesprengte StraÙe, 3-4 FuÙ breit und 3-480 FuÙ über die Abgründe des Rheins, windet sich bald an der rechten bald an der linken Felsenseite fort, und wird durch drey Brücken verbunden. Zur Verfertigung dieser Brücken mußten Mastbaum hohe Tannen durch Stricke oben über die Felsenwände des Schlundes herabgelassen, das eine Ende derselben an die eine Seite befestigt und das andere um die jenseitige Wand gelagert werden. Die StraÙe ist gut unterhalten, gegen Unglücksfälle ziemlich gesichert, im Sommer nicht gefährlich, und nur bey schneereichen Wintern und Frühlingen sind Lawinen zu befürchten. Von *Tusis* führt die StraÙe über die *Nolla* nach dem Dörfchen *Rongella*, welches fast 6 Monate keine Sonne erhält; und gleich hinter diesem Ort beginnt die *Via mala* an der linken Seite des *Rheins*. Bald leitet eine kühne steinerne Brücke auf die rechte Seite des Schlundes, dann mitten durch ein Felsenloch; und nach einigen 100 Schritten führt eine zweyte kühne Brücke wieder auf die linke Seite. Diese in einen Bogen gesprengte Brücke ist 40 FuÙ lang, und der Abgrund unter derselben 480 FuÙ tief, aus welchem

das wüthende Toben und Aechzen des Rheins dem Ohr kaum vernehmbar ist. Nicht weit von der zweyten Brücke bildet der *Rhein* einen Fall, welcher, wenn grade die Sonne in die Schlucht scheint, einen schönen Regenbogen zeigt. Eine halbe Stunde weiter geht der Weg über eine dritte Brücke auf die rechte Seite, und bald nachher tritt man aus der Kluft ins lachende und reizende *Schamser-Thal*, wo *Zilis* das erste Dorf ist (s. *Zilis*). Zwischen der ersten und zweyten Brücke ist der an schauerlicher, erhabner und romantischer Natur reichhaltigste Standpunkt. Das feyerliche Dunkel dieser wilden und einzigen Felsengegend stimmt zur Schwermuth, und die schwarze Unthat eines Ungeheuers von Geistlichen, der ein von ihm verführtes Mädchen hier in den Abgrund stürzte, erfüllt die Seele mit Grausen und Entsetzen. Dagegen wurde dieser Ort auch durch die beyspiellose Kühnheit und Uneigennützigkeit des noch lebenden Genssjägers *H. Hungar* in *Tusis* verherrlicht. Dem nach *Mailand* reitenden Postboten stürzte bey der zweyten Brücke ein mit Geld beladnes Saumpferd in den Abgrund des *Rheins* hinab. Nie war es einem Bündtner beygekommen, in diesen Schlund sich hinabzuwagen, und allgemein ward es für unmöglich gehalten, ohne offenbar sein Leben einzubüßen. Obnerachtet dessen hatte *H. Hungar* die Kühnheit, sich an Stricken hinabzulassen. Es gelang ihm, glücklich in die Tiefe des Abgrundes zu kommen, schwebend mit einer Hackenstange den Rhein zu durchforschen, endlich den Geldsack zu finden, festzuhacken, und dem bekümmerten Mann das für ver-

loren gehaltene Geld bis auf den letzten Kreutzer zurückzubringen.

Pflanzen. In der *Via mala* wachsen: *Pyrola uniflora*, *Juncus niveus* und die so seltn *Linnaea borealis*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen dieser ungeheuren Kluft bestehen aus senkrechten Schichten Kalk- und Thonschiefers, an deren Wänden das sogenannte Gletschersalz (Bittersalz) ausschlägt. Auch streicht hier Gyps in senkrechten Schichten.

VIEGE (s. *Visp*).

VIERWALDSTÄDTER-SEE (s. *Luzerner-See*).

VILLENEUVE (*Pennilucus* zur Römerzeit), im K. Lemman, an der Straße von *Aigle* nach *Vevay*. Zwischen diesem Dorfe und *Boveret* fällt die *Rhone* in den *Genfer-See*.

Schlacht der Helvetier gegen die Römer. Die Gegend zwischen *Villeneuve*, *Roche* und *Port Vallay* ist deswegen sehr merkwürdig, weil hier die Römer unter dem Consul *Lucius Cassius* von den *Tigurinern*, unter Anführung des *Divico*, im J. 646 nach Erbauung der Stadt *Rom* gänzlich geschlagen wurden. Der Konsul und die Blüthe des Heeres blieben, die übrigen flohen dem Lager zu; allein dieses mußte sich den *Helvetiern* ergeben, welche alle römische Rüstungen und eine Menge Geißeln nahmen. Diese schreckliche Niederlage erregte in *Rom* eine ausserordentliche Bestürzung. Als *Caesar* mit seinem Heer bey *Genf* stand, während die *Helvetier* ihren Zug nach *Gallien* antreten wollten (s. *Ecluse* unter dem Art. *Genf*), und Unterhandlung zwischen ihnen und dem *Caesar*, welcher Geißel verlangte,

gepflogen wurden, gab *Divico*, der Ueberwinder der Römer bey *Villeneuve*, die stolze Antwort: *Die Helvetier seyen gewohnt, Geissel zu fordern, nicht solche zu geben; Rom habe es vormals erfahren.*

Wege. Von *Villeneuve* nach *Roche* 1 St. (s. *Roche*). Nach *Vevay* 2 St. Von *Villeneuve* breitet sich der See mit seinen herrlichen Ufern vor dem Auge aus, und entwickelt sich auf dem Wege nach dem Schlosse *Chillon* und *Montreux* immer mehr. Man sieht das *Pays de Vaux* von *Rolle* an; *Lausanne*, die terrassenartigen Ufer des *Ryf-Thales* (*Côte de Vaux*), den *Montagne* und *Tour des Gaules* oberhalb *Vevay*, *Tour du Peil*; die Schlösser *Chatelar*, *Blonay*, *Hauteville*, u. s. w. Die Merkwürdigkeiten von *Chillon* und *Montreux* s. man unter dem Art. *Vevay*.

Pflanzen und Geognost. Beschaffenheit. Die Alpenpflanzen *Epilobium angustifolium* und *Narcissus poeticus* steigen bis bey *Villeneuve* herab. Ueber die geognostische Beschaffenheit s. den Art. *Roche*.

VILLMERGEN, merkwürdig durch zwey Schlachten, welche die Schweitzer in ihren Bürgerkriegen hier lieferten (s. *Hallwyler-See*).

VISP oder VISPACH (franz. *Viege*). Großer Flecken in *Ober-Wallis*, am Eingange des *Visper-Thales*, an dem *Visp*-Flusse nicht weit von der *Rhone*, liegt 2004 F. übers Meer. Der Hauptort eines Zehnten, wo dessen Versammlungen und viele Märkte gehalten werden. Der *Visp*-Fluss, welcher hier aus dem langen *Visper-Thal* hervortritt, ist so groß und voll als die *Rhone* selbst.

Auf der Brücke sieht man im Hintergrunde des Thales den Gipfel des *Mont Rosa* (s. den folgenden Art.). Oberhalb dem Flecken stand ehemals das Schloß *Hübschburg*, Sitz des Grafen von *Visp* und *Blandra*. Zu jener Zeit wohnte hier der meiste wallisische Adel, von dessen Hochmuth die Geschichtschreiber viel erzählen. Im J. 1388 wurde in der Nähe von Visp zwischen dem Graf *Amadeus von Savoyen* und den *Wallisern* eine blutige Schlacht geliefert, worin ersterer geschlagen wurde, und 4000 seiner Ritter und Soldaten verlor. In dieser Epoche zerstörten die *Walliser* die *Hübschburg*.

Wege. Von Visp nach *Siders* 6½ St. (s. *Siders*). Nach *Brieg* 2 St. zuerst durch *Gambsen*; bald darauf, vor der Oefnung des *Nanzer-Thales* vorbey, durch die Reste einer Mauer, welche von den Gebirgen bis an die *Rhone* herabließ und für eine römische Schutzmauer gegen die oberhalb derselben wohnenden *Viberi* gehalten wird, durch *Gliis* (in dessen Kirche das Grabmal des *Georg von der Flue* mit seinen 23 Kindern zu sehen ist, welcher als wüthendes Partheyhaupt im Anfang des XVI. Jahrhunderts sein Vaterland in die größten Unruhen stürzte) über den *Saltinen-Bach* nach *Brieg*.

Geognost. Beschaffenheit. Von *Visp* bis *Brieg* zeigt sich Glimmerschiefer mit Quarzadern, grüner Talkschiefer mit Glimmer, und glimmerreicher Kalkstein.

VISPER-THAL, auch *Vispacher-Thal* genannt, in Ober-Wallis öffnet sich bey *Visp*, zieht 9 - 10 Stunden lang nach S. und O. zwischen den höch-

sten Gebirgen, welche *Wallis* von *Piemont* trennen, vom *Visbach* durchströmt, und von dem *Rosa* oder *Mittags-Horn*, dem *Matter-Horn* und *Moro* geschlossen. Dieses Thal ist reich an wilder, erhabner und romantischer Natur, reich an den seltensten Pflanzen und Steinarten, und wird von einem deutschen Alpenvolke bewohnt, bey welchem die Sitteneinfalt der patriarchalischen Zeit herrscht; dennoch wird es gar nicht besucht, und ist deswegen fast unbekannt *).

Beschreibung des *Saafs-Thales* und des *Matter- oder Nikolai-Thales*. Von *Visp* 1³/₄ St. entfernt spaltet sich bey *Stalden* das Thal in zwey Aarme: 1) Der linke oder nach O. ziehende Arm erhält den Namen *Saafser-Thal*, auch *Rosa-Thal* (*Val Rosa*), weil es vom *Rosa* und *Moro* geschlossen wird. Der Hauptort desselben heist *Saafs*, 4 ¹/₂ St. von *Stalden*. Aus dem *Saafser-See* entspringt der östliche Arm des *Visbach-Flusses*, der von den Bächen vieler Gletscher vermehrt wird. Der *Rosa* oder das *Mittags-Horn* ist nur wenige Klafter niedriger als der *Montblanc*, steht an der Grenze zwischen *Piemont* und *Wallis*, und scheidet das *Saafser-Thal*

*) Das *Visper-Thal* liegt bey seinem Auslaufe gegen *Visp* noch im Uebergangs-Kalkstein mit glimmerschieferartigen Ablösungs-Flächen: Höher ist die Gebirgsart Glimmerschiefer, der oft in Gneifs übergeht; doch zeigen sich an einigen Stellen wieder Zwischenlager von Kalkstein. Bey *Stalden* ist der Glimmerschiefer herrschend, und geht nur selten gegen das Dorf *Saafs* hinauf in Gneifs über. Bis über das Dörfchen *Vermegro* hinauf liegt das Thal in Gneifs, der in Glimmerschiefer übergeht. Ueber diesem Dorfe bringt der

von dem *Val Anzasca*. S. die Merkwürdigkeiten des *Rosa* unter dem Art. *Anzasca*. 2) Der rechte oder nach S. ziehende Arm wird nach dem Dorfe *St. Nikolas*, welches $2\frac{1}{2}$ St. von *Stalden* liegt, *Nikolai-Thal*, und nach dem letzten und höchsten Dorfe *Matt*, $4\frac{3}{4}$ St. von *Nikolas* entfernt, auch *Matter-Thal* genannt. Dieser Hauptarm des *Vispacher-Thales* schickt einige Nebenthäler in die Seitengebirge. Dieses Thal wird von dem *Matter-Horn* und *Breit-Horn*, welche mit ungeheuern Gletschern belastet sind, geschlossen, aus denen die oberhalb *Matt* liegenden Seen und der *Visp-Fluß* seinen Zufluß erhalten. — *St. Nikolas*, ein großes Dorf, liegt 3396 Fuß übers Meer. *Matt* (auch *Zer Matt*, *Zur Matt*, und *Praborgne* genannt), das letzte Dorf, gehört zu den am höchsten gelegnen Dörfern in der Schweiz. *Grenchen* oder *Grächen*, zwischen *Stalden* und *Nikolas*, war der Geburtsort *Thomas Platers*, des eifrigen Reformators und berühmten Arztes und Professors zu *Basel*, welcher in seiner Jugend, wo er Ziegenhirte war, die wunderbarsten Schicksale erlebte, und späterhin einer der merkwürdigsten (obschon minder bekannten) Zeugen und Mitwirker der Glaubenstrennung in der Schweiz ward *).

Monte Moro – Gletscher eine ungeheure Aufschüttung von magrem Nephrit mit Schmaragdit aus den höhern Gebirgsstöcken herab; aber die Felsen, an denen der Pfad gegen den *M. Moro* sich hinaufzieht, bestehen bis zur Höhe des Passes aus Gneiß, der stellenweise in Glimmerschiefer übergeht. E.

*) Man sehe seine Lebensbeschreibung in den *Miscellaneis Tigurinis*, und einen sehr kernhaften Auszug davon im *helvet. Almanach* vom J. 1790–92.

Das Matter-Horn. Oberhalb *Matt* erhebt sich einer der prächtigsten und ausserordentlichsten Felsobelisken der ganzen Alpenkette, nämlich das *Matter-Horn* (welches von den Piemontesern *Mont Cervin* und *Sylvio* genannt wird). Man s. dessen Gestalt auf dem zweyten Alpenriß, unter Lit. p. An dessen Fuß führt ein Paß auf die Südseite nach Italien, deswegen sehr merkwürdig, weil es die höchste Straße unter allen Gebirgspässen in Europa ist; denn der höchste Punkt dieses Weges liegt 10284 Fuß übers Meer. Auf der Höhe dieses Passes, in dem *Col de Cervin*, brachte H. von *Saussüre* mit seinem Sohne im J. 1792 vom 11 bis 14 August zu. Das *Matter-Horn* selbst erhebt sich über das Joch noch 3570 F., und ist also 13854 Fuß übers Meer. Das Barometer stand auf dem Joche 19°, 3', 0". Der Anblick des dreiseitigen *Matter-Horns* ist ausserordentlich prächtig. Nach SW. erheben sich die *weissen Hörner*; nach SO. das *Breit-Horn* 12012 Fuß übers Meer, den 13 August von dem H. von *Saussüre* erstiegen. Die Kette des *Breit-Horns* zieht erst nach SO. und hernach nach S., und ist vom *Mont Rosa* durch einen Gletscher getrennt, der sich mit dem Gletscher des *Matter-Horns* an der Nordseite nach *Matt* zu vereinigt. Das *Matter-Horn* und dessen Joch stehen schon auf piemontesischem Boden. Ungeheure Gletscher lasten auf der Süd- und Nordseite dieser Felsen, und starren überall in die Thäler herab. An der Südseite des *Matter-Horns* liegt das *Val de Cervin* oder *Tornanche*, 8 St. lang, welches sich bey *Chatillon*, und das
Val

Val d'Ayas oder *Challant*, 7 St. lang, welches sich bey *Verrex*, beyde ins *Val d'Aosta* öffnen.

Wege. Nur in dem höchsten Sommer läßt sich die Reise über das Joch des *Matter-Horns* und des *Moro* unternehmen. Von dem höchsten Dorfe *Matt* oder *Zer Matt* bis zum Anfange des Gletschers 4 St.; über den Gletscher bis auf die Höhe des Jochs 2 St.; also von dem Flecken *Visp* am Ausgange des *Vispach*-Thales 15 Stunden. An der Südseite herab, bey der Redoute *St. Theodule* (welche vor 2-3 Jahrhunderten von den Einwohnern des *Val d'Aosta* erbaut wurde) vorbey, über einen Gletscher 1 St., zu dem ersten Sommer-Dorfe *Breuil* (6162 F. übers Meer) im *Cervin*-Thale 3 St. und von da bis *Chatillon* 8 St.; oder ins *Ayas*-Thal über den Gletscher $1\frac{1}{2}$ St., nach dem *Col de Cimes blanches* oder *Fenetre d'Avantine* 1 St. Von hier nach *St. Jacques* 3-4 St., nach *Verrex* 7 St. am Ausgange des *Ayas*-Thales; oder von *St. Jacques* über die *Furca di Betta* nach *Gressoney* ins *Lesa*-Thal 7-8 St., von *Deutschen* bewohnt, welches sich bey *St. Martin* ins *Val d'Aosta* öffnet (s. *Anzasca*-Thal). Der Pafs übers Joch des *Matter-Horns* ist für Maulthiere und Felsenpferde gangbar; die Düntheit der Luft wird in dieser Höhe den Thieren so beschwerlich, daß sie kläglich keichen. — Von *Zer Matt* über den *weissen Grat* nach *Macugnaga* im *Anzasca*-Thale 11 St., äusserst gefährlich; man muß einige tausend Fuß höher steigen, als das Joch des *Matter-Horns*, und 4 St. lang über steile Gletscher wandern. — Von *Visp* nach *Saafs* im *Saafs*-Thale 6 St., und von *Saafs* über den

Monte Moro nach Macugnaga im Anzasca-Thal
8 St. (s. Anzasca und Moro).

Pflanzen. Das Vispacher-Thal ist reich an den seltensten Alpenpflanzen. In dem rechten Arme desselben, oder dem Nikolai-Thale, von St. Nikolas an, bis an den Gletscher des Matter-Horns, wachsen: *Serratula alpina*. *Antirrhinum genistifolium*. *Viola pin-nata*. *Apargia crispa*. *Juniperus sabina* in Menge. *Astragalus leontinus*. *Astragalus exscapus*, oberhalb Matter in einem Walde von Lerchenbäumen; wächst ausschliessend im Wallis. *Anemone baldensis*. *Agrostemma Flos Jovis*. *Myosotis nana* Jacquini. *Artemisia spicata* und *glacialis*. *Potentilla rubens* und *rupestris*. *Aira spicata*. — Auf den Alpen des Nikolai-Thals: 1) Auf dem Ober-Staffel: *Astragalus Halleri*. *Carex stricta*, *bicolor*, *capillaris* und *panicea*. *Ranunculus rutae-folius*. *Lychnis alpina*. 2) Auf dem Stock: Ganz eigenthümlich hier: *Herniaria alpina*, Vill. und *Alyssum alpestre*. *Potentilla multifida*. *Phyteuma alpestre*, All. 3) Auf dem Berge Fluelen: Die schöne Pflanze *Anemone Halleri*. 4) Auf den Alpen oberhalb Zer Matt: *Phyteuma pauciflora*. *Aretia alpina* mit purpurrother Blume, und *Aretia vitaliana* mit gelber Blume. 5) An der Nordseite des Matter-Horns zwischen Matt und dem Joch: *Silene vallesiaca*; *Saponaria lutea*, bey dem See auf der Seite des Gletschers; diese beyden Pflanzen sind eigenthümliche Pflanzen des Ober-Wallis. *Trifolium saxatile* am Gletscher. *Potentilla norvegica* und *nivea*. *Ranunculus glacialis*. *Phaca alpina* und *frigida*. *Melissa nepeta*. *Thlaspi alpestre*. *Arabis Halleri*. 6) An der Südseite des Matter-Horns, nach Breuil hinab: *Saxifraga muscoides* Jacquini, *aspera* und *bryoides*. *Valeriana celtica*. *Cheiranthus alpinus*. *Semprevivum globiferum* nirgends als hier. *Phyteuma Scheuchzeri*. *Primula villosa* Allioni. *Avena versicolor*, Vill. *Statice armeria*. *Aretia helvetica*. — Ueber die seltenen Pflanzen des Monte Moro im Saafs-Thale s. Moro.

Geognost. Thatsachen. Durch das Vispach-Thal streichen Glimmerschiefer, Topfstein, Gneiß, glimmerreicher Kalk, Serpentin und Jade (magrer Nephrit). Bey *Termine* sind Topfstein- oder Giltstein-Gruben; auch wird hier viel Amianth gefunden; der hiesige Topfstein, welcher gröber und unreiner als der bey *Chiavenna* ist, wird zu Ofenplatten verarbeitet. Im Hintergrunde des *Saasser-Thales* bricht Jade (Bitterstein) mit Schmaragdit (*lapis nephriticus*), wovon so viele gerollte Stücke an dem *Genfer*-See gefunden werden. Das *Matter*-Horn scheint aus drey Paralell-Schichten zu bestehen, wovon die oberste isabell gelblich, die zweyte grau, und die dritte wie die erstere aussieht. Die erste und dritte Schicht bestehen aus Serpentin, abwechselnd mit glimmerigem Kalkstein; die zweyte scheint Gneiß und Glimmerschiefer zu seyn. Das *Breit*-Horn besteht fast ganz aus Serpentin, äusserlich von isabell bräunlicher, innerlich von grüner Farbe; enthält viel magnetischen Eisenstein in wurmartiger Form, woraus, wenn die Mine aufgelöst ist, Löcher entstehen, welche aussehen, als hätten Würmer den Fels zerfressen; Man findet auch hier blättrigen Serpentin, und hin und wieder Glimmerschiefer ohne allen Quarz. Der Felsengrath bey dem Joche des *Matter*-Horns zeigt von dem untersten Theil nach oben: 1) Grauen Gneiß mit Hornblende und Feldspathadern. 2) Höher: Grünen Glimmerschiefer mit Kalkspathadern und Eisenpiriten. 3) Braunen Gneiß mit vielem Glimmer. 4) Gneiß mit bestimmten Körnern. 5) Eine Schicht körnigen Feldspaths. 6) Schwarzen Speckstein mit vielem magnetischen Eisenstein.

7) Viele Trümmer eines weißgelblichen Kalksteins. 8) Gneiß und grünen Glimmerschiefer. 9) Kalktuf. 10) Spiegelspeckstein, die letzte Schicht vor Anfang des Schnees, wo noch Trümmer von schiefrigem Serpentin mit glasartigem Strahlstein, und grünbraune Bruchstücke, mit vielen Granaten gemengt, liegen. Dieser Grath verbirgt sich einige hundert Fuß unter Schnee, und steigt dann nördlich wieder empor. Da wechseln dann Serpentin, grüner Glimmerschiefer und glimmeriger Kalkschiefer. Steigt man eine Stunde aufwärts, so liegt auf glimmerigem Kalkschiefer: 1) Eine 20 Fuß mächtige Schicht Gneiß, der sehr hart, fein, und grauweißlich grünlich ist, in dünnen Blättern von 8-9 Linien, höchstens 1 Zoll bricht; liegt fast waagrecht. 2) Auf diesem Gneiß sitzt bläulicher feinkörniger Kalkstein mit grauweißen Adern. 3) Dann folgt eine Schicht, die dem Kalktuf gleich sieht. 4) Dann glimmeriger Kalkschiefer in dünnen Blättern. 5) Derber Kalkschiefer. 6) Eine dicke Bank grünen Gneißes mit weißen Feldspathkörnern. 7) Auf diesem Gneiß sitzt gelblicher Kalkstein mit Glimmer gemengt. Die Schicht Kalktuf ist 1-2 Fuß mächtig und gelbbraun, und besteht aus Kalk mit vielen weißen Glimmerblättchen, grünen Talkblättern und vielem Thon gemengt, welcher auswittert und eine Menge unregelmäßige Oefnungen zurückläßt. Diese Schicht liegt in der Höhe von 10800 Fuß; eine zweyte ganz gleiche Schicht streicht in der Höhe von 10320 Fuß; eine dritte an der Südseite nach *Breuil* hinab in der Höhe von 9600 Fuß, und eine vierte und fünfte in der Höhe von 7200-7800 Fuß übers Meer. An der Südseite

des *Matter-Horns* beym Herabsteigen nach *Breuil* (im *Cervin*-Thale) zeigt sich Gneifs zwischen glimmerigem Kalkstein; zwölfhundert Fuß oberhalb *Breuil* weisser Gneifs; auf diesen Kalktuf; dann glimmeriger Kalkschiefer, dann Tuf, und auf diesen grünlicher Gneifs. Dicht oberhalb *Breuil* zeigt sich Gneifs mit vielen Granaten und stahlblauer Hornblende. Südwestlich von *Breuil* ist Spiegel-Blutstein, schöner Dolomit mit kleinen Tremoliten, und messinggelben kubischen Piriten. Von *Breuil* bis *Chatillon* herrscht im *Cervin*-Thale meistentheils Serpentin, und körniger glimmeriger Kalkstein. (*Saussure*.) — Ueber die geognostische Beschaffenheit von dem Joche des *Matter-Horns* ins *Ayas*-Thal s. *Anzasca*. — Die beyden grossen Aarme des *Vispacher*-Thales, nämlich das *Saafs*- und *Nikolai*-Thal, verdienen einer genaueren geognostischen Untersuchung, als sie bisher gewürdigt worden sind.

VÖGLIS-ECK. S. *Speicher*.

VORDER-RHEIN-THAL, im K. Bündten; ein Längenthal, 16-18 St. lang, zieht von SW. nach NO.; nämlich von dem *Crispalt* und *Baduz* an, bis nach *Reichenau*, wo sich der *Vorder-Rhein* mit dem *Hinter-Rhein* vereinigt (s. *Reichenau*, *Ilanz*, *Truns* und *Disentis*).

W.

WAAT (die), *Waadt*, auch *Waatland*, französ. *Pays de Vaud*. S. *Anhang*.

WAASEN, im K. Uri, an der Strasse nach dem *Ursern*-Thale und ins *Maien*-Thal. Wirthshäuser:

Hirsch und im Zoll. (S. *Am Stäg und Maienthal*).

WÄDENSWYL, großes Dorf am westlichen Ufer des *Zürcher-Sees*. — In einem ofnen Lusthause, nahe bey dem ehemaligen landvögtlichen Schlosse, eine ausserordentlich schöne Aussicht. — Hier war in den J. 1646 und 1804 der Mittelpunkt eines Volksaufstandes, welcher mehrere Einwohner aufs Blutgerüst führte. In den ersten Tagen der letztern Unruhen wurde das schöne Schloßgebäude durch den zwecklosesten Frevel in Brand gesteckt. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts war Wädenswyl eins der reichsten Dörfer der Schweiz, wo Lesebibliotheken waren, im Winter Konzerte gespielt wurden, u. s. f.

WÄGGIS, Dorf im K. Luzern, am südwestlichen Fusse des *Rigi* und am Ufer des *Luzerner-Sees*, genießt eines äusserst milden und fruchtbaren Klima's und einer herrlichen Lage. Die Nordwinde sind abgehalten, und Kastanien- Mandel- und Feigenbäume wachsen hier (s. *Rigi*, den Art. *Pflanzen*).

Schlammstrom. Ein Theil des schönen Wäggis wurde im Juli 1795 von einem Schlammstrome des *Rigi* verschüttet und in den See geführt. Schon im Frühling spaltete an der Westseite des Bergs, an dem untersten Drittheil seiner Höhe, die Erdlage, wo man eine rothe Wand sieht. In der Nacht des 15. Juli kündigte sich der Schlammstrom durch ein unbekanntes Getöse an, und wurde durch eine Vertiefung eine Zeitlang aufgehalten. Bey anbrechendem Tage sahen die Einwohner einen dicken rothen Schlamm viele Klaftern hoch in der Breite einer Viertelstunde gegen

das Dorf anrücken. Während 14 Tagen floß derselbe langsam dem See zu, so daß man Zeit hatte, alle bewegliche Haabe zu retten; aber eine Menge Häuser und der besten Grundstücke wurden in dem Schlamm und Schutt begraben. Merkwürdig ist, daß an der Nordseite des *Rigi*, bey *Immensee*, zur selbigen Zeit ein gewaltiger Spalt entstand, und die dortige Gegend mit ähnlichem Unglück bedrohet wurde. — Oberhalb *Fiznau* liegen die Höhlen *Bruder-Balm*, *Waldis-Balm* und *Dreck-Balm*.

Wege. Von *Wäggis* auf den *Rigi* 3 St. ein guter Weg, bey dem *Schwester-Born* vorbey (s. *Rigi*). Von *Wäggis* kann man sich nach allen Seiten über den See wenden (s. *Luzerner-See*).

WÄGGI-THAL (*Wäggis-Thal*), im K. Schwytz, von der *Aa* durchflossen, öffnet sich nicht weit von *Lachen* am *Zürcher-See*, und zieht 4 St. lang südwärts zwischen hohen Gebirgen nach dem K. *Glarus*; ist Alpenland und wird von zwey Gemeinden bewohnt. Aus diesem Thale gehen Fußwege nach *Näfels* im K. *Glarus*, und über den *Kleinen Aubrig*, durch den *Schönen-Bühel* ins *Sihl-Thal* nach *Einsiedeln* *). Viele nach Norden steil abgerissne Felsen erheben sich aus diesem Thale, die man in der nördlichen Schweiz sehr deutlich sieht, und *Wäggi-Stöcke* nennt. Der *Wäggi* oder *Wiggis*, ein Nachbar des *Glärnisch*, 6985 F. übers Meer, steht ganz im Hintergrunde

*) Auch geht ein Weg aus dem Hintergrunde dieses Thales in den Hintergrund des *Klön-Thals* hinüber; auf der Scheideck dieses Passes ist die Ansicht des *Glärnisch* und seiner Nachbarn merkwürdig. E.

des Thales. Bey der Sennhütte *Sattel-Eck*, im *Langen-Rainbach* am *Kleinen Aubrig*, sieht man gegen O. den *Köpfi-Berg*; gegen SO. den *Grossen Aubrig*; gegen S. den *Diethelm*, auch *Flübergerig* genannt, und den *Saafs-Berg*; gegen NO. den *Niefs-Eck*, *Zindeln*, *Nederten* und *Scharten*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Nagelflue-Kette zieht von NO. nach SW. durch das Wäggi-Thal, und legt sich an die Kalkfelsen an, welche im südlichen Theile des Thales stehen. — Der *Kleine* und *Grosse Aubrig* sind besonders merkwürdig, weil sich an ihnen eine grüne Sandstein-Formation mit Chloriterde-Bindemittel und vielen Numuliten-Versteinerungen *) findet. Die Numuliten (*Kümmich-* oder *Kümmetstein* von den Landleuten genannt) finden sich in ungeheurer Menge an den *Aubrigen*, auf dem hohen *Fläsch*, auf den *Zindeln* und der Alp *Stäflen*. Am *Kleinen Aubrig* erscheinen sie zuerst bey dem *Gispis-Weiss-Bach*, und zeigen sich 2 St. weit nach der Höhe immer häufiger. Auf den eben genannten Bergen findet man auch in dem grünen Sandstein Jakobs-Muscheln, Austern, Echiniten und kuglichte Schwefelkiese; wie z. B. auf dem *Kleinen Aubrig* im *Langen Rainbach*. Diese Numulitenhaltige Formation hat wahrscheinlich eine weite Ausdehnung; Bruchstücke davon findet man in der *Sihl* im *Sihl-Thale*, und an dem *Schwytzer-Hacken* zeigt sich ganz die nämliche Formation (s. *Hacken*); sie verdiente daher gehörig untersucht und be-

*) Auch Pectiniten und große Austernschalen finden sich diesem merkwürdigen Sandstein, besonders am *Grossen Aubrig*, beygemengt. E.

schrieben zu werden. Es finden sich auch an andern Orten in einem röthlichen Gestein unvermengt Ostraciten, Pektiniten, Echiniten und Heliziten. — In dem Felsen *Diethelm* sind zwey Höhlen, das *Silber-* und *Gold-Loch* genannt.

WALLENBURG, Städtchen im K. Basel, am nördlichen Fusse des *Obern Hauensteins*, an der *Frenke*, 1290 F. höher, als die Stadt *Basel*. Nur Ein Wirthshaus hier. — Hoch auf dem Felsen liegt das ehemalige landvögtliche Schloß *Wallenburg*, welches von den Landleuten den 18. Jenner 1798 verbrannt wurde. — Merkwürdig hier der enge Paß zwischen den von dem *Frenke-Bach* durchfressnen *Jura-Felsen*.

Wege. Von Wallenburg auf den *Obern Hauenstein* 1 St. sehr gemach aufwärts bis ins Dorf *Langenbruck*, wo ein gutes Wirthshaus ist (s. *Langenbruck*). Auf diesem Wege sieht man die schönen Alpen des Kantons *Basel*, auf deren Höhen weite prächtige Aussichten sind. — Von Wallenburg nach *Liechstall* (s. diesen Artikel).

Pflanzen und Versteinerungen. Zwischen *Wallenburg* und *Langenbruck*: *Stachys alpina*. *Melissa officinalis*. *Daphne laureola*. *Saxifraga burseriana*. *Salvia glutinosa*. In den Kalkfelsen bey *Wallenburg* finden sich: Chamiten, Buccarditen, Muskuliten, Echiniten, Tubuliten, Gryphiten, Ammonshörner. (S. *Basel*, den *Kanton*).

WALLENSTADT, Städtchen im K. St. Gallen, am Fusse des *Sichel-* und *Ochsen-Kamms*. Wirthshäuser: *Großshaus*, und ausserhalb dem Städtchen ostwärts ein freystehendes Wirthshaus, wo die Luft gesunder ist. Liegt eine kleine Viertelstunde von

dem *Wallenstadter*-See in einer sumpfigen, äußerst ungesunden Gegend. Alle Straßen der See-seite sind mit Schlamm bedeckt, und man kriecht auf Brettern an den baufälligen Häusern fort. — Die Ueberschwemmungen des Sees haben an der Ost- so wie an der Westseite seit 60 Jahren immer zugenommen (s. *Wesen*). — Den 1. Juli 1799 brach durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten Feuer aus, und das ganze Städtchen, mit Ausnahme weniger Häuser, wurde von den Flammen verzehrt, und 33 zu Hilfe geeilte Männer aus den obern Gemeinden des *Sarganser*-Landes wurden unter einem eingestürzten Gewölbe jämmerlich erschlagen. — Die Hörner des *Sichel*- und *Ochsen*-Kammes werden die *sieben Kuh-Firsten* genannt. — Südwärts sieht man auf einem Hügel das Schloß *Greplang* (*Crappa longa*). Wallenstadt gehörte zur Landvogtey *Sargans*, wurde seit 1798 ein Theil des Kantons *Linth*, und ist endlich im J. 1082 dem K. *St. Gallen* einverleibt worden (s. *Sargans*). Die Bewohner dieses Städtchens leben von Alpen, Fischerey, Schifffahrt und der sehr lebendigen Frachtstrasse aus *Deutschland* und der nördlichen *Schweitz* durch *Graubündten* nach *Italien*. So lange der levantische Handel in den Händen der *Genueser* und *Venetianer* lag, war der Waarendurchgang auf dieser Strasse ausserordentlich. Dicht am See steht eine Waaren-Niederlage, und die Schifffahrt des *Wallenstadter*-Sees ist von den KK. *Glarus* und *St. Gallen* der Aufsicht eines dazu niedergesetzten Beamten anvertraut.

Wege. Von Wallenstadt nach *Sargans* 3 St. (s. diesen Artikel). Ueber den See nach *Wesen*

an dem westlichen Ende 4 St., wenn der Wind nicht widrig ist. Für zwey Schiffeute und einen ofnen Nachen zahlt man 2 Gulden, und 15 Kreuzer für Wein und Brod; und für eine übergespannte Decke zum Schutz gegen Sonne und Regen 1 Gulden. — Von Wallenstadt führt ein Weg, reich an malerischer Natur und herrlichen Ahorn-Nuß- und Buchbäumen, über das *Ried*-Feld an dem südwestlichen Ufer in 2 St. durch *Müls*, *Terz*, *Quart* und *Murg* nach *Müllli*-Horn im K. Glarus. Von hier über den See nach *Wesen* 2 St. Man findet dort stets Schiffe, und rüstigere, weniger unverschämte und widrige Schiffer, als zu Wallenstadt. Ist das Wetter stürmisch und gefährlich, so kann man vom *Müllli*-Horn aufwärts über *Kerenzen* in 2-3 St. nach *Mollis* gelangen, von wo man seinen Weg dann weiter verfolgen kann *).

Pflanzen. Bey *Wallenstadt* wachsen: *Cyclamen europaeum* (Schweinsbrod), eine kleine Pflanze mit eigenthümlicher Blume. *Arundo phragmites* (Rohr) in großer Menge. Die Gegend ist reich an Sumpf- und solchen Pflanzen, die nur in wärmern Klimaten leben; denn die Nordwinde sind abgehalten.

WALLENSTADTER-SEE (*Wallen-See* **), latein.

*) Ein steiler einsamer Pfad führt von *Wallenstadt* steil aufwärts, in der Nähe des *Sichel*-Kamms vorbey, über die Felsenkette der *Kuh*-Firsten (in der östlichen Schweiz auch die *sieben Kur-Fürsten* genannt) auf *Wildhaus* ins *Toggenburg* herab. Ein andrer Pfad geht nach Süden ins *Sernft*-Thal nach dem K. Glarus hinüber. E.

**) Diese Benennung schreibt sich aus dem III-V. Jahrhunderte her, als die deutschen Völker in diese Gegenden,

Lacus ripanus), 4 St. lang, kaum 1 St. breit, fast überall 4-500 F. tief; liegt in der Richtung von W. nach O. und ist an diesen beyden Seiten offen, aber süd- und nordwärts von steilen, nackten, zerrissnen, gegen 6000 Fuß über die See-Fläche erhabnen Felsen ummauert, welche nur an der Südseite vom *Müllli-Horn* nach Wallenstadt zu milder und mit Wäldern und Wiesen bedeckt sind. Eine Menge Bäche, unter denen die *Seez* aus dem *Weisstannen*-Thal der stärkste ist, führen dem See alle Gewässer aus einem Gebirgsbezirke von 12 St. Länge und 4-5 St. Breite zu. An seinem westlichen Ende tritt die *Mag* heraus. (Man s. den Art. *Wesen* über den Grund der Ueberschwemmungen an seinen östlichen und westlichen Ufern.) Der See friert nie zu. Er ist fischreich, und der Lachsfang sehr beträchtlich; die Lachse steigen aus dem See durch die *Seez* bis ins *Weisstannen*-Thal, und man fängt sie zu 20-30 Pf. schwer.

Schiffahrt über diesen See. Dieser See ist wegen seiner gefährlichen Schiffahrt in sehr übelm Ruf, aber eben so mit Unrecht, wie der *Luerner*-See. Freylich kann man nur zu *Wallenstadt*, *Wesen*, *Müllli-Horn*, und von da südwärts an einigen Stellen, an der ganzen Nordseite aber nirgends, als zu *Quinten*, anlanden; deswegen ist

welche von *Rhätiern* bewohnt waren, vordrangen. Die *Rhätier* wurden von den Deutschen *Walen*, dieser See, welcher an der Grenze ihres Gebiets lag, *Walen*-See, und der erste beträchtliche Ort *Walen*-Stadt benannt. Das Umständlichere hierüber s. man S. 136. des II. Th. von *Ebel's* *Schilderung der Gebirgsvölker*.

die Gefahr wirklich sehr groß, wenn man von schrecklichen Ungewittern und Stürmen in der Nähe der gräßlichen und senkrecht in den See fallenden Felsen überfallen wird. Allein die Winde beobachten auf diesem, wie auf allen Seen, welche am nördlichen und südlichen Fusse der Alpen in der Richtung eines Querthales liegen, eine gewisse Regelmäßigkeit, welche der Reisende benutzen kann. Nämlich: Es blasen während den schönen Sommermonaten, wenn nicht gerade Ungewitter und Nordwinde eine Störung verursachen, vor und nach Sonnenaufgang Alpenwinde bergab, welches auf dem Wallen-See ein Ostwind wird; von 9 bis 12 Uhr wird Windstille; Nachmittags erhebt sich ein gelinder Westwind, und bey Sonnenuntergang bläst wieder der Alpen- oder Ostwind bergab. Gewöhnlich steigen die Ungewitter Nachmittags von Westen herauf; wenn man also vor der Abfahrt von *Wesen* den Himmel oberhalb den Gebirgen des K. *Glarus* beobachtet, und je nach dem Anschein sogleich abrudert oder noch die Abfahrt verschiebt, so wird man nicht das Mißvergnügen haben, bey der Reise über diesen herrlichen See gestört zu werden. Wer von *Wallenstadt* abfährt, muß, wo möglich, immer früh Morgens die Reise machen; geschieht es Nachmittags, so kann man von hier den Himmel gegen Abend noch besser beobachten, als zu *Wesen*, und darnach seine Abfahrt beschleunigen oder verschieben. Der gefährlichste Wind auf diesem See ist heftiger Nordwind, den die Schiffer *Blätli* nennen, weil er über die Gräthe dieses Felsens an den schroffen Wänden mit ungeheurer Wuth

auf den Seekessel herabstürzt, und nicht langgezogene sondern unregelmässige, himmelthürmende Wellen erregt. — Es herrscht eine strenge Aufsicht über die Schifffahrt: Kein Schif darf länger als drey Jahre gebraucht werden. Bey ungewisser Witterung sind die Schiffer befehligt, sich an der mittäglichen Seite zu halten; und bey gefährlichen Winden darf kein Schif abfahren.

Felsen, Oerter und Wasserfälle dieses Sees. Dieser See verdient ganz besonders einen Besuch. Wildheit, Kühnheit und schauerliche Gräßlichkeit vereinigen sich hier mit höchst malerischer und romantischer Natur. Um alle Schönheiten dieses Sees kennen zu lernen, müßte man sich mehrere Tage in *Wesen* und *Müllhorn* aufhalten, und von da seine südlichen Ufer durchwandern, an den nördlichen herumrudern und hie und da aussteigen. — An der Nordseite erscheinen von *Wesen* an folgende Felsen: *Ober-Spitz*, an dessen Fuß *Wesen* liegt; *Blätli*, *Watt-Stock*, *Ammon-Berg*, *Speer-Kamm*, *Quinten-Berg*, *Gaach*, *Joosen*, *Schwalbis-* oder *Sichel-* und *Ochsen-Kamm*, deren nackte Hörner die *sieben Kuh-Firsten* genannt werden. Am Ufer liegen *Wesen*, *Fley* und *Bätli*; an gelbröthlichen Felswänden, über welche der *Ammon-Bach* herabwäscht, hängen die Reste des Schlosses *Strahl-Eck*, und hoch in der Wolkengegend sonnet sich der herrlich grüne und bewohnte *Ammon-Berg* *), welcher, wenn man vom südlichen Ufer ankömmt, einen besonders reizenden Anblick gewährt. Von

*) Einige leiten den Namen *Ammon* von *Mons amonus*, andre von *an munt*, auf dem Berge, her.

Bätlis ($\frac{1}{4}$ St. von *Wesen*) bis nach *Wallenstadt* liegen an der Nordseite nur das Dörfchen *Quinten* am Fusse des *Quinten*-Bergs, und einzelne Häuser, theils hie und da an Klüften, wo herabstürzende Bäche durch den herabgeführten Schutt Hügelchen gebildet haben; theils auf hervorspringenden fruchtbaren Felsplatten und Abhängen in der Mitte von Wiesen, schönen Weinläuben, Obst- und Nußbäumen, in sehr romantischer Lage. Vor *Quinten* stürzt von dem *Seren* der *Seren*-Bach 12-1600 Fuß in verschiednen Sätzen herab (wenn es lange nicht geregnet hat, so hört dieser Bach zu fließen auf), und in der Höhe von einigen 100 Fuß strömt aus einer mit Gebüsch und Epheu bekränzten Felswand der wasserreiche herrliche *Baier*-Bach mit gewaltigem Rauschen schäumend hervor. Um diese Wasserfälle in der Nähe zu sehen, muß man hier landen und durch einen engen Schlund über Felstrümmer in die enge Bucht klimmen (was mit geringer Mühe und ohne die mindeste Gefahr geschehen kann), wo sich beyde Bäche vereinigen; in dieser Bucht, seewärts gewendet, erblickt man durch den engen Schlund das Dorf *Müllihorn*. Diese nackten hohen Felsen des nördlichen Ufers tragen auf ihrer entgegengesetzten Seite die fruchtbaren Alpen des *Toggenburgs*, welche sich bis an ihre Gipfel ausdehnen (s. *Wildhaus*). An dem südlichen Ufer des Sees zeigen sich von *Wesen* aus: Der *Walen*-Berg, *Gofel*-Stalden, der sonnige grüne *Kerenzer*-Berg; himmelwärts der nackte *Mürtschen*-Stock, südlicher die bewaldeten *Murger*-*Quarter*- und *Terzer*-Berge. Am Ufer: Eine Felsenkluft

am *Gofel*-Stalden und das kleine Dörfchen *Müllithal*; auf dem *Kerenzer*-Berg das Dorf *Kerenzen*, dann *Müllihorn*, ein roth gefärbter Bach, *Rothe-Bach* genannt, welcher hoch aus dem Gebirge rothe Steine herabführt, und von *Müllihorn* die mildern Ufer, welche reich an lebendigen Wiesen, sprudelnden Quellen, niedrigen Wasserfällen, prächtigen Nuss- und Ahornbäumen sind, und wo die Dörfer *Murg*, *Quarten* und *Terzen* liegen. Vier Stunden oberhalb *Murg* liegt in der *Murg*-Alp der *untere Murg-See*, von Felsen und Wald umgeben; in dessen Mitte eine Insel mit Bäumen bewachsen; hinter dem See ein Wasserfall, und oberhalb demselben ein $\frac{1}{2}$ Stunden langes Thal, in welchem zwey kleine forellenreiche Seen, die bis im Julius zugefroren bleiben, und Sennhütten; aus diesem Thale führt ein Fußspfad über Felsen ins *Sernft*-Thal im K. *Glarus*. — In einem Horn des *Mürtschen*-Stocks ist ein großes Loch, durch welches zuweilen die Sonne auf den See scheint; am Fusse dieses Horns liegen auf einer Alp zwey kleine fischreiche Seeri, *Thal*- und *Spanegg*-See genannt. Nur Gemsjäger können den *Mürtschen*-Stock erklimmen, auf dem sich viele Gemsen aufhalten. Der *Spon*-Bach, welcher auf den Alpen des *Mürtschen* entspringt, fällt in den *Murg*-Bach *). — Von *Müllihorn* geht

*) Ein Gemsjäger aus *Kerenzen* entdeckte vor wenigen Jahren an den Wänden des *Mürtschen* das Nest eines Lämmer-Geyers. Er nimmt die Zeit wahr, als die Alten ausgeflogen waren, und klimmt unbeschuhet, um sich mit den Zehen besser an die kurzen Felsvorsprünge halten zu können, aufwärts nach dem Nest.

geht eine Straſſe über den *Kerenzer-Berg* nach *Mollis* und *Glarus*; hier ſind in den J. 1799 und 1800 viele Gefechte zwischen den *Oeſterreichern* und *Franzosen* vorgefallen.

Pflanzen. Bey *Quinten* und *Ammon* wächst: *Lilium bulbiferum*.

Geognost. Beſchaffenheit. Die Felsen um den Wallen-See beſtehen aus grauem und gelblichem Kalkſtein. An der Südſeite ſtreichen in beträchtlicher Höhe rothe Kalkſtein- und Thonſchiefer-Lager zwischen dem Kalkſtein durch, aus denen der *Roth-Bach* zwischen *Müllli-Horn* und *Murg* ſehr viele Trümmer heräbführt. Dieſe rothen Thonſtein-Lager gehören zu der rothen Thonſtein-Formation des K. *Glarus* (s. *Glarus*). Nur etwas ſüdlicher oberhalb *Mels* werden in

In dem Augenblick, wie er, über Abgründe ſchwebend, und den Rücken feſt angelehnt, mit dem linken Arm über ſich aus dem Neſt die jungen Geyer faſſen will, ſtößt mit ſchrecklicher Wuth ein Alter aus der Luft auf ihn herab, und haut ſeine Krallen in den linken Arm und die Bruſt ein. Der Jäger, welcher durch heftige Bewegung oder Wendung leicht in den Abgrund ſtürzen konnte, verlor die Gegenwart des Geiſtes nicht. Er blieb unbeweglich ſtehen, legte ſeine Flinte, welche er in der rechten Hand hielt, an die Fuße, ſpannte mit der groſſen Zehe den Hahn, richtete die Mündung des Laufs von unten an den Körper des auf ſeiner Bruſt eingekrallten Raubvogels, drückt mit der Zehe los und tödtet den Geyer, ohne ſich zu verletzen. Mit Heilung ſeiner Wunden brachte er einige Monate zu. — Der berühmte Gemsjäger, *David Zwicki* aus *Mollis*, ſchoß einſt auf dem *Mürtschen* am *Treib-Stock* (ein Felsenabſatz, wo die Gemſen eingekloſſen ſind) 5 Gemſen hinter einander in fünf verſchiednen Schüſſen.

dieser rothen Thonstein-Breccia Mühlensteine gebrochen (s. *Sargans*) *). Am Ufer bey *Müllli-Horn* liegen eine Menge schwarze, sehr harte glänzende Trümmerblöcke, welche ein eignes Gewebe in ihrem Innern zeigen. Aus diesen und andern Wahrnehmungen glaubt ein französischer Mineralog, hier die Spuren eines verloschnen Vulkans entdeckt zu haben. Meinen Beobachtungen zufolge habe ich nichts Vulkanisches hier auffinden können. Merkwürdig indessen ist es, daß diese Gegend ganz besonders Erdbeben ausgesetzt ist; vom September 1763 bis May 1764 spürte man zu *Müllli-Horn* 50 Erschütterungen. Ihre Richtung geht von W. nach O.; nämlich ihre Wirkung wird hauptsächlich von dem *Linth*-Thal im K. Glarus, queer durch das *Sernft*-Thal nach *Müllli-Horn*, von hier queer über den See nach dem *Quinten-Berge*, von da durchs *obere Toggenburg* in der Gegend von *Wildhaus*, und westlich weiter durch die Landschaft *Sax* verspürt. — Die Schichtenlage der Felsen des Wallen-Sees ist nicht überall die

*) Bey *Murg* senkt sich diese s. g. Thonstein-Formation bis an das Seeufer herab; sie besteht aus rothem Thonschiefer, der durch Beymischung feiner und kleiner Sand- und Glimmer-Körnchen in Grauwackeschiefer übergeht; unregelmäßige grob- und grofskörnige Lager einer ebenfalls rothen Grauwacke wechseln oft mit dem Schiefer ab, und gehen nicht selten durch allmähliche Verkleinerung des Korns in den Schiefer über. In der Alp *Bären-Boden* am östlichen Fusse des *Morschen* liegt der Alpen-Kalkstein unverkennbar auf dieser rothen Grauwacke-Formation auf. An verschiednen Stellen der Südseite des *Wallen-Sees* zeigen sich Eisenstein-Lager anstehend. E.

nämliche. Die Schichten der ersten Kalkstein-Felsen oberhalb *Wesen* senken nach S. beugen sich unter *Ammon* in concaven Linien durch, und steigen am *Quinten-Berg* und an den *sieben Kuhfirsten* so sehr aufwärts, daß sie sich an diesen Hörnern nach N. einsenken, während an den Füßen des *Sichel-* und *Ochsen-Kamms* die Schichten nach S. senken. An der Südseite zeigen sich gleichfalls nördliche und südliche Schichteneinsenkungen. An dem *Mürtschen*-Stock wurde im J. 1601 ein Kupfer-Bergwerk betrieben, wo noch die verfallnen Stollen, und der Ort wo die Schmelze stand, zu sehen sind *). Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts wollte man es wieder herstellen, kam aber nicht zur Ausführung. — Die Richtung des vier Stunden langen Sees schneidet die Streichungslinie der Felsenkette fast queer durch; sie mußte also mitten in ihrer Körpermasse durchrisen werden, wozu eine Gewalt nothwendig war, die alle menschliche Vorstellung übersteigt. Ueber die Wahrscheinlichkeit, daß einst der *Rhein* durch den *Wallen*-See und den *Linth*-Kessel geflossen sey, s. man die Art. *Ragaz* und *Baden*.

WALLIS (*Walliser-Land*), ist das längste und größte Thal der Schweiz, welches von seinem Anfange bis zu seinem Ende die *Rhone* durchströmt, und deswegen mit Recht *Rhone*-Thal heißen sollte. Es ist ein Längen-Thal, zieht von NO. nach SW. bis nach *Martigny*, und wendet

*) Dieses Bergwerk liegt in der Alp *Baren-Boden*, und scheint, aus den Halden desselben zu schließsen, auf Kupfergrün getrieben worden zu seyn, welches in sehr zerklüfteter schiefriger Grauwacke, als Ueberzug, angeflogen und eingesprengt, brach. E.

sich von da bis an den *Genfer-See* nach W. Es ist von dem Fusse der *Furka* und des *Galen-Stocks* bis *Martinach* 28 $\frac{1}{2}$ St., von *Martinach* bis *St. Gingoulph* an der Grenze 6-7 St. also 35-36 Stunden lang. Die Breite des Haupt-Thales ist an wenigen Orten 1 St. Allein die Breite des ganzen Landes beträgt 10-16 Stunden; denn in die südliche Gebirgskette drängen sich 13 bewohnte Thäler (wovon viere 10 Stunden lang sind), und in die nördliche Gebirgskette 3 ebenfalls bewohnte Thäler hinein, ohne die andern zu rechnen, welche unbewohnt sind. Das Hauptthal steigt von dem *Genfer-See* bis an den Fuß der *Furka*, wo die *Rhone* entspringt, 4266 Fuß. Ueber den Ursprung und Lauf der *Rhone* s. die Art. *Furka* und *Rhone*. An allen Seiten ist Wallis von den höchsten Gebirgen umgeben, und der einzige ebne Eingang in dasselbe bey *St. Maurice* ist so enge, daß nur die *Rhone* Raum findet, zwischen den steilen Wänden des *Dent de Morcle* und *Dent de Midi* durchzufließen, und daß hier mittelst des Brücken-Thores das ganze Walliser-Land verschlossen wird. Die beyden Felsenketten, zwischen denen Wallis liegt, sind die höchsten in den Alpen. Die unzähligen Hörner derselben erheben sich 8-14580 Fuß übers Meer, und ihre Einsattelungen oder Joche (*Col* im franz.), durch welche getriebne Pässe führen, liegen alle in der Höhen-Linie zwischen 6000 und 10284 Fuß. Auf der südlichen und nördlichen Kette lasten die grössten, ausgedehntesten und ungeheuersten Gletscher und Eismeere der ganzen Schweiz, und in dem *Unter-Wallis* von *Sitten* nach *Fouly* herrscht des Sommers eine Hitze

von $24\frac{1}{2}$ Grad im Schatten, und von 38-48 Grad Reaumür, der Sonne am Felsen ausgesetzt. Die Nordwinde sind gänzlich abgehalten, und nur Ost-Süd- und Westwinde haben Zutritt. *Wallis* gehört zu den allermerkwürdigsten Landschaften nicht bloß der Schweiz, sondern von Europa; denn nirgends vereinigen sich in einem so kleinen Bezirke wie hier die Klimate und Produkte aller Breiten von *Island* bis *Sizilien* und *Afrika*, die schnelle Abwechselung der entgegengesetztesten Gegenstände, die unbeschreiblichste Mannigfaltigkeit einer gräßlichen, Tod und Zerstörung ankündigenden, und hinwieder der üppig fruchtbarsten Natur. Das *Veltliner*-Thal möchte in mehrern Rücksichten dem Wallis am meisten gleich kommen; allein im Ganzen ist letzteres durch seine erhabnere und ausserordentlichere Natur, so wie durch seine mancherley Völker, bey weitem merkwürdiger. An vielen Orten fällt die Erndte im May, an andern im Oktober; und wenn hier das Obst nicht mehr reift, so wachsen dort wilde Mandeln, Feigen, Granaten, die Stachelseige, Spargel, u. s. w. Ohne eigentliche Sorge und Pflege wachsen Weine, welche bey gehöriger Behandlung den stärksten spanischen Weinen gleich seyn würden. — In den Gebirgen leben Gemse, Murmelthiere, Luchse, Wölfe, bisweilen Bären, Hasen, Rehe, viel wildes Geflügel, und in der Tiefe der Thäler sehr seltene Insekten-Arten.

Einwohner. Wallis wird von zwey ganz verschiednen Völkern bewohnt. Der deutsche Volksstamm hat sich von der *Furka*, dem *Grimsel* und *Gries* bis nach *Siders* ausgebreitet; und von

hier durch das übrige Wallis wohnt der alte celtisch- römisch- gallisch- burgundische Volksstamm. Die Sprachen beyder Völker sind nicht durch ein Gebirge geschieden, sondern stoßen im Thal selbst zusammen. Die *Ober- Walliser* sprechen die *deutsche Sprache* des XIV. und XV. Jahrhunderts mit geringen Abänderungen; die *Unter- Walliser* ein *Kauderwelsch (Patois)* *), welches aus celtischen, gallischen, römischen, griechischen, burgundischen und italienischen Wörtern zusammengesetzt ist; die Gebildeten unter letztern reden gut französisch. In dem *Einfisch*-Thale sollen die Bewohner von einer Kolonie *Hunnen* abstammen. Die *Ober- Walliser* sind ein freyes und kräftiges Alpenvolk, welches sich durch Mäßigkeit, höchste Sitteneinfalt, Bedürfnislosigkeit, Gutmüthigkeit, Gastfreyheit und Biederkeit auszeichnet. Diese Grundzüge muß der Reisende nicht an der gewohnten Heerstrafse, sondern in den Seitenthälern zu finden und zu beobachten hoffen. Zu wünschen ist, daß der Karakter dieses Volks selbst durch das namenlose Elend, in welches dasselbe in den letzten Jahren durch die Franzosen gestürzt wor-

*) Die lateinische Sprache hatte durch ganz *Sequania*, in dem Lande der *Allobrogen*, *Veragrer* und *Seduner* die Oberhand gewonnen; allein sie war im Munde des Volks celtischen Stamms verdorben worden, und es entstand daraus eine kauderwelsche Sprache, die man *rustica romana* (fr. *langue romance*) nannte. Durch die Ueberschwemmung der einfallenden Völker verdarb dieses *Romance* noch mehr; die lateinische Sprache verlor sich, aber das *Romance* blieb und wurde im IX. Jahrhundert die allgemeine Sprache von Gallien und der westlichen Schweiz. In den letzten Jahren

den ist, nicht gelitten habe. Die *Unter-Walliser* besitzen weder die Energie, noch jene Eigenschaften in so ausgezeichnetem Grade, treiben zwar Alpenwirthschaft und Feldbau, sind aber ausserordentlich faul, nachlässig und unreinlich, und waren Unterthaneu der *Ober-Walliser* und des Bischofs. Kunstfleiß von keinerley Art hat bisher in Wallis Eingang gefunden. Selbst in der Viehzucht, dem Wiesen- Feld- und Weinbau stehen die Walliser ihren Nachbarn den *Bernern* und *Lemanern* erstaunend nach. Die schlechte Wirthschaft zeigt sich überall, und ganz besonders im Hauptthale der *Rhone*, wo man alles dem Strome preisgiebt, ohne an Dämme und Wuhren zu denken. Die einzigen Produkte, welche Wallis ausführt, sind Vieh, Käse, Felle, Wild, etwas Wein, Topfstein, Krystalle, Bley, Kobalt. — Die papistische Kirche herrscht durch ganz Wallis. Die Reformation fand im XVI. Jahrhundert viele Anhänger, wurde aber bis zum J. 1626 mit Gewalt gänzlich unterdrückt. Für Schulanstalten ist schlecht und fast gar nicht gesorgt; daher herrscht in Wallis zum Theil mehr Unwissenheit, Aberglauben und

der Regierung *Carl des Großen* erhielt das *Romans* eine regelmässige Form, wurde im X. Jahrhundert die *gallische*, und später, nach gröfserer Ausbildung, *französische* Sprache genannt. In der westlichen Schweiz erhielt sich unter dem Volk das alte verdorbne *Romans*, welches in Wallis, in der Landschaft *Aigle*, im *Pays de Vaud* und in *Neufchatel* in vier verschiedenen Dialekten gesprochen wird. S. eine Sammlung von Wörtern im I. Theil dieser *Anleitung* S. 232 - 35.

Fanatismus als in andern katholischen Ländern der Schweiz.

Geschichte. Die Geschichte von Wallis ist äusserst dunkel, und nie kritisch und mit Benutzung aller Urkunden, die in den Archiven des Bisthums *Sitten* und jedes einzelnen Zehnten liegen, bearbeitet worden. *Caesar* nennt die Völker von Wallis *Nantuates*, *Veragri* und *Seduni*, und glaubte, daß letztere alles Land weiter aufwärts inne hätten. *Plinius* nennt zuerst das Volk, welches höher als die *Seduni* wohnte, *Viberi*, *Jouberi*; die Furka hieß *Jouberus*, und das Unter-Wallis von St. Maurice nach dem Bernhard hieß *Vallis Poenina* oder *Pennina* *). Es sind in Wallis Inschriften gefunden worden, in denen der Name *Seduni* und *Nantuates* vorkömmt, aber nichts von den beyden andern Völkern. Die Römer hatten zu *Maurice*, *Martinach* und *Sitten* ihre festen Burgen (s. diese Art.), und eine zwischen *Brieg* und *Visp* ehemals das Thal verschliessende Mauer hält man für römisch oder für die Grenze, über welche die Römer ins *Ober-Wallis* nicht vorgedrungen sind. Durch das *Vallis Pennina* lief eine der großen Heerstraßen aus *Italien* nach der *Schweitz* und *Deutschland*. Sie gieng nämlich über den *grossen Bernhard*, durch *Martinach*, *Maurice*, *Vevay*, *Bromagus* (s. *Vevay*), *Moudon*, *Avenche*, *Petenisca* bey *Biel*; von hier theils durch *Solothurn* und *Olten* nach *Windisch*, theils

*) Den Ursprung dieses Namens s. unter dem Art. *Bernhard*. Einige leiten das Wort *Pennina* von dem zeltischen *Pen* (Spitze, die höchste Zinne); daher selbst *Jupiter Penn*, *Pin* genannt wurde.

durch das Loch *Pierre Pertuis*, in das *Münster-Thal* nach *Augst* bey *Basel*, und weiter nach *Deutschland*. Im Anfange des V. Jahrhunderts wurde den *Römern* die Herrschaft über Wallis von den *Burgundern*, und diesen im VII. Jahrhundert von den *Franken* entrissen. Seit dieser Zeit wird es *Vallesia*, *Pagus Waldensis*, *Thal-Gau* genannt. Nach Erlöschung der *Karolinger* kam Wallis im IX. Jahrhundert an das zweyte *burgundische*, und im XI. Jahrhundert ans *deutsche Reich*. Während diesem Wechsel hatte sich ein zahlreicher Adel und mit diesem die Feudalität in Wallis festgesetzt, und die Gewalt des Bischofs war sehr angewachsen. Kaiser *Konrad II.* überliefs im J. 1035 *Unter-Wallis* dem Graf *Humbert* von *Savoyen*, vermehrte die Gewalt des Bischofs in *Ober-Wallis*, und setzte den Herzog von *Zähringen* zum Reichsvogt des *Ober-Wallis*. Von dieser Epoche bis ins XIV. Jahrhundert unaufhörlicher Kampf des Bischofs und des Adels, theils untereinander, theils gegen den Grafen von *Savoyen* und andere benachbarte Mächtige. Im Anfange des XV. Jahrhunderts erhob sich das Volk gegen den Druck des Bischofs, welcher Hülfe bey *Bern* und *Savoyen* fand. Der Krieg dauerte von den J. 1414 - 1420, während welchen die *Ober-Walliser* von *Goms*, *Brieg* und *Visp* einen Bund mit den *KK. Uri*, *Unterwalden* und *Luzern* schlossen, und sich völlige Freyheit und Unabhängigkeit errangen. Bis zum J. 1473 bildete ganz *Ober-Wallis*, von der *Furca* bis *Sitten*, einen Freystaat, welcher sich genau an die Eidgenossenschaft durch Bündnisse anschloß, und im J. 1475 sein Gebiet durch die Eroberung

von ganz *Unter-Wallis* während des Krieges *Karls von Burgund* gegen die *Schweitzer* erweiterte. Von dieser Zeit an erschienen die *Ober-Walliser* in der Reihe selbstständiger Völker, welche durch ihre nahe Verbindung mit den Eidgenossen stets als *Schweitzer* betrachtet, aber als ein unabhängiger Freystaat, so wie *Graubündten*, von den größten Mächten Europa's behandelt und geehrt wurden. Das *Ober-Wallis* bestand, seiner innern Verfassung nach, aus einem Föderativ-Staat von VII. Zehnten (*Centenen* *), oder Republiken, wovon sechs demokratisch, und der siebente aristokratisch organisirt waren, und welche nur für die allgemeinen Angelegenheiten durch Abgeordnete in einen Landrath jährlich zusammentraten, beratheten und die Landeshäupter ernannten. *Unter-Wallis* dann wurde von Vögten der *Ober-Walliser* und des Bischofs regiert und verwaltet. Jeder der VII. Zehnten hatte seine eignen Gesetze, welche noch nie durch den Druck bekannt gemacht worden sind. — Im J. 1536 eroberte Wallis das *Savoyische* von *Maurice* an bis *Thonon* am *Genfer-See*, und blieb im Besitz dieses Landstriches bis im J. 1568, wo es denselben bis nach *St. Gingoulph* an den Herzog zurückgab.

Neueste Geschichte. Die *Ober-Walliser* widersetzen sich im May 1798 den Befehlen der *französischen* Gewalthaber in der Schweiz; liefern Gefechte an der *Morge*; unterwerfen sich, nachdem *Sitten* mit Sturm erobert wird, und treten,

*) Dieser Name stammt vom zeltischen *Cent*, *Cant*, *Kant* (Bezirk, Kreiß); ist zugleich die Wurzel des Worts *Kanton*.

als ein besondrer Kanton, der Einheitsverfassung der Schweiz bey. Im J. 1799, als die *Franzosen* in *Deutschland* und *Italien* gegen die *Oesterreicher* so unglücklich waren, bricht in *Ober-Wallis* ein Aufstand zu derselben Zeit aus, als auch in *Graubündten* und in *Uri* dasselbe geschah. Am 11 May erschienen die *Oesterreicher* über den *Simplom* in *Brieg*. Die blutigsten Gefechte zwischen den *Ober-Wallisern* und *Franzosen* am 17 May bey *Varanne* in *Unter-Wallis*; am 27 May in *Ober-Wallis*, den 28 May bey *Lösch*, den 1 Juni bey *Naters* und *Mörell*, den 17 Juli bey *Naters*, den 8, 13 und 14 August bey *Mörell* und *Rosenfeld*; den 15 August erobern die *Franzosen* den *Simplom*, und den 17 die *Furka*. So erlagen die müthvollen *Ober-Walliser* der französischen Uebermacht, welche hier, wie in *Unterwalden*, alle Greuel und die unglaublichsten Verwüstungen angerichtet hatten. Das Elend von ganz *Ober-Wallis* erstieg den höchsten Grad, und ohne die ausserordentlichsten Unterstützungen an Geld und Nahrungsmitteln von Seiten der helvetischen Regierung hätte der Hunger einen weiten Kirchhof aus *Ober-Wallis* gemacht. Von dieser Zeit an blieben die *Franzosen* in *Wallis*, schalteten hier wie Gebieter, bedrückten im J. 1801 die unglücklichen Einwohner auf alle Art, um sie zu einem Vereinigungsgesuche mit *Frankreich* zu zwingen, trennten endlich das Land wider den einhelligsten und lautesten Willen des ganzen Volks eigenmächtig von der Schweiz, und schrieben im J. 1803 ihm eine eigene neue Verfassung vor.

Pflanzen. Kein Theil der Schweiz ist so reich

an den seltensten Pflanzen, sowohl der Länder des Nordpols als auch der südlichsten Breiten von Europa (s. die Artikel *Bagnes-Thal*, *Bernhard*, *Brieg*, *Fouly*, *Leuck*, *Martigny*, *Maurice*, *Siders*, *Sitten*, *Visp*).

Geognost. Beschaffenheit. Ganz Wallis liegt in der Urgebirgs-Formation, einen kleinen Theil der Felsen an der Nordseite ausgenommen, wo Kalkflötz auf Schiefer liegt. Merkwürdig, daß Gyps durch ganz Wallis, sowohl an der rechten als linken Seite der *Rhone*, durchlängte, wo man ihn an sehr vielen Orten zu Tage ausgehen sieht. Auf der linken Seite der *Rhone* streicht zwischen Gneiß und Glimmerschiefer eine grüne Talkformation und Urkalkstein durch ganz Wallis.

Uebersicht von Wallis. Wallis, obgleich eines der merkwürdigsten Länder der Schweiz, ist in allen Rücksichten sehr wenig bereist, beobachtet und erforscht. Hier liegt noch ein weites Feld dem Freunde der Natur, dem Menschenbeobachter, dem Geschichts- und Naturforscher, dem Mineralogen, Geognosten und Botaniker offen. (Man s. über alle Merkwürdigkeiten und Wege die Art. *Aernen*, *Antremont*, *Bagnes-Thal*, *Bernhard*, *Brieg*, *Ferrex*, *Furca*, *St. Gingoulph*, *Gries*, *Leuk*, *Lie-Thal*, *Loetsch-Thal*, *Maurice*, *Martinach*, *Münster*, *Obergesteln*, *Siders*, *Simplom*, *Sitten*, *Trient*, und *Visp*).

WATTWYL, im Toggenburg, K. St. Gallen, Wirthshäuser: *Röfsli* und *Löwe*. Ein großes Dorf an der *Thur*, am Fusse des *Hem-Bergs*. Gegenüber das Nonnen-Kloster *St. Maria*, und höher das Schloß *Iberg*, das einzige, welches von 19 Adelsitzen im Toggenburg noch erhalten ist.

Wege. Nach *Wildhaus* 6 St. durch schönes Alpen- und Wiesenland (s. *Wildhaus*). — Nach *Lichtensteig* 1 St. Nach *Uznach* und *Wesen* 4-6 St. Durch den *Hummel*-Wald, bey dem Wirthshause *Bildhaus* vorbey (s. diesen Artikel) eine breite gute Landstrafse. Abkürzende Fußpfade führen über die Alpen nach *Ammon* und hinunter auf *Wesen*. Von *Wattwyl* ein abkürzender Pfad über den *Hem*-Berg nach *Peterzell* 3 St., und von da über die fruchtbarsten Anhöhen, mit den weitesten Aussichten (wie z. B. bey *Schwellbrunn*) nach dem K. *Appenzell*.

WEISSENBURG (Bad) im *Unter-Simmen*-Thale, K. Bern, 5 St. von der Stadt *Thun*. Von dem Dorfe *Weissenburg* geht der Weg westlich $\frac{1}{2}$ St. lang zwischen die Gebirge, wo das Bad in einem romantischen Schlunde liegt. Das Badhaus ist zu Ende des XVII. Jahrhunderts erbaut worden; Wagen können nicht bis hinan fahren, weil die Strafse zu eng ist. Die Heilquelle sprudelt am Fufse eines Felsens, $\frac{1}{4}$ St. vom Badhause in einer entsetzlichen Felsenkluft, deren ganze Breite der *Buntschi*-Bach einnimmt. Ist derselbe nicht angeschwollen, so kann man ohne Gefahr, obgleich über Felsblöcke, Baumstämme, Leitern, und auf dem Rücken des Bademeisters (Badewäscher hier genannt), dessen fester, sichrer Cyklopentritt in dem rauschenden Gebirgswasser jede flüchtige Angst verscheucht, bis zur Quelle gelangen. Dieser Spaziergang verdient bloß um seiner Sonderbarkeit willen gemacht zu werden. Der *Buntschi*-Bach strömt von Norden her aus ziemlicher Ferne von den steilen Wänden des *Stock-Horns* und *Neunen-*

Flue herab, und vor dem Eingange in seine Kluft vereinigt sich mit ihm der *Morgete*-Bach, welcher aus Westen von dem *Ganterisch* und *Ochsen-Horn* herabkömmt. Die hohe Felsenwand, welche zwischen beyden Bächen sich erhebt, heißt die *Haken*-Flue.

Bestandtheile des Heilwassers. Das Wasser ist hell, ohne Geruch, sehr leicht, von mildem Geschmacke, hat einen leichten Schwefeldunst, bey der Quelle selbst 23 Grad, in dem Badhause 21 $\frac{1}{2}$ Grad Reaumür. In 2 Pfund dieses Wassers sind nach H. *Morell* enthalten: 2 Kubikzoll fixe Luft, 9 $\frac{5}{8}$ Gran vitriolischer Kalk, 2 $\frac{5}{8}$ Gr. salzsaures Bittersalz, $\frac{5}{8}$ Gr. salzsaures Mineral-Alkali, 1 $\frac{5}{6}$ Gr. luftsaurer Magnesia, $\frac{1}{4}$ Gr. luftsaurer Kalkerde, $\frac{1}{36}$ Gr. Eisen, gemeine Luft 1 $\frac{1}{6}$ Kubikzoll. Es laxirt gelinde. Von Brust- und Lungenkranken wird es sehr häufig besucht. Es sind 32 Badekasten hier aufgestellt. Jedes Bad kostet 1 Batz. Mittag- und Abendessen ohne Wein 20 Batz. und die Zimmer täglich kosten 10 - 12 - 15 - 20 Batzen.

Wege. Wer von dem Bade das *Simmen*-Thal weiter aufwärts bereisen will, darf den Weg zum Dorf *Weissenburg* nicht zurücknehmen, sondern man wendet sich einige Minuten vom Badhause in den Tobel des *Buntschi*-Baches herab, gehet über die Brücke und folgt dann einem Fußwege, der nach *Ober-Weil* in die Landstrasse, und von hier durch *Wüstenbach*, *Boltingen*, *Wyssenbach*, *Garstadt* und *Laubeck* nach *Zweysimmen* in 3 St. führt. Zu *Boltingen* und *Wyssenbach* gute Wirthshäuser. Von *Boltingen* kann der Fußgänger einen abkürzenden Pfad über Wiesen nach *Wyssenbach*

nehmen; rechts oder westwärts zeigen sich die sonderbar gestalteten *Mittags*-Hörner, zwischen denen zwey kleine Seen liegen, auf deren Grat die Grenze des K. *Freyburg* fortläuft, und an deren Westseite der *Schwarze-See* ist, aus welchem die *Sense* entspringt (s. *Guggisberg*). Bey *Boltingen* und *Oberweil* gehen Steinkohlen-Flötze zu Tage. Hinter *Laubeck* endigt sich das *untere Simmen*-Thal, und das *obere Simmen*-Thal beginnt; der *Land*-Bach, der aus Westen vom *Hunds-Ruck* kömmt, bildet die Grenze. Zwischen dem *Hunds-Ruck* rechts, und *Boldern* links, ist das Thal sehr eng und rauh. Auf jener Seite der *Simme* liegen *Grubenwald*, die Reste eines Schlosses *Mannenber*g und *Oberried*. An der Westseite des *Hunds-Ruck* liegt das *Yaun*-Thal, und an der Ostseite des *Bolder-Horns*, *Muntig* und *Kini-Galens*, das *Diemten*-Thal (s. *Zweysimmen*). — Von *Weissenburg* das *Simmen*-Thal abwärts nach *Erlenbach* (s. diesen Artikel).

WEISSENSTEIN (s. *Solothurn*).

WEISSTANNEN-THAL, K. St. Gallen, in der Landschaft *Sargans*; öffnet sich bey *Mels*, der Stadt *Sargans* gegenüber, und zieht südwärts 3-4 St. nach den *Grauen-Hörnern*, von denen Gletscher herabhängen; ist reich an Alpen und Wäldern, bewohnt, und wird gar nicht besucht *) (s. *Sargans*).

*) Zwey Stunden ob *Mels*, welches am Auslaufe dieses Thales liegt, ist das Dorf *Weisstannen*; ein duech schöne Wasserfälle und Gebirgs-Ansichten merkwürdiger Weg führt hinauf. Von diesem Dorfe geht ein Pfad über einen hohen Felsengrat ins *Calfeusern*-Thal

WERDENBERG, ehemaliges Städtchen, im K. St. Gallen. Wirthshaus: *Bär*. Oberhalb dem Orte liegt das Schloß, welches das Stammhaus des berühmten Graf *Rudolph von Werdenberg* ist, welcher im Anfange des XV. Jahrhunderts den Appenzellern ihre Freyheit ersechten half (s. *Gais*). Nach Erlöschung dieses einst mächtigen Geschlechts in der Mitte des XV. Jahrhunderts gieng die Grafschaft durch Kauf aus einer Hand in die andere, bis sie, nebst der Herrschaft *Wartau*, im J. 1517 an den K. *Glarus* kam, welcher sie durch einen Landvogt regieren liefs, der in dem Schloß wohnte. In den J. 1525 und 1719 waren heftige Aufstände des Volks von *Werdenberg* gegen den K. *Glarus*. Seit dem J. 1798 wurde diese Landschaft dem K. *Linth* und endlich dem K. *St. Gallen* einverleibt. Die Einwohner sind Protestanten; sie treiben Alpenwirthschaft, Feld- und Obstbau, haben viel Pferdezucht und spinnen Baumwolle für die Fabriken

hinüber, und von da entweder auf *Pfeffers* hinab, oder über den *Kunkels-Berg* auf *Reichenau*. Ein zweyter Pfad führt von *Weifstannen* in den Hintergrund des Thals hinauf, und 3 St. von da ins glarnerische *Krauch-Thal* hinüber, welches sich bey *Matt* ins *Sernft-Thal* öffnet. Am Auslaufe des *Weifstanner-Thals* bey *Mels* ist man in der rothen Grauwacke-Formation, dann bis in den Hintergrund des Thals in der Alpen-Kalkstein-Formation, und auf der Scheidecke, zwischen *Weifstannen* und dem *Krauch-Thal*, ist die Thonschiefer-Formation anstehend, die sich unausgesetzt durchs *Krauch-Thal* mit verschiednen Modifikationen herabzieht. Auf jener Scheidecke genießt man schöner Ansichten der *Glarnerischen* und *Sargansischen* zum Theil vergletscherten Felsenfirsten. E.

ken *Appenzells* und *St. Gallen*. — Sehr nahe bey *Werdenberg* das in Obstbäumen versteckte *Buchs* und der schöne *Grabser-Berg*.

Wege. Nach *Wildhaus*, das erste Dorf im *Toggenburg*, $1\frac{1}{2}$ St. für Fußgänger und Reuter ein sehr steinigter Weg. Nach *Sennwald* 3 St. (s. diesen Art.). Nach *Sargans* 4 St. durch *Seveln* (wo ein leidliches Wirthshaus, und oberhalb dem Dorf zu *Raus* ein Schwefelbad ist), aufwärts in die Landschaft *Wartau*, bey den Resten des Schlosses *Wartau* auf hohen Felsen vorbey, durch *Trübbach* und über die *hohe Wand* am Fusse des *Scholl-Bergs* (s. *Sargans*). Auf diesem Wege erblickt man auf der deutschen Seite des *Rheins* das Schloß *Lichtenstein*, das Städtchen *Vaduz* und dessen Burgreste auf einem Felsenvorsprung, das Dörfchen *Balzers*, die Reste des Schlosses *Guttenberg*, und der *hohen Wand* gegenüber den *Luzien-Steig*, Paß nach *Graubünden*. Diese ganze Seite der Schweiz hat im Kriege der J. 1799 und 1800 sehr gelitten. — Wer gerade nach *Ragatz* wandern will, darf *Sargans* nicht berühren, sondern kann $\frac{1}{4}$ St. vor dem Städtchen einem Fußpfade durch Wiesen folgen, welcher nach der Landstraße abkürzend führt (s. *Sargans*).

W E S E N, Flecken in der Landschaft *Gaster*, K. *St. Gallen*. Wirthshäuser: *Röfsli* und *Schwerdt*. Liegt am westlichen Ende des *Wallenstadter-Sees* und am Fusse des *Ober-Spitz*; war ehemals ein wohlhabendes Städtchen, wurde im J. 1387 wegen des Mordes der eidgenössischen Besatzung verbrannt, und hatte sich seitdem nicht wieder erholen können. Hinter dem Wirthshause zum

Röfeli ist ein hübscher Wasserfall, und schöne Aussichten oberhalb Wesen sind an verschiedenen Punkten, und längs dem Ufer nach *Bätli* und *Fley*. — Auf den wiesen- und alpenreichen, bevölkerten *Ammon-Berg* nur 1 St. Nicht weit von Wesen am Fusse des *Bätli*ser ein Wind- und Wetter-Loch. Wesen ist der Hafen des K. *Glarus*, wo ihm Getreide, Wein und Baumwolle ausgeschifft wird, und der einzige Landungs- und Schifffahrts-Ort an der ganzen Westseite des *Wallen-Sees*. Ueber den See und dessen Schiffarth s. man die Art. *Wallenstadter-See* und *Wallenstadt*. Seit 60 Jahren leidet Wesen und dessen Gegend immer mehr und mehr von den Ueberschwemmungen des Sees, ist dadurch äusserst ungesund und in hohem Grade arm geworden. Der Krieg von 1799 und 1800 erhöhte das Elend der armen Einwohner; denn selbst das in die höchsten Berge getriebne Vieh wußten die Soldaten aufzufinden. Die österreichisch-russische Armee stand mit ihrem linken Flügel im J. 1799 von *Wesen* nach der *Ziegel-Brücke*, und an dem rechten Ufer der *Linth* hinab nach dem *Zürcher-See*. Am 25 und 26 September wurde sie von den *Franzosen* angegriffen, und verlor ihren General *Hotze* bey dem Anfange der Schlacht. Gefechte bey *Wesen*, *Schännis* und der *Ziegel-Brücke*, wo die *Oesterreichischen* Verschanzungen erobert, und der ganze Flügel zum Zurückzug genöthigt wurde (s. *Zürich*).

Ursache der Versumpfung. Die *Mag* fällt $\frac{1}{2}$ St. von Wesen in die reissende *Linth*. Der ungeheure Schutt, den dieser Strom immer vor dem Einflusse der *Mag* und in seinem eignen Bette

bis zum *Zürcher-See* seit 60 Jahren aufgehäuft hat, ist die Ursache der Erhöhung des Wasserstandes vom *Wallen-See* (der um 10 Fuß zugenommen hat), und der entsetzlichen Ueberschwemmungen. In der Gegend von *Wallenstadt* sind seit dieser Zeit 600 Morgen, an der Westseite zwischen *Wesen*, *Urnen* und der *Ziegel-Brücke* 900 Morgen, und von der *Ziegel-Brücke* bis zum Schlosse *Grynau* bey dem Einflusse der *Linth* in den *Zürcher-See* 4-5000 Morgen Feld und Wiesen theils ganz ersoffen, theils halb versumpft. Das ganze Land wird von den schädlichsten Ausdünstungen verpestet, und die davon entstehenden böartigen Krankheiten zeigen sich bis nach der Stadt *Zürich* herab. Würde man noch 50 Jahre diesem Uebel so unverantwortlich unthätig zusehen, so müßte ein Sumpf von 6 □ Stunden entstehen, dessen fürchterliche Dünste die Hälfte der nördlichen Schweiz zu einem Kirchhof unfehlbar machen würden. Die Tagsatzung des J. 1804 hat endlich diesen wichtigen Gegenstand in Berathung gezogen und beschlossen, dem Uebel zu steuern, indem die *Linth* von *Näfels* an in den *Wallen-See* geleitet, das Bett der *Mäg* erweitert, und das Bett des Flusses bis zum *Zürcher-See* geräumt und tiefer gemacht werden soll. Schon vor mehrern Jahren machte der kenntnißreiche und achtungswürdige H. C. *Escher* in *Zürich* die besten Vorschläge darüber durch den Druck bekannt; und ihm gebührt auch jetzt die Ehre des nun zur Ausführung bestimmten Entwurfes.

Wege. Von *Wesen* in den K. *Glarus* nach *Mollis* und *Näfels* 2 St. eine fahrbare Straße mit-

ten durch den Sumpf — Nach der *Ziegel-Brücke*, wo sich die *Linth* und *Mag* vereinigen, durch *Uruen* und *Bilten* nach *Lachen* 4 St. — Nach *Schännis* 1½ St. (s. diese Art. *). Auf dem Wege nach der *Ziegel-Brücke* sind die Weitsichten in das Thal des K. *Glarus* und zwischen dessen kolossalische Gebirge herrlich. Bey der *Ziegel-Brücke* läuft der *Schänniser-Berg* in einen scharfen Vorsprung aus; der Weg wendet sich an dessen Westseite, und hier öffnet sich eine unabsehbare Thalferne nach NW. Auf einem Vorhügel, rechts, die Reste des Schlosses *Unter-Windeck*, und gerade gegenüber jenseit der *Linth*, auf einem Vorsprunge des *Urner-Berges*, die Reste des Schlosses *Ober-Windeck*, Wohnsitz der Grafen von *Windeck*, ehemaliger Herren der ganzen Landschaft *Gaster* (s. *Gaster*). Von der *Ziegel-Brücke* nach *Schännis* geht der Weg am Fusse des *Schänniser-Berges* fort, wo man die westliche Bergkette vom *Biltner-Berg* 10 St. weit in herrlicher Fernsicht erblickt. Ueber die *Ziegel-Brücke* nach *Bilten* läuft die Strasse am Fusse des *Rothen-Berges* hin (s. *Lachen*).

Pflanzen. Nahe bey *Wesen* wachsen. *Cyclamen europaeum* (Schweinsbrodt). *Nepeta nepetella* und *Melissa nepeta*.

*) Ein Pfad führt von *Wesen* über eine steile Felsenwand zum Dorfe *Ammon* hinauf, und von da über sanft ansteigende Weiden ins *Toggenburg* auf *Starkenbach* hinüber in 4–5 St. Die Aussicht, die man auf diesem Wege genießt, ist überaus schön und mannigfaltig. Ob *Ammon* übersieht man das tiefe Bette des *Wallen-Sees* und die prächtige Gebirgskette, die ihn südlich einschließt. Auf der *Toggenburger-Seite* hingegen sieht man über das Thal der *Thur* hinaus die Gebirgskette des *Säntis*. E.

Geognost. Thatsachen. Zwischen *Wesen* und der *Ziegel-Brücke* ist die Grenze der Kalksteinfelsen und das Beginnen der Nagelflue-Formation. Von *Wesen* setzt der dichte schwärzliche Kalkstein noch $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich nach der *Ziegel-Brücke* weiter, und dann befindet man sich am Fusse des mehrere tausend Fuß hohen *Schänniser-Berges*, der ganz aus Nagelflue besteht. Hier ist man im Profil der Kalkstein- und Nagelflue-Ketten, an denen folgende merkwürdige Thatsachen beobachtet werden können. Die Felsen sind hier durch eine $\frac{3}{4}$ St. breite Thalebne getrennt; aber auf beyden Seiten der *Lintz* folgt auf den Kalkstein der Nagelflue, an der Ostseite im *Schänniser-Berg*, auf der Westseite im *Rothen-Berg*; ihre Schichtungsstreichung und Senkung, so wie ihre röthliche Farbe ist genau dieselbe, so daß sie ohne Zweifel einst eine zusammenhängende Kette bildeten, welche vom *Rothen-Berg* westwärts nach dem *Rigi*, und vom *Schänniser-Berg* ostwärts nach dem K. *Appenzell* fortsetzt (s. *Rigi*, *Appenzell* und *Ezel*). Die Nord- und Westseiten des *Schänniser-Bergs* sind steil abgerissen, und da läßt sich die innere Beschaffenheit desselben genau wahrnehmen. Die Schichten der Nagelflue streichen von ONO. nach WSW. und senken steil unter einen Winkel von 50 - 70 Grad nach SOS. Genau eben so streichen und senken die Schichten des Kalksteins nach *Wesen* zu, und also sind diese auf den Nagelflue gelehnt. Sein unmittelbares Aufliegen kann man hier nicht beobachten, weil zwischen dem sichtbaren Aufhören des Kalksteins und dem Beginnen des Nagelflues eine Verschüt-

tung ist; vielleicht ließe es sich höher hinauf oder auf der andern Seite an dem *Rothen*-Berge bestimmt beobachten. Die gerollten Steine dieser ungeheuren Nagelflue-Berge sind: Granite und Gneisse aller Art, Kieselschiefer, Hornsteine, Feuersteine, Porphire, Marmorarten, mancherley Thonsteine, Eisen haltige Steine und gerollte Stücke einer uralten Nagelflue. Das Bindungsmittel aller dieser Geschiebe ist ein kalkartiger, röthlicher sehr fester Sandstein. Am Fusse des *Schänniser*-Berges, wo ich den Nagelflue in ganz frischem Bruch betrachten konnte, weil man die Straßse breiter machen wollte, lagen ungeheuer große gerollte Steine von 50 und mehrern Kubikfuß Inhalt, welche aber 4-6 Fuß höher in ihrem Umfange immer mehr abnahmen; auch durchzogen mehrere Kalkspathadern von $\frac{1}{2}$ -1 Zoll Dicke senkrecht und schief die Nagelflue-Schichten, indem sie sich um die gerollten Steine herumwanden. An der westlichen Kante des *Schänniser*-Berges, welche eine nackte Seite der *Ziegel*-Brücke zuwendet, liegen alle eingekütteten Steine mit ihren breiten Flächen nach SOS. oder NWN. gekelirt. — Wahrscheinlich hat dieselbe Gewalt, welche alle Kalkfelsen des *Wallen*-Sees in der Mitte durchriß, auch hier die Kalk- und Nagelflue-Ketten zerbrochen und von einander getrennt.

WIFLISBURG (s. *Avenche*).

WILDHAUS, das höchste Dorf im *Toggenburg*, K. St. Gallen. In der Nähe desselben entspringt die *Thur* auf dem *Münster*-Ried aus zwey Quellen, und wird bald sehr reissend und wild (s. über diesen Fluß die Art. *Toggenburg* und *Thur*-

gau). Von Wildhaus ersteigt man am bequemsten den *Säntis* in 5 St. (s. *Appenzell*). Westwärts von Wildhaus liegen die besten Alpen des *Toggenburgs* bis an den *Speer*, auf den Rücken der nackten Felsen an der Nordseite des *Wallenstadter-Sees*. Ueber diese Alpen erheben sich 6 Bergspitzen: *Astaküfer-Rück*, *Wilchauser-Schaafrück*, *Zustol*, *Brise-Berg*, *Schibenstol*, *Luner* oder *Seluner-Rück*; diese Bergspitzen sind die Hörner des *Sichel*- und *Ochsen-Kamms* an der Seite von *Wallenstadt*, und werden dort und in der nordwestlichen Schweiz, wo man sie sehr gut sieht, die *sieben Kuhfirsten* genannt. Nach dem *Seluner-Rück* folgt *Leist-Berg*; 1 St. weiter der *Goggegen* mit zwey Hörnern; dann *Windplessen-Pless*, *Bremecher-Schilt* und der *Speer*. (Man vergleiche damit die Namen derselben Felsen an der Südseite unter dem Art. *Wallenstadter-See*). S. im ersten Alpenrisse Lit. C. und D.— In dem *Seluner-Rück* ist eine tiefe Höhle, und näher bey Wildhaus eine andere Höhle, *Rauch-Loch* genannt.

Ulrich Zwingli. Hier in Wildhaus wurde *Ulrich Zwingli* am 1 Jenner 1484 geboren. Sein Vater war Amman der niedern Gerichte. *Ulrich Zwingli*, dieser aufgeklärte und edle Diener der Wahrheit, dieser Rächer der Vernunft, wurde, nebst *Martin Luther*, dem deutschen Herkules, das Haupt einer Revolution *), welche die schänd-

*) Den wichtigen sittlichen, politischen und litterarischen Einfluß derselben auf die Gesellschaft von Europa hat ganz neuerlich wieder einmal *Carl Villers* in seiner von dem National-Institut zu Paris gekrönten (über-

lichen Fesseln der verruchtesten Tyranney zerbrach, die Geistesfreyheit der Menschheit errettete, und dadurch die Wiedergeburt aller Völker begann. Im Januar 1519 stellte sich *Zwingli* laut an die Spitze der religiösen und politischen Reform, und besiegelte sein tugendhaftes Unternehmen mit dem Heldentode (s. *Zürich* und *Cappel*).

Wege. Von Wildhaus nach *Werdenberg* $1\frac{1}{2}$ St. — Nach *Wattwyl* 6 St. *) (s. diese Artikel).

WIMMIS, Dorf und Schloß am Eingange ins *Simmen-Thal*, K. Bern, 2 St. von der Stadt *Thun*. Liegt sehr romantisch und genießt herrlicher Ausichten (s. *Simmen-Thal* und *Niesen*). Von Wimmis nach *Erlenbach* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Art.).

WINDISCH, Dorf im K. Aargau, liegt auf einem breiten Hügel, der die drey zusammenstossende Flüsse, *Reufs*, *Limmath* und *Aar*, beherrscht, an der Landstrasse zwischen *Basel* und *Zürich*. In dem Hause des Pfarrers eine schöne Uebersicht der ganzen Gegend.

Römische Alterthümer. Hier stand das große *Vindonissa* der Römer, ihre berühmte Grenzstadt gegen die Germaner und Allemannen, welche *Drusus Germanicus* und *Tiberius* zum wichtigsten Waffenplatze machten, und *Vespasian* verschönerte. *Vindonissa* umfasste die ganze Gegend von *Gäbistorf*, am *Fahr*, *Windisch*, *Königsfelden*, *Brugg* und *Altenburg*. Dieser letzte Ort von dicken Mauern umgeben, war vielleicht

all bewunderten, und nur in *Frankreich* selber heftig angefochtenen) Preisschrift ausführlich erörtert.

*) Ueber die Kuhfirsten durch einen mühsamen Pfad auf *Wallenstadt* hinüber 8 St. E.

der wichtigste Theil des Lagers. Das Lager bey *Koblenz* (*Confluentia Rheni*), wo sich die *Aare* in den *Rhein* ergießt, und das Kastell (später der *Stein*) bey *Baden* waren die äussersten Festungswerke von *Vindonissa*. Die XXI. Legion, der Kern der römischen Truppen am *Ober-Rhein* lag beständig hier; auch einmal die XI. Legion. *Vindonissa* wurde von den *Vandalen* und *Allemanen* im III. und IV. Jahrhundert, im V. Jahrhundert von den *Hunnen*, und im J. 594 von dem fränkischen Könige *Childebert II.* gänzlich zerstört, und das Bisthum nach *Konstanz* verlegt, weil sich die Einwohner dieser Landschaft, damals *Varnen* genannt, gegen ihn empört hatten. In den Dörfern *Windisch*, *Königsfelden*, *Gäbistorf* und *Altenburg* sind bis in die neuesten Zeiten ausgegraben worden: Eine Menge Steine und Grabsteine mit der Zahl XXI. und XI.; silberne und goldene Bildsäulen, der *Ceres*, *Venus*, *Minerva*, *Mars*, *Apollo*, *Mercur*, *Iris*; Münzen in grosser Menge: Als Consular-Münzen, Münzen von *Caesar*, *Augustus*, *Nero*, *Vespasian*, *Domitian*, den *Antoninen*, *Severus*, *Constantin*, *Valentinian*, u. s. w. (die Münzen des *Vespasian* am häufigsten *); und anderes noch Verschiedenes von mancherley Art. Die Reste des Amphitheaters siehet man bey *Windisch* in der *Bärlis-Grube*, wo man vor einiger Zeit auch Elephantenknochen und Gefängnisse fand. Eine schöne Wasserleitung gieng von dem *Kernen-* oder *Bruneck-Berge* über das *Birr-Feld*

*) Die grösste Sammlung der hier gefundenen Münzen siehet man zu *Bern* bey H. Haller von *Königsfelden*.

nach *Königsfelden* 1 St. weit. Die von *Altenburg* nach *Brugg* regelmässig eingehauenen Ufer der *Aare* verrathen die Hand der Römer. Am Zusammenflusse der *Aar* und *Limmath* bey *Vogelsang* findet man Reste eines römischen Weges, Inschriften u. d. gl. *Merkur*, *Kastor* und *Pollux* sind auf einem in der Kirchmauer zu *Windisch* eingesetzten Cippus vorgestellt, aber sehr beschädigt. Eine hier gefundene Inschrift, welche *Gundelfinger* beschrieben hatte, war wieder verloren gegangen. Im J. 1779 entdeckte man sie von neuem zu *Brugg* im *Hallweiler-Hof*, wo sie in der Mauer des Kornhauses im untersten Stock zu einem Fenster gebraucht ist, zwey Zeilen aber weggesprengt sind. Die Inschrift sagt, daß die Einwohner von *Vindonissa* unter der Regierung des Kaiser *Titus Vespasian* dem *Mars*, *Apoll* und der *Minerva* Ehrenbogen durch die Magistrate *T. U. Matto*, *T. V. Albanus*, *L. V. Mellocotius*, *Rufus*, *Quintus* und *Sextus* haben errichten lassen.

Von *Windisch* $\frac{1}{4}$ St. liegt *Königsfelden* (dessen Geschichts-Merkwürdigkeiten s. unter diesem Art.). Die Bäder zu *Schinnach* sind 1, die von *Baden* 2 St. von *Windisch* entfernt, die Stadt *Brugg* nur $\frac{1}{2}$ Stund.

WINTERTHUR, hübsche kleine Stadt im K. Zürich. Wirthshäuser: *Sonne* und *wilde Mann*. Liegt an dem Flüschen *Eulach* in einer hügel- und waldreichen Gegend, 4 St. von der Stadt *Zürich*, an der Landstrasse von *Zürich* nach *Frauenfeld*, *Konstanz* und *St. Gallen*.

Römische Alterthümer. Auf der Strasse nach *Frauenfeld*, $\frac{1}{2}$ St. von *Winterthur*, liegt das

Dorf *Ober-Winterthur*, das *Vitodurum* der Römer, wo man noch den Grund der Mauern und Reste eines römischen Weges nach *Frauenfeld* sieht *), in dessen Nähe man Gewölber gefunden hat, die für Bäder gehalten werden, und wo viele römische Münzen, Bildnisse und andere Sachen ausgegraben worden sind, welche größtentheils in der Bibliothek zu Winterthur aufbewahrt werden. Von *Vitodurum* gieng ein Weg über *Kloten* und *Buchs*, wo auch römische Alterthümer gefunden sind, nach *Baden*, *Windisch* und über den *Vocetius* (*Bötzberg*) nach *Augst* bey *Basel*, und auf der andern Seite durch *Pfyn* nach *Stein* und *Konstanz*, *Arbon* und *Bregenz* am *Boden-See*.

Geschichte. In der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts erscheinen Grafen von *Winterthur*, deren Erben die Grafen von *Kyburg* waren, welche die Stadt Winterthur im J. 1180 erbauen ließen, und zur Hauptstadt von ganz *Thurgau* machten, welches sie beherrschten. Im XIII. Jahrhundert fiel sie an den Graf *Rudolph von Habsburg*, und blieb unter den Herzogen von *Oesterreich* bis 1415, wo sie zur Reichsstadt erklärt wurde; sie huldigte aber im J. 1442 *Oesterreich* von neuem, litt sehr viel bey den Kriegen desselben mit den Eidgenossen, und kam im J. 1467 unter die Hoheit des Kantons *Zürich*.

Merkwürdigkeiten. Bibliothek; dort beträchtliche aus 4000 Stück bestehende Sammlung römischer Münzen, Medaillen und geschnittner

*) Ein Theil dieser Strafse ist jetzt noch, unter dem Namen die *Römerstrafse*, in der Gegend von *Elliken* vorhanden, und zeichnet sich durch gute Anlage aus. E.

Steine, welche alle in der Gegend der Stadt und des Dorfes Ober-Winterthur gefunden worden sind. — Einige Privat-Sammlungen von Naturalien *). Der Wiesen- und Weinbau wird um die Stadt sehr gut betrieben, Seit der Annahme der Reformation haben sich die Einwohner von Winterthur durch Kunstfleiß mancherley Art, durch ihre Liebe zu den Wissenschaften und durch berühmte Männer ausgezeichnet. Fabriken von Moufselin, Zitz und Kattun-Druckereyen schon längst, und seit kurzem eine Wasser-Baumwoll-Spinnmaschine an der *Töfs*, eine ansehnliche Fabrik von Vitriolöl, rauchendem Salzgeist, cyprischem Vitriol, Alaun, grünen Farben und Glaubersalz — Buchhandlung und Druckerey hier. *Sulzer*, der berühmte Akademiker zu Berlin, dieses umfassende Genie, war aus Winterthur, wo er auf einer Reise im J. 1776 starb. Sein Geschlecht zeichnet sich durch kenntnißreiche und treffliche Männer aus. — Winterthur ist der Geburtsort einer Menge trefflicher Maler und Zeichner, z. B. des berühmten Portraitmalers *Graf* zu Dresden (Schwiegersohn des Prof. *Sulzers*), *Aberli's*, *Rieters*, *Biedermanns*, *Steiners*, *Kuster's*, *Troll's*, *Schellenbergs*, *David Sulzers*, u. a. — Nahe bey der Stadt das *Löhrli*-Bad. — Nicht weit von Winterthur das uralte Schloß *Kyburg*, ehmaliger Stammsitz eines der mächtigsten Grafen in der Schweiz, welche gegen Ende des XIII. Jahrhunderts erloschen; liegt wild, romantisch und

*) Eine solche, so wie eine Sammlung physikalischer Instrumente bey dem verdienstvollen und gelehrten H. Dr. *Ziegler*, der eine Vitriol-Fabrik selbst angelegt hat. E.

malerisch, und gewährt eine weite Uebersicht; war bis zum J. 1798 die Wohnung eines *Zürcher*-Landvogts, dessen Vogtey 60000 Landbewohner begriff. Im Bezirke dieser Landschaft standen zur Zeit der Feudalität bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts über 100 feste Burgen — Zu *Töfs*, $\frac{1}{2}$ St. von Winterthur, an der Straſse nach *Zürich*, und an der wilden und reissenden *Töfs* (deren Ursprung s. *Fischenthal*), erlitten die *Zürcher* im J. 1292 von den *Oesterreichern* unter Anführung des Herzog *Albrechts* die härteste Niederlage, welche sie je in allen ihren Kriegen erfahren haben. — Nicht weit von der Stadt, zu *Elgg*, bey dem Hofe *Birmenstall* sind 1782 Steinkohlenflötze entdeckt worden, welche zum Behuf der Vitriol-Fabrik abgebaut werden.

WITLISBACH, Städtchen im K. Bern, am Fusse des *Jura*, an der Landstrasse zwischen *Solothurn* und *Ballstal*. Nahe dabey, hoch am *Jura*, liegt das Schloß *Bipp*, welches seinen Namen von dem fränkischen Majordom, nachmaligen Kaiser *Pipin* erhielt, welcher es erbauen liess, und sich hier oft der Jagd wegen aufhielt,

Geognost. Thatsachen. In dem Kalkstein des *Jura* finden sich *Chamiten* und *Terebratuliten* *). Merkwürdig ist die Menge ausserordentlich grosser Granitblöcke, welche längs dem *Jura*, von der *Klus* an, hinter *Thürmüllli* fort nach *Witlisbach*, und weiter westwärts überall zerstreut liegen. Sie sind tief in der Erde verborgen, und nur

*) Der zu Tag ausgehende Fuss des *Jura*, nördlich von *Witlisbach* an der Landstrasse, besteht aus mächtigen Lagern von feinkörnigem Roggenstein. E.

die geringsten Theile der ganzen Massen ragen in den Wiesen hervor. Besonders in der Gegend von *Witlisbach* liegen sie in solcher Menge, daß die daraus gehauenen Mühlsteine unter dem Namen *Witlisbacher* - Mühlsteine weit und breit gekannt und gesucht werden. Diese Granitblöcke sind so groß, daß aus einem einzigen bisweilen zehn Mühlsteine gebauen werden. Der Granit besteht aus großen Feldspatkörnern, Quarz und wenigen schwarzen Glimmerblättchen, denjenigen Trümmern vollkommen ähnlich, welche ich am *Luzerner*- und *Zuger*-See und im *Reuß*-Kessel in Menge gesehen habe (s. *Art*, *Küfsnacht*, *Luzern*, *Mellingen*). Ohne allen Zweifel sind diese hier am Jura liegende Granittrümmer vom *Crispalt* und dessen Nachbarn zwischen dem *Rigi*- *Pilatus*- und *Ruffi*-Berg durch ungeheure Fluten hieher gewälzt worden. Man s. den *Art*. *Rigi*.

WORMS (*Bormio*), Hauptort der Landschaft *Bormio*, wird von den beyden Bergketten des *Veltlins* ganz umschlossen, mit dem es nur durch eine enge Kluft, *la Serra*, in Verbindung steht. Die ganze Landschaft besteht aus 4-5 Thälern, ist 10 St. lang und breit, ein Alpenland, und dessen Gebirge tragen Gletscher. Ueber die Geschichte dieses Landes s. den *Art*. *Veltlin*. Es war eine Vogtey von *Graubündten*, wurde im J. 1797 von der Schweiz abgerissen und mit der italienischen Republik vereinigt. Das Land litt in dem schrecklichen Kriege des XVI. Jahrhunderts (s. *Veltlin*) sehr viel, und in dem Kriege vom J. 1799 wurde der Hauptfleck *Bormio* von den Franzosen erobert, geplündert und verbrannt.

Merkwürdigkeiten. Quelle der *Adda*. Bäder. *Bormio* liegt am Fusse des *Umbrail* (auch *Braulio*, *Wormser-Joch*, *Monte Juga* genannt) und am Bache *Fredolfo*, welcher aus dem *Furba*-Thal kommt. An der Westseite des *Umbrail* ist der Ursprung der *Adda*; sie stürzt dort aus einem runden Loch an einer hohen Felswand krystallhell hervor, fällt 50 Fufs herab, wird gleich von dem *Umbrail*-Bach, hernach von der *Isolaccia* aus dem *Pedenosser*-Thal, dann durch den *Fredolfo*, der wasserreicher als die *Adda* ist, hernach weiter noch durch einige kleine Bäche verstärkt, und wühlt durch den engen Schlund *la Serra* ins *Veltlin* (ihren weitem Gang s. unter *Veltlin* und *Adda*). Ohne Zweifel ist die *Adda* der Abfluß eines nahe am *Umbrail* liegenden Sees. Von *Bormio* hat man durch das enge und steile *Umbrail*-Thal bis zu dieser sehenswerthen Quelle 3 St. — Nahe bey *Bormio* $\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Molina*, auf einer 200 Fufs hohen Felsenwand des *Umbrail*, die *Wormser-Bäder* (*Bagno di St. Martino* genannt). Das Heilwasser hat 30 Grade Reaumur, ist ohne Geruch und Geschmack, enthält Mittelsalz, und entspringt aus dunkelgrauem Stinkstein. Es sind drey Baderäume, wo die Kurgäste gemeinschaftlich baden. Alle Sommer befinden sich hier viele Personen aus *Graubünden*, *Tyrol*, *Schwaben* und *Italien*.

Ursprung eines Gletschers. Auf dem Berge *Valazeta* ist seit dem J. 1774 ein Gletscher entstanden. Ein Einwohner von *Bormio*, der in der Nähe Alpstriften besaß, wollte ihn drey Jahre nachher zerstören; allein er fand bald, daß 1000

Männer einen ganzen Sommer Arbeit haben würden, um diesen Zweck zu erreichen, und somit unterblieb sein Bemühen. Im J. 1787 war dieser junge Gletscher schon sehr beträchtlich.

Thäler von Bormio. Ostwärts von Bormio drängt sich das *Valle di Furba* in die Gebirge, und spaltet sich in zwey Aarme. In diesem Thale, 3 St. von Bormio, bey der *St. Katharinen-Kirche*, quillt in einem Thonschiefer-Boden ein Sauerwasser — Nordwärts von Bormio zieht das *Valle di Pedenofs* oder *Fuori*, aus welchem der *Isolaccia* der *Adda* zueilt. An dem Eingange desselben, bey *Torripiano*, führt ein Felsenweg, *Scaletta di Freel* genannt, in das hohe, enge, wilde, 6 St. lange *Valle di Freel* (*Vallis ferrea*), welches nach O. zieht, unbewohnt ist, sich in ein Nebenthal nach W., und in ein anderes nach SO., *Val d'entri Laghi* genannt, ausdehnt, in welchen zwey fischreiche Seen liegen. Das *Val di Pedenofs* ist ein angenehmes bewohntes Alpenthal, welches von dem schönen Hügel *Trepal* geschlossen ist, und von dem letzten Dorfe *St. Carlo* das enge Nebenthal *Valbiola* nach SW. ausschickt. Jenseit dem Hügel *Trepal* beginnt das schöne *Luvino*-Thal; über dessen Merkwürdigkeiten s. *Luvino*.

Wege. Von Bormio ins *Veltlin* nach *Tirano* 7 St. (s. diesen Art.). Nach *Luvin*, *Cernez* und *Scamfs* im Engadin 6-9 St (s. diese Art.). — Von Bormio geht ein Alpenpafs durchs enge *Valbiola*, den hintersten Theil des *Val di Pedenofs*, bey dem Gletscher *Balascha* vorbey, über den *Furca* ins *Val di Fieri* (ein Nebenthal des *Luvino*.Thals),
und

und von hier über den *Bernina* ins *Pusklaver-* Thal. — Ein Weg durchs *Valle di Freel* nach *St. Maria* im *Münster*-Thal, und durch das westliche Seitenthal ins *Luvino*-Thal. — Der geradeste Weg von *Bormio* nach *St. Maria* führt durchs enge wilde *Umbrail*-Thal, bey der *Adda*-Quelle vorbey, über das Joch des *Umbrail*. — Durch den südwestlichen Arm des *Furba*-Thals führt ein Weg über den *Gavia* und *Tonal* ins venezianische *Valle di Camonica*, und durch den östlichen Arm ein beschwerlicher Weg nach *Trident*.

Pflanzen. Die Berge und Thäler von *Bormio* sind ausserordentlich reich an seltenen Pflanzen. Auf dem *Umbrail*: *Viola pinnata*. *Gratiola alpina minima* (blüht im Juli). *Hormium pyrenaicum* (äusserst selten, mit violeten Blumen), und viele andere.

Geognost. Thatfachen. Alle Gebirge an der Südseite der Landschaft *Bormio* bestehen aus Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, und an der Nordseite aus Kalkstein, welcher aus W. von dem *Val di Fien* her nach O. grade durch den *Umbrail* streicht. In diesem Kalksteine brechen schöne weiss und schwarz gesprengte Marmorarten. Die Thäler *Pedenos* und *Furba* scheiden den Kalkstein vom Granit, dem viel Hornblende beygemengt ist (s. *Tirano*). Ehedem wurden einige reichhaltige Erzadern ausgebeutet, welche aber verlassen worden sind, die Eisengruben im *Freel*-Thal ausgenommen.

Y.

YVERDUN (deutsch *Ifferten*), Stadt im K. *Waat*.
Wirthshäuser: *Stadthaus* und *Hirsch*. Ist ein

heitres, lachendes Städtchen in sehr reizender Lage am *Neuchateler* - See, von der *Orbe* und *Thiele* umflossen, die vereinigt sich in den See ergießen.

Geschichte. Hier stand das *Ebrodunum* der Römer. Die Reste von den Mauern dieses Castri sind in der Gegend der jetzigen Stadt aufgefunden worden, so wie auch eine unter *Septimius Severus* gesetzte Meilensäule, welche in der Mauer eines Hauses in der StraÙe *du Four* eingemauert ist. In *Chavornay*, zwischen Yverdun und *Orbe*, siehet man auch in einer Mauer eine unter *Septimius Geta* gesetzte Meilensäule. Es gieng nämlich eine große römische Heerstraße von *Genf* durch *Nyon*, *Lausanne*, *Orbe*, und *Ebrodunum* nach *Besançon*. Nahe bey Yverdun hat man eine schöne Mosaïke gefunden, welche aber durch ungeschickte Arbeiter zerbrochen wurde. Auf dem Wege nach *Cheyres*, $\frac{1}{4}$ St. von der StraÙe, grub man am Abhang eines schönen Hügels am südlichen Seeufer neben einer anmuthigen Quelle ein Mosaïke von 15 □ Fuß aus, dessen Gegenstand *Orpheus* von Thieren umgeben zu seyn scheint. Im J. 1769 fand man bey Grabung eines Kellers in einer Sandlage eine Menge Menschengerippe gegen Morgen gekehrt, zwischen deren Beinen kleine irdene und gläserne Urnen mit rothen irdnen Platten bedeckt standen, auf denen noch Knochenreste von Geflügel lagen; dabey Kupfermünzen, wovon einige aus den Zeiten *Constantins*. Alles, was hier gefunden wurde, ist in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Zwey Stunden von Yverdun, zu *Ursin*, sind viele römische Münzen ausgegraben worden.

Merkwürdigkeiten. Das Schloß, im XII. Jahrh. gebaut. Stadtbibliothek, wo eine Sammlung römischer Alterthümer. Naturalien-Kabinette bey den HH. *Treytorens* und *Bertrand*. Einst berühmte Druckereyen, aus denen seit Anfang des XVII. Jahrhunderts große französische Werke hervorgegangen sind. Die Einwohner zeichnen sich durch Liebe zu den Wissenschaften, durch gute Erziehung und feine gesellschaftliche Sitten aus, weswegen sich hier oft Fremde aufhalten. Auch giebt es hier mehrere Privat-Erziehungs-Anstalten. Viel Kunstfleiß, Handlung und daraus fließender Wohlstand belebt das Städtchen. Die Fracht- und Handelsstraße zwischen *Basel*, *Genf*, *Piemont* und dem mittäglichen *Frankreich* geht über Yverdun und den *Neuchateler*-See. — Eine halbe Stunde von der Stadt ein schwefelhaltiges Bad, welches des Sommers sehr besucht wird. Das Heilwasser hat $19\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaumür, Schwefelleber-Geruch und Geschmack, ist sehr leicht, und enthält in einem Pfunde $4\frac{1}{2}$ Gran fixe Theile, als Küchensalz, Selenit, Kalkerde, Bittersalzerde und etwas Eisen. — In der Mitte des XVII. Jahrhunderts entwarf man den Plan, den *Neuchateler*-See mit dem *Genfer*-See durch einen Kanal von 7 Stunden zu verbinden. Er wurde wirklich bis *Cossonney* geführt; aber hier gerieth die Unternehmung ins Stecken. Bis *Entreroches* ist der Kanal von Yverdun schifbar.

Aussichten und Spaziergänge. Zwischen der Stadt und dem See ein herrlicher Spaziergang unter Bäumen, wo man den *Neuchateler*-See in seiner ganzen Länge übersieht (s. *Neuchateler*-See). Ein öffentlicher Garten. In der Nähe der Stadt

sind viele Landsitze in den schönsten Lagen, und eine große Mannigfaltigkeit von Spaziergängen und vortreflichen Standpunkten für die Aussichten nach der hohen Alpenkette an dem Fusse des *Jura* oberhalb *Yverdun* und nach *Granson* zu. Der Theil des *Jura*, der am Anfange des Sees steht, heisst hier *Chasseron* und ist 3625 $\frac{1}{2}$ F. über die Seefläche nach H. *Tralles* Messungen erhaben. — Die berühmteste Aussicht in der Nähe von *Yverdun* ist auf der *Aiguille de Beaume*, wo man den *Bieler-Murten-Neuchateler-Rousset-Genfer-See*, die *KK. Waat, Bern* und *Freiburg, Savoyen*, und die hohe Alpenkette vom *Gothard* bis zum *Montblanc* erblickt. Am südlichen Ufer des Sees bis nach *Estavayer* ebenfalls schöne Landsitze in herrlicher Lage. (Ueber die Merkwürdigkeiten von *Granson, Orbe* und *Orbe-Thal* in der Nähe von *Yverdun* s. man diese Artikel).

Wege. Von *Yverdun* nach *Neuchâtel* und *Lausanne* (s. diese Artikel). Nach *Morges* durch *Orbe, Lasarra* und *Cossonay* (s. diese Artikel). Nach *Moudon* und *Payerne*. Die Landstrasse nach Frankreich führt nach *Pontarlier* und *Besançon*. Nach *Motiers* im Thal *Travers* ein Weg für Chars à banc 4 St. — Ins *Orbe-Thal (Vall d'Orbe)* geht der Weg durch *Trois Covagne, Susseve, Mathou, Valeires, Lignerolles* und *Balaigre* 3 $\frac{1}{2}$ St. Bis hieher kann man fahren, und von da geht man zu Fuß nach *Vallorbe*. (S. die dortigen Sehenswürdigkeiten unter Art. *Orbe-Thal*).

Geognost. Thatsachen. Ueber die geognostische Beschaffenheit der Gegend, und über die ehemalige 3 St. westlichere Ausdehnung des Sees

s. man den Art. *Neuchateler-See*. — Der Sandstein, welcher längs dem *Jura* auf dessen südlichen Schichten aufliegt, ist weich und untauglich; in der Höhe enthält er viel Kalkspattheile und Versteinerungen, und an einigen Orten, wie am Berge *de la Tour de la Moliere*, ist er so hart, daß Mühlsteine darin gebrochen werden. — Oberhalb *Buron*, bey *Sermüz* und *Gresis*, findet man dünne Schichten sehr schönen gestreiften Gypses zwischen schwelligem Mergel. Diesen letztern Mergellagern verdankt wahrscheinlich das Schwefelbad von Yverdun seine Bestandtheile. — Bey *Sussevaz* findet man Chamiten und Terebratuliten. Zwischen Yverdun und *Granson* liegen viele Granitblöcke.

Z.

ZELLER-SEE (auch *Unter-See* genannt). So nennt man denjenigen Theil des *Boden-Sees*, welcher an der nördlichen Grenze der Schweiz zwischen dem K. *Thurgau* und *Schwaben* gelegen, $\frac{1}{2}$ St. von *Konstanz* anfängt, und sich bis *Stein* nordwestlich, und bis *Zell* nördlich ausdehnt, von welchem Städtchen diese Seerevier ihren Namen trägt. Die schweizerischen Ufer sind sehr lebendig und schön, die deutschen öde. In der Mitte dieser Seegegend liegt die große Insel *Reichenau*, auf welcher eine uralte und ehemals äußerst reiche Abtey desselben Namens steht. Die Insel ist eine Stunde lang und zählt 1600 Einwohner. In der Abtey liegt Kaiser *Karl der Dicke*, welcher im J. 888 starb, begraben. — Der große Smaragd, welcher hier gezeigt wird, ist nur ein

Glasgufs. — Von *Konstanz* nach dieser Insel ist eine angenehme Spazierfahrt. (Ueber die merkwürdigen Versteinerungen zu *Oeningen* am deutschen Ufer des Zeller-Sees s. *Oeningen* und *Stein*, und über die obern Theile des Sees s. den Art. *Boden-See*).

ZILIS, Dorf im *Schamser-Thale*, K. Graubündten, an der StraÙe nach dem *Splügen*. Wirthshäuser: *Adler* und *Löwe (Leuen)*; bessere Gasthäuser zu *Andeer* (s. diesen Artikel und *Schamser-Thal*).

ZOFINGEN (lat. *Tobinium*) Städtchen im K. Aargau. Wirthshäuser: *Sonne* und *Röfsli*. Liegt am Ausgange des *Wigern-Thales*, an der *Wiger*, welche in den *Luzerner-Bergen* entspringt, die Goldführende *Luttern*, die aus den Sand- und Nagelflue-Bergen des *Entlebuch* und *Emme-Thales* herabfließt, oberhalb Zofingen aufnimmt, und bey *Arbig* in die *Aare* fällt. Die Heerstraße von *Luzern* nach *Bern* und *Aarau* führt durch Zofingen. Das Städtchen zeichnet sich durch den lebhaftesten Erwerbs- Fabriken- und Handelsgeist aus. Leinwandbleichen, Leinen- Seiden- und Halbseiden-Band-Fabriken, Zitz- und Kattun- Druckereyen u. s. w. — Die Wiesenwässerung wird hier im vollkommensten Grade ausgeübt. — Sehenswerth die Stadtbibliothek, welche im J. 1695 angelegt wurde, ein vortreffliches Münzkabinet und merkwürdige Briefe der Schweizer-Reformatoren enthält. In dem *Boo-Walde* bey Zofingen stehen die größten und schönsten Tannen (*Pinus abies*) der Schweiz. In der Nähe von Zofingen werden Muriciten gefunden.

ZÜGEN, ein merkwürdiger Felsenpaß im K. Graubündten (s. *Alveneu*).

ZÜRICH (die Stadt). Wirthshäuser: *Schwerdt* und *Rabe*; beyde genießen der schönsten Lagen unter allen Gasthäusern der Schweiz; die Aus-sichten aus allen Zimmern der Vorderseite des erstern, besonders aber aus den Eckzimmern des dritten Stocks, sind prächtig. Zürich liegt unter dem 47° , $22'$, $10''$ nördlicher Breite, 26° , $11'$, $27''$ der Länge, 1279 F. übers Meer nach H. *Usteri*, an den Ufern der krystallhellen *Limmath*, welche hier aus dem Zürcher-See tritt, mitten durch die Stadt fließt, und innerhalb derselben den *Wolfs-Bach* und die *zahme Sihl* aufnimmt. Die mittlere Barometerhöhe ist $26''$, $9'''$; das Reaumürsche Thermometer fällt im Winter 22° unter den Gefrierpunkt, und steigt auf 22° Wärme und darüber im Sommer. Das Thal (oder der *Linth-Kessel*), worin Zürich liegt, zieht von SSO. nach NNW., ist von dem *Zürcher-Berge* bis am Fusse des *Hütli* 1 St., die eigentliche Thalebne aber nur $\frac{1}{4}$ St. breit und wird von Bergreihen eingeschlossen, die sich 12-1500 F. über den See erheben. Die größte Hälfte der Stadt am Fusse des *Zürcher-* und *Susen-Berges*, und die kleine Stadt an dem Hügel der *Peters-Kirche* und des *Linden-Hofes* haben viele ansteigende Straßen; nur die Vorstädte *Thal-Acker* und *Stadelhofen* liegen ganz waagrecht; drey Brücken, wovon nur eine für Wagen, verbinden beyde Theile der Stadt.

Geschichte. Zur Zeit der Römer stand hier ein Ort, *Thuricum* *) genannt. Dieses erhellt

*) Nicht *Tigurum*, wie man immer geglaubt hat. Welchen Theil Helvetiens der *Pagus Tigurinus*, wovon *Caesar*, *Strabo* und andre sprechen, eigentlich ausgemacht habe, ist noch unentschieden.

aus einem römischen Denkmal, welches man im J. 1747 innerhalb der jetzigen Stadt fand, und auf der Stadtbibliothek aufbewahret wird. In den J. 1766 und 1787 grub man auf dem Münsterhofe und am Eingange des Spithals Gräber mit Gefässen voll Münzen von *Vespasian* aus. Von *Vespasians* Regierung an hob sich *Thuricum* und wurde eine Zellstadt, welche auch die Römer *Statio quadregesima Galliarum* nannten. Im V. Jahrhundert zerstörten sie die *Allemannen*; sie ward bald nachher, unter dem Namen *Castellum Turegum*, wieder aufgebauet, und gehörte unter der fränkischen Herrschaft zum Herzogthum *Allemannien*, und besonders zum *Pagus Turigavi* oder *Thurgoviae*. Mit Anfang des VII. Jahrhunderts ward in dieser Gegend das Christenthum eingeführt, und zu Ende desselben das *Groß-Münster* von *Ruprecht* gegründet, welches unter *Karl dem Großen* vollendet und sehr begabet wurde. Im X. Jahrhundert war der hier entstandne Ort (welcher *Turek*, *Turik* in der Landessprache, in Schriften und Urkunden aber *Turegum* und *Turicum* genannt wurde) eine der berühmten Reichsmünzstädte, welche daraus, daß sie an der Handelsstrasse zwischen *Deutschland*, *Burgund* und *Italien* lag, größe Vorthelle zog. Während dieser Zeit entstand die große und kleine Stadt, und beyde Theile wurden mit einer Mauer umgeben. Sie arbeitete sich immer mehr zur Freyheit empor, wurde im J. 1218 zur freyen Reichsstadt erklärt, schloß zu ihrer Sicherheit ihr erstes Bündniß im J. 1251 mit den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und wählte den Graf *Rudolph*

von *Habsburg* (nachmaligen Kaiser) zu ihrem Hauptmann, mit dessen Hülfe sie bald nachher alle feindliche Burgen in ihrer Nachbarschaft eroberte und zerstörte. Gewerbe, Wohlstand, freyere Denkart und Selbstgefühl blüheten immer mehr unter den Einwohnern Zürichs auf. Sie verachteten den Bann des Pabstes, und jagten die Priester und Mönche, welche demselben Folge leisteten, aus der Stadt; vertheilten sich in Zünfte, lehnten sich gegen die bisher bestandne Adelsregierung und stürzten sie im J. 1336 unter Anführung *Rudolph Bruns*, eines der merkwürdigsten Karacktere in der Geschichte des Zürcherschen Freystaats. Diese Begebenheit gründete die Volksfreyheit und demokratische Regierung der Stadt, verwickelte sie in die blutigsten Fehden mit dem vertriebnen Adel und den Grafen von *Rapperswyl*, und zwang sie, um gegen die Rache der Herzoge von *Oesterreich* wegen der gänzlichen Zerstörung von *Rapperswyl* und Gefangenhaltung des Grafen *Hans von Habsburg* Hülfe zu suchen, im J. 1351 in den eidgenössischen Bund mit *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* zu treten. *Oesterreich*, dadurch noch mehr aufgebracht, überzog nun Zürich mit Krieg, und wollte den wachsenden Bund der Eidgenossenschaft gänzlich vernichten, welche wegen dieser Gefahr im J. 1352 *Glarus* und *Zug*, und im J. 1353 *Bern* in ihren Verein aufnahm. So erwuchs die freye Schweitzer-Nation unter jeder neuen Gefahr schnell zu immer höherer Kraft, und ihr Name wurde bald ein Gegenstand des Schreckens und der Bewunderung. — Die Stadt Zürich besaß im J. 1351 ausser ihren

Mauern nichts als einen Wald an der *Sihl* und einige Güter am See, erwarb sich aber bis zum Ende des XV. Jahrhunderts theils durch Eroberung, meistentheils aber durch Kauf, das große Gebiet des jetzigen Kantons. Bis 1642 war die Stadt bloß von Mauern umgeben, und nur erst in der letzten Hälfte des genannten Jahrhunderts wurden ihre Festungswerke vollendet. — An der Spitze dieses Freystaats stand, vom J. 1483 an, der große Feldherr *Johann Waldmann* (s. *Baar*, *Granson* und *Murten*), der angesehenste Staatsmann und reichste Bürger der Schweiz, dessen schwächliches Ende unter Henkersbeil seine Geschichte nur desto merkwürdiger macht *). Im Anfange des XVI. Jahrhunderts erscheint hier *Ulrich Zwingli*, dieser ausserordentliche Mann, welcher mit den Kenntnissen eines Gelehrten die Einsichten, die Weltklugheit und Gewandtheit eines Staatsmanns verband, und mit dem seltenen Muthe einer tugendhaften Seele, welche Wahrheit, Vernunft und Würde der Menschheit heilig hält, die religiöse Reformation hier im J. 1519 begann. (S. *Wildhaus* und *Kappel*). Zürich genießt den Ruhm, die edeln Bemühungen dieses großen Mannes auf alle Art unterstützt, und zur Beförderung der Geistesfreyheit in der Schweiz wesentlich beygetragen zu haben.

Kunstfleiß, Handlung und Wissenschaften. Mit dieser Epoche entstand in Zürich eine neue Thätigkeit. Landbau und Gewerbe

*) S. H. H. *Füssli's* Ritter *Johann Waldmann* u. s. w. 8. Zürich 1780.

wurden vervollkommnet; der Kunstfleiß entwickelte sich, und stieg wie die Liebe zu den Wissenschaften zu einem hohen Grade. Von dem XIII. Jahrhundert an wurden zwar in Zürich Wolle- Leinwand- Seiden- und Leder- Fabriken betrieben; aber erst nach der Reformation schwangen sie sich so empor, daß der Handel nach den entferntesten Ländern eine große Ausdehnung erhielt. So wie die Seiden- Manufakturen zu *Lyon* und *Tours* in der Mitte des XVI. Jahrhunderts zu blühen begannen und dem Absatze Zürichs großen Nachtheil brachten, warf sich hier die Thätigkeit auf die Verarbeitung der Baumwolle, woraus endlich eine Manufaktur erwuchs, welche einen großen Theil aller Einwohner des Kantons beschäftigte, bis in die J. 1790 den höchsten Grad der Blüthe erreichte, und die Stadt Zürich zu einem der wichtigsten Fabrik- und Handlungsplätze der Schweiz erhob *). Eben so zeichnete sich diese Stadt schon im Mittelalter durch Gelehrsamkeit verhältnißmäßig sehr aus, und wurde schon damals unter den Schweizern *das Gelehrte* genannt. Aber nach der Reformation entwickelte sich die Liebe zu den Wissenschaften in einem solchen Grade, daß Zürich das Athen der Schweiz wurde, und nach Verhältniß seiner Bevölkerung (zwischen 2 - 3000 Bürger) mehr große und berühmte Männer in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften hervorge-

*) S. H. H. Schinz: *Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt Zürich*. 8. Zürich 1763. — Und: J. C. Hirzel, *über den Zustand der Oekonomie und Industrie in dem Kanton Zürich*.

bracht hat, als keine andre Stadt der neuern Zeit *). Die letzte Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wurde durch die *Bodmer*, *Salomon Gessner*, *Hirzel*, *Lavater*, *Johann Gessner*, *Breitinger*, *Hottinger*, *Rahn* u. s. w. ganz besonders glänzend, sowohl durch den Ruhm dieser Männer, als auch dadurch, daß ächte Geistesbildung sich durch alle Klassen zu verbreiten anfieng und eine Menge gemeinnütziger Anstalten aller Art gegründet wurden.

Neueste Geschichte. Während des letzten Krieges befand sich die Stadt Zürich stets in den größten Gefahren; denn nirgends in der ganzen Schweiz war ein solcher Tummelplatz der feindlichen Heere und der blutigsten Schlachten, wie hier. Die Stadt war immer der Mittelpunkt der Armeen und der Gefechte. Die Franzosen drangen im Anfang des Merz 1798 in die Schweiz, und erschienen am 27. April in Zürich. Nach dem Ausbruche des neuen Krieges rückten die *Oesterreicher* den 22. May 1799 bey *Stein* und *Paradies* über den Rhein in die Schweiz, und schlugen die *Franzosen* überall zurück. Am 2. Juni heftige und blutige Gefechte nahe um Zürich auf der Höhe von *Witikon*, den 3. Juni bey *Zollikon* und

*) Man s. die Verdienste der *Zwingli*, *Bullinger*, *Hottinger*, *Wolf*, *Simler*, *Haller*, *Stumpf*, *Schweitzer*, *Waser*, der *Scheuchzer*, *Konrad Gessners*, u. s. w. in *L. Meisters berühmten Zürchern*. 2 Thle. 8. Zürich 1782. — *Zwinglins Leben*, besonders in *Nüschelers Biographie* desselben, und seine Verdienste um die Glaubensreinigung in Europa, von *Plank*, in dessen *Geschichte der Entstehung und Fortpflanzung des protestantischen Lehrbegriffes*, besser als von keinem Eingebornen entwickelt.

Riesbach, den 4. allgemeine Schlacht. Die *Franzosen* müssen die Stadt und das rechte *Limmath*-Ufer verlassen, und am 6. rücken die *Oesterreicher* ein. Unbedeutende Gefechte an der Südseite der Stadt den 8. Juni bey *Albisrieden*, den 15. bey *Wiedikon* und auf dem *Hard*. Die *russische* Armee kömmt am 18. August bey Zürich an; den 28. August zieht der Erzherzog *Karl* mit dem größten Theile des österreichischen Heeres nach *Schwaben*, und der General *Korsakow* übernimmt zu Zürich den Oberbefehl. Den 4. September trifft die *russische* Reuterey, unter welcher *Kosaken* aus dem *Ural*-Gebirge waren, in die Linie der Armee, deren Mittelpunkt die Stadt Zürich war; deren rechter Flügel am rechten *Limmath*-Ufer hinab nach *Baden* u. s. w., der linke Flügel von *Schmerikon* bis *Wesen*, und die Vorhut an der Südseite der Stadt $\frac{1}{2}$ -1 St. weit nach der *Sihl* zu stand. Die *französische* Armee unter General *Massena* lagerte inzwischen von den ersten Tagen an, gleich gegenüber längs der *Albis*-Kette und am linken Ufer der *Limmath* und der *Linth*. Am 8. September die ersten Gefechte bey *Wollishofen* zwischen den *Russen* und *Franzosen*. Die *russischen* Befehlshaber und der englische Gesandte *Wickam*, (welche den Marsch des Gen. *Suwarows* kannten, und wußten, daß er am 25. September den *Gothard* überstiegen haben und dann wenige Tage nachher in den Rücken der *französischen* Armee einbrechen könnte, welches das Losungszeichen zum Angriff für das Heer *Korsakows* seyn sollte), hielten die Vernichtung der *Franzosen* für so gewiß, daß sie alle Welt in die größte

Sicherheit einpflanzten, und daher alle Familien wie mitten im Frieden in ihren Landhäusern blieben. Man ahndete so wenig Gefahr, daß in dem Hause *Wickams* für den 25. September ein ausserordentliches Gastmahl, zur Feyer der Ankunft *Suwarows* an der Nordseite der Alpen, bereitet wurde. Der General *Massena* ließ inzwischen am frühen Morgen des 25. Septembers bey *Wollishofen* auf die Vorhut der *Russen* den heftigsten Angriff machen, während dem die Division des Gen. *Lorge* bey *Dietikon* über die *Limmath*, und die Division *Soult* bey *Bilten* über die *Linth* setzten. So wurde die Linie der *Russen* durchbrochen, und der rechte Flügel von der Hauptarmee getrennt. Allgemeine Schlacht den 25. und 26. nahe um die Stadt und in derselben, in welche die *Franzosen* nun fechtend eindrangten. Die gänzlich geschlagenen *Russen* zogen sich jetzt theils bey *Eglisau* über den *Rhein*, theils durch *Winterthur* und *Frauenfeld* hinter die *Thur*, wo sie sich, während *Massena* gegen *Suwarow* im *Mutta-Thale* und in *Glarus* focht, (s. *Altorf*, *Glarus*, *Mutta-Thal* und *Pragel*) behaupteten, aber dann am 7. Oktober gezwungen wurden, den *Schweitzer-Boden* zu verlassen, und bey *Büdingen* über den *Rhein* nach *Schwaben* zurückzugehn. Ueber das Schicksal des linken Flügels s. *Wesen*. Der Stadt Zürich wiederfuhr in diesen schrecklichen Tagen kein Unglück, als daß einige wenige Häuser von *Franzosen* geplündert wurden (denn *Massena's* Eifer und Zucht verhinderte größeres Uebel, und die *Russen*, obgleich vom Hunger gequält, fielen in kein einziges Haus, sondern baten auf den Knien um

Brod); aber sie hatte zwey ihrer geschätztesten Bürger zu beweinen. Der berühmte *Lavater*, welcher am 26. September, aus Menschenliebe getrieben, einem vor seinem Hause von *Franzosen* bedrohten Mitbürger zu Hülfe eilte, erhält einen Schuß in die Brust von dem Soldaten, welchem er so eben Geld gegeben hatte; und der Zunftmeister *Irminger* wurde in seinem Garten von *Russen* erstochen, die ihn wahrscheinlich seines blauen Rocks wegen für einen *Franzosen* hielten. *Lavater* litt an den Folgen seiner Wunde den ganzen Winter und das folgende Jahr unaussprechlich, und starb den 2. Jenner 1801. *)

*) Im September 1802. als die K.K. *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* sich weigerten, die neue durch Notabeln der Nation entworfne und der Sanktion des Volks vorgelegte Konstitution anzunehmen, und von der helvetischen Regierung mit Truppen bedroht wurden, verschloß auch Zürich den helvetischen Truppen die Thore. Der helvetische General *Andermatt* benutzte die Zeit eines mit den *Waldstädten* geschlossnen Waffenstillstandes, und erschien in der Nacht vom 9—10. Sept. mit seinen Truppen vor Zürich, welches er von einem kleinen Hügel bey der *Brandschenke* in der Gemeinde *Enge*, ohne gehörig vorhergegangene Aufforderung, in der Nacht noch mit Kanonen und Haubitzen beschoss, aber ohne großen Schaden in der Stadt zu verursachen. Die Bürgerschaft der Stadt, aufgebracht über dieses Benehmen des helvetischen Generals, bewafnete sich nun allgemein, zog Milizen aus den ihr ergebnen Gemeinden des Landes an sich, trieb einen versuchten Sturm bey dem *Wollishofer*-Thor ab, und beschloß nun förmlich, sich den helvetischen Truppen zu widersetzen. General *Andermatt* verstärkte sich seinerseits mit Milizen aus den der helvetischen Regierung ergebnen

Sehenswürdigkeiten. 1) Die Stadt-Bibliothek (welche im J. 1628 gestiftet wurde, und jetzt, nachdem sie die grossen Bibliotheken von den Gelehrten *Leu*, *Simmler* und *Steinbrüchel* durch Vermächtnisse erhalten hat, gegen 40000 Bände besitzt,) ist in der sogenannten Wasserkirche aufgestellt; merkwürdig darin: Das Original-Manuscript von *Quintilian*, ein Theil des *Codex Vaticanus*, auf violettgefärbtem Pergament; lateinische Briefe der berühmten *Johanna Gray* an *Bullinger*; viele Handschriften *Zwingli's*; Sammlung der Original-Briefe zürcherischer Gelehrten; 700 Handschriften die Schweizer-Geschichte betreffend; das
 beste

Gegenden des Kantons. begab sich an die rechte Seite des Sees, und setzte sich den 12 Sept. auf dem *Zürich-Berg* fest, wo er Batterien aufwarf. Ihrerseits besetzten die Zürcher ihre Fortifikationen mit Artillerie, und organisirten Löschanstalten, um ihre Weigerung, die helvetischen Truppen aufzunehmen, nun aufs Aeusserste zu behaupten. Um Mitternacht zwischen dem 12 und 13 Sept, beschoss *Andermatt* neuerdings, ohne irgend eine Aufforderung zur Uebergabe vorangehen zu lassen, die Stadt, hauptsächlich mit Haubitzengranaten, glühenden Kugeln und einigen Brandkugeln; viele Gebäude in der Stadt wurden beschädigt, aber überall konnte die Entzündung verhindert werden; und, ungeachtet diese Beschießung Zürichs bis den 13 Sept. Abends fort dauerte, ward doch in der Stadt niemand verwundet, als der verdienstvolle Diacon *Schultheß*, dem die Scherbe einer Haubitzengranate, an der gleichen Stelle, wo 3 Jahre vorher *Lavater* verwundet wurde, den Schädel verletzte, so daß er 8 Tage darauf starb. Während dieser Zeit fielen mehrere kleine Gefechte auf der Landschaft zwischen den der Stadt ergebenen Landbürgern und den helvetischen Truppen und ihren Anhängern vor. Endlich kam der

besten Bildniß *Zwingli's* *) und seiner Frau, eine Menge Bildnisse der Häupter des Zürcher-Freystaats vom J. 1336 bis 1798; mehrere römische Alterthümer, welche in der Gegend und im K. Zürich sind gefunden worden, und ein aus 4000 Stück bestehendes Münz-Kabinet. Der Fremde kann zu jeder Zeit Eintritt erhalten. Dicht an der Wasserkirche, worin die Stadt-Bibliothek aufgestellt ist, eine kalte Schwefel-Quelle, welche vor der Reformation den Mönchen zur Vermehrung des Aberglaubens diente; einige Jahrhunderte verloren war, und erst vor wenigen Jahren wieder aufgefunden und eingefasst worden ist. 2) Die karolinische Bibliothek, welche im XIII. Jahrhundert ihren Anfang nahm, verlor

helvetische Regierungs-Commissair *May* bey dem G. *Andermatt* an, stellte sogleich dieses zweckwidrige Bombardement ein, und trat mit der Municipalität der Stadt in Unterhandlung. — Mittlerweile nahm die Insurrection gegen die helvetische Regierung so überhand, daß die helvetischen Truppen vom *Zürich-Berg* abziehen mußten, um nicht von *Bern* abgeschnitten zu werden. *Bern* gieng inzwischen durch Kapitulation an die von Bernerbürgern angeführten Landleute vom *Aargau* über, und die helvetische Regierung begab sich auf *Lausanne*; ihre Truppen aber, einzig noch durch die Milizen des ihr treugebliebenen *Waadtlandes* verstärkt, mußten sich schlagend vor der zahlreichen Armee der wider sie aufgestandnen *Waldstädte*, *Zürichs*, *Aargaus* und *Berns* zurückziehen, bis endlich der französische Consul *Bonaparte* diesem Bürgerkrieg ein Ende machte, die Schweiz neuerdings mit Truppen besetzte, und die Mediationsakte zur Verfassung aufstellte, welche gegenwärtig die Constitution der Schweiz bestimmt. *E.*

*) S. einen wohlgerathnen Stich nach demselben an der Spitze von *Ebels Gebirgsvolkern*, II. B.

kostbare Handschriften durch die Konzilia zu Konstanz und Basel, ist aber noch reich an historischen Manuscripten, an den ältesten gedruckten Büchern und Handschriften von *Zwingli*, *Bullinger*, *Hottinger*, *Breitinger* und andern Reformatoren und Gelehrten Zürichs, in 60 Foliobänden. 3) Die Bibliothek und das Naturalien-Kabinet der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, welche das Herbarium des Naturforschers *Johann Gessners* in 36 Foliobänden besitzt, in denen 7000 Pflanzen aus der Schweiz, Rußland, von dem Cap der guten Hoffnung, aus Ceylon u. s. w. enthalten sind. 4) Die 15000 Bände starke Bibliothek des H. Zunfmeister *Heideggers*, welcher sehr frühe Abdrücke aus dem XV. Jahrhundert, seltne und typographisch schöne Ausgaben und viele Handzeichnungen besitzt. 5) Die kostbare naturhistorische ehemalige Bibliothek und Naturalien-Sammlung des H. *Johann Gessners*, jetzt bey H. Canonicus *Rahn*. 6) Die Naturalien-Sammlungen bey die HH. Doktoren *Lavater*, *Rahn*, *Römer* und *Schinz*; ersterer besitzt eine der vortreflichsten Sammlungen von Krystallen und Fischabdrücken aus dem *Plattenberge* in *Glarus*, und aus *Oeningen* am *Zellersee* (s. *Glarus* und *Oeningen*); der zweyte ist besonders reich an Mineralien; der dritte an Pflanzen; der vierte an ausgetrockneten Vögeln. 7) Die Stein- und Gebirgsarten-Sammlungen zur geognostischen Kenntniß der Schweiz, bey H. C. *Escher* im Glockenhouse. 8) Gemälde, Zeichnungen und Kupferstich-Sammlungen, bey dem H. Zunfmeister *Schinz* und H. *Schulthess* zum rothen Thurm. 9) Gemälde - Sammlung von alten und neuen Künst-

lern aus Zürich, bey H. Obrist *Keller*. 10) Sammlung von Künstler-Bildnissen und Kunstgeschichte-Bibliothek, bey H. *Füssli* beym Feuermörser. 11) Vollständige Sammlung von Schweitzer-Landschaften und Landkarten, bey H. Rathsherrn *Ziegler's* Erben. 12) Bildnisse-Sammlung von Schweizern, bey den HH. Zunftmeister *Lochmann* und *Ott*. 13) Sammlung schweitzerischer Medaillen und Münzen, bey den Erben der HH. Rathsherrn *Schinz* und *Schultheß* zum rothen Thurm. 14) Sammlung von Schaumünzen aller Art, bey den HH. Zunftmeister *Schinz* und *Lavater* zum großen Erker. 15) Sammlung alter Münzen, bey H. *Pestaluz* zum Steinbock. 16) Einige Bände Studien und vortreffliche Landschaften des berühmten Idyllen-Dichters *Salomon Gessner* bey seiner verwitbten Gemahlin. 17) Einige Bände Studien, und eine Anzahl Schweitzer-Landschaften *ohne ihres gleichen*, von H. *Ludwig Hess*, bey dessen Frau Wittwe. 18) Apparat mathematischer und physikalischer Instrumente, bey H. *Breitinger*. 19) Gypsabgüsse und Zeichnungen, auf dem Kunstsale. 20) Das Rathhaus, im J. 1699 vollendet, in dessen erstem Vorsaal auf zwey Gemälden alle Fische des *Zürcher-Sees* und der *Limmath* in ihrer natürlichen Gröfse abgebildet sind. 21) Das Waisenhaus, im J. 1765 erbauet. 22) Der in der Mitte der *Limmath* stehende Thurm, *Wellenberg* genannt, ist das Staatsgefängniß, worin der Graf *Hans von Habsburg-Rapperswyl* in der Mitte des XIV. Jahrhunderts zwey Jahre gefangen gehalten wurde, wo der Feldherr *Waldmann* im J. 1488, und in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts der bekannte

Pfarrer *Waser* vor ihrer Enthauptung gefangen saßen.

Künstler. Der Geschichtsmaler *H. Füssli* in *London*, und dessen Bruder *Rudolf Füssli*, ein geschickter Zeichner und Verfasser des kritischen Verzeichnisses der besten Kupferstiche, in *Wien*. — Der vortrefliche Antiken-Zeichner, Professor *Meyer* in *Weymar*. Die Bildnisse-Maler *Pfenninger* und Mademoisell *Pfenninger* — die Landschaften- und Bataillenmaler *Gefsnr*, der Sohn des Idyllen-Dichters, und *Landolt* — die Landschaftler *Wüst*, *Huber*, *Maurer*, *Rhan* in *Aarau* — Die Landschaften-Zeichner: *H. Füssli* und *Bullinger* — der Zeichner und Kupferstecher *Lips* — der Charackter-Zeichner *M. Usteri* — die Landschafts-Kupferstecher *Meyer* und *Hegi* — der Prospekt- und Bergprofil-Zeichner *Keller* — die Bildhauer *Keller* in *Rom* und *Murali* in *Stuttgart* — der Bildschnitzer *Vögeli* — die Baumeister *Escher* und *Vogel* (mehrerer jüngerer Künstler von vorzüglichen Talenten, wie z. B. *Schultheß* und *Oeri* in *Paris*, und *Merz* in *Wien*, nicht zu gedenken), sind alle Bürger der Stadt oder des K. *Zürich*. (Diejenigen von *Winterthur* s. unter diesem Art.). Bey denen in *Zürich* wohnenden Künstlern findet der Reisende fast immer Produkte ihrer Talente, die sie den Liebhabern verkaufen, und in der Kunsthandlung der *HH. Füssli* auf der Meisenzunft den größten Vorrath von Schweitzer - Landschaften, und andern alten und neuen Kupferstichen. Seit dem J. 1799 findet in *Zürich* jährlich eine öffentliche akademische Kunstausstellung statt. Man s. das *helvetische Journal für Litteratur und Kunst*.

Schulen und Anstalten zur Beförde-

rung der Wissenschaften. Merkwürdig: 1) Die theologische Universität, oder das Collegium Carolinum. 2) Collegium Humanitatis, oder Vorbereitungsgymnasium für die erste höhere Anstalt. 3) Die sogenannte Kunstschule ist eigentlich Bürgerschule für alle, welche nicht Gelehrte werden wollen. 4) Eine Gelehrten- oder lateinische Schule. 5) Eine neuorganisirte aus vier Classen bestehende eigentliche Bürgerschule. 6) Die Töchioerschule, im J. 1773 von Prof. *Usteri* gestiftet. 7) Zwey Schulen nach Pestalozzischer und verwandter Methode. 8) Kriegsschule. 9) Medizinisches Seminarium, im J. 1783 von Doktor *Rahn* gegründet, und ein anatomisches Theater. 10) Die helvetische, jetzt einsweilen schlummernde Gesellschaft zur Gerwi, von *Bodmer* gestiftet, für Geschichte und Politik bestimmt. 11) Die militärische Gesellschaft, im J. 1777 errichtet. 12) Die Gesellschaft des Kunstsaales, von *Salomon Gessner* im J. 1775 gestiftet. 13) Die ascetische Gesellschaft entstand 1768. 14) Die physikalisch- ökonomisch- und naturforschende Gesellschaft, von dem Bürgermeister *Heidegger* und dem großen Naturforscher *Johann Gessner* im J. 1745 gestiftet, hält alle Montage und Sonnabende um 5 Uhr Nachmittags Sitzungen. 15) Die Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte der ganzen Schweiz, von dem schon bemeldten Doktor und Chorherrn (Canonicus) *J. H. Rahn* im J. 1788 gegründet, hält alljährlich in Zürich eine allgemeine Versammlung. 16) Wohlthätigkeits - Gesellschaft. 17) Ehemals Knaben-Gesellschaften, unter der Aufsicht gebildeter Männer, wurden alle Donnerstage von 4-8 Uhr gehalten. — Allgemeine Knabenfeste

an dem Tage der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche (Sechseläuten genannt) und am 22 August.

Gesellschaftlicher Umgang. Fast alle Tage sind geschlossene Männer- und Frauen-Gesellschaften; gemischte Gesellschaften sind selten. Zu den erstern kann der Fremde leicht Zutritt erhalten. Im Winter werden wöchentlich große Konzerte gegeben; es giebt in der Schweiz keine Stadt, wo Geschmack und Talente für Musik so ausgebildet sind, wie hier. Die jährlichen grossen Zunftversammlungen, wo die Bürger ihre politischen Rechte ausübten, wurden vormals mit gemeinschaftlichen Mahlzeiten beschlossen, an denen auch der Fremde Theil nehmen konnte, wenn er eingeführt wurde.

Bäder. Einrichtungen zu warmen Bädern findet man im *Drahtschmidtli* und an der *Sihlbrücke*; gute Badeplätze im See bey der *St. Nikolas-Säule* und andern Stellen, und in der *Sihl* bey der *Engi*.

Schöne Aussichten und Spaziergänge.
I. Innerhalb der Stadt: 1) Auf der sogenannten *neuen* oder *hohen Promenade*. 2) Auf den Festungswerken nahe an dem *Kronen-* und *Niederdörfer-Thore*. 3) Auf dem *Linden-Hof*, 115 Fuß über die *Limmath*, wo ehemals das Pallatium oder Pfalz der Grafen und Reichsvögte stand. 4) Auf dem Wall die *Katze* *) genannt. 5) In dem Garten des Waisenhauses und aus dessen hintern Zimmern. 6) Auf der großen und kleinen Brücke.

*) Von diesem Standpunkte ist die Ansicht des Titelpfahrs im I. Th. genommen.

7) Auf der Brücke, welche vor dem Platze, wo die Bausteine ausgeladen werden, nach einer kleinen Schanze in dem Fluß führt, und in der anmuthigen Schanze selbst. 8) In oder bey dem Pavillon nahe bey dem Gebäude, unter dem die Schiffe des Staats stehen. 9) In den meisten Zimmern der beyden genannten Gasthöfe, und in so vielen Häusern, die in den beyden Vorstädten, oder an den Ufern der Limmath und gegen den See zu liegen.

II. Ausserhalb der Stadt: 1) Auf dem Schützenplatze, wo das Denkmal *Salomon Gessners* steht, und die *Sihl* sich mit der *Limmath* vereinigt; Donnerstags und Sonntags Nachmittag wird dieser Platz von 5 Uhr an sehr besucht. 2) Nach dem *Sihl*-Hölzchen. — Ueberhaupt auf allen Seiten der Stadt giebt es Wege und Fußsteige, welche die angenehmsten Spaziergänge und die mannigfaltigsten Aussichten auf den See, die Vorgebirge und die Alpenkette, und auf das Thal nach *Baden* darbieten. Eine der schönsten, reichsten, prächtigsten Aussichten und Natur-Schauspiele aber genießt man 3) Eine Viertelstunde von der Stadt auf dem sogenannten *Bürgli* *) aus der Kammer im dritten Stocke, besonders des Morgens oder des Abends. Man übersieht da das rechte oder westliche Ufer des Sees bis an die Halbinsel der *Aue*, und das linke oder östliche Ufer bis zum Landhaus in der *Schipf* genannt; die Aussicht nach dem *Uetliberg* ist wild. Wenn man den Hügel des *Bürglis* in die Straße herab gekommen ist, und nach der *Engi* zum Waldstrom der *Sihl*, die nur 6 Minuten

*) Man erhält hier Milch, Kaffee und Wein.

davon entfernt ist, geht, so führt 4) Rechts ein Fußsteig durch Gesträuch bey dem *Sihl*-Hölzchen vorbey nach der Stadt zurück. 5) Links bringt ein andrer Fußsteig durch dichtes Gesträuch, über eine anmuthige kleine Wiese, immer am Ufer des lebendigen Waldwassers fort auf die große *Allmende*, den Uebungsplatz der Artillerie, wo man zwischen angenehmen Waldungen weiter spazieren kann. Diese Gegend steht wegen ihrer großen Stille und Einsamkeit, wegen des einfachern, wildern und sanftmelancholischen Karackters im größten Kontrast mit der lachenden, reichen, muntern Landschaft jenseits des Hügels, und gewährt an mehreren Stellen (besonders wo der Strom in der Nähe eines Hauses nahe am Hügel, wo ein Weg nach der Stadt zurück führt, sich krümmt und dann in gerader Linie weit nordwärts fortläuft) bey Abendbeleuchtungen den Genuß von äusserst interessanten Ansichten und malerischen Parthien. 6) Läßt man sich in der *Engi* über die *Sihl* setzen, so kann man einen besonders angenehmen Spaziergang durch einen schattigen Wald nach dem *Höckler* machen. Dies ist ein Haus auf einer kleinen Höhe am Fuß des *Hütli*-Bergs, 1 St. von der Stadt, wo man eine sehr schöne Aussicht genießt. Man bekömmt hier Kaffee, Milch, Obst, Wein u. a. 7) Vor dem *Kronen*-Thor, auf dem Wege nach *Winterthur*, sind ebenfalls vortrefliche Aussichten, und mehrere Landhäuser, deren Lage sehr schön ist, wie z. B. das des H. *Schinzen*. Wenn man auf der Landstraße $\frac{1}{2}$ St. spaziert hat, kann man auf Fußsteigen zwischen Wiesen und Weingärten links hinab gehen, und auf die angenehmste Art nach der Stadt zu-

rückkehren. 8) Der Weg nach *Wipkingen*, *Höngg*, *Weiningen*, ist gleichfalls reich an Aussichten. Die Landhäuser, welche die schönste und sehenswerthe Lage an der Nordseite der Stadt genießen, sind: Ein Landhaus am Eingange des Dorfes *Höngg*, welches einem Junker *Meiss* gehört; das Landhaus des H. *Hefs* im *Beckenhof* (in dessen Garten an den Schlachttagen des 25 und 26 Septembers 1799 die *Franzosen* mit ihrer Artillerie manoevrirten); nahe dabey die Landhäuser der HH. *Tobler* und *Scheuchzer* auf dem *Riedtli*; das Landhaus des H. *Ochsner* die *Weid* auf dem *Wipkinger-Berge* *), und das *Schlössli* des H. *Schultheifs* am *Zürcher-Berge*. 9) Vor dem *Oberdorf-Thore*: Die Landhäuser des H. Major *Schultheifs* an der Landstrasse nach *Kiifsnacht*, der Madame *Landolt* am *Horn*, der Madame *Ziegler* auf dem *Kreutz-Bühel*. 10) Vor der kleinen Stadt: Die Landhäuser des H. *Zieglers* und der Madame *Frey* bey der *Brandschenke*; des H. Rathsherrn *Werdtmüllers* sel. (jetzt ad pias causas bestimmt) an der Landstrasse nach *Richterswyl* (welches sich von der hohen Promenade sehr schön darstellt), und nahe dabey der Madame *Gofswyler*. 10) Ausserdem gewähren der *Wipkinger-Geifs-Zürcher-* und *Hottinger-Berg*, welche mit Fußpfaden durchschnitten sind, die angenehmsten Spaziergänge und Aussichten, besonders bey den Hoch-

*) Ein junger Künstler, H. *Keller* von *Zürich*, arbeitet gegenwärtig an einem sehr schönen Blatte von diesem Standpunkte genommen, im Geschmacke desjenigen des H. *Studers* von der grossen Bergkette, die man aus den Gegenden um *Bern* erblickt.

wachen (Signalen) des *Geiss-* und *Zürcher-Berges*. 12) Ein äusserst angenehmer Spaziergang nach dem *Burg-Hölzchen*, welches leider während des Krieges zum Theil niedergehauen worden ist. Unter den verschiednen Wegen dahin ist der anmuthigste folgender: Vor dem *Oberdorf*-Thore wendet man sich rechts bey der Mühle vorbey, nach 10 Minuten links in die Landstrasse, dann über eine bedeckte Brücke, gleich wieder links bey einzelnen Häusern vorbey, und durch einen Busch aufwärts in gedachtes Hölzchen, wo eine herrliche Aussicht ist. 13) Der Spaziergang nach *Küßnacht* längs dem See 1 St., ist äusserst mannigfaltig; aus den obern Zimmern des Wirthshauses dicht am See herrliche Aussichten. Im J. 1778 richtete hier der Bach, welcher durchs Dorf fliesst, gräßliche Verheerungen an, wobey 62 Personen ihr Leben verloren, und wo der wohlthätige Geist der Stadt Zürich sich im schönsten Lichte zeigte. — Auf allen bisher angeführten Standpunkten genießt man, vorzüglich bey Abendbeleuchtung, am besten die herrlichsten Aussichten See-aufwärts nach der Alpenkette.

Entferntere Spaziergänge. An der Ostseite der Stadt: 1) Nach der *Forche*, 2 St. Ein Wirthshaus auf der Höhe der grossen Strasse über diesen Berg. Hier öfnet sich eine weite Aussicht über ein reiches Thal des Kantons Zürich, wo eine Menge Dörfer, Schlösser, und der *Greifen-See* liegen, und wo man ein Stück des *Ober-Zürich-Sees*, die *Allmans-Berge* (unter denen das *Hörnli*, der höchste Berg des K. Zürich, 3589 F. übers Meer), die Gebirge *Toggenburgs*

und die Alpenkette von dem *Säntis* bis nach *Unterwalden* sieht. Der *Rigi* zeigt sich hier von seiner nordöstlichen Seite vortreflich; auch sieht man den *Pilatus*. Von diesem Wirthshause kann man in $\frac{1}{2}$ St. nach dem *Greifen-See* hinabsteigen *). Auf dem Wege nach der *Forche* giebt es mehrere Standpunkte, wo man reizende Aussichten, und durch das Tannengehölze romantische Durchsichten genießt. — An der Westseite der Stadt: 2) Nach dem *Hütli-Berg* oder *Uto*. Der höchste Berg in der Nähe der Stadt, 1521 F. über den *Zürcher-See*, 2800 F. übers Meer. Mehrere Wege führen hinauf: Der *eine* führt durch *Albisrieden* in 3 St. für Fußgänger und Reuter, der *zweyte* bey dem *Hökler* vorbey in $2\frac{1}{2}$ St., der *dritte* und nächste in 2 St. Dieser führt durch die *Enge* über die *Sihl*, bey einem einzelnen Bauernhofe vorbey, durch die fruchtbare Berghalde am Fusse des *Hütli*, längs dem Fahrwege bis zu dem Fußpfade, der rechts abführt, und welchem man folgen muß; er steigt zwar steil, aber über eine Art von Treppe recht gut aufwärts. Ist man auf dem Rücken des Berges angekommen, so folgt man dem Fahrwege rechts $\frac{1}{4}$ St. lang, und wendet dann rechts in einen Fußweg, der auf die Kuppe des *Uto* führt. Die große und herrliche Uebersicht ist hier, wie bey der Hochwache des *Albis*, nur wegen des verschiednen Standpunktes verändert, unumschränkter und ausgedehnter. Ueber die Pflanzen und geognostische Merkwürdigkeit des

*) Die Gegend um den Ausfluß des *Uster-Baches* in denselben ist vielleicht eine der dichterisch schönsten Stellen in der Schweiz.

Uto s. man den Art. *Kanton Zürich*. Von dem *Hütli* kann man immer auf dem Rücken der Bergkette bis zum *Albis* in 2 St. gehen. 3) Nach dem *Nydel-Bade*, 2 St. ein Fahrweg; Fußgänger können längs dem See, oder zwischen und über angenehme Hügel dahin gehen. Der Bäder wegen, die hier sind, wird es des Sommers aus der Stadt und der Gegend besucht. Vor dem *Nydel-Bade* auf der Höhe steht ein Landhaus, wo man den ganzen See überschaut und ausserordentlich schöne Aussichten genießt; in der Nähe des *Nydel-Bades* kann man die angenehmsten einsamen Spaziergänge machen *). — 4) Nach dem *Albis* 3 St. Fahrweg. Wer nicht nach *Zug* oder *Luzern* reist (bey welcher Gelegenheit man über den *Albis* kömmt), sollte nicht versäumen, bey recht hellem Wetter einen Abend und Morgen auf dem *Albis* zuzubringen. Man s. die dortige herrliche Aussicht unter dem Art. *Albis* **). — 5) Nach der *Boke* 3 St. Fahrstraße, ein ehemaliges Landhaus, jetzt ein Wirthshaus, wo Bäder sind. Die Aussicht über den See und dessen Ufer ist hier noch ausgedehnter, als bey dem *Nydel-Bade*, und unbeschreiblich schön; in der Nähe giebt es höchst angenehme Spaziergänge. Oberhalb der *Bocke*

*) Nicht weit vom *Nydel-Bade* sind Torflager, in denen Stämme großer Tannen mit ihren Aesten liegen, und unter dem Torfe findet sich eine, $1\frac{1}{2}$ F. dicke Lage Muscheln und Schnecken.

**) Der schon benannte Zeichner, *Keller*, steht eben im Begriffe, auch einen Theil derjenigen Kette von Schweizergebirgen, die man von der dortigen Hochwache erblickt, in der Manier des vortreflichen Blatts von *Studer* zu geben.

liegt der *Rofs-Berg* (oder *hohe Rolne*, wo die Grenze der KK. *Zürich*, *Zug* und *Schwytz* zusammen trifft), der höchste Punkt der aus Sandstein bestehenden Hügelreihe des Kantons *Zürich*, wo Alpenwirthschaft getrieben wird und schöne *Milchkeller* zu sehen sind. 6) Nach *Regensberg* und dem *Läger-Berg* 3 St. Fahrweg durch *Affholtern*, bey dem *Katzen-See* und den Ruinen des Schlosses *Alt-Regensberg* vorbey, durch *Adliken*, $\frac{1}{2}$ St. hinter diesem Dorfe, jenseits eines Hügels links. Man s. die Merkwürdigkeiten des *Läger-Bergs* unter dem Art. *Regensberg*. Ueber die Spazierfahrten auf dem See und an dessen Ufern s. sogleich den Art. *Zürich-See*.

Wege. Große Landstraßen: Nach *Zug* 5 St. Nach *Luzern* 10 St. Beyde über den *Albis* (s. diesen Artikel). Auch führt eine Fahrstraße nach *Zug*, ohne den *Albis* zu übersteigen; nämlich über die *Bocke* nach der *Sihl-Brücke*, durch *Baar*, 7 St. Für Fußgänger geht von der *Bocke* ein abkürzender und sehr schöner Pfad nach der *Sihl-Brücke* (s. diesen Artikel). — Nach *Baden* 4 St. Nach *Bern* 24 St. durch *Baden*, *Mellingen* und *Lenzburg*. — Nach *Basel* 18 St. durch *Baden*, *Windisch*, *Brugg*, über den *Bötz-Berg*; oder über *Mellingen*, *Lenzburg*, *Aarau*, *Olten* und den *Hauenstein*. — Nach *Schafhausen* 8 St. über *Eglisau*, oder 9-10 St. über *Andelfingen* und das Schloß *Lauffen* (s. *Schafhausen*). — Nach *Zürzach* 7-8 St. durch *Baden*. Nach *Winterthur* 4 St. Nach *Frauenfeld* 7 St. Nach *Konstanz* 12 St. durch *Winterthur*, *Frauenfeld* und *Pfyn*. — Nach *St. Gallen* 15 St. durch *Winterthur*, *Elgg* und

Wyl. — Nach *Herisau* im K. Appenzell über *St. Gallen* 17 St., oder über *Rappersweil*, *Uznach*, *Bildhaus*, durchs *Toggenburg* 15 - 16 St. Der geradeste Weg für Fußreisende führt durch *Dübendorf*, *Pfeffikon*, *Bauma*, nahe bey dem *Hörnli* vorbey, durch *Fischingen*, *Kilchberg*, *Batzenhaid*, *Mühlau*, *Flohswyl*, *Oberglatt* und *Gossau*. Nach *Wesen* am *Wallenstadter-See* 13 St. entweder an der Ostseite des *Zürcher-Sees* durch *Stäfa*, *Rapperswyl*, *Uznach* und *Schännis*, oder an der Westseite durch *Richterswyl*, *Lachen*, *Bilten*, und über die *Ziegel-Brücke*. — Eben so nach *Glarus*, an der Westseite des Sees 13 St. an der Ostseite 15 St. (für Fuhrwerke der bequeme). So können auch die Reisenden nach *Wesen* und *Glarus* auf dem See bis *Lachen* 8-9 St. fahren, wo man immer bedeckte Wagen zu weiterer Reise findet. — Nach *Einsiedeln* 8 St. über *Richterswyl*. Nach *Schwytz* 12 St. über *Richterswyl* und *Sattel*; der geradeste Weg für Fußgänger führt über die *Bocke*, die *Sihl-Brücke*, *Egeri*, *Sattel* und *Steinen*, 10 St.; oder über *Richterswyl*, *Hütten*, *Egeri* u. s. w. Man s. alle genannten Artikel bey Ausführung einer dieser Reisen. Ueber den See fahren beynahe täglich Marktschiffe nach *Horgen*, *Wädenswyl*, *Richterswyl*, *Lachen*, wo jede Person sehr wenig bezahlt. Eben so gehen wöchentlich einigemal Postschiffe nach *Lachen* und *Richterswyl*; der Postläufer nach *Lachen* geht über den *Splügen* in Graubünden, der andre nach *Richterswyl* über den *Gothard* nach *Italien*; die Postmeister können sowohl auf ihre Schiffe als ihre Postwägen einige Reisende mitnehmen,

und die Kosten betragen weniger, als bey eignen Schiffen. Auch fahren wöchentlich mehrere öffentliche Kähne von Zürich die *Limmath* hinab nach *Baden*, eine sehr wohlfeile, schnelle und angenehme Fahrt. — Nach *Bern*, *Basel*, *Schaffhausen*, *St. Gallen* und *Konstanz* gehen von Zürich öffentliche Postkutschen.

Pflanzen. Ueber die Pflanzen und über die geognostischen Thatsachen der Gegend von der Stadt Zürich s. bald unten den Artikel: *Kanton Zürich*.

ZÜRCHER-SEE, ist bis *Schmerikon* 10 St. lang, zwischen *Stäfa* und *Richterswyl* $1\frac{1}{2}$ St. breit, in der Gegend der *Au* 100 Klaftern tief, und 1279 F. übers Meer nach der Messung H. *Usteri's*. Viele Bäche fallen in den See; der Hauptstrom aber, welcher ihm unaufhörlichen Zufluss bringt, ist die *Linth*. Sie entspringt aus den Gletschern des *Toedi*- und *Kisten*-Bergs, welche man von der Bastion, die *Katze* genannt, sehr genau sieht (S. No. c und d auf dem Titelpuffer des I. Theils); nimmt bey der *Ziegel*-Brücke den Abfluss des *Wallenstadter*-Sees, die *Mag*, auf, und geht unter dem Namen *Lindmag* bis zum Zürcher-See, in welchen sie sich am *Buch*-Berg bey dem Schlosse *Grynau* ergießt. (S. die genaue Beschreibung des Ursprungs der *Linth* unter Art. *Glarus*). Eine Viertelstunde vor den Pallisaden der Stadt Zürich stand bis zur Revolution in dem See eine steinerne Stadtbann-Säule, *St. Nikolas-Säule* genannt, an der Stelle, wo der See zu fließen anfängt und die *Limmath* heraustritt. Gleich unterhalb der Stadt an dem Schützenplatz nimmt sie die *wilde Sihl* auf; und

einige Stunden hinter *Baden*, in der Gegend von *Brugg*, vereinigt sie sich mit der *Aare*, welche 2 Stunden weiter in den *Rhein* mündet. Die *Linth* wird schon in dem Kanton *Glarus* schifbar, von wo öfters mit Waaren befrachtete Kähne ihren Wasserweg nach *Holland* antreten.

Das Wachsen des Sees im Sommer. Während den heissesten Sommermonaten steigt der Zürcher-See, so wie alle andern Seen am nördlichen Saume der Alpen, am höchsten, und überschwemmt seine Ufer. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in den ungeheuern Gletschern und Schneelasten der Alpenkette, welche durch große Hitze ungewöhnlich stark geschmolzen werden, alle Seen, 6-15 F. bisweilen, über ihren gewöhnlichen Wasserstand anschwellen, und den Haupt-Ableiter aller Gewässer der nördlichen Alpenkette, den *Rhein*, durch ganz Deutschland zum höchsten Wachsthum während dieser Zeit bringen. Der Zürcher-See ernährt 28 Fischarten, welche man auf dem Rathhause zu *Zürich* auf zwey großen Tafeln, von *Melchior Füssli* abgebildet, sehen kann; er ist besonders reich an Lachsen oder Salmen, Forellen und Karpfen. — Die schwersten Schiffe, welche diesen See befahren, tragen 250 Centner. Der *Ober-See*, von *Rapperswyl* bis *Lachen* und *Schmerikon*, friert fast alle Winter zu; der *Unter-See* aber selten.

Spazierfahrten auf dem See. Die Ufer des Zürcher-Sees gehören zu den allerschönsten und sehenswerthesten Gegenden der ganzen Schweiz. Kein andrer See vereinigt eine so angenehme, sanfte und reizende Natur mit einem so ausserordent-

dentlichen Reichthume der Kultur und Bevölkerung, wie dieser. Achtzehn Kirchspiele breiten sich mit ihren unzähligen Häusergruppen, in denen nicht weniger als 32-35000 Menschen wohnen; an den Ufern aus. Die Reisen sowohl auf dem See selbst, als an dessen Ufern, sind unerschöpflich an Aussichten, reizenden Landschaften und malerischen Naturszenen. Da der See von Zürich aus sich bald nach Osten krümmt, so sieht man aus der Stadt und dessen Gegend nur ein 2-3 Stunden langes Becken; fährt man aber 1-2 St. den See aufwärts, so öffnet sich die Aussicht auf eine 5-6 St. lange Seefläche. Zwischen den Dörfern *Thalwyl* und *Herrliberg*, und zwischen *Oberrieden* und *Meilen*, in der Mitte des Sees, sind die schönsten Standpunkte zur Aussicht hinunter nach der Stadt und aufwärts nach *Rapperswyl*, und auf das ganze Gemälde der entzückenden Ufer, Hügel, Berge und hohen Felsen. Je weiter man hinauffährt, desto mehr entwickelt die Landschaft einen hehren Charakter. Das zweyte große Becken zwischen *Stäfa*, *Richterswyl* und *Rapperswyl*, wo der See am breitesten wird, ist prächtig und unendlich schön; der *Glärnisch* schaut hier sonderbar über die bewaldeten Gebirge. Bey *Rapperswyl* wird der See durch die Erdzunge, auf welcher diese Stadt prangt, und durch eine andre sehr lange und schmale Erdzunge, welche das Dörfchen *Hurden* trägt, auf 1800 Schritte verengt. Gerade hier steht eine Brücke (s. den Art. *Rapperswyl*). Jenseits dieser Brücke dehnt sich der See wieder in ein weites 2-3 Stunden langes Becken aus, *Ober-See* genannt, dessen Ufer einen ein-

fachen, ländlichen, einsamen aber innern größern Karakter erhalten. Nach S. glänzt *Lachen*, in O. *Schmerikon*; zwischen beyden dehnt sich der waldreiche *Buch-Berg* aus; in SW. erhebt sich der *Ezel*, und an dessen Fuß zeigen sich mehrere Dörfer. Ehe man an die Brücke von *Rapperswyl* kömmt, liegen im Seespiegel nach SW. die Inseln *Lüzeln* und *Ufnau*; (über die Merkwürdigkeit und die prächtige Aussicht der *Ufnau* s. man den Art. *Huttens-Grab*). Das südwestliche Ufer von *Richterswyl* bis an das Schloß *Grynau* nicht weit von *Schmerikon*, liegt im Gebiet des K. *Schwytz*, und die östlichen Ufer von *Rapperswyl* nach *Schmerikon* im Gebiet des K. *St. Gallen*.

Reise an den Ufern des Sees. Die Reise an den Ufern gehört zu den genussreichsten, welche der Fremde in der Schweiz machen kann. Wer die ganze Schönheit derselben genießen will, muß das hellste und heiterste Wetter abwarten und dann Nachmittags aus der Stadt durch *Wollishofen*, *Kilchberg*, *Rüschlikon* *), bis nach *Thalwyl* 2 St. reisen, wo man im Wirthshause zum *Adler* recht gut ist. Hier auf dem Kirchhofe, aber noch günstiger $\frac{1}{4}$ St. weiter bey der Kirche von *Oberrieden*, öffnet sich die vollste Aussicht über den See; der Anblick des Naturgemäldes, welches sich hier darbietet, ist bey guter Abendbeleuchtung entzückend und über alle Beschreibung. In dem Pfarrhause zu *Oberrieden* hing der berühmte *Lavater* sein großes physiognomisches Werk an und vollendete es. Den folgenden Morgen reise man von *Thalwyl* weiter, um bey der Mor-

*) Bey *Rüschlikon* am See ein versteinernes Wasser.

genbeleuchtung dieselbe Landschaft zu genießen, durch das obengenannte *Oberrieden*, *Horgen* *), *Käpfnach* **), links dicht bey der an Aussichten reichen Halbinsel *Au*, welche *Klopstock* besang, vorbey, durch *Wädenswyl* ***), durch einen anmuthigen Tannenwald (bey dessen Ausgang eine prächtige Aussicht auf das weite runde Seebecken, auf die Landschaften *Gaster*, *Uznach*, *March*, die Gebirge *Taggenburgs*, *Appenzells* u. s. w.), nach *Richterswyl* 3 St. (s. diesen Artikel). Nach dem Mittagessen von hier durch *Büch*, *Freienbach*, *Hurden*, über die Brücke nach *Rapperswyl* 2 St. (s. diesen Artikel), und, wenn es die Zeit noch erlaubt, am östlichen Ufer abwärts durch *Kempraten*, *Feldbach*, *Schirmensee*, *Uerikon*, nach *Stäfa* 2 St. (s. diesen Artikel). Hier breche man den folgenden Morgen wieder auf, um in der Morgenbeleuchtung die westliche Ufer-Seite zu genießen, und reise durch *Männidorf* ****), *Uetikon*, *Meilen*, *Herrliberg* *****), *Erlibach* *****),

*) *Horgen* ist der Ablade-Hafen für die Waaren, welche von *Zürich* nach dem *Zuger-See*, *Käfsnacht*, über den *Luzerner-See* nach *Altorf*, und dann über den *Gothard* nach *Italien* gehen (s. *Zug* und *Sihl-Brücke*).

**) Einige Minuten von *Käpfnach* sind Steinkohlengruben, welche im Anfang des XVIII. Jahrhunderts entdeckt wurden.

***) S. den Art. *Wädenswyl*.

****) Oberhalb *Männidorf* liegt der s. g. *Pfannenstiel*, der höchste Punkt in der Bergreihe am östlichen Ufer, auf dessen Gipfel eine Hochwache mit vortrefflicher Aussicht.

*****) Im Steinbruche zu *Herrliberg* streichen Steinkohlenlager, aber sehr unbedeutend.

*****) Oberhalb dem Dorfe macht der *Erli-Bach* einen hübschen Fall.

Küfsnacht, Goldbach, Zollikon, Riesbach nach Zürich 4 St. Diese Reise kann man in der Kutsche machen, nur mit dem Umstande, daß sie von *Hurden* um den ganzen *Ober-See*, einen meist elenden Weg von 5 St. bis *Rapperswyl*, fahren muß. Deswegen ist es füglich, die ganze Reise um den See zu Pferde oder zu Fuß zu unternehmen, weil man Reitpferde über den See setzen, oder über die Brücke führen lassen kann. Wer nicht beyde Ufer-Seiten, sondern nur eine bereisen will, der muß das *westliche* über *Thalwyl* wählen, weil dieses an Mannigfaltigkeit der Aussichten am reichsten ist, obgleich das östliche Ufer durch seine Fruchtbarkeit und Kultur, durch seine prächtigen Dörfer und die Ansichten der herrlichen Buchten des westlichen Ufers wieder ganz eigne Reize besitzt. Für Fußgänger giebt es dicht an dem See Fußspfade, welche, neben ihrer äussersten Reinlichkeit, ihre besondern Schönheiten haben. An dem westlichen Ufer führt, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, aus der Strasse ein Pfad links ab, welcher bis nach *Horgen* dicht am See fortgeht. Hier muß man in die Landstrasse hinauf, und derselben bis hinter der *Au* folgen, wo wieder links ein Pfad abführt, bis *Richterswyl* am See fortläuft, und reich an den herrlichsten Aussichten ist. Wer diese Reise nur einmal machen kann, dem rathe ich jedoch, nicht die Fußwege, sondern die eigentliche Landstrasse zu wählen, welche sich meistens an den mittlern Höhen der Hügel hinzieht, und deswegen reichhaltigern Genuß gewährt. An dem östlichen Ufer geht gleich vor dem Thore der Stadt rechts, bey einer Mühle, ein Fußpfad ab, welcher längs

dem See nach *Küfsnacht* führt. Von hier wendet man sich in die Landstrasse und bleibt auf derselben bis $\frac{1}{4}$ St. hinter *Erlibach*; hier folge man rechts einem Fußpfade, der längs dem See ausserordentlich reizend, bey den Landhäusern des H. Bürgermeister *Kilchspergers* und H. *Eschers* in der *Schöpf* vorbey, bis nach *Herrliberg* führt *), wo man in die Landstrasse hinauf geht, welche nun sehr schön weiter zieht. Ueberall, wo sie sich vom See zu sehr entfernt, oder rauh und schlecht wird, findet man immer die anmuthigsten Fußpfade.

ZÜRICH (der Kanton), einer der größten und volkreichsten Kantone der Schweiz. (Dessen Ursprung und Geschichte s. oben unter dem Artikel *Stadt Zürich*). — In seinem Gebiete liegen der *Zürcher- Pfessikon- Greifen- Dürler- Katzen- und Widen-See*; bey dem letztern leben Schildkröten. Die höchsten Berge, z. B. das *Hörnli*, erheben sich nicht über die Linie von 2310 F. über den *Zürcher-See*, oder 3589 F. übers Meer. — Alpenwirthschaft wird daher sehr wenig, und zwar nur östlich in den *Allmanns-Bergen*, und südlich oberhalb *Wädenswyl* und *Richterswyl* getrieben. Acker- und Wiesen-, Obst- und Weinbau, und Rindviehzucht, sind ausserordentlich beträchtlich. Nirgends in der Schweiz versteht man die Behandlung des dicken und dünnen Mistes (*Gülle*

*) Von dem Hause des H. Bürgermeister *Kilchspergers* bis *Herrliberg* ist die Landstrasse steil und nicht angenehm; deswegen ist es anzurathen, bey *Erlibach* die Kutsche zu verlassen und dieses Stück zu Fuß am See zu machen.

genannt) und deren Benutzung für Wiesen, Gärten und Obstbäume in solchem Grade, wie in diesem Kanton, besonders an den Ufern des *Zürcher-Sees*, wo die Stallfütterung allgemein ist. Eben so hat man die Wässerung der natürlichen und künstlichen Wiesen, und die Vermischung der Erdarten in verschiednen Gegenden, z. B. bey *Winterthur*, *Marthalen*, im *Wen-Thal* u. s. f. zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Der Obstbau ist ausserordentlich, besonders am *Zürcher-See*, und in den ehemaligen Vogteyen *Knonau* und *Kyburg*, wo der grösste Theil der Birnen und Aepfel zu Wein gepresst, und die Kirschen zu Kirschegeist oder Kirschwasser gebrannt werden. Der Weinbau ist noch weit beträchtlicher. Schon im J. 1145 gab es bey *Zollikon* einen Weinberg. Der beste Wein im Kanton wächst bey *Winterthur*, zwischen der *Thur* und dem *Rhein*, und am östlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, besonders bey *Meilen*. Die Weinberge am westlichen Ufer geben einen sehr sauern aber so viel Wein, daß eine Juchart (36000 □ Fuß) in ausserordentlichen guten Jahren 250 Gulden eintragen kann. Der Preis des Weinlandes steigt daher auch für die Juchart von 800 bis 2000 Gulden *). — Noch weit mehr zeichnet sich der Kanton Zürich durch Kunstfleiß, Industrie und Handel aus. Von der Stadt Zürich hat sich

*) Wer nähern Unterricht über die Landökonomie des Kantons Zürich wünscht, lese: *J. C. Hirzels aus-erlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft*. Zürich 1792. Und dessen vortrefliche Schrift: *Ueber den Zustand der Oekonomie und Industrie im Kant. Zürich*.

dieser Geist fast über alle Gegenden dergestalt ausgebreitet, daß man zwischen den J. 1780 und 90 auf dem Lande gegen 50,000 Fabrikarbeiter zählte. (Man s. über die verschiednen Zweige der Industrie den obigen Art. *Stadt Zürich*). Es ist für den Ausländer gewiß merkwürdig, in die Häuser von Wein- und Landbauern zu gehen, und da von groben Händen schöne seidne Zeuge, Bänder und feine Mousseline verfertigen zu sehen.

Die Einwohner des ganzen Kantons sind Protestanten und waren bis zum J. 1798 Unterthanen der Stadt, deren Hobeitsrechte durch 32 Landvögte verwaltet wurden; seit jener Epoche genossen sie mit den Bürgern der Stadt gleiche bürgerliche und politische Rechte (s. die *Mediations-Akte*). Ueber den merkwürdigen Gang der Bevölkerung von der Mitte des XV. Jahrhunderts an, und ihrer ausserordentlichen Zunahme seit 1772 (S. zwey Schriften: *H. Waser, über die Bevölkerung*, und *Hirzels* schon genannte Abhandlungen *). Der Kanton gehört zu den bevölkertsten Ländern in Europa; denn es lebten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts auf jeder □ Meile 4047 Menschen.

Pflanzen. Die Gegend von der Stadt *Zürich* ist ausserordentlich reich an Gräsern. 1) In und nahe bey der Stadt: *Agrostis hispida* (Strausgras), an den

*) Alle Thatfachen dieser Schriften findet man auch in *Norrmanns Geographie der Schweiz* im I. Th. S. 69—92. Auf Seite 73 sind die Gemeinden *Schlieren*, *Sax*, *Sennwald* und *Salez* deswegen unter die Gemeinden am *Zürcher-See* aufgezählt (von denen sie übrigens weit entfernt durch Thäler und Berge getrennt liegen), weil solche ehemals in das Rural-Capitel dieses Namens gehörten.

Mauern der Wasserkirche. *Poa angustifolia* (Rispen-gras), auf dem Felde vor dem Schifschopf. *Poa palustris* und *Panicum dactylon* (Fennich), blüht im August und September an dem Rande und Abhange der aussern Gräben der kleinen Stadt. *Festuca multiflora* (Schwingel), blüht im May. *Bromus Tigurinus* (Trespe)? *Carex tomentosa*, *filiformis*, *verna*, und *pallens* (Riedgras) in Wiesen. *Alopecurus agrestis* (Fuchsschwanz) in Feldern. *Agrostis vinealis*, in Weinbergen. *Festuca decumbens*. *Juncus maximus* (Binsen). *Carex inflata*, *pedata*, *digitata*, *vesicaria* und *Carex Gesneri*? in Wäldern. *Carex glauca*, *loliacea* und *remota*, bey Bächen. *Juncus bulbosus*, an feuchten Oertern. *Schoenus compressus* (Knopfgras). *Helleborus viridis* (äusserst selten in der Schweiz) bey Zürich und Kyburg. *Ribes nigrum*. *Cardamine amara*, bey den Gräben. *Inula helenium*, auf Wiesen. *Zanichellia palustris*, an der Sihl. *Lemna trisulca* (Wasserlinse) an den Bächen.

2) Auf dem Zürcher-Berg: *Carex pilosa*, *alba*. *Gla-diolus communis*. *Gentiana centaurium* und *campestris*. *Ilex aquifolium*. 3) Am Katzen-See, 1 St. von der Stadt: *Juncus conglomeratus* (blüht im Juli). *Cyperus fuscus* (Cypergras), blüht im Juli. *Scirpus boeothryon* (Binsengras) und *acicularis*. *Eriophorum vaginatum* (Dünngras) und *angustifolium*, blüht am Ende Aprils und im May. *Agrostis canina* und *pumila*, blüht im May und Juli. *Schoenus mariscus*, *nigricans*, und *albus*, blüht im Herbst. *Carex dioica*, *C. diandra*, *arenaria*, *limosa*, *intermedia*, *leporina*, *hirta*, *muricata*, *palustris*, und *pseudo-cyperus*. *Satyrion repens*. *Ophrys spiralis*. *Vaccinium Oxycoccus*. 4) Bey dem Höckler, 1 St. von der Stadt: *Lathraea squamaria* (Schuppenwurz). *Cypripedium calceolus*. *Ophrys rubra*. 5) Im Käfer-Holz: *Scilla bifolia*. 6) Auf dem Hütli-Berg: *Agrostis arundinacea*, an der Nordseite gegen Manegg. *Melica coerulea major* (Perlgras). *Festuca amethystina*. *Thalictrum aquilegifolium*. *Stachys alpina*. *Buphtthalmum*

salicifolium. *Ophrys myoides* und *arachnites*. *Serapias rubra* und *lancifolia*. *Carex Uetliaca*, an dem bewaldeten Fusse des Hütli-Bergs. *Carex prostrata*, *montana*, *tomentosa*, *maxima*, *filiformis* und *emarcida*? 7) Im Zürcher-See: *Trapa natans* (Wassernuss).

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze Kanton Zürich liegt in der horizontalen Sandstein- und Mergel-Formation, ausgenommen sein nordwestliches Ende am Läger-Berge, wo der Kalkstein des Jura streicht. Ueber die Sandstein- und Mergel-Formation s. die Art. *Albis* und *Thurgau* — Nagelflue zeigt sich am See-Ufer in der Gegend von Stäfa, zwischen Greiffensee und Pfäffikon, im Bauma-Thal, und bedeckt die höchsten Kuppen der Sandsteinberge, wie z. B. das Hörnli und den Uto. Die steile auf allen Seiten abgerissne Kuppe des Uto besteht aus abwechselnden Lagen Nagelflue und sehr reinen Sandes, welche man besonders an der südwestlichen Seite deutlich sehen kann, wo die Landleute den Sand ausgraben. Ungeheure Nagelflue-Trümmer, welche von dieser Kuppe herabgestürzt sind, liegen an der Südwest-Seite des Uto längs dem Fahrwege. Ohne Zweifel ist der Nagelflue des Uto und Hörnli der letzte Ueberrest von einem sehr ausgedehnten Nagelflue-Lager, welches die ganze Sand- und Mergel-Formation bedeckt hat. Wenn man an den steilen Wänden der Kuppe des Uto herumkriecht, so wird man mehrere unterwaschne Stellen und solche Ein- und Ausbeugungen beobachten, die offenbar von strömenden Gewässern verursacht worden sind. Ueber die Steinkohlen-Flötze, welche diese Sand-Formation durchstreichen, s. den Art. *Albis*; über

ihre Zerreißung und über die zahllose Menge Trümmerblöcke *), besonders eines rothen Thonsteins und Breccia, welche auf der Oberfläche fast aller Gegenden des Kantons, hauptsächlich in dem *Linth*-Kessel und in den Schutthügeln desselben zerstreut liegen, s. den Art. *Ezel*. Wahrscheinlich ist ehemals der *Rhein* durch den *Zürcher-See* oder durch den ganzen *Linth*-Kessel geflossen (s. darüber die Art. *Ragatz* und *Baden*). In jener Zeit, als der ganze *Linth*-Kessel bis an den *Läger-Berg* bey *Baden* nur Einen großen See bildete, mußten der *Lindenhof* und die andern Höhen der kleinen Stadt *Zürich* Inseln seyn. — An der Südwestseite des *Albis*, in der Gegend von *Knonau*, findet man vortreflichen Thon, der halbtrocken sich schon poliren läßt, aus welchem das feinste Geschirr verfertigt werden kann, und den schon zu der Römer Zeit Töpfer benutzten (s. *Knonau*). Mehrere Gegenden des Kantons sind reich an Torf. — In der Gegend von *Eglisau* findet man Bohnerz in dem eischüssigen Thonlager, welches längs dem ganzen *Jura* streicht (s. *Jura*). Merkwürdig ist es auch, daß die Gegend von *Eglisau* den Erdbeben ganz besonders unterworfen ist. Diese Stadt liegt in der Streichung des *Jura*, und in der Nähe von dessen äussersten nordnord-östlichen Zweigen. Wahrscheinlich dürfte man wohl in dieser Lage den Grund jener Erscheinung suchen; denn das *Jura*-Gebirge erfährt, seit dem

*) Einer der ungeheuersten dieser Blöcke liegt am östlichen Seeufer, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem schon mehr benannten Landhause in der *Schöpf*, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, nahe bey dem Dorf *Erlibach*.

XI. Jahrhundert, fast durchgängig häufige Erdererschütterungen.

ZUG (die Stadt). Wirthshäuser: *Hirsch* und *Ochs*. Liegt am Fusse des fruchtbaren, 912 Fuß hohen *Zuger-Bergs*, und am östlichen Ufer des *Zuger-Sees* äusserst angenehm.

Geschichte. Die Geschichte dieser Stadt ist sehr dunkel. Sie soll das *Tugium* der Römer seyn. Dieser Name soll von dem zeltischen Ausdrucke *Dov in eni* (bey einem tiefen Wasser geboren) herkommen, woraus *Strabo Toïgenoi*, die Römer *Tugeni*, zur Bezeichnung des Volks, welches hier wohnte, bildeten. Man hat noch nie römische Alterthümer ausgegraben; doch läßt sich nicht bezweifeln, daß die Römer diese Gegend nicht kannten; denn nur wenige Stunden von Zug, bey *Knonau*, sind die Spuren einer römischen Niederlassung gefunden worden (s. *Knonau*). Wann und von wem die jetzige Stadt erbauet wurde, ist unbekannt. Im Mittelalter war die Landschaft in den Händen der Grafen von *Lenzburg*, *Kyburg* und *Habsburg*. Im J. 1315 zog von der Stadt Zug das Heer des Herzogs *Leopold* aus, um die Hirten und Bauern von Schwytz zu unterjochen, und im J. 1352 stand Stadt und Land selbst in dem jungen Bunde der Eidgenossenschaft.

Merkwürdigkeiten, Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der *Reufs*, der Thurmstock des alten Schlosses *Hünenberg*. *Heinrich von Hünenberg* gab im J. 1315, den Abend vor dem Abmarsch der österreichischen Armee nach *Egeri*, den wachenden *Schwyzern* bey *Art*, vermittelt eines Pfeiles, den er abschofs,

die Nachricht, *sich bey Morgarten zu gewahren*. *Herman von Hüenenberg* bewies sich als ein Feind der Eidgenossen, und deswegen wurde der Stammsitz dieses Geschlechts nach der *Sempacher-Schlacht* 1386 zerstört. Die Geschichte der alten Schlösser *Maschwanden* und *Rüfsegg* $1\frac{1}{2}$ St. von Zug (s. unter Art. *Knönan*). Nur 3 Stunden von Zug liegt *Morgarten*; jene Gegend, welche durch die erste Schlacht der Eidgenossen so merkwürdig geworden ist (s. *Egeri*). — Der kleine Kanton Zug hat den Ruhm, der Schweizer-Nation in den Zeiten der höchsten Gefahren große Feldherren und Helden gegeben zu haben. *Johann Waldmann*, Held von *Murten*, war aus *Blickensdorf* (1 St. von Zug) gebürtig (s. *Baar* und *Zürich*). Aus den Familien *Steiner*, *Kolin* und *von Zurlauben*, aus der Stadt Zug, bluteten eine ganze Reihe tapferer Männer auf den Schlachtfeldern; die letztere zählt viele große Generale in dem Dienste Frankreichs. *Anton Johann Dominikus von Zurlauben*, der letzte Sprosse dieses berühmten Geschlechts *), General-lieutenant in französischen Diensten, und Mitglied der Akademie des *Inscriptions et des belles lettres* seit dem J. 1749, ist besonders in den Annalen der Litteratur der Schweizer-Geschichte sehr merkwürdig **). Er besaß die wichtigste Privat-Bibliothek in der ganzen Schweiz, welche im

*) Starb im J. 179 .

**) Mehrere seiner Schriften sind im XVIII. Abschnitt des I. Th. angezeigt. Neben dem stehen sehr viele treffliche Abhandlungen von ihm in den *Memoires de l'Academie royale des Inscriptions et des belles lettres*, Tom. 23, 25, 31, 34, 35, 36, 40, 41.

historischen Fache Schätze besitzt, wie wenige öffentliche Bibliotheken *). Im J. 1435 entstand am 5 Merz in der Stadt Zug ein heftiger Knall, und zwey ganze Straßsen mit Mauern und Thürmen stürzten in den See, wobey 60 Personen, *Kolin*, das Haupt des Freystaats, und *Wikard* mit dem ganzen Archiv, umkamen. *Kolins* Kind, *Adelreich*, in der Wiege schwamm auf dem Wasser, und wurde gerettet; aber seine Mutter ertrank dabey. Im J. 1594 sanken auch wieder einige Häuser in den See, und 1795 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Sehenswerth in der Stadt: Das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweizer eroberte Waffen, und die mit dem Blute *Peter Kolins* und dessen Sohn getränkte Fahne, welche 1422 bey *Bellenz* fielen (s. *Bellinzona*). — Auf dem Rathhause eine vortreffliche Landkarte des Kantons, von dem Obrist *Landwing* entworfen, und gemalte Glasscheiben von dem im XVI. Jahrhundert berühmten Glasmaler *Michel Müller* aus Zug. In der Kirche Gemälde von *Johann Brandenburg* aus Zug, welcher im J. 1729 starb; der Kirchhof, wo alle Gräber mit Blumen bepflanzt und sorgfältig gepflegt werden**), und nahe dabey ein Beinhaus, wo die Schädel

*) Als Greis von 80 Jahren war er gezwungen, seine Bibliothek dem Kloster *Muri* für eine Leibrente zu überlassen, weil er alle seine Pensionen aus Frankreich während der Revolution verlor, oder nicht bezahlt erhielt. Jetzt ist diese Bibliothek in der Stadt *Aarau* aufgestellt (s. den II. Theil dieser Anleitung S. 438.).

**) Eine Sitte, welche die Einwohner der kleinen Kantons der Schweiz mit den Bewohnern von *Wales* in *England* gemein haben.

der Verstorbenen mit ihren Namen aufgestellt sind. Im XVII. Jahrhundert besaß Zug an *Karl Schell* einen ausgezeichneten Bildhauer, und an *Michel Wikard* einen trefflichen Baumeister. Im XVIII. Jahrhundert den fleißigen und geschickten Kupferstecher *Clausner*, der in dem obgenannten Brande seine ganze Habe verlor, bald nachher starb, und eine zahlreiche Haushaltung in der größten Dürftigkeit hinterließ. — Gymnasium von Priestern, und eine Töcherschule von Nonnen besorgt. — Kapuziner-Kloster, und zwey Nonnen-Klöster, eins nahe bey der Hauptkirche, das andere 1 St. entfernt. — In der Stadt Zug wird alle Jahre im Frühlinge die Landesgemeinde des ganzen Kantons gehalten. — Zug besitzt keine Fabriken, und keinen einzigen Zweig von städtischem Kunstfleiß; da es an der Frachtstraße nach Italien liegt, so kommen von *Horgen* am *Zürcher-See* viele Waaren hieher, welche dann über den See nach dem Dorfe *Immensee*, und von da nach *Küßnacht* und über den *Luzerner-See* nach *Altorf* gefahren werden.

Aussichten und Spaziergänge. Schöne Aussichten auf dem Thurme des Kapuziner-Klosters, bey der Hauptkirche ausserhalb der Stadt, bey dem ehemaligen Landhause des General *von Zurlauben*, und an so vielen Standpunkten am *Zuger-Berge*. Prächtig zeigen sich der *Rigi*, *Pilatus*, zwischen beyden die Gebirge des K. *Unterwaldens*, und über diese himmelwärts die hehren Felsen des *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*. Ein schöner Spaziergang nach *Oberweil*, längs dem See, äusserst malerisch und romantisch durch die Mannigfaltigkeit der Wiesen, Kastanienbäumen, Wein-

reben, Felsen und Hütten. Zwischen Zug, *Baar* und dem Kloster *Frauenthal* ein schöner Wald von Eichen und Buchen. Oberhalb der Stadt am *Zuger-Berge* sind Sennhütten, wo aber nur Butter und magerer Käs bereitet wird. Die Spazierfahrten auf dem See sind herrlich (s. den folgenden Artikel).

Wege. Von Zug nach *Zürich* 5 St. durch *Baar*, *Kappel* und über den *Albis* (s. diese drey Art.). — Nach *Horgen* am *Züricher-See*, die Waarenfracht-Straße, 4-5 St. durch *Baar* und über die *Sihl-Brücke* (s. den letzt genannten Art.). — Nach *Luzern*, die Landstraße 5 St. über die *Lorez* zweymal, durch *Cham*, *Honau* u. s. w. Der kürzeste Weg geht von Zug über den See nach *Buonas*; von hier auf einem Fußwege, zum Theil sehr angenehm, bis an die *Reufs-Brücke* in die Heerstraße. Aber der genussreichste Weg führt von Zug über den See nach *Immensee* 2 St., zu Fuß durch die *Hohl-Gasse* nach *Küfsnacht* $\frac{1}{2}$ St. und von hier über den *Luzerner-See* nach *Luzern* 3 St. (s. *Küfsnacht*). — Nach *Egeri* 3 St. durch *Allewinde* (s. *Egeri*). — Nach *Menzingen* 2 St. (s. Art. *Kanton Zug*). Nach *Art* 3 St. entweder über den See, oder längs dem Ufer durch *Oberweil*, an der *Eylen*, *Walchweil* und *St. Adrian*, nur für Fußgänger und Reuter; einer der anmuthigsten Spaziergänge in der Schweiz.

ZUGER-SEE, 4 St. lang, 1 St. breit, bey der Stadt 20-30 Klafter, zwischen dem *Ruffi*- oder *Rofs-Berg* und dem *Rigi* 200 Klafter tief, einige Fuß tiefer gelegen als der *Luzerner-See*, wird zwischen dem *Rofs-Berg*, *Rigi* und den *Kiemen*,

Ober-See, zwischen den *Kiemen*, *Cham* und *Zug* aber *Unter-See* genannt. Viele Bäche fallen in den See, unter denen die *Lorez*, Abfluß des *Egeri-Sees*, der größte ist. Dieser forellenreiche Strom ergießt sich von der Nordseite bey *Gunger-Häusli* in den See, tritt nicht weit von seiner Mündung etwas westlicher zwischen *Cham* und dem *Schlöflein* wieder heraus, und führt allen Ueberfluß des *Zuger-Sees* der *Reufs* in der Nähe von *Maschwanden* zu. Die nördlichen und westlichen Ufer sind ganz flach, einförmig und wenig belebt; es liegen da nur *Cham*, das Schloß *Hertenstein*, *Buonas*, und die Kirche von *Rüsch* oder *Buonas*. Am östlichen Ufer zieht der *Zuger-Berg*, dessen Höhe, *Kamistal*, 912 F. über den See liegt, und stufet immer höher in den *Ruffi-Berg*, 3516 Fuß über den See. Am südlichen Ufer des *Ober-Sees* steigt die senkrechte 4356 F. hohe Wand des pyramidenförmigen *Rigi* empor, und südwestwärts erheben sich von dem in den See einspringenden Vorgebirge, die *Kiemen* genannt, Hügel bis zur Höhe von 1572 Fuß, und ziehen westlich nach *Luzern* herab. Der *Ober-See* liegt fast ganz im Gebiet des K. *Schwytz*; in der Gegend der *Kiemen* stößt der K. *Luzern* an den See, und nur der ganze *Unter-See* bis an *Andreas-Eck* gehört zum K. *Zug*. Die gefährlichsten Winde sind der Süd- und Südwest, von den hiesigen Schifflenten *Wetterfön*, und der Nordwest, *Arbis* genannt. Der *Unter-See* friert in heftigen Wintern zu, der *Ober-See* fast nie. Dieser See ist ausserordentlich fischreich, und ernährt die größten Karpfen und Hechte in der Schweiz. Im Juni und Juli ist bey *Buonas* und

und Zug großer Karpfenfang; man fängt sie zu 9-20, sogar von 50-90 Pfund schwer, und sie werden häufig harpunirt. Eben so giebt es Hechte von 50 Pf. Der köstlichste Fisch dieses Sees aber ist eine Forellenart, *Rötele* genannt, die mit der *Fera* im Genfer-See, dem *Aalbock* des Thuner-Sees, und mit dem *Ombre Chevalier* des Neuchâtel-Sees sehr übereinkommt, und nebst diesen die delikateste Fischart der Schweiz ist. Diese *Rötelen* halten sich nur zwischen dem *Kiemen* und dem gegenüber liegenden *Röteli*-Egg auf, werden im November und December gefangen, und in Essig gelegt weit versandt; sie erreichen bisweilen die Schwere von 3-7 Pfund.

Reise auf dem See. Die östlichen Ufer des Sees sind die fruchtbarsten, und dessen Lage gegen Mittag so mild, daß zwischen *Oberwyl* und *Walchweil* ganze Wäldchen Kastanien wachsen, die einzigen in der nördlichen Schweiz. Bey einer Fahrt über den See genießt man nach S. SW. und O. die herrlichsten Ansichten. Gerade südwärts steht der prächtige *Rigi*, der immer malerischer und ausserordentlicher wird, je näher man ihm kömmt; südwestlich in der Ferne zeigt sich der finstre *Pilatus*, die Gebirge *Unterwaldens*, *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*, und die Bilder dieser erhabnen 6-16 Stunden entlegnen Kolossen schwimmen rein und deutlich auf der Spiegelfläche des Sees. Der beste Punkt zur Uebersicht des ganzen Sees ist $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt Zug in der Nähe des Vorgebirges *Kiemen*; da erblickt man die herrliche Bucht nach *Art* und nach *Immensee*, die Ufer des ganzen *Unter-Sees* bis *Zug* und *Cham*,

die ganze Nordseite des *Rigi*, den *Ruffi-Berg* und *Zuger-Berg*, die *Schnee-Alp*, u. s. w.

Geognost. Beschaffenheit der Ufer. Die Ufer des Sees sind in geognostischer Hinsicht sehr merkwürdig. Man s. hierüber den folgenden Artikel.

ZUG (der Kanton). Ist der kleinste Kanton der Schweiz (dessen Geschichte s. unter dem Artikel *Stadt Zug*). — Ausser dem ausgedehnten flachen Thalboden zwischen dem *Zuger-Berg*, der *Lorez* und der *Reufs*, ist der ganze Kanton voll bewachsener Berge; aber die höchsten, wie der *Ruffi*- oder *Rofs-Berg*, übersteigen nicht die Linie von 3516 F. über den Zuger-See, 4836 F. übers Meer; Gletscher giebt es hier nicht, und selbst der Schnee schmilzt im Frühling sehr bald. In dem Gebiete dieses Kantons liegen der *Zuger-Egeri*- und *Finster-See*, der letztere bey *Menzingen*. Das ganze Gebiet ist in die Bezirke *Zug*, *Baar*, *Egeri* und *Menzingen* eingetheilt. *Egeri* und *Menzingen* liegen hoch in den Bergen; *Zug* theils an den Abhängen des *Zuger-Berges* und in der Ebne, *Baar* ganz in der Ebne. Alpen, Wiesen und Wälder überziehen das ganze Land; doch sind die hiesigen Alpen bey weitem nicht so gut, als in dem Hochgebirge.

Die Bewohner des Kantons *Zug* sind katholisch, genießen seit dem J. 1352 eine demokratische Regierung, und beschäftigen sich mit Obst- Wein- und Ackerbau, hauptsächlich mit Alpenwirthschaft und Viehzucht. Doch, da weder Alpen noch Rindvieh so gut sind, wie bey ihren Nachbarn, so bereiten sie in ihren Sennhütten keine fetten Käse,

sondern nichts als Butter und magere Käse. Die Bewohner der Bezirke *Egeri* und *Menzingen* kann man zu den Alpenvölkern der Schweiz rechnen. Keinerley Art von Industrie wird in diesem Kanton ausgeübt.

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze K. Zug liegt in der Nagelflue- Mergel- und Sandstein-Formation (s. die Art. *Albis* und *Ezel*). Die höchsten Berge des Kantons, wie der *Ruffi*-Berg, bestehen bis zu ihren Höhen (3516 F. über den *Zuger*-See) aus Nagelflue. Der *Ruffi*-Berg gehört zu der hohen Nagelflue-Kette an der Nordseite der Alpen, in welcher dessen naher Nachbar, der *Rigi*, den höchsten Theil ausmacht (s. *Rigi*). Die Uebergänge der Sandstein- Mergel- und Nagelflue-Lager lassen sich nirgends so bestimmt und schön beobachten, als an dem östlichen Ufer des *Zuger*-Sees. — Folgende Thatsachen zeigen sich hier. In dem *Lorez*-Tobel, der die Hügelkette des *Zuger*-Berges durchschneidet, und $\frac{1}{2}$ St. von der Landstrasse bey *Baar* entfernt ist: 1) Horizontalliegender Nagelflue, dessen Geschiebe meistens aus feinkörnigem Sandstein und dichtem Kalkstein bestehen, und durch einen grobkörnigen Sandstein, dessen Schichten mit den Nagelflue-Lagern wechseln, nur locker gebunden sind. 2) Gleich jenseits der Stadt *Zug* erscheint ein feinkörniger fester Sandstein, dessen Formation längs dem See bis an die *Sägmühlen*, oder *Röteli*-Egg, fortsetzt. Gerade gegenüber zeigen sich an dem Vorgebirge *Kiemen* ganz gleich streichende und senkende Sandsteinschichten, die aufs deutlichste ihren ehemaligen, und noch jetzt durch den See

in der Tiefe fortlaufenden Zusammenhang mit dem *Röteli-Egg* beweisen. Von den *Sägmühlen* an wendet sich das Seeufer auf einmal nach Süden, und damit befindet man sich in dem äusserst merkwürdigen Schichten-Profil der Sandstein- und Nagelflue-Formation. Von den Sägmühlen setzt derselbe Sandstein fort, aber 3) Man sieht stellenweise Nagelflue-Geschiebe beygemengt. 4) Weiter hin wird die stellenweise Beymischung der Nagelflue regelmässig, so daß Sandstein und Nagelflue-Schichten abwechseln, aber ohne Ablösungsfläche. Dies geht so bis *Walchwil* fort. Hier 5) erscheinen härtere Sandsteinlager, ohne Glimmer und Feldspathkörner, aber statt deren mit Quarzsand und Kalksteinkörnern, oft von Kalkspathadern durchzogen. 6) Dann folgen $\frac{1}{2}$ St. lang Mergellager, welche mit Sandsteinschichten wechseln, auf deren Ablösungsflächen gegen den Mergel sich schöner halbdurchsichtiger rhomboidalischer Kalkspath zeigt. 7) Auf diese Mergellager erscheinen wieder feste Sandsteinlager aus Kalkstein und Quarzkörnern, die oft so groß sind, daß es in Wurststein (*Poudingstone*) übergeht. 8) Höher in dem etwas vom Seeufer entfernten Profile zeigt sich die eigentliche Nagelflue-Formation des *Ruffi-Berges* in starken Lagern, und südwärts sieht man den prächtigen Schichten-Durchschnitt des *Rigi*, an dessen über 4000 Fuß hohen Wand die Nagelflueschichten auf das Deutlichste und Schönste beobachtet werden können. (*H. C. Escher.*) — Die Schichten aller dieser verschiedenen Formationen von N^o. 2. an streichen von NO. nach SW. und senken nach S. (Man s. die kleine geognostische Profilkarte vor dem II.

Th. und die Art. *Art*, *Rigi*, *Schwytz* und *Altorf*.) Auf der Oberfläche der Sandstein-Formation, an den Ufern des *Zuger-Sees*, liegen ungeheure Granitblöcke zerstreut, welche vom *Gothard* und *Crispalt* her zwischen dem *Rigi* und *Rufli-Berg* durch Fluthen einst hieher gewälzt worden sind (s. *Art*). Sie werden zersprengt und zu den Grundlagen der Gebäude angewendet, und bald wird man keinen dieser so kostbaren Denkmale vergangner Erdrevolutionen mehr hier sehen noch finden. Ohne allen Zweifel hieng ehemals der *Zuger-See* mit dem *Luzerner-See* zwischen *Immensee* und *Küfsnacht* zusammen.

ZURA-THAL (auch *Camper-Thal* genannt), an der Südseite des *Lukmanier*. S. *Olivone*.

ZURZACH, Städtchen im K. *Aargau*, nahe am *Rhein*, zwischen *Koblentz* und *Kaiserstuhl*. — Es sind hier römische Alterthümer gefunden worden, und einige Forscher glauben, daß hier das *Forum Tiberii*, Andre, daß *Certiacum* da gestanden habe. Ist merkwürdig, weil dies die einzige Stadt in der Schweiz ist, wo jährlich im Frühling und im August beträchtliche Messen gehalten werden.

ZUTZ (lat. *Tutium*), im *Ober-Engadin*, K. *Graubünden*. Ist eins der größten und schönsten Dörfer der ganzen Schweiz, in einer sehr angenehmen Lage. Merkwürdig hier der Thurm *Planta*, das Stammhaus der Familie *Planta*, welche im J. 1139 das *Engadin* zu Lehn erhielt, in der Geschichte des Freystaats von *Bünden* eine so wichtige Rolle gespielt hat, und noch jetzt hier blühet. *Johann von Travers*, großer Staatsmann, Krieger und Freund der Wissenschaften, welcher

die Reformation auf alle Art beförderte, zuerst in *Ladin* schrieb, und es auf der Kanzel einführte, war aus Zutz gebürtig. — Sehenswerth hier die Bibliothek des verstorbenen Majors *Pult*.

Wege. Von Zutz aufwärts nach *Punt* $\frac{1}{2}$ St., und abwärts nach *Scamfs* $\frac{1}{2}$ St. (s. diese beyden Artikel).

ZWEYSIMMEN, im *Simmen*-Thale, Kanton Bern. Wirthshaus: *Bär*. Liegt 2832 F. übers Meer, in dem breitesten und offensten Theile des ganzen *Simmen*-Thales, und an der Vereinigung der *grossen* und *kleinen Sinne*; daher dessen Name. Die *kleine Sinne* entspringt auf den *Honek-Schlundi*- und *Horn*-Bergen, nicht fern von Zweysimmen. Den Ursprung der *grossen Sinne* s. unter *Lenk* und *Simmen*-Thal.

Wege. Nach *an der Lenk* im Hintergrunde des *Simmen*-Thales 3 St., bey dem alten Schlosse *Blankenburg*, wo der Landvogt wohnte, und den Bergen *Dürr*-Berg und *Rinder*-Berg, links stehend, vorbey, durch die Dörfer *Krodaz*, *Mofs*, *Matten*, über den *Fermel*- oder *Matten*-Bach, welcher aus dem *Fermel*-Thal kömmt, nach *Lenk*. *Grodaz* gegenüber liegt *St. Stephan* (s. *Lenk*). — Nach *Saanen* 3 St. (s. diesen Artikel). — Das *Simmen*-Thal abwärts (s. *Weissenburg*).

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. In dem *Teufels*-Graben bey dem Schlosse *Blankenburg* wächst *Sonchus Plumieri*. — Bey *St. Stephan* geht Gyps zu Tage (s. *Simmen*-Thal).

Zusätze.

Zum ersten Theil.

(Seite 44. Z. 9.)

(Seitdem dieses geschrieben worden, ist der wackre *Müller* auf einer seiner Reisen, im Sommer 1804, in Bern von einer plötzlichen Krankheit befallen worden, und nach einem kurzen Lager todesverblieben. — Schon seit ein Paar Jahren werden übrigens von dem noch immer thätigen, aber dem Alter entgegenrückenden *Pfister*, drey andre jüngere, gesittete und verständige Leute, *Heinrich Egli*, und *Heinrich* und *Salomon Hofmann*, zu diesem gewiß nicht unwichtigen Berufe nachgezogen und angeleitet, und haben bereits von mehrern angesehenen und einsichtigen Reisenden die besten Gezeugnisse ihres Fleißes und Treue erhalten).

Zum zweyten, dritten und vierten Theil.

BERN. Ist der Geburtsort *Albrechts von Haller*, der *große Haller* genannt, welcher im J. 1777 in seiner Vaterstadt starb, und dem jetzt von seiner Familie ein Denkmal gesetzt werden soll.

GENE. In dem Naturalien-Kabinette des H. *Gosse* eine äusserst merkwürdige Mißgeburt einer Kuh.

MÜNSTERTHAL (*Val da Mustair*) in Graubünden. *St. Maria* ist der Geburtsort des Reformators *Gallatius*, des *Marcus Latius* gekrönten Dichters und Rechtsgelehrten bey dem Reichshofrathe zu Speier, und des *Simon Lemnius*, welcher den *Homer* in lateinische Hexameter übersetzte und ein Heldengedicht *de Bello Rhaetico* Ann. 1499 in neun Büchern hinterließ; er starb zu Chur im J. 1550. — Das Münsterthal wird vom *Rom* durchflossen, der auf dem *Buffalora* entspringt und bey *Glurens* in die *Etsch* fällt. — Von *St. Maria* durch Münster ins Tyrol nach *Nauders* und *Glurens* 2-3 St. In diesem Thale wurden in den J. 1799 und 1800 häufige Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Oesterreichern* geliefert.

POSCHIAVO. S. *Pusklover-Thal*.

WAAT (der Kanton), auch K. *Vaud*; und *Leman* genannt; einer der größten Kantone der Schweiz, besteht aus dem ehemaligen *Pays de Vaud*, den Landschaften *Aigle* und *Bex*, und den ehemaligen Vogteyen *Eschallens*, *Orbe* und *Granson*.

Geschichte. Die Römer besaßen dieses Land bis ins V. Jahrhundert, wo die germanischen Völker über den *Rhein* eindrangen und überall die Römer und Gallier vertilgten oder vertrieben. In dieser Epoche entstand der Name *Waat*, *Waat-Land*, *Wälsch-Land*. Die Deutschen nannten jeden Fremden, und so auch die Gallier, *Wale*, *Walen*. In dem salischen Gesetze der Franken werden die Gallier *Vuala* genannt, und die Engländer geben den alten Bretons den Namen *Galli*, *Walli*. Die in die Schweiz eingedrungenen Deut-

schen nannten daher das Land, wo die Gallier zu wohnen anfiengen, *Walen-Land*, *Walisch-Land*, *Wälsch-Land*, verdorben *Waldis-Land*. Aus dem letztern Worte entsprang im IX. Jahrhundert *Pagus Valdensis*, woraus späther die Franzosen *Pays de Vaud*, und die deutsche Mundart *Waat* gebildet haben. — Die *Waat* war von dem V. — XIII. Jahrhundert bald ein Theil des fränkischen, bald des burgundischen, bald des deutschen Reichs. Im J. 1273 wurde es von Herzog *Peter von Savoyen*, und 1536 von der Republik *Bern* erobert. Von dieser Zeit bis 1798 wurde die *Waat* von Landvögten aus *Bern* als ein unterthäniges Land regiert. — König *Karl IX.* von Frankreich hatte den Entsagungsvertrag, wodurch die *Waat* von *Savoyen* an *Bern* und *Freiburg* unter dem Vorbehalt seiner Freyheiten übergegangen war, am 25. April 1565 gewährleistet. Hierin fand das Direktorium der französischen Republik den politischen Vorwand, sich in die innre Angelegenheit des K. *Berns* einzumischen und die ganze Schweiz umzustürzen. Den 28. Jenner 1798 rückten 15000 Mann *Franzosen* in die *Waat*, nachdem schon 4 Wochen früher eine andre Schaar das schweizerische Gebiet des *Münster-* und *Immer-Thales* und der Stadt *Biel* bis an die *Aar* (5 Stunden von der Stadt *Bern* entfernt) in Besitz genommen hatte. Dies war der Anfang des großen Trauerspiels, welches die lebende Welt genugsam kennt, (s. *Altorf*, *Bern*, *Buochs*, *Disentis*, *Leuk*, *Ragatz*, *Richterswyl*, *Schwytz*, *Sitten*, *Stanz*, *Unterwalden*, *Ursern*, *Wallis*, *Zürich*, u. s. w.) — Die *Waat* wurde seit 1798 ein selbstständiger Kanton,

und entlehnte damals den Namen *K. Lemán* von dem *Genfer-See*, welcher ihn bespült, und der zur Zeit der Römer *Lacus Lemanus* hiefs. Die Einwohner dieses Kantons sprechen französisch und ein gemischtes Patois in verschiednen Mundarten. (Man s. das kurze Idiotikon im I. Th. S. 232.)

Pflanzen. Dieser Kanton ist ausserordentlich reich an den seltensten Pflanzen sowohl der heissen als kältesten Zonen. (Man s. *Aigle*, *Bex*, *Montreux*, *Roche* über die dortige reiche Ausbeute). Unter den in diesem Kanton liegenden *Jura*-Höhen sind besonders der *Thoiry* (welcher zwar schon in *Frankreich*, aber nicht weit von *Nyon* liegt), *Dole* und *Mont Tendre* besuchenswerth. Die beyden ersten kann man von *Genf* und *Nyon*, den letztern aus dem *Joux*-Thale am bequemsten ersteigen. — In den mildesten Gegenden des *K. Waat*, nämlich am *Genfer-See*, wachsen ausschliesslich nur hier folgende Pflanzen: *Arundo donax*. *Scirpus holoschoenus* und *supinus*. *Salvia sclarea*. *Laurus nobilis* bey *Montreux*. *Verbascum pulverulentum*. *Mentha cervina*. *Tordylium maximum*. *Sisymbrium murale*. *Vicia lutea*. *Lupinus angustifolius*. *Ulex europaeus* bey *Aubonne*. *Anagallis tenella*. *Laserpitium prutenicum*. *Scabiosa pyrenaica*. Kastanienwälder breiten sich in verschiednen Gegenden aus, z. B. bey *Bex*, zwischen *Morges* und *Aubonne*, hinter *Nyon*. (Ueber den vortreflichen *Vaud*-Wein s. man den Art. *Lausanne*, und über den *Côte*-Wein den Art. *Morges*).

Geognostische und mineralogische Beschaffenheit. Ueber alle geognostische und mineralogische Merkwürdigkeiten dieses Kantons

s. man die Artikel *Aigle*, *Bex*, *Genf*, *Jorat*,
Joux-Thal, *Jura*, *Lausanne*, *Orbe*, *Roche*,
Vevay, und über den prächtigen See den Artikel
Genfer-See.

ZUG. (S. 300.) In der Anmerkung setze 1799,
als das Todesjahr des Marschalls *von Zurlauben*.

Verbesserungen.

Im zweyten Theil.

(Nebst den bereits hinten am dritten Theil angezeigten.)

- S. 5. Z. 8. *werden*, del.
9. - 12. 1. *über das ganze reiche Thal, nach dem Genfer-See und nach u. s. f.*
13. - 5. statt: den Seen, 1. *dem See*
15. - 29. 1. *theils grauer u. s. f.*
30. hinter: *Gemenge (,) del.*
31. 1. *Hornblende-Krystallen, theils Gneifs*
16. - 20. 1. *Gyps, welcher Fortsetzung — Canaria-Thal ist*
28. (,) del.
18. - 7. statt: *verwaldeter*, 1. *bervaldeter*
31. - 21. statt: *Weiden*, 1. *Winden*
37. - 16. Zu Anfange der Zeile setze: *W e g e.*
29. hinter: *fortsetzt l. S. Amstäg.*
40. - 18. 1. *die kleine Profilkarte u. s. f.*
41. - 24. nach: ein 1. *Klafter tiefes u. s. f.*
46. - 35. 1. *Kalkspath-Krystalle und viel Chlorit-Erde; Adern u. s. f.*
49. - 15. 1. *S. Ursern-Thal und Andermatt.*
52. - 19 und 20. 1. *S. über Pflanzen den Art. Ursern-Thal, und über mineralogische und geognostische Thatsachen den Art. Gothard.*
64. - 30. 1. *Topfstein mit grünem durchsichtigem Talk.*
131. - 24. *und Splügen del.*
179. - 24. statt: *Feen* 1. *Fien.*
31. statt: *Cesanna* 1. *Casanna.*
32. statt: *Cosanna* 1. *Casanna.*
209. - 26. statt: *Molinacra* 1. *Molinaera.*
240. - 5. 1. *glänzend und elastisch,*
259. - 25. statt: *Weifszesch-Horn* 1. *Weifszee-Horn.*
266. - 2. statt: *Marmorarten*; als 1. *Marmorarten, Granite, u. s. f.*
286. - 12 und 14. statt: *Rhone* 1. *Rohne.*

- S. 297. Z. 24. *Mineralogie* del.
 298. - 4. hinter *Stütz* 5-6 St. muß ein neuer Absatz folgen mit dem Wort: *Mineralogie*.
 322. - 26 und 27. l. *Landquart*, aus dem *Prettigau* durch den *Bergriß* die *Klufs* eilend, u. s. f.
 377. - 25-30. l. *Wo* diese *Formation* sehr in die *Tiefe* geht, trägt sie hohe *Kalksteinfelsen*, und wo sie *ausserordentlich* steigt, wie im *Sernft-Thale*, da ist die ehemalige dünne *Kalkdecke* herabgestürzt.
 433. - 31. statt: *Salzbrünnelein* l. *Schwarzbrünnelein*.

Im dritten Theil.

3. - 25. l. *Aus diesem Geschlecht entsproß*
 5. - 12. hinter: *ausgezogen* setze ein (,)
 13. hinter: *Hasle* (,) del.
 6. - 7. statt: *Volkssammlung* l. *Volksversammlung*
 11. - 26. l. *Nation*, dieser u. s. f.
 14. - 23. statt: *Veray* l. *Vevay*
 27. nach: *Charmey*, statt (,) l. und
 28. (,) del.
 32. statt: *Jeni-Berg* l. *Jenis-Berg*
 17. - 2. statt: *ausgezogen* l. *auszogen*
 22. - 22. l. *überstreuet* ist,
 33. - 28. statt: *Bütlassa* l. *Bütlosa*
 35. - 18. statt: *Kalk* l. *Gyps*
 42. - 23. statt: *den* l. *dem*
 49. - 21. statt: 2 St. l. 3 St.
 50. - 12. statt: *Tangel* l. *Tungel*
 105. - 14. hinter: *Borghese* l. *die Stadt*
 107. - 20. statt: *Durch* l. *Nach*
 21. l. *malerischer Hügel*; hier
 31. statt: *Trontallá* l. *Trontallo*.
 108. - 18. l. *das Klinta* von *Locarno*, u. s. f.
 109. - 3. in der *Note*, statt *Maggia* l. *Müggia*
 117. - 7. l. 4 1/2.
 118. - 5. statt: *Comascer* l. *Calmascer*
 119. - 9. statt: *südöstlich* l. *südlich*
 120. - 9. statt: *Puggaro* l. *Suggaro*

S. 130. Z. 26 und 27. del. *Arona*; und statt: einer An-
höhe die l. *der Anhöhe bey Arona*, u. s. f.

136. - 15. statt: angehoben l. *angefangen*
 141. In der Note: l. *auf einige Zeit*
 143. - 29. nach *Passe* setze einen —
 145. - 15. nach *Zug* setze einen —
 147. - 23. statt: *Aschen* l. *Achsen-Berge*
 165. - 9. l. *MARIA* (St.)
 168. - 3. l. *Theil*); sie u. s. f.
 172. - 10. nach *Lausanne* (;)
 173. - 22. nach *Längenthal* l. (;)
 179. - 29. l. *bald rothen*
 180. - 7. nach: *Meere* setze einen —
 10. nach: *ist* setze einen —
 12. nach: *Gneisstafern* setze einen —
 181. - 8. l. *dieses Thal ist* u. s. f.
 183. - 12. statt: *Muggia-Thal* l. *Müggia-Thal*
 29 und 30. l. *goldne Waizenfluren*
 187. - 24. statt: *Trivult* l. *Trivulz*
 188. - 3. statt: *Riele* l. *Riale*
 191. - 29. statt: 500 l. 50
 196. - 1. statt: kann l. *können*;
 198. - 11. statt: fettem l. *fettigem*
 204. - 4. statt: *Trohana* l. *Trahona*
 10. l. *Bregeller-Thal — Von*
 206. - 1. l. *Nach Rolle 3 St. längs* u. s. f.
 208. - 5. statt: welches l. *welche*
 19. l. *nach dem*
 20. l. *nach dem*
 209. - 30. statt: ladin l. *Ladin*
 212. - 2. l. *durch* u. s. f.
 213. - 23. statt: letzten l. *letztern*
 24. statt: *Csertes* l. *Esertes*
 28. statt: *Muggia-Thal* l. *Müggia-Thal*
 217. - 1. l.). *Man*
 219. - 7. l. *heit, weil man sonst selten* u. s. f.
 220. - 23. l. *nach S. und SO., und*
 26. l. *senken und nach oben*
 221. - 26. l. *Bormio*,
 27. statt: ins l. *und*

- S. 221. Z. 28. statt: andrer l. *näherer*
 225. - 11. statt: Adora l. *Adera*
 232. - 5. statt: Stehe stille l. *Steh' still*
 234. - 8. statt: eins l. *einer*
 236. - 33. l. *welches endlich*
 237. - 9. l. *zwischen dem*
 27. l. *Bundsgenossen*
 238. - 7. statt: Bürger ganz l. *Bürgerganzen*
 16. l. *Ausländers und tiefer*
 4. In der Note l. *Lust hat, und*
 239. - 8. l. *bey Moron, aux*
 245. - 15. statt: bey l. *auf*
 263. - 30. statt: enthält l. *enthält*
 266. - 33. statt: einer l. *eine*
 278. - 10. l. *welche dieses Bad u. s. f.*
 52 und 33. statt: kommen l. *kann man, und*
 hinter: *Valenz l. holen lassen;*
 279. - 13. l. *oder den*
 284. - 29. l. *wieder ins Dunkel*
 285. - 12. l. *Folgt man dem*
 14. l. *Lerchenbäumen, so*
 295. - 15. statt: Gewölbes l. *Gerölles*
 23. l. *1-2 Zoll lange*
 309. - 1. l. — *Von Pommat*
 2. l. *Bosco — Ferner ein Felsenpfad*
 3. l. *Wallis — die*
 313. - 1. l. *eine im K. Graubündten von sehr*
 315. - 25. l. *und durch welches*
 319. - 7. l. *in welchem, wegen*
 9. l. *Bernina durch dieses Thal nach Italien,*
 viel

Im vierten Theil.

11. - 32. l. *In dem Schlosse bestand eine Erziehungs-*
 anstalt, welche seit 1799 erloschen ist.
 24. - 12. statt: Cuverial l. *Cuvercal*
 25. - 4. statt: das l. *der*
 61. - 12. l. *und dichtem grauem und körnigem schwar-*
 zem Kalkstein u. s. w.
 63. - 2. nach *Formen* setze ein (:))
 3. hinter *Wiesengrün* streiche man das (,) weg.
 69. - 4 und 19. statt: Puntanta l. *Puntauta*

S. 102. Z. 25 - 26. hinter *Feldkirch* und *Pafs* streiche die
() durch.

105. - 2. In der zweyten Note, statt: Rheits l. *Rheins*

106. - 7. statt: nach l. *von*

131. - 17. statt: haben l. *zeigen*

134. - 2. hinter *Boden-See* l. *gleichfalls*

4. das (.) hinter *Haiden* streiche man weg.

150. - 6. statt: gestürzt l. *gewürdigt*

15. statt (;) setze man (,)

151. - 2. Man streiche hinter: *Bildung* das (weg und
setze es in der folgenden Zeile vor *welches*

156. Im Anfang der Note: l. Von *Thonon* über
Vacheresse u. s. w.

159. - 15. In der Note l. *Wallfahrten nach der Hohle*
doch nicht u. s. f.

16. l. *so liefs man sie im J. 1566* zumauern.

162. - 11. statt: anderwärts l. *nordwärts*

168. - 1. l. *Flachs- Hanf- und*

176. - 10 - 12. l. *Strafse (s. Reichenau)*; etwas weiter,
wenn man über den *Rhein* nach *Sils*, durch
Scharans, *Tomils* und *Reichenau* nach
Chur geht.

178. - 33. l. in der Stadt *Luzern*

179. - 1. l. im Kanton *Luzern*

184. - 3. streiche *hinwieder* weg.

201. - 7. streiche *durch* weg.

— statt: *zerrifsne* l. *zerrißnen*

18. statt: um l. *an*

224. - 5. l. von *Müllhorn* an

247. - 2. l. (s. *Appenzell* und *Säntis*)

248. - 24. nach: *Drusus* setze ein (,)

249. - 24. die erste (wird weggestrichen.

256. - 33. statt: *Val di Fieri* l. *Val di Fieni*

274. - 16. nach: *Handzeichnungen* l. *enthielt*, *ist*
nicht mehr hier.

21. nach: *Schinz* l. *jünger*

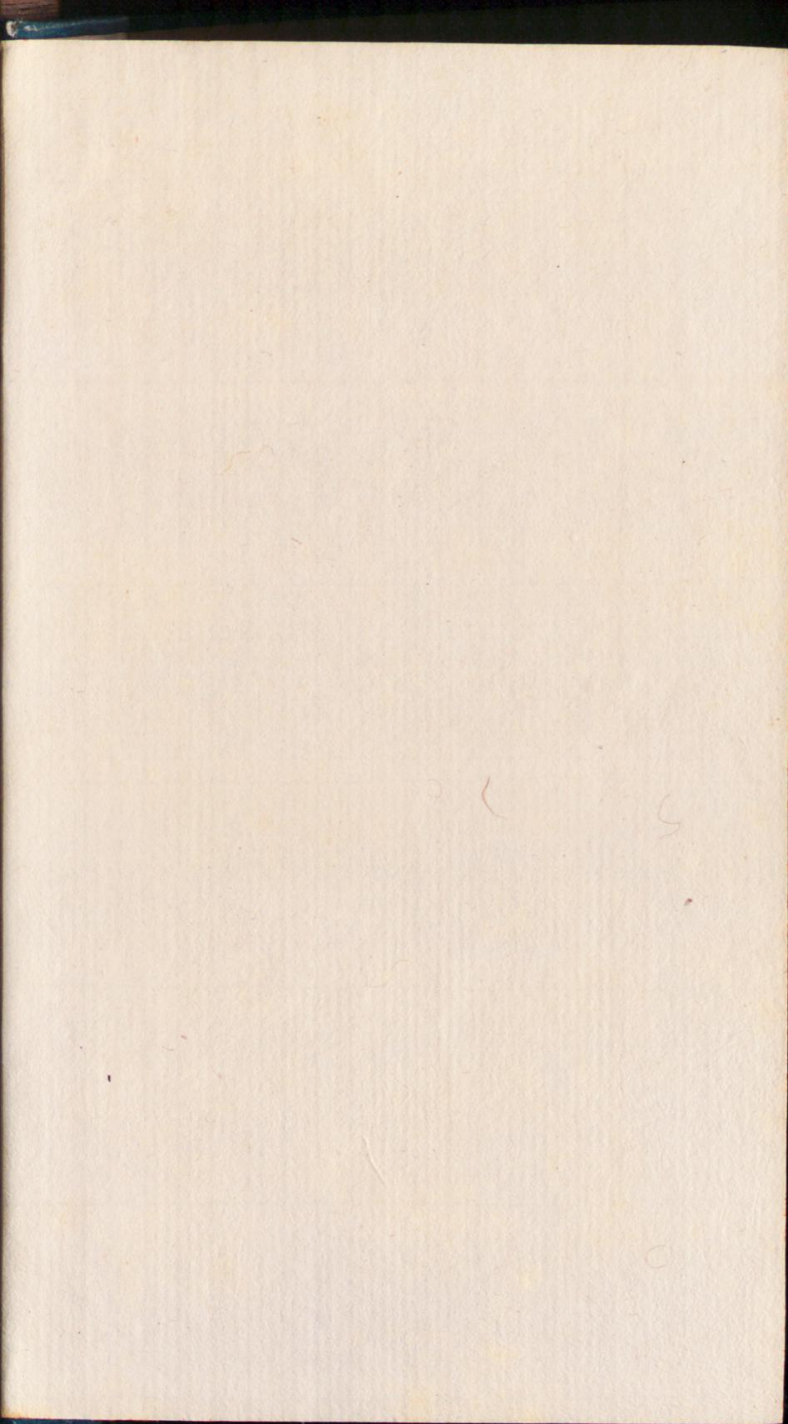
32. statt: *H. Schultheß* l. *Erben Schultheß*

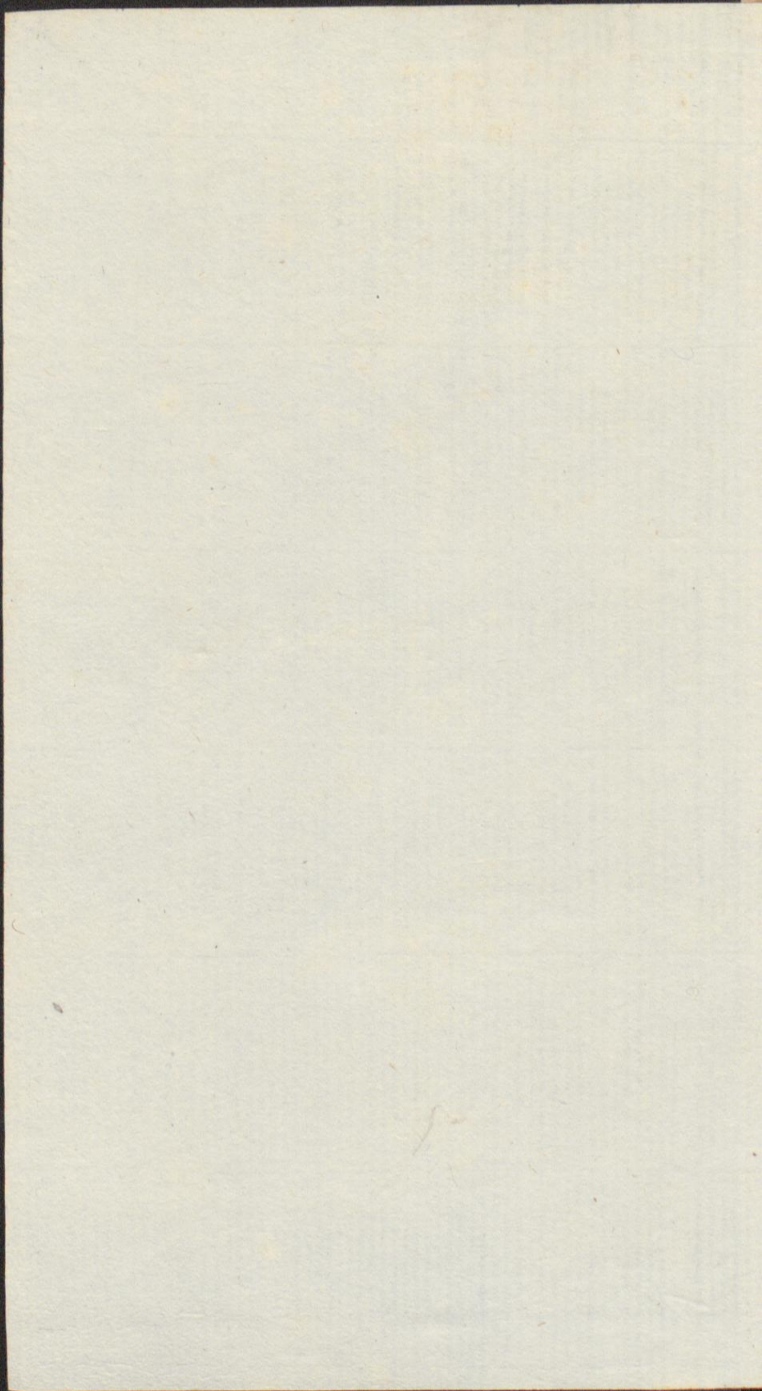
276. - 11. statt: *Landschafter* l. *Landschaftmaler*

281. - 19. statt: *Zieglers* l. *Wyssen*

300. - 16. l. *Zurlauben* in der Stadt, u. s. f.

24. statt: *sint* l. *seit*





9.71

